

Erträge, Innovationen und Transfer

**Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds
„Extremismusprävention“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“**

INSTITUT FÜR SOZIALARBEIT UND SOZIALPÄDAGOGIK E. V. (HRSG.)



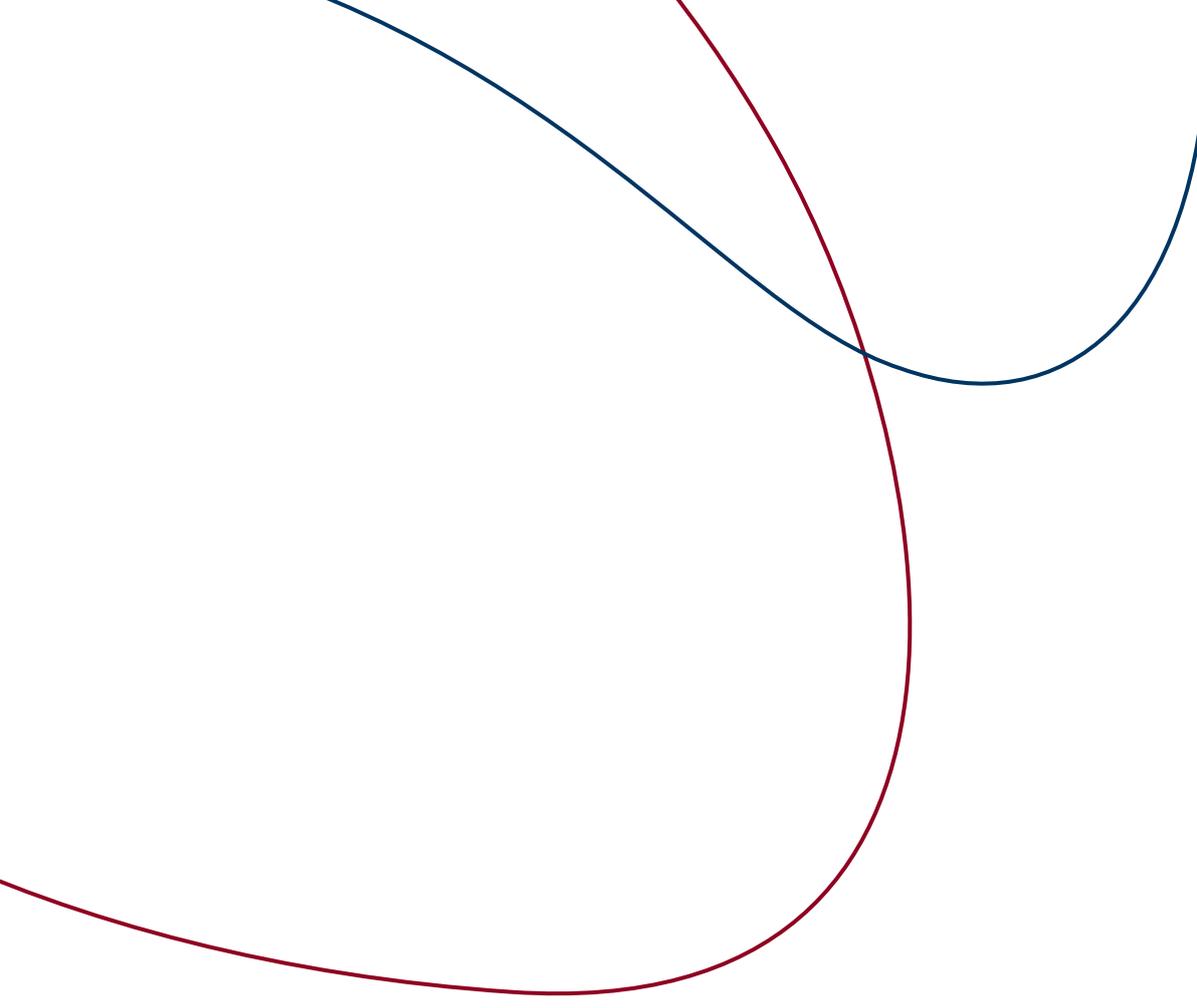
Gefördert vom



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



Impressum

Hrsg.

Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
Zeilweg 42, 60439 Frankfurt a. M.
info@iss-ffm.de
Telefon 069 95789-0

Frankfurt am Main, Dezember 2024
ISBN (Online) 978-3-88493-292-6
ISBN (Druck) 978-3-88493-293-3

Autor*innen

Lucas Schucht
Julian Keitsch
Isabell Ziegler
Tim Röing
Joscha Langenberg
Helen Pflüger

Unter Mitarbeit von
Lea Herlitz und David Malcharczyk

Verantwortlich

Dr. Irina Volf, Bereichsleitung Armut, Radikalisierungsprävention

Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar.
Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

Danksagung

Wir bedanken uns bei allen Personen, die an unseren Befragungen teilgenommen haben.
Sie haben alle entscheidend am Zustandekommen dieses Berichts mitgewirkt.

Das Team des ISS e.V.

Inhalt

Kurzdarstellung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“	7
1 Kurzzusammenfassung	9
2 Einleitung	13
3 Methodische Umsetzung	16
4 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation	18
4.1 Typische Projektmaßnahmen und intendierte Wirkungen der Modellprojekte	18
4.1.1 Soziale Gruppenarbeit	22
4.1.2 Bildungsbasierte Gruppenarbeit	23
4.1.3 Individuelle Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung und digitale Eins-zu-Eins-Interventionen	24
4.1.4 Wissensvermittlung an Multiplikator*innen und Professionalisierung von Fachkräften	25
4.1.5 Peerbasierte Gruppenbildungsformate	26
4.1.6 Sozialraumorientierte Beratungs-, Vernetzungs- und Austauschformate	27
4.2 Qualitätsindex zur Erfassung der prinzipiellen Umsetzungsqualität der Modellprojekte	28
4.2.1 Strukturqualität	32
4.2.2 Konzeptqualität	38
4.2.3 Prozessqualität	42
4.2.4 Ergebnisqualität	48
4.3 Typologie der Qualität bei der Umsetzung von Modellprojekten	52
4.3.1 Umsetzungstyp 1: „Erfahrene Spezialist*innen“	54
4.3.2 Umsetzungstyp 2: „Strukturstarke Wegbereiter*innen“	61
4.3.3 Umsetzungstyp 3: „Verlässliche Problemlöser*innen“	65
4.3.4 Umsetzungstyp 4: „Prozessstarke Bildner*innen“	70
4.4 Thematische Exkurse	76
4.4.1 Vernetzung im Handlungsfeld	77
4.4.2 Innovationen der Modellprojekte	82
4.4.3 Wissenstransfer aus den Modellprojekten in die Regelstrukturen	89
4.5 Bilanzierende Bewertung und Lessons Learned	92

5	Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“	100
Bibliographie	Fehler! Textmarke nicht definiert.	
Tabellen und Abbildungen		109

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Strukturdimensionen der Qualitätsbeurteilung personenbezogener sozialer Dienstleistungen	29
Abbildung 2: Strukturqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung	35
Abbildung 3: Bewertung der Relevanz von Kenntnissen und Kompetenzen nach Themenfeldern	36
Abbildung 4: Konzeptqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung	40
Abbildung 5: Prozessqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung	44
Abbildung 6: Relevanz demografischer und biografischer Merkmale nach Themenfeldern	46
Abbildung 7: Ergebnisqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung	50
Abbildung 8: Typen der Umsetzungsqualität	53
Abbildung 9: Visualisierung des Netzwerks der Modellprojekte und Kompetenznetzwerke im Handlungsfeld „Extremismusprävention“	78
Abbildung 10: Umsetzung von innovativen Aspekten nach Themenfeldern	83
Abbildung 11: Formate des Wissenstransfers	91
Abbildung 12: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer	92
Abbildung 13: Projektspezifische Erfüllung der Gesamtqualität	95
Abbildung 14: Durchschnittliche Bewertung der Qualitätsdimensionen	99

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Identifizierte Maßnahmentypen der Modellprojekte	21
Tabelle 2: Qualitätsindex: Dimensionen, Teilaspekte und Erhebungszeitpunkte	32
Tabelle 3: Teilaspekte und Bewertungskriterien der Strukturqualität	33
Tabelle 4: Teilaspekt und Bewertungskriterien der Konzeptqualität	38
Tabelle 5: Teilaspekte und Bewertungskriterien der Prozessqualität	43
Tabelle 6: Teilaspekte und Bewertungskriterien der Ergebnisqualität	48
Tabelle 7: „Erfahrene Spezialist*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten	56
Tabelle 8: „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten	62
Tabelle 9: „Verlässliche Problemlöser*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten	66
Tabelle 10: „Prozessstarke Bildner*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten	72
Tabelle 11: Qualitätsindex, Bewertung nach Qualitätsdimensionen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern	109
Tabelle 12: Strukturqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern	110
Tabelle 13: Konzeptqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern	111
Tabelle 14: Prozessqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern	112
Tabelle 15: Ergebnisqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern	113
Tabelle 16: Strukturqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen	114
Tabelle 17: Konzeptqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen	114
Tabelle 18: Prozessqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen	115

Tabelle 19: Ergebnisqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen	115
Tabelle 20: Ergebnisqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen	116
Tabelle 21: Kooperationspartner*innen der Modellprojekte im Bundesprogramm nach Handlungsbereichen (HB)	117
Tabelle 22: Zweck des Kontakts mit Modellprojekten im Handlungsfeld	118
Tabelle 23: Netzwerkanalyse, Zentralitätsmaße, Akteur*innen im Handlungsfeld	119
Tabelle 24: Verhältnis von Themenfeldern und Typen	121
Tabelle 25: Schwerpunkte bei der Adressierung von Zielgruppen	122
Tabelle 26: Präventionsebenen der direkten Präventionsarbeit	122
Tabelle 27: Einschätzung zur Angemessenheit des Stellenvolumens nach Typ	122
Tabelle 28: Einschätzung zur Angemessenheit des Budgets nach Typ	123
Tabelle 29: Personalbezogene Herausforderungen	123
Tabelle 30: Innovative Anteile in der Projektarbeit nach Typ	124
Tabelle 31: Zugänge zu den Zielgruppen der direkten Präventionsarbeit nach Typ	125
Tabelle 32: Zugänge zu den Zielgruppen der indirekten Präventionsarbeit nach Typ	126
Tabelle 33: Zufriedenheit mit dem Prozess der Implementierung und Umsetzung des Modellprojekts nach Typ	126
Tabelle 34: Bestandteile der Konzepte nach Typ	127
Tabelle 35: Maßnahmen zur Analyse der Ausgangsanalyse bei der Konzeptentwicklung nach Typ	128
Tabelle 36: Schwerpunktmäßig genutzte Angebotsformate in der direkten Präventionsarbeit nach Typ	129
Tabelle 37: Schwerpunktmäßig genutzte Angebotsformate der indirekten Präventionsarbeit nach Typ	130
Tabelle 38: Ziele der Präventionsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Typ	131
Tabelle 39: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 1	132
Tabelle 40: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 2	133

Tabelle 41: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 3	134
Tabelle 42: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 4	135
Tabelle 43: Maßnahmen der Qualitätssicherung nach Typ	136
Tabelle 44: Genutzte Formate für den Transfer in die Regelstrukturen	137
Tabelle 45: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer	138
Tabelle 46: Umgesetzte Innovationen nach Themenfeldern	140
Tabelle 47: Umgesetzte Innovationen pro Projekt nach Themenfeldern	141
Tabelle 48: Clusterzuordnungen und Proximitätsmaße	142

Kurzdarstellung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“

Der folgende Abschnitt ist eine Darstellung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ):

Demokratie entscheidet sich vor Ort. Jeden Tag

Unsere Demokratie muss jeden Tag neu mit Leben gefüllt werden. Sie braucht Menschen, die demokratische Kultur vor Ort leben und sie erhalten. Um diese Menschen zu stärken, gibt es das Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Mit dem Programm fördert das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit 2015 zivilgesellschaftliches Engagement für ein vielfältiges und demokratisches Miteinander.

„Demokratie leben!“ ermöglicht Projekte in ganz Deutschland, die neue Ideen und innovative Handlungsansätze in den Handlungsfeldern Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung und Extremismusprävention entwickeln und erproben.

In Partnerschaften für Demokratie entwickeln Städte, Gemeinden und Landkreise in ganz Deutschland lokale Handlungsstrategien, um Demokratie und Vielfalt zu stärken und jeder Form von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit entgegenzutreten.

Die Landes-Demokratiezentren bündeln im jeweiligen Bundesland die Maßnahmen zur Stärkung von Demokratie und Vielfalt, vernetzen alle relevanten Akteurinnen und Akteure und koordinieren die Angebote der mobilen Beratung, der Opferberatung sowie der Distanzierungs- und Ausstiegsberatung vor Ort.

Die Kompetenzzentren und -netzwerke führen die fachliche Expertise aus allen Themenfeldern des Bundesprogramms zusammen und entwickeln sie weiter. Sie organisieren Fachveranstaltungen, Qualifizierungsmaßnahmen und treiben die Entwicklung fachlicher Standards voran

Modellprojekte entwickeln neue, innovative Ansätze. Die von ihnen entwickelten Methoden und Materialien sollen nach erfolgreicher Erprobung in der pädagogischen Praxis der Kinder- und Jugendhilfe sowie in anderen Regelstrukturen eingesetzt werden

Die Ziele des Bundesprogramms sind:

Demokratie fördern.

„Demokratie leben!“ stärkt das Bewusstsein für demokratische Rechte und fördert die demokratische Bildung und den gesellschaftlichen Zusammenhalt. In den geförderten Projekten geht es um grundlegende Prinzipien wie Gleichwertigkeit, Rechtsstaatlichkeit, den Schutz der Menschenrechte und gesellschaftliche Teilhabe an politischen Prozessen. Insbesondere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden dabei unterstützt, ihre Teilhabe- und Mitbestimmungsrechte wahrzunehmen.

Vielfalt gestalten.

„Demokratie leben!“ erarbeitet Lösungen, um allen Menschen ein diskriminierungsfreies Leben zu ermöglichen. Deshalb unterstützen die geförderten Projekte die Anerkennung und

Wertschätzung von Vielfalt. Ziel ist es, dass unsere Gesellschaft Vielfalt als Chance begreift und die damit verbundenen Widersprüche und Konflikte konstruktiv bearbeitet.

Extremismus vorbeugen

„Demokratie leben!“ will die Entstehung demokratie- und menschenfeindlicher Haltungen sowie extremistischer Einstellungen verhindern und Radikalisierungsprozesse frühzeitig unterbrechen. Das schließt neben Rechtsextremismus auch islamistischen Extremismus, linken Extremismus und Hass im Netz mit ein.

Programmstruktur des Bundesprogramms Demokratie leben!



Quelle: „Bundesamt für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben.“

1 Kurzzusammenfassung

Einleitung und Methodische Umsetzung

Während der zweiten Förderperiode des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ zwischen 2020 und 2024 wurden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ insgesamt 35 Modellprojekte in vier Themenfeldern („Rechtsextremismus“, „Islamistischer Extremismus“, „Phänomenübergreifende Prävention“ und „Linker Extremismus“) gefördert. Die wissenschaftliche Begleitung hatte die Aufgabe, die Umsetzung der Modellprojekte zu reflektieren, Lernerfahrungen aufzubereiten und Empfehlungen für eine fachliche und förderpolitische Weiterentwicklung des Handlungsfeldes zu geben. Dafür wurde ein Mixed-Methods Design entwickelt, welches neben quantitativen und qualitativen Instrumenten zur Datenerhebung auch einen Qualitätsindex zur abschließenden Bewertung der Projektqualität auf vier Dimensionen umfasste.

Typische Projektmaßnahmen und intendierte Wirkungen

Zu Beginn der Förderperiode wurden charakteristische Maßnahmen und pädagogische Interventionen aus den Konzeptionen aller Modellprojekte zu sogenannten Wirktypen zusammengefasst. Diese Wirktypen wurden für den vorliegenden Bericht hinsichtlich der in ihnen angelegten Methoden, Zielstellungen und Zielgruppenzuschnitte nochmals verdichtet. So konnten sechs Maßnahmentypen rekonstruiert werden. Diese Maßnahmentypen geben einen strukturierten Überblick über die unterschiedlichen Formate modellhafter Präventionsarbeit, welche in der ablaufenden Förderperiode im Handlungsfeld zur Anwendung kamen. Zur besseren Verständlichkeit werden sie mit Beispielen aus der Projektarbeit illustriert.

Qualitätsindex zur Erfassung der Umsetzungsqualität der Modellprojekte

Mithilfe eines eigens entwickelten Modells zur Erfassung der Umsetzungsqualität im Handlungsfeld („Qualitätsindex“) wurde die Umsetzung der Modellprojekte anhand der vier Dimensionen Struktur-/Konzept-/Prozess- und Ergebnisqualität analysiert. Die Qualität der Projektumsetzung wurde von den Projektmitarbeiter*innen insgesamt als gut eingeschätzt. Dabei konnten Strukturqualität und Ergebnisqualität am besten erfüllt werden, während Konzept- und Prozessqualität etwas weniger gut bewertet wurden.

Die Projektmitarbeitenden aus den Themenfeldern „Linker Extremismus“ und „Rechtsextremismus“ schätzten die *Strukturqualität* ihrer Modellprojekte als besonders gut ein, sie konnten zumeist auf Ressourcen ihrer etablierten Träger zurückgreifen. Die Projektmitarbeitenden im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ sahen sich hingegen insbesondere mit personellen und finanziellen Herausforderungen konfrontiert, die die Strukturqualität ihrer Modellprojekte einschränkten.

Die Kriterien der *Konzeptqualität* wurden laut Angaben der Projektmitarbeitenden in den Modellprojekten im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ hingegen besonders gut erfüllt, da dort oft komplexe Ausgangsanalysen stattfanden, umfassende Konzepte ausgearbeitet wurden und die Projektarbeit so kontextspezifisch gestalten werden konnte. Projektmitarbeitende im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ beurteilten die Erfüllung der Kriterien als eher schlecht, da diese Projekte vor allem auf einer universell

präventiven Ebene an allgemeine Zielgruppen sowie an verschiedene Fachkräfte und Multiplikator*innen insgesamt richteten.

Die Bewertung der *Prozessqualität* durch die Projektmitarbeitenden verbesserte sich im Verlauf der Förderperiode im gesamten Handlungsfeld deutlich. Insbesondere die Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie und langwierige Prozesse des Vertrauensaufbaus waren ursächlich dafür, dass Zielgruppen der direkten Prävention erst gegen Ende der Förderperiode gut erreicht wurden. Projekte im Handlungsfeld waren bei der Ansprache von schwer erreichbaren Zielgruppen auf der selektiven und indizierten Ebene nur teilweise erfolgreich. Besonders deutlich ausgeprägt waren die Schwierigkeiten in der Zielgruppenerreichung auf der selektiven Präventionsebene im Themenfeld „Linker Extremismus“.

Die Erfüllung der Bewertungskriterien zur *Ergebnisqualität* verbesserte sich ebenfalls im Verlauf der Förderperiode. Hier wurden die Kriterien in der Arbeit mit Fachkräften und Multiplikator*innen in den Projekten im Themenfeld „Linker Extremismus“ laut den Projektmitarbeitenden am besten erfüllt. In den Projekten im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ wurde hingegen vor allem der Transfer des erarbeiteten Wissens aufgrund von Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit mit etablierten Regelstrukturen als eher schlecht eingeschätzt.

Typologie der Qualität bei der Umsetzung von Modellprojekten

Die Ergebnisse der einzelnen Projekte im Qualitätsindex nutzte das Team der wissenschaftlichen Begleitung, um durch eine zweistufige Clusteranalyse Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei der Erzeugung von Qualität im Handlungsfeld zu identifizieren. Im Ergebnis konnten vier themenfeldübergreifende Umsetzungstypen identifiziert werden: „Erfahrene Spezialist*innen“, „Strukturstarke Wegbereiter*innen“, „Verlässliche Problemlöser*innen“ sowie „Prozessstarke Bildner*innen“. Diese Cluster werden zunächst deskriptiv dargestellt und dann unter Hinzuziehen ergänzender Daten erklärt. Des Weiteren werden die vier Umsetzungstypen durch Einblicke in die Praxis exemplarischer Projekte bzw. projektübergreifende Lessons Learned beleuchtet. Dabei wird gezeigt, dass erfahrene und engagierte Fachkräfte, strukturstarke Trägerorganisationen und insbesondere eine Einbindung in förderliche lokale zivilgesellschaftliche und institutionelle Kontexte eine erfolgreiche Projektumsetzung begünstigten und auch über konzeptionelle und strukturelle Schwächen hinweghalfen. Dem hingegen standen ein indifferent bis feindselig eingestelltes lokales Umfeld und ein Fokus auf bisher nicht oder nur wenig adressierte Zielgruppen und/oder Sozialräume einer erfolgreichen Umsetzung ansonsten struktur- und konzeptstarker Modellprojekte im Wege.

Thematische Exkurse

Vernetzung, Innovation und Transfer waren zentrale Bestandteile der Projektarbeit. Die Netzwerkanalyse der Zusammenarbeit im Handlungsfeld zeigt, dass die Projekte in den Themenfeldern „Rechtsextremismus“ und „Phänomenübergreifende Prävention“ gut im Handlungsfeld vernetzt waren und einzelne Projekte aus diesen Themenfeldern wichtige Funktionen in der Weitergabe von Wissen und Informationen übernahmen. In den Themenfeldern „Islamistischer Extremismus“ und „Linker Extremismus“ waren die Projekte hingegen weniger gut in die Netzwerke des Handlungsfeldes eingebunden.

Kompetenznetzwerke-/zentren erfüllten hier eine wichtige Brückenfunktion und verbanden die Projekte aus den vier Themenfeldern auch untereinander. In Einzelfällen bestanden aufgrund inhaltlicher Differenzen Vorbehalte gegenüber tiefergehenden Kooperationsbeziehungen zwischen Projekten.

In den Modellprojekten des Handlungsfelds wurden zahlreiche inhaltliche, methodische und strukturelle Innovationen umgesetzt. Dabei konnten insbesondere im Rahmen der digitalen Präventionsarbeit und in vergleichsweise wenig erschlossenen Themenfeldern neue Ansätze entwickelt werden. Auch in etablierten Kontexten wurden Projekte an die dynamischen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen angepasst, neue Zielgruppen wurden erreicht, es wurde mit neuen Formaten experimentiert, und die Professionalisierung der Präventionsarbeit wurde durch die Bildung von Standards oder Netzwerken vorangetrieben. Projektmitarbeitende berichteten darüber hinaus von einem Spannungsfeld zwischen dem fachlichen Anspruch bewährte Ansätze weiterzuführen und dem Innovationsauftrag im Bundesprogramm.

Eine ausreichende finanzielle Ausstattung und das frühzeitige Einplanen von Transfervorhaben in den frühen Stufen des Projektverlaufs im Rahmen des Projektmanagements sind zentrale Voraussetzungen, um eine nachhaltige Sicherung der Projektergebnisse zu gewährleisten. Vielfältige Transferformate wurden genutzt, um gewonnene Erkenntnisse zu sichern und weiterzugeben. Die Übertragung kontextspezifischer und/oder immaterieller Projektergebnisse wie aufgebauter Netzwerke, die Sensibilisierung für die Anliegen der Zielgruppen oder sozialraumspezifische Zugänge erwies sich als zentrale Herausforderung des Wissenstransfers in die Regelstrukturen. In vielen Fällen ist dieses Wissen mit der persönlichen Erfahrung einzelner Personen und Projektteams verbunden und könnte durch das Auslaufen von Arbeitsverträgen sowie die zeitlich beschränkte Förderung der Projekte verloren gehen.

Bilanzierende Bewertung und Lessons Learned

Eine gelungene Gestaltung der Prozesse (insbesondere des Kontakt- und Vertrauensaufbaus) hat den höchsten Einfluss auf die Ergebnisqualität in der Projektumsetzung. In vielen Fällen wurde der Fokus besonders gelungener Projekte auf einen spezifischen (analogen oder digitalen) Sozialraum gelegt, und wenn möglich, wurde das Umfeld der Adressat*innen einbezogen. Diese Projekte waren zudem eingebettet in lokale Strukturen und wurden von einem im Feld erfahrenen und anerkannten Projektteam umgesetzt. Die Inkorporation von Gruppenbildungsangeboten (sowohl auf der direkten als auch indirekten Ebene) machte die Projektarbeit resilienter gegenüber herausfordernden Rahmenbedingungen, wie z. B. in der Zeit der Corona-Pandemie. Auch differenziert nach vier Themenfeldern konnten sowohl typische Charakteristika erfolgreicher Projekte als auch phänomenspezifische Herausforderungen identifiziert werden.

Fazit und Empfehlungen

Die im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung vorgenommenen Analysen zeigen, dass die entwickelten und umgesetzten Maßnahmen der Modellprojekte geeignet waren, die in den Fördergrundsätzen formulierten Ziele zu erreichen. Mit ihrem Fokus auf die Erprobung von Neuerungen ergänzten sie Angebote der Regelstrukturen, füllten darüberhinausgehend mitunter aber auch Lücken in der Basisversorgung.

Mit Blick auf die Zielerreichung zeigte sich, dass die Maßnahmen der Modellprojekte in allen Themenfeldern dazu beitrugen, Veränderungen bei den Zielgruppen zu erzeugen. Die Projektmitarbeiter*innen machten wichtige Lernerfahrungen. Weiterhin entstanden zwischen den Projekten sowie mit den Kompetenzzentren Netzwerke, die nach wie vor für Informationsaustausch, Kooperationen und eine fachliche Weiterentwicklung des Handlungsfeldes genutzt werden.

Die Ergebnisse des für das Handlungsfeld „Extremismusprävention“ entwickelte Qualitätsindex verdeutlichen, dass die Modellprojekte an vielen Stellen qualitativ hochwertige Leistungen anboten. Gleichzeitig wurden Bereiche identifiziert, die Entwicklungs- und Anpassungsbedarfe aufwiesen, welche in der nächsten Programmperiode berücksichtigt werden sollten. Basierend auf den gewonnenen Erkenntnissen wird dem Programmgeber empfohlen, das begleitende Wissensmanagement zu systematisieren und auszubauen, programmseitige Beratungs- und Coachingangebote weiterzuentwickeln und auszuweiten, weiterhin den Förderschwerpunkt auf selektive und indizierte Prävention zu setzen sowie eine stärkere finanzielle Unterstützung von Projekten auf der selektiven und indizierten Ebene sicherzustellen.

2 Einleitung

Die zweite Förderperiode des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ startete im Jahr 2020 mit einer Förderdauer von fünf Jahren. Im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ wurden dabei zunächst 31 Modellprojekte gefördert, ab dem Jahr 2021 waren es 35. Diese Modellprojekte hatten den Auftrag, innovative Konzepte, Maßnahmen und Methoden für die Präventionsarbeit mit jungen Menschen und Multiplikator*innen zu entwickeln und zu erproben. Sozialräumlich ausgerichtete Arbeitsansätze, welche etwa sozial belastete Stadtviertel oder ländliche Räume, aber auch digitale Sozialräume wie den Gaming-Kontext fokussierten, galten als besonders förderfähig. In diesen Settings sollten vor allem Zielgruppen, die bisher für Präventionsangebote nicht oder nur schwer ansprechbar waren, erreicht werden. Die von den Modellprojekten dafür zu entwickelnden Maßnahmen sollten dazu beitragen, eine Radikalisierung junger Menschen vorzubeugen, bereits radikalisierte Personen beim Ausstieg zu unterstützen und Multiplikator*innen, welche mit radikalisierten jungen Menschen in Kontakt kommen, zu stärken (BMFSFJ 2019: 5 ff.).

Die Fachkräfte der Modellprojekte wurden explizit dazu ermutigt, Umsteuerungen und konzeptionelle Anpassungen vorzunehmen, wenn bestimmte Maßnahmen und Ansätze sich als nicht effektiv oder im gewünschten Sinne umsetzbar erwiesen. Diese offene Konzeption der Förderrichtlinie begründete sich durch die Modellhaftigkeit des Handlungsbereichs: Die Akteur*innen der Modellprojekte sollten Lernerfahrungen über das Gelingen von Präventionsansätzen und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen generieren und damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Präventionslandschaft in Deutschland leisten.

Die im Handlungsfeld geförderten Modellprojekte ordneten sich vier Themenfeldern zu. Das Themenfeld „Rechtsextremismus“ stellte dabei mit 15 Modellprojekten den größten Anteil (43 %). Mit dieser Schwerpunktsetzung reagierte der Programmgeber auf die zunehmende Normalisierung extrem rechter Einstellungen in großen Teilen der Gesellschaft und den entsprechend gestiegenen Bedarf an Präventionsangeboten (Zick et al. 2023: 84). Die geförderten Modellprojekte deckten mit ihren Angeboten ein breites Spektrum von Radikalisierungsräumen ab: So reagierten zwei Modellprojekte mit ihren thematischen Schwerpunktsetzungen auf die hohe Verbreitung extrem rechter Einstellungen in ländlichen Räumen, jeweils drei Modellprojekte adressierten erstarkende Mobilisierungsbemühungen extrem rechter Akteur*innen im digitalen Raum (Franke und Hajok 2024) und in Verbänden und Vereinen wie etwa dem Naturschutz oder Kampfsport (Zick et al. 2023: 56).

Im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ wurden sieben Projekte gefördert (20 %). Der inhaltliche Schwerpunkt lag dabei auf der Entwicklung von Ansätzen, um bisher schwer erreichbare Zielgruppen besser anzusprechen und Handlungswissen für eine wirksame Präventionsarbeit mit diesen Gruppen zu generieren. Dabei konnten die Modellprojekte teilweise auf Erkenntnissen aus der vergangenen Förderperiode aufbauen. Die Projektaktivitäten richteten sich überwiegend auf vulnerable Jugendliche in städtischen Sozialräumen mit hoher Migrations- und Armutsbetroffenheit. Häufig griffen die Projektmitarbeiterinnen dabei auf Empowerment-Ansätze zurück. Neben der Aufklärung junger Menschen über religiös begründete Menschen- oder Demokratiefeindlichkeit wurden auch Multiplikatorinnen sensibilisiert und Peers aktiv in die Präventionsarbeit eingebunden.

Im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ wurden acht Modellprojekte gefördert (23 %). Dabei handelte es sich primär um Projekte, die Maßnahmen auf universellen und/oder selektiven Präventionsebenen umsetzten. Der inhaltliche Fokus dieser Projekte lag auf der

Auseinandersetzung mit Verschwörungsideologien und Ungleichwertigkeitsvorstellungen, die häufig als „Brückennarrative“ (Meiering et al. 2018: 1) in demokratie- und menschenfeindliche Ideologien dienen. Darüber hinaus wurden Fortbildungsmaßnahmen für pädagogische Fachkräfte angeboten, deren Ziel die Stärkung von Handlungssicherheit im Umgang mit menschen- oder demokratiefeindlichen Äußerungen war.

Mit fünf geförderten Projekten (14 %) war das Themenfeld „Linker Extremismus“ das am geringsten mit Projekten hinterlegte Themenfeld des Handlungsfeldes. Da sich die Schaffung von direkten Zugängen zu Jugendlichen mit Affinität zu „linker Militanz und linksextremen Orientierungen“ (BMFSFJ 2019: 8) als besonders schwierig darstellte, wurden hier in erster Linie sozialräumliche und indirekte Wege des Zugangs erprobt. Weiterhin machten die Projekte universal-präventive Bildungsangebote, in deren Rahmen sie etwa Multiplikator*innen in Schulen, Sportangeboten, staatlichen Institutionen sowie insbesondere der Jugend- und Sozialarbeit qualifizierten und sensibilisierten. Ein inhaltlicher Fokus lag dabei auf der Reflektion von Antisemitismus und dem Kontern von Verschwörungserzählungen.

Die wissenschaftliche Begleitung des Handlungsfeldes hatte die Aufgabe, die Modellprojekte bei der Umsetzung ihrer Maßnahmen zu unterstützen und diesen Prozess kritisch zu reflektieren. Ziel war es, zur fachlichen Weiterentwicklung und zur förderpolitischen Steuerung des Handlungsfeldes beizutragen. Das dabei gewonnene Wissen sollte gesichert, systematisch aufbereitet und in den Fachdiskurs eingebracht werden. Dafür entwickelte das Team der wissenschaftlichen Begleitung ein Evaluationsdesign, welches quantitative und qualitative Methoden verband. Die Ergebnisse wurden in Form von vier Schwerpunktberichten sowie dem vorliegenden Abschlussbericht aufbereitet.

Im ersten Schwerpunktbericht wurden „Wirktypen“ rekonstruiert (Ziegler et al. 2021b). Dazu wurden Ziele, Maßnahmen und Methoden aller Modellprojekte systematisiert und kategorisiert. Auf dieser Grundlage wurden insgesamt 19 Wirktypen gebildet, denen die Projektmaßnahmen zugeordnet werden konnten. Für den zweiten Schwerpunktbericht wurden Mitarbeiter*innen aller Modellprojekte zu ihren Arbeitsmethoden und Vorgehensweisen befragt, um Aussagen zur fachlichen Orientierung und praktischen Schwerpunktsetzung in den einzelnen Themenfeldern generieren zu können (Benedikt et al. 2023). Im dritten Schwerpunktbericht kamen Adressat*innen der Projektmaßnahmen zu Wort (Schucht et al. 2024). Das Team der wissenschaftlichen Begleitung besuchte Maßnahmen von jeweils zwei exemplarisch ausgewählten Modellprojekten pro Themenfeld und interviewte ausgewählte Teilnehmer*innen. Der Analysefokus lag dabei vor allem auf den Lern- und Kompetenzzuwächsen bei den Zielgruppenangehörigen. Im vierten Schwerpunktbericht wurde schließlich das Feld der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit tiefergehend untersucht (Röing et al. 2024). Dafür wurden sowohl Projektmitarbeiter*innen als auch Aussteiger*innen aus verschiedenen Phänomenbereichen interviewt und ihre Erfahrungen mit dem Forschungsstand kontextualisiert.

Im vorliegenden Abschlussbericht werden schließlich die Lernerfahrungen aus dem Handlungsfeld „Extremismusprävention“ über die gesamte zweite Förderperiode bilanziert. Basierend auf den Analyseergebnissen werden Empfehlungen für die dritte Förderperiode ausgesprochen und Anregungen für eine fachliche Weiterentwicklung des Feldes gegeben. Der Bericht ist in 5 Kapitel gegliedert. In Kapitel 4.1 werden die Maßnahmen der 35 Modellprojekte systematisiert und zu sechs themenfeldübergreifenden Maßnahmentypen verdichtet. Dem liegen die im ersten Schwerpunktbericht erstellten themenfeldspezifischen Wirktypen zugrunde. In Kapitel 4.2 werden die quantitativen Daten des jährlich durchgeführten

Monitorings ausgewertet. Die Darstellung der daraus gewonnenen Erkenntnisse erfolgt differenziert nach vier Qualitätsdimensionen (Struktur-, Konzept-, Prozess- und Ergebnisqualität). Die Befunde werden zudem auf themenfeldspezifischen Besonderheiten, Entwicklungen im zeitlichen Verlauf sowie mit Blick auf Herausforderungen bei der Adressierung unterschiedlicher Präventionsebenen hin beleuchtet. Dabei kommt ein eigens entwickeltes Qualitätsmodell für die Umsetzung personenbezogener sozialer Dienstleistungen in der Radikalisierungsprävention ("Qualitätsindex"¹) zum Einsatz. In Kapitel 4.3 werden schließlich die Resultate einer Clusteranalyse vorgestellt, die auf den Ergebnissen der Modellprojekte im Qualitätsindex basiert. Die Analyse der Ähnlichkeiten und Unterschiede in den projektspezifischen Ergebnissen bei Struktur-, Konzept-, Prozess- und Ergebnisqualität ermöglicht es, verschiedene Muster der Projektumsetzung zu identifizieren. Mithilfe der daraus entwickelten Typologie konnten Bedingungen herausgearbeitet werden, die eine qualitativ hochwertige Umsetzung der Modellvorhaben im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ entweder begünstigen oder erschweren.

In Kapitel 4.4 werden die Aspekte „Netzwerke“, „Innovationen“ und „Transfer“ in Form von fachlichen Exkursen detailliert untersucht. Eine Netzwerkanalyse lieferte Erkenntnisse über die Kooperationsbeziehungen zwischen den Modellprojekten und den Kompetenznetzwerken und -zentren im Handlungsfeld. Insbesondere themenfeldspezifische Besonderheiten der Zusammenarbeit, die Ziele der Kooperation sowie Faktoren für eine ausbleibende Vernetzung stehen im Mittelpunkt des Interesses. Zudem werden zentrale Kennzahlen zur Umsetzung inhaltlicher, methodischer und struktureller *Innovationen* dargestellt und jeweils anhand qualitativer Interviewdaten exemplarisch zentrale Lernerfahrungen bei der Umsetzung innovativer Ansätze beleuchtet. Des Weiteren wird der *Wissenstransfer* der Modellprojekte in die Regelstrukturen der pädagogischen Praxis analysiert und die genutzten Transferformate, deren Zielerreichung und die damit verbundenen Herausforderungen dargelegt. Schließlich wird gefragt, welche Transferformate die Projekte nutzten, als wie zielführend sie diese erachteten und welche Herausforderungen dabei auftraten. In Kapitel 4.5 werden die Erkenntnisse zur Umsetzungsqualität projektbezogen abschließend bilanziert und die Befunde aus den vorherigen Kapiteln zu allgemeinen und themenfeldspezifischen Gelingensbedingungen und Herausforderungen für die Projektumsetzung verdichtet. Darauf aufbauend werden in Kapitel 5 Empfehlungen an den Programmgeber für eine bedarfsgerechte Gestaltung von Rahmenbedingungen für zukünftige Modellprojekte im Bereich der Radikalisierungsprävention formuliert.

1 Wir danken Jan Sassmannshausen, Anne Brodführer und Anja Benedikt, die an der Entwicklung des Konzepts zur Erfassung des Qualitätsindex mitgewirkt haben.

3 Methodische Umsetzung

Im vorliegenden Abschlussbericht steht die Frage, inwiefern die Modellprojekte ihre angestrebten Ziele erreichen konnten, im Fokus. Zu ihrer Beantwortung legte die wissenschaftliche Begleitung ein Mixed-Methods Design an (Gläser-Zikuda et al. 2012; Bryman/Bell 2011), um im Sinne eines summativen Vorgehens die Maßnahmenumsetzung sowohl im gesamten Handlungsfeld als auch auf Ebene der einzelnen Projekte zu bewerten und zu bilanzieren. Mithilfe einer Analyse quantitativer Monitoring-Daten wurden dabei zunächst Erkenntnisse über das Gelingen von Projektansätzen im Verlauf der Förderperiode generiert. Die dabei festgestellten Befunde wurden unter Rückgriff auf qualitative Daten kontextualisiert. Dabei konnten Erklärungen für Auffälligkeiten in der Umsetzungsqualität einzelner Projekte und Projektcluster generiert- und Bedingungen, welche einer erfolgreichen Projektumsetzung förderlich waren oder ihr im Wege standen, identifiziert werden.

Das zentrale Instrument der wissenschaftlichen Begleitung zur quantitativen Datenerhebung war ein prozessbegleitendes Monitoring. Zu vier Messzeitpunkten (2020, 2021, 2022 und 2023) wurden im Rahmen einer fragebogengestützten Onlinebefragung mithilfe des Erhebungstools Limesurvey Kennzahlen zu den Modellprojekten erhoben. Diese Kennzahlen bilden quantifizierbare Aspekte der Projektumsetzung ab, welche durch zu diesem Zweck entwickelte Fragen operationalisiert wurden. Diese Fragen deckten verschiedene thematische Schwerpunkte ab, insbesondere die strukturelle Ausstattung der Modellprojekte, die konzeptionelle Ausrichtung, die Umsetzung ihrer Maßnahmen und die Bewertung der erzielten Ergebnisse durch die Mitarbeiter*innen. Außerdem wurden spezifische Daten etwa zu themenfeldspezifischen Handlungsansätzen und Methoden oder den Auswirkungen der Corona-Pandemie abgefragt. Zu allen vier Erhebungszeitpunkten lagen Vollerhebungen vor. Ausgewertet wurden die erhobenen Daten nach jedem Erhebungszyklus mithilfe des Programms SPSS unter Verwendung deskriptiver und bivariater Verfahren.

Bei der Erhebung der qualitativen Daten kamen Workshops, leitfadengestützte Einzel- und Gruppeninterviews mit den Mitarbeiter*innen aller Modellprojekte sowie leitfadengestützte Interviews mit den Angehörigen der Zielgruppen zum Einsatz. Viele Interviews fanden im Anschluss an eine teilnehmende Beobachtung der ausgewählten Projektmaßnahmen statt, die dazu dienten, die Ausgestaltung der Projektarbeit vor Ort besser zu verstehen und einen direkten Kontakt zu den Interviewpartner*innen herzustellen (Döring/Borts 2016; Mack et al. 2005). Alle Interviews wurden aufgenommen, transkribiert und mithilfe des Software MAXQDA inhaltsanalytisch und/oder in Form von Fallbeispielen nach Mayring (2015) und Mayring/Fenzel (2019) ausgewertet.

Im vorliegenden Bericht wird der *Qualitätsindex* als ein Untersuchungsinstrument zugrunde gelegt, um die Projektumsetzung differenziert nach *Strukturqualität*, *Konzeptqualität*, *Prozessqualität* und *Ergebnisqualität* im zeitlichen Verlauf zu untersuchen (vgl. Kapitel 4.2). Die Daten wurden sowohl deskriptiv als auch analytisch mithilfe der Methode der Clusteranalyse ausgewertet. Im Ergebnis konnten vier Typen der Projektumsetzung identifiziert werden (vgl. Kapitel 4.4). Die aus der Berechnung des Qualitätsindex und der Clusteranalyse abgeleiteten Befunde wurden fortlaufend durch qualitative Interviewdaten kontextualisiert. Dieses Vorgehen ermöglichte es, erklärende Hypothesen zu den projektspezifischen und themenfeldübergreifenden Entwicklungen und Zusammenhängen, die in den quantitativen Analysen identifiziert wurden, abzuleiten und anzureichern. Die explizite Benennung der Projekte in Kapitel 4.1 ist in Absprache mit den Projektdurchführenden

geschehen. Da auch die Darstellung der anonymisierten Projektansätze und Fallbeispiele in weiteren Teilen des Berichts für Personen mit Praxiswissen erkennbar ist, wurde die Darstellung mit den betreffenden Projekten ebenfalls in bilateralen Feedbackrunden abgestimmt.

4 Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation

4.1 Typische Projektmaßnahmen und intendierte Wirkungen der Modellprojekte

Im 1. Schwerpunktbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ wurde auf projektbezogenen Wirkmodellen basierend themenfeldspezifische Wirktypen rekonstruiert (Ziegler et al. 2021b). Sie enthielten die jeweils typischen Wirkannahmen im Sinne von empirisch geprüften, auf Erfahrungen basierenden oder – bei einem neuartigen Vorgehen – angestrebten Beziehungen zwischen den verschiedenen Elementen eines Projekts, insbesondere zwischen den auf die Zielgruppen bezogenen Maßnahmen und die damit verbundenen Zielen (Outcomes). Für den vorliegenden Bericht wurden die stark ausdifferenzierten Wirktypen mit Bezug auf die im Verlauf der Förderperiode gesammelten Befunde verdichtet. Fokussiert wurden dabei insbesondere die Maßnahmen und diesen jeweils zugeordneten Funktionen (z. B. Wissensvermittlung, Distanzierung oder Professionalisierung) mit dem Ziel zum Abschluss der Förderperiode einen Überblick über die Angebotslandschaft darzulegen, die sich im Themenfeld „Extremismusprävention“ von 2020 bis 2024 herausgebildet und/oder konsolidiert hat.

Die entsprechenden Maßnahmen umfassen ein methodisches Handeln, das im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ durch verschiedene Professionen geprägt ist. In der Regel handelt es sich dabei um die Soziale Arbeit, Politische Bildung, (Erwachsenen- und Medien-)Pädagogik sowie Psychotherapie (Benedikt et al. 2023). In den Modellprojekten wird das Typische und ggf. auch bereits Etablierte der daraus entlehnten Formate und Methoden vor dem Hintergrund der Modellhaftigkeit um die jeweils entwickelten Innovationen erweitert (vgl hierzu vertiefend Kapitel 4.3.2). Daraus ergeben sich Angebote, die in ihrer Spezifik an die verschiedenen Bedarfe der Zielgruppen in den Themenfeldern „Rechtsextremismus“, „Islamistischer Extremismus“, „Linker Extremismus“ oder „Phänomenübergreifende Prävention“ angepasst sind. In der Gestaltung weisen diese durchaus Ähnlichkeiten zu den methodischen Kanons der genannten Disziplinen auf, sie bilden jedoch auch die notwendigen Eigenheiten der jeweiligen Themenfelder ab. In der vorliegenden Systematisierung wurden die Maßnahmen dementsprechend bewusst nicht eins zu eins entlang der Methodenkanons dieser Disziplinen dargestellt, sondern so, wie sie in der zweiten Förderperiode von „Demokratie leben!“ typisch für das in fortlaufender Konturierung begriffenen Arbeitsfeld der Radikalisierungsprävention sind.

Als Ergebnis dieser induktiven Kategorienbildung bildeten sich sechs Maßnahmentypen heraus. Dabei wurden die folgenden drei Ebenen der Projektarbeit berücksichtigt:

1. Ebene der Prävention hinsichtlich der Adressat*innen/Zielgruppen:
direkt oder indirekt;
2. Funktionale Ebene:
Wissens- und Kompetenzerweiterung, Professionalisierung von Fachkräften der Extremismusprävention, Schaffung funktionaler Äquivalente zu extremistischen Gelegenheitsstrukturen, Distanzierung und Ausstieg aus extremistischen Zusammenhängen, Aufbau, Stärkung und Sensibilisierung sozialräumlicher Strukturen und Netzwerke in der Extremismuspräventionsarbeit sowie Querschnittsfunktionen wie Stärkung

sozio-emotionaler Ressourcen und Irritation von extremistischen Weltbildern;²

3. Beziehungsebene der Angebote³:

Einzelangebote, Gruppenangebote und Sozialraumangebote

Aus unterschiedlichen Merkmalskombinationen lassen sich folgende **sechs Maßnahmentypen** bilden: (1.) Soziale Gruppenarbeit,⁴ (2.) bildungsbasierte Gruppenarbeit, (3.) individuelle Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung sowie digitale Eins-zu-Eins-Interventionen, (4.) Wissenserweiterung bei Multiplikator*innen sowie Professionalisierung von Fachkräften, (5.) peerbasierte Gruppenbildungsangebote und (6.) sozialraumorientierte Beratungs-, Vernetzungs- und Austauschformate⁵. Die ersten drei Maßnahmentypen beziehen sich dabei auf die direkte Präventionsarbeit und die weiteren Typen auf die indirekte und peerbasierte Präventionsarbeit.

Die Maßnahmentypen bilden sich dabei aus der unterschiedlichen Kombination der funktionalen Ebene und der Beziehungsebene: So sind bildungsbasierte Gruppenangebote beispielsweise Angebote, in denen Gruppen adressiert werden (Beziehungsebene: Eins-zu-n) und bei denen funktional in erster Linie die Wissens- und Kompetenzvermittlung im Vordergrund steht. Digitale Eins-zu-Eins-Interventionen und individuelle Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitungen sind dagegen Angebote, die Einzelne adressieren (Beziehungsebene: Eins-zu-Eins) und auf funktionaler Ebene in erster Linie ihrer ideologischen Distanzierung dienen. Die Maßnahmen werden also nicht primär nach den in ihnen zur Anwendung kommenden Methoden typisiert, sodass sowohl Maßnahmentypen vorkommen, in deren Rahmen nur eine Methode zur Anwendung kommt (z. B. Maßnahmentyp 1: Soziale Gruppenarbeit) als auch Typen, die methodisch divers sind (z. B. Maßnahmentyp 6: Beratungs-, Vernetzungs- und Austauschformate).

Die digitalen Maßnahmen im Rahmen der Präventionsarbeit der Modellprojekte bilden dabei keinen eigenen Maßnahmentyp, sondern sind vielmehr eine neue Umsetzung und/oder Ausgestaltung bis dato analoger Ansätze im Sinne einer methodischen Innovation (vgl. hierzu vertiefend Kapitel 4.3.2). So werden zum Beispiel Elemente einer individuellen Distanzierungs-

2 Die Funktionen lassen sich auf der Outcome-Ebene teilweise auf individueller und teilweise auf struktureller Ebene feststellen.

3 Die Präventionsangebote der Modellprojekte werden hinsichtlich ihrer Beziehungsebene unterschieden; also nach der Frage, wer sie ausführt und, wen oder was sie unmittelbar adressieren: Fraglich ist, ob sich ihre Angebote in der Regel als Eins-zu-Eins-Kommunikation primär an Individuen (= Einzelangebote, z. B. in Form von Ausstiegsbegleitung oder digitalen Eins-zu-Eins-Interventionen), als Eins-zu-n oder n<n-Kommunikation an Gruppen (=Gruppenangebote, z. B. in Form von sozialer Gruppenarbeit oder Bildungsangeboten) oder als n-zu-n-Kommunikation an Situationen/ Arrangements im Sozialraum (= Sozialraumangebote, z. B. in Form von Vernetzungsangeboten) richten.

Mit Beziehungsebene der Angebote sind an dieser Stelle also ausdrücklich nicht Methoden gemeint, auch wenn die Aufteilung (Individuum, Gruppe, Sozialraum) begrifflich an die herkömmliche Methoden-Trias der Sozialen Arbeit (Einzelfallhilfe, Soziale Gruppenarbeit und sozialräumliches Handeln) angelehnt ist (Spatscheck/Kreft 2023: 74–107). Die Präventionsarbeit ist ein eigenständiges Feld, welches sich zwar an Methoden aus der Sozialen Arbeit, Politischen Bildung, Pädagogik sowie Psycho- und Soziotherapie anlehnt, jedoch auch methodisch innovativ über diese hinausgeht (vgl. Benedikt et al. 2023).

4 Während die soziale Gruppenarbeit als Methode der Sozialen Arbeit auch im Rahmen der Präventionsarbeit der Modellprojekte vorkommt (vgl. Maßnahmentyp 1: Soziale Gruppenarbeit), überwiegen zwischen anderen Methoden der Sozialen Arbeit und Präventionsarbeit die Unterschiede. So richten sich zwar beispielsweise die Einzelfallhilfe aus der Sozialen Arbeit und Einzelfallbegleitung in der Distanzierungsarbeit jeweils an Individuen, jedoch jeweils mit einem unterschiedlichen Auftrag, der mit einem Fokus auf Deradikalisierung in der Präventionsarbeit deutlich enger gefasst ist als in der allgemeinen Sozialen Arbeit. Digitale Eins-zu-Eins-Interventionen sind dabei noch weiter von der klassischen Einzelfallhilfe entfernt, da sie sich häufig auf die ideologische Distanzierung beschränken und weniger ganzheitlich personenorientiert im Sinne einer ausführlichen Diagnose, Anamnese und Therapie arbeiten.

5 Der Sozialraumbegriff umfasst an dieser Stelle nicht nur regional eng umgrenzte geographische Räume (z. B. Nachbarschaften oder Stadtviertel), sondern darüber hinaus auch überregionale soziale Netzwerke (z. B. Naturschutz- oder Kampfsportvereine) und digitale Räume (z. B. Streaming-Plattformen).

und Ausstiegsbegleitung in Form von aufsuchenden digitalen Eins-zu-Eins Interventionen in den digitalen Raum übertragen (Maßnahmentyp 3) und im Rahmen sozialraumorientierter Beratungs-, Vernetzungs- und Austauschformate werden nun auch digitale Sozialräume in Bezug auf die Verbreitung extremistischer Ideologien sensibilisiert (z. B. Gaming Communities auf Streaming Plattformen) (Maßnahmentyp 6). Nachfolgend werden die verdichteten Maßnahmentypen differenziert nach Handlungsansätzen und pädagogischen Ziele dargestellt und mit konkreten Beispielen aus der Praxis der Modellprojekte veranschaulicht.

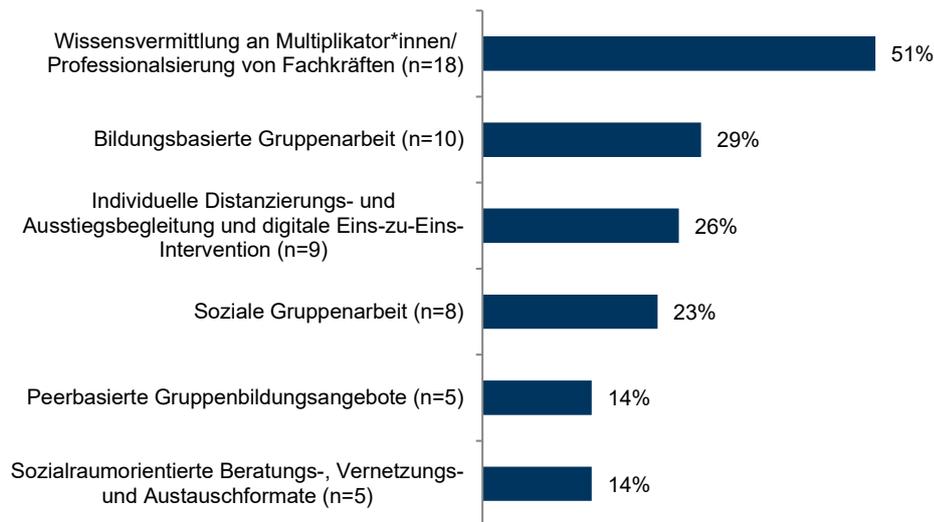
Tabelle 1: Identifizierte Maßnahmentypen der Modellprojekte

Beziehungsebene der Angebote	Funktionen						
		Schaffung funktionaler Äquivalente	Wissens- und Kompetenzerweiterung	Distanzierung und Ausstieg		Wissens- und Kompetenzerweiterung bei Multiplikator*innen / Professionalisierung	Aufbau, Sensibilisierung und Stärkung sozialräumlicher Strukturen und/oder Netzwerke
Gruppenangebote (Eins-zu-Viele)	Direkte Präventionsarbeit	1. Soziale Gruppenarbeit (siehe hierzu Wirktypen IE_D1, IE_D2, RE_D3, LI_D2)	2. Bildungsbasierte Gruppenarbeit (siehe hierzu Wirktypen RE_D1, PH_D1, LI_D1)		Indirekte und peerbasierte Präventionsarbeit	4. Wissensvermittlung an Multiplikator*innen / Professionalisierung von Fachkräften (siehe hierzu Wirktypen IE_I1, LI_I1, PH_I1, RE_I2, PH_I2)	
Einzelangebote (Eins-zu-Eins)		3. Individuelle Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung und digitale Eins-zu-Eins Interventionen (siehe hierzu Wirktypen RE_D2, RE_D4, IE_D3)				5. Peerbasierte Gruppenbildungsformate (siehe hierzu Wirktypen PH_D2 (Peer), IE_P (Peer))	
Sozialraumangebote (Viele-zu-Viele)						6. Sozialraumorientierte Beratungs-, Vernetzungs- und Austauschformate (siehe hierzu Wirktypen RE_I1, IE_I3, IE_I2)	

Quelle: Eigene Darstellung. Für mehr Informationen in Bezug auf die ursprünglichen 20 Wirktypen siehe 1. Schwerpunktbericht (Ziegler et al. 2021). Zu den Bedeutungen der genutzten Abkürzungen vgl. Tabelle 49.

Die identifizierten Maßnahmentypen lassen sie sich in allen vier Themenfeldern („Rechtsextremismus“, „Islamistischer Extremismus“, „Phänomenübergreifender Prävention“ und „Linker Extremismus“) der pädagogischen Präventionsarbeit finden (vgl. Abbildung 15). Des Weiteren greift die Mehrzahl der Modellprojekte auf unterschiedliche Maßnahmen zurück, um möglichst ganzheitlich zu arbeiten und Wirkungen auf unterschiedliche Adressat*innengruppen zu erzielen.

Abbildung 15: Verteilung der Modellprojekte auf Maßnahmentypen



Quelle: Eigene Darstellung. Zuordnung der Modellprojekte zu Maßnahmentypen. Mehrfachzuordnungen möglich (N=35).

4.1.1 Soziale Gruppenarbeit

Die Soziale Gruppenarbeit ist eine Methode aus der Sozialen Arbeit, die Gisela Konopka klassisch definiert hat als Methode, „die die dem Einzelnen hilft, seine soziale Funktionsfähigkeit durch sinnvolle Gruppenerlebnisse zu erkennen und um persönlichen, Gruppen- oder gesellschaftlichen Problemen besser gewachsen zu sein“ (1968: 67). Durch gruppenpädagogische Erfahrungen sollen die sozio-emotionalen Ressourcen junger Menschen gestärkt und die Fähigkeit zur Resilienz ausgebaut werden (z. B. Sozialkompetenzen, Selbstwertgefühl, Selbstwirksamkeit, Ambiguitätstoleranz, Affekt- und Impulskontrolle).

Über das Erlernen sozialer Fähigkeiten in Gruppenkontexten hinaus, dient Soziale Gruppenarbeit im Rahmen von Präventionsangeboten in erster Linie dazu, an demokratischen Prinzipien und grundlegenden Menschenrechten orientierte Kultur-, Freizeit- und Erlebnisangebote für Jugendliche und junge Erwachsene zu gestalten und dadurch funktionale Äquivalente zu extremistischen Gelegenheitsstrukturen zu schaffen, um deren Attraktivität auszuhebeln. Im Gegensatz zu bildungsbasierter Gruppenarbeit, sollen die Adressat*innen auf einer emotionalen Ebene angesprochen werden. Die Irritation menschen- und demokratiefeindlicher Ideologien erfolgt dabei sowohl spontan-situativ als auch planmäßig im Rahmen von Exkursionen o.ä. Des Weiteren werden jungen Menschen Möglichkeiten der politisch-gesellschaftlichen Partizipation aufgezeigt und sie darin bestärkt, sich an demokratischen Prozessen aktiv zu beteiligen.

Beispiel aus dem Themenfeld „Rechtsextremismus“: Landkreis Göttingen – Stay#Dorfkind

Im Rahmen von „Stay#Dorfkind“ werden Jugendlichen in einer ländlichen Region, in der es wenige Angebote der offenen Jugendarbeit gibt und ein erhöhtes Zuwendungsrisiko zu Gruppierungen aus dem Spektrum der extremen Rechten besteht, verschiedene erlebnisorientierte und freizeitpädagogische Angebote unterbreitet, die unter anderem funktionale Äquivalente zu rechtsextremen Angeboten im Sozialraum schaffen sollen. Als Aktivitäten werden bspw. verschiedene Graffiti-Aktionen an Flächen (z. B. Wände, Mauern) im öffentlichen Raum durchgeführt, die für diesen Zweck von den beteiligten Gemeinden zur Verfügung gestellt werden.

Darüber hinaus werden weitere – mit den Jugendlichen im Vorfeld partizipativ entwickelte – Aktivitäten, wie beispielsweise Ausflüge in einen Freizeitpark, ein Lasertag-Spiel oder gemeinsames Grillen, angeboten. Durch die gemeinsame Erarbeitung der Projektaktivitäten kommen die Jugendlichen mit demokratischen Werten in Berührung und können demokratisches, gruppendynamisches Handeln erlernen. Zentral in der Sozialen Gruppenarbeit ist auch das Entstehen einer demokratischen Streitkultur, in der unterschiedliche Perspektiven und Standpunkte wertgeschätzt und durch die Fachkräfte zugleich klare Grenzziehungen in Bezug auf diskriminierendes Verhalten erfolgen. In der gemeinsam verbrachten Zeit setzt das Projektteam niedrigschwellige Irritationen im Falle von menschenfeindlichen Aussagen oder Berichten der Jugendlichen über Anwerbeversuche aus der rechtsextremen Szene und ordnet die Aussagen und Erfahrungen der Jugendlichen zeitnah ein. Die Wirkannahme ist dabei, dass ein wertschätzender Umgang und regelmäßige Irritationen diskriminierender Aussagen zu einer langfristigen Distanzierung von Ideologien der Ungleichheit führen können.

4.1.2 Bildungsbasierte Gruppenarbeit

Bildungsbasierte Gruppenarbeit unterscheidet sich von Sozialer Gruppenarbeit durch ihren Schwerpunkt auf die Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Haltungen zu demokratiefeindlichen, menschenverachtenden Ideologien und Verschwörungserzählungen in Form von kurzzeitpädagogischen Gruppenangeboten (z. B. Workshops, Seminare, Diskussionsrunden mit Expert*innen). Spielerische Elemente werden zwar didaktisch unterstützend eingesetzt, die Adressat*innen sollen jedoch in erster Linie etwas lernen und Handlungssicherheit im Umgang mit demokratiefeindlichen, menschenverachtenden und antipluralistischen Äußerungen erlangen. Diese Formate dienen auch einer kritischen Reflexion eigener Vorurteile.

Beispiel aus dem Themenfeld „Rechtsextremismus“: Förderverein Ökologische Freiwilligendienste e.V. – Mensch. Natur. Gesellschaft

Der Förderverein „Ökologische Freiwilligendienste“ veranstaltet im Rahmen des Modellprojektes „Mensch.Natur.Gesellschaft“ Seminare für im Umweltschutz engagierte Jugendliche und junge Erwachsene, insbesondere aus dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) und dem Ökologischen Bundesfreiwilligendienst (ÖBFD) (Förderverein Ökologische Freiwilligendienste 2024).

Bei den Seminaren für Jugendliche geht es in mehreren interaktiven Formaten darum, dass die Teilnehmer*innen lernen, „rechtsextreme Positionen im Naturschutz zu identifizieren und ihnen demokratisch zu begegnen“ (ebd.). Die Projektseminare zeichnen sich dabei durch eine große Methodenvielfalt aus, wobei „Workshops, Gruppenarbeiten und Expert*innenvorträge“ typische Formate sind. Diese Formate werden durch Poster-Ausstellungen und sogenannte Social Media-Analysen ergänzt, bei denen die Teilnehmer*innen Fake News sowie verschiedene Menschen- und Naturbilder im Bereich Naturschutz identifizieren sollen. Durch die Beteiligung der Jugendlichen an der Entwicklung von Seminarkonzeptionen können die Interessen der Jugendlichen passgenau berücksichtigt werden.

Trotz erlebnisorientierter Elemente steht die Wissensvermittlung bei den verschiedenen Formaten deutlich im Vordergrund.

4.1.3 Individuelle Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung und digitale Eins-zu-Eins-Interventionen

In der Präventionsarbeit der Modellprojekte gibt es zwei zentrale Maßnahmen, die Einzelne mit dem Ziel ihrer ideologischen Distanzierung und Deradikalisierung adressieren: Die individuelle Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung und digitale Eins-zu-Eins-Interventionen.

Bei der Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung handelt es sich vor allem um langzeitpädagogische Maßnahmen, die sich stark am Einzelfall orientieren und je nach individuellem Bedarf durch erlebnisorientierte Angebote und/oder Weitervermittlung an spezialisierte Stellen (z. B. Psychiatrie, Schuldnerberatung) ergänzt werden. Mit dem Fokus auf Einzelne und dem Ansatz bei biographischen Problemlagen liegt die Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung methodisch nah an der klassischen Einzelfallhilfe aus der Sozialen Arbeit. Sie unterscheidet sich jedoch durch ihren funktionalen Fokus auf die individuelle ideologische Distanzierung und Deradikalisierung von der Einzelfallhilfe. Adressat*innen dieser Maßnahme sind Jugendliche und junge Erwachsene, die sich bereits in einem Prozess der Hinwendung zu demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Ideologien befinden. Der Erstkontakt zu den Adressat*innen wird häufig über Dritte hergestellt, die Begleitungsbedarf aufgrund einer beginnenden Radikalisierung erkennen. In der Regel erfolgt der Vertrauensaufbau zu den Adressat*innen durch die Unterstützung bei ihren individuellen biografischen Problemlagen (z. B. Ausbildungsplatzsuche). Erst nach einer an der Lebenswelt der Person orientierten Stabilisierung, kann bei den Adressat*innen ein Reflexionsprozess über die individuellen Gründe für die Hinwendung zur jeweiligen extremistischen Ideologie angestoßen werden. Im Zuge dessen werden auch (ggf. verinnerlichte) Fragmente menschen- und demokratiefeindlicher Ideologien problematisiert und ein Perspektivwechsel angestoßen.

Gleichzeitig sollen auch hier die sozio-emotional Ressourcen bzw. die Fähigkeit zur Resilienz der Teilnehmenden gestärkt werden.

Neben der klassischen Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit setzen einzelne Modellprojekte ein sogenanntes non-contentbasiertes „Digital Streetwork“ um. Dabei werden Jugendliche und junge Erwachsene, die sich online politisch-weltanschaulich empfänglich für extremistische Ideologien und Inhalte zeigen, in digitalen Kontexten in Form von Eins-zu-Eins-Interventionen (via Einzelchats) angesprochen. Die digitale Distanzierungsarbeit beschränkt sich dabei jedoch häufig auf die ideologische Distanzierung, während die weitere individuelle Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung (z. B. in Form intensiver Beratung, sozialer Hilfen) in der Regel noch immer im persönlichen Kontakt stattfindet.

Beispiel aus dem Themenfeld „Rechtsextremismus“: BackUp-ComeBack e.V. – U-Turn – Wege aus dem Rechtsextremismus und der Gewalt: Beratung, Begleitung, Prävention

Der Verein BackUp-ComeBack e.V. begleitet Jugendliche und junge Erwachsene beim Ausstieg aus der rechtsextremen Szene.

Individuelle Ausstiegsbegleitung findet in Form von regelmäßigen Beratungsgesprächen statt, die im Ergebnis zur Erreichung der gemeinsam mit den beratungssuchenden Jugendlichen ausgearbeiteten Ziele führen sollen. Dabei geht es eingangs – noch vor der ideologischen Distanzierung – um eine psychische Stabilisierung und das (gemeinsame) Erarbeiten funktionaler Äquivalente zu den Angeboten der Szene. Die Projektmitarbeitenden suchen nach „demokratiekompatiblen“ funktionalen Äquivalenten zu den durch die rechtsextreme Szene befriedigten Bedürfnissen der Beratungsnehmenden (bspw. Suche nach Gemeinschaft) und versuchen im Anschluss daran entsprechende Angebote zu vermitteln, um die Abwendung von der Szene zu erleichtern. Ein weiterer Bestandteil der Beratung stellt die Biographiearbeit dar. Diese zielt darauf ab, Radikalisierungsfaktoren bzw. Ursachen für die Hinwendung zur rechtsextremen Szene zu erkennen und diese konstruktiv zu verarbeiten. Im weiteren Beratungsverlauf liegt der Fokus auf der kritischen Reflexion von Versatzstücken rechtsextremer und autoritärer Ideologien; Bildungs- und Erlebnis-Elemente ergänzen die Ausstiegsbegleitung.

4.1.4 Wissensvermittlung an Multiplikator*innen und Professionalisierung von Fachkräften

Dieser Maßnahmentyp findet sich bei knapp über der Hälfte der Modellprojekte (51 %) und somit am häufigsten im Handlungsfeld (vgl. Abbildung 15). Die Zielgruppe dieses Maßnahmentyps ist breit gefächert. Hauptsächlich werden (sozial)pädagogische Haupt- und Ehrenamtliche (z. B. aus der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, Jugendverbandsarbeit, den Hilfen zur Erziehung), Vertreter*innen der Bildungsinstitutionen (z. B. Lehrkräfte, Schulsozialarbeiter*innen), Vertreter*innen religiöser Gemeinschaften (z. B. Moscheegemeinschaften) sowie (pädagogische) Fachkräfte, die speziell in der „Extremismusprävention“ tätig sind, angesprochen. Die Adressat*innen dieses Maßnahmentyps verfügen meist über ein grundlegendes bis fortgeschrittenes Problembewusstsein in Bezug auf demokratiefeindliche und menschenverachtende Ideologien und Verschwörungserzählungen. Ihnen fehlen jedoch teilweise Fachexpertise und

Handlungssicherheit im Umgang mit demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Äußerungen und Vorkommnissen.

Hierbei handelt es sich um kurzzeitpädagogische Formate wie Workshops, Seminare o.ä. Diese dienen der Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Haltungen zu demokratiefeindlichen und menschenverachtenden Ideologien und Verschwörungserzählungen; einer Reflexion ggfs. vorhandener eigener Vorurteile der Fachkräfte und einem fachlichen Austausch darüber, wie theoriebasiertes Wissen in die Praxis transferiert werden können. Auch die Entwicklung von Handlungs- und Qualitätsstandards für die Präventionspraxis sind Bestandteile der Qualifizierungsmaßnahmen.

**Beispiel aus dem Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“:
Bundesarbeitsgemeinschaft „Ausstieg zum Einstieg e.V.“ – FEDrex**

Im Rahmen des Modellprojektes FEDrex der BAG „Ausstieg zum Einstieg“ werden in einem 16-stündigen Grundkurs sowie einem 90-stündigen Aufbaukurs die Grundlagen der Beratungs- und Ausstiegsarbeit an Multiplikator*innen, insbesondere „(angehende) Ausstiegsberater*innen“ vermittelt.

Im Basiskurs werden beispielhaft die nachfolgenden Themen bearbeitet: Ein kritischer Umgang mit (extrem) rechten Einstellungen und Verhaltensweisen, das Beziehen einer menschenrechtsorientierten Gegenposition, der Erwerb einer kritisch-zugewandten Haltung, psychologische Grundlagen von Einstellungs- und Verhaltensmustern, Motive für die Hinwendung und die Distanzierung von rechten Kontexten sowie das Erkennen und Abwägen sozialarbeiterischer Handlungsoptionen und -notwendigkeiten in unterschiedlichen Situationen.

Im Aufbaukurs stehen die nachfolgenden Themen im Fokus: die Grundlagen der Beratungs- und Beziehungsarbeit, Methoden der Gesprächsführung, psychische Aspekte und der Umgang mit Multiproblemlagen der Klient*innen, die Grundlagen der Biografie- und Ideologearbeit, Sicherheitskonzepte, idealtypische Abschlüsse des Ausstiegsprozesses. Zudem bietet der Aufbaukurs eine Plattform für den Austausch und praktische Übungen in Form von Übungsberatungsgesprächen sowie kollegialen Fallberatungen.

4.1.5 Peerbasierte Gruppenbildungsformate

Einzelne Gruppenbildungsformate berücksichtigen ausdrücklich die Kooperation mit Peers. Peers sind ehrenamtlich engagierte Jugendliche und junge Erwachsene, die gut in lokalen Sozialräumen vernetzt sind und im Rahmen der Modellprojekte zu Themen wie Diskriminierung, demokratiefeindlichen, menschenverachtenden Ideologien, Verschwörungserzählungen, Anwerbe- und Rekrutierungsstrategien extremistischer Akteur*innen aber auch pädagogisch-didaktischen Methoden qualifiziert werden. Peers sind sowohl Adressat*innen von Präventionsarbeit als auch Multiplikator*innen, die nach abgeschlossener Qualifizierung selbst Prävention (z. B. in Form von Freizeit- und Bildungsangeboten) betreiben und als Ansprechpersonen und Vorbilder für junge Menschen im Sozialraum fungieren können.

Peerbasierte Gruppenbildungsformate werden zumeist in der Prävention von „Islamistischem Extremismus“ eingesetzt; vereinzelt auch in den Themenfeldern „Linker Extremismus“ und „Phänomenübergreifende Prävention“.

Beispiel aus dem Themenfeld „Islamistischer Extremismus“: 180 Grad Wende e.V. – 180° Wende-Punkt

Im Rahmen des Modellprojekts „180°Wende-Punkt“ werden junge Menschen qualifiziert, um als sogenannte Coaches Gefährdungen in ihren persönlichen sozialen Umfeldern zu erkennen und zu begegnen.

In Qualifizierungsworkshops werden die Teilnehmenden bezüglich der Gefahren von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sensibilisiert und es werden ihnen demokratische Partizipationsmöglichkeiten sowie Konfliktbewältigungsfähigkeiten vermittelt. Dabei sollen sie sich spezifisches Wissen und praktische Kompetenzen u.a. zu den Themen Drogen und Suchtprävention, Verschwörungstheorien und Social Media, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit sowie Zivilcourage aneignen. Qualifizierte Peers stellen dann in ihren Sozialräumen Kontakte zu potenziell gefährdeten Jugendlichen her und gehen entweder selbst auf ihre Probleme und Bedarfe ein oder übernehmen eine Lotsenfunktion und vermitteln sie an das Projektteam weiter.

Die Peers sind im Rahmen ihrer Qualifizierung demnach zunächst Adressat*innen von Präventionsarbeit und nehmen hiernach die Rolle von Multiplikator*innen ein, die selbst Prävention betreiben können.

4.1.6 Sozialraumorientierte Beratungs-, Vernetzungs- und Austauschformate

Bei den sozialraumorientierten Beratungs-, Vernetzungs- und Austauschformaten handelt es sich einerseits um Maßnahmen zur Sensibilisierung von Menschen, die in extremismusanfälligen Kontexten und Netzwerken tätig sind und andererseits um Maßnahmen zur Förderung von Strukturen/ Netzwerken, die durch ihre Arbeit einer Radikalisierung (junger) Menschen präventiv entgegenwirken (wie zum Beispiel in Beratungsstellen).

Durch Sensibilisierungsmaßnahmen werden vor allem zentrale Akteur*innen in Strukturen und Netzwerken angesprochen, die durch ihren Wertekanon, ihre Ästhetiken etc. eine hohe Anschlussfähigkeit für extremistische Ideologien aufweisen (z. B. Kampfsportvereine). An die Zielgruppen gerichtete Vermittlungsformate können z. B. Austausch- und Diskussionsformate, Workshops oder organisationsinterne Veranstaltungen sein. Dabei soll erstens ein Problembewusstsein bei den adressierten Akteur*innen entstehen und zweitens sollen feldspezifische Handlungs- und Präventionsstrategien reflektiert werden. Idealerweise wirken die adressierten Akteur*innen im Anschluss an die Sensibilisierung als Multiplikator*innen in ihre Strukturen hinein. Dabei handelt es sich im Rahmen der Präventionsarbeit der Modellprojekte explizit auch um digitale Netzwerke, deren Mitglieder sensibilisiert werden (vgl. hierzu vertiefend Abbildung 7).

Bei der Förderung von Netzwerken und vorläufigen Strukturen geht es um Maßnahmen, die entweder präventive Beratungsangebote im Sozialraum etablieren oder die Vernetzung

präventionsrelevanter Akteur*innen im Sozialraum fördern, bspw. durch Vernetzungstreffen, Vortragsreihen oder Podiumsdiskussionen.

Beispiel aus dem Themenfeld „Rechtsextremismus“: Amadeu Antonio Stiftung – Good Gaming – Well Played Democracy

Im Rahmen des Projekts „Good Gaming – Well Played Democracy“ werden Beratungs- und Weiterbildungsformate für Gaming-Communitys, Spieleentwickler*innen und Pädagog*innen sowie insbesondere Gaming Influencer*innen, also Spieler*innen, die in Social Media und in der Gaming-Szene agieren, angeboten.

Im Rahmen der Weiterbildungen sollen die Influencer*innen ein Problembewusstsein für Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Spielen und der Community sowie der Einflussnahme von rechts auf die Spielekultur entwickeln und entsprechende Handlungsstrategien an die Hand bekommen, sodass sie im Anschluss als Multiplikator*innen in ihre Communities hineinwirken können.

Hierbei handelt es sich um eine Maßnahme der Sensibilisierung von Netzwerken, bei der zentrale Akteur*innen rechtsextremismusanfälliger Communities sensibilisiert werden und Präventionsstrategien an die Hand bekommen.

4.2 Qualitätsindex zur Erfassung der prinzipiellen Umsetzungsqualität der Modellprojekte

Um die Arbeit der Modellprojekte über die Dauer der Förderperiode zu beurteilen, mussten Aussagen über deren Qualität getroffen werden. Dabei stellten sich der wissenschaftlichen Begleitung und Evaluation durch das komplexe Handlungsfeld unterschiedliche Herausforderungen. Diese werden nachfolgend zusammengefasst.

Die Perspektiven unterschiedlicher Akteur*innen auf die Qualität der Projektdurchführung und die Heterogenität der Projekte wurden in der Konzeption des Qualitätsindex berücksichtigt.

Zunächst musste berücksichtigt werden, dass für die zentralen beteiligten Akteur*innen unterschiedliche Aspekte von Qualität im Vordergrund stehen, die bei dem Entwurf eines Qualitätsmodells relevant sind (Schaarschuch/Schnurr 2004: 314ff.) (vgl. Abbildung 1). Die Programmgeber verorten die Qualität vor allem im *gesellschaftlichen Nutzen*, der durch die Arbeit der Projekte entsteht (BMFSFJ 2020: 2f.). Die Träger und die Mitarbeitenden der Projekte fokussieren sich auf den Anspruch, *gute Arbeit* im Sinne eines professionell fachlichen Handelns zu verrichten (Benedikt 2023: 11ff.). Die Adressat*innen oder Nutzer*innen der Präventionsmaßnahmen sehen hingegen vor allem den *Gebrauchswert* für ihr eigenes Leben und die in diesem zu bearbeitenden Problemlagen als zentrales Qualitätsmerkmal (Schucht 2024: 11ff.).⁶ Diese Aspekte wurden in den Schwerpunktberichten

⁶ Diese potenziell konfliktbehaftete Verortung zwischen Gesellschaft/Staat, Profession und Adressat*innen spiegelt sich auch im sogenannten Tripel-Mandat der sozialen Arbeit wider (Staub-Bernasconi 2018: 111ff.). Nach diesem sind auch die Fachkräfte bereits in ihrem Handeln einem dreifachen Auftrag/‘Mandat’ durch Gesellschaft, Profession und Adressat*innen,

der wissenschaftlichen Begleitung ausführlich beleuchtet: angestrebte Wirkungen und *gesellschaftlicher Nutzen* im 1. Schwerpunktbericht (Ziegler et al. 2021b), die professionelle Haltung und *gute Arbeit* der Projektmitarbeitenden im 2. Schwerpunktbericht (Benedikt et al. 2023) und die Bewertung der Projektmaßnahmen durch und der *Gebrauchswert* für die Adressat*innen im 3. Schwerpunktbericht (Schucht et al. 2024).⁷ Im Idealfall besteht eine Kongruenz zwischen den drei Perspektiven der beteiligten Stakeholder*innen – in der Praxis sind diese allerdings immer begleitet von Konflikten. Im vorliegenden Abschlussbericht werden daher unterschiedliche Perspektiven auf die Qualität der Präventionsangebote im Handlungsfeld berücksichtigt.

Abbildung 1: Strukturdimensionen der Qualitätsbeurteilung personenbezogener sozialer Dienstleistungen



Quelle: Schaarchuch/Schurr 2004: 315.

Eine weitere Herausforderung bestand darüber hinaus in der großen *Heterogenität* der 35 im Handlungsfeld geförderten Projekte, und zwar in Bezug auf Aspekte, die für die Beurteilung der Qualität eines Projekts von besonderer Relevanz sind. Dazu gehören Differenzen zwischen (1.) den vier *Themenfeldern* der Projekte; (2.) zwischen den adressierten *Zielgruppen* (ZG) (Jugendliche und junge Erwachsene, Fachkräfte und Multiplikatorinnen, etc.); (3.) den *Präventionsebenen*, auf denen sie agieren (universell, selektiv, indiziert); (4.) den *sozialen Kontexten*, in denen sie aktiv sind (Großstadt, ländlicher Raum, etc.) und einigen weiteren Differenzkategorien. Um einen gemeinsamen Kriterienkatalog anzulegen, mussten diese Differenzen zwingend berücksichtigt werden.

mit jeweils unterschiedlichen Ansprüchen verpflichtet. In seinen spezifischen Ausprägungen besitzt das Tripel-Mandat auch für die Projektpraxis in der Radikalisierungsprävention eine große Relevanz (Benedikt et al. 2023: 12f.).

⁷ Im 4. Schwerpunktbericht werden alle drei Perspektiven in Bezug auf den spezifischen Handlungskontext der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit betrachtet (Röing et al. 2024).

Die Qualität der Projekte wird über die vier Qualitätsdimensionen abgebildet: Struktur-, Konzept-, Prozess- und Ergebnisqualität.

Als Grundlage des entwickelten Qualitätsindex wurde das Qualitätsmodell von Donabedian (1966) herangezogen, welches ursprünglich für die Bewertung medizinischer Versorgung entwickelt wurde. Essenziell für das Modell ist die Annahme, dass nicht nur das Ergebnis (Ergebnisqualität) entscheidend sei für die Beurteilung einer Maßnahme, sondern auch die strukturellen Rahmenbedingungen (Strukturqualität) und der Weg zur Umsetzung der Maßnahme (Prozessqualität). Später wurde das Modell um die Komponente der kontextsensiblen und begründeten Planung der Projektmaßnahmen (Konzeptqualität) ergänzt (Kliche et al. 2004: 126f.; Tempel/Kolip 2011: 11f). Gemeinsam stellen Struktur-, Konzept- und Prozessqualität die Grundlage der Ergebnisqualität dar (Kliche et al. 2004: 127; Strobl 2011: 2) und haben sich in der Evaluation von Projekten, auch in der Radikalisierungsprävention etabliert (vgl. dazu u.a.: Ziegler et al. 2021a; Junk et al. 2022; Möller 2019).

Für jede dieser vier *Qualitätsdimensionen* wurden anschließend *Teilaspekte* bestimmt, die zur Qualität der Projektvorhaben beitragen (vgl. Tabelle 2). Zur Erfüllung dieser Teilaspekte ist das Erreichen jeweiliger *Bewertungskriterien* nötig. Die Bewertungskriterien ermöglichen es nicht nur Aussagen darüber zu treffen *ob*, sondern auch *in welchem Ausmaß* die Projekte die Teilaspekte erfüllt haben.⁸ Die Bewertungskriterien wurden anschließend operationalisiert und im Rahmen des jährlichen quantitativen Monitorings der Modellprojekte (2020-2023) abgefragt, welches durch die Projektmitarbeitenden beantwortet wurde. Die Verwendung der Einschätzungen der Projektmitarbeitenden als Grundlage des Qualitätsindex bietet dabei einige Vor- und Nachteile: (1) Durch die Nutzung der Bewertungen der Projektmitarbeitenden wird deren Perspektive auf Qualität privilegiert behandelt. Die Selbsteinschätzung wurde jedoch durch die oben genannte multiperspektivische Konzipierung der Teilaspekte und Bewertungskriterien gerahmt, die auf wissenschaftlichen Erkenntnissen über die Qualität von Projektvorhaben in personenbezogenen sozialen Dienstleistungen im Allgemeinen und der Radikalisierungsprävention im Speziellen basieren. (2) Es konnte bei individuellem Antwortverhalten sowohl ein Positiv-Bias als auch ein Negativ-Bias durch die Projektmitarbeitenden in der Bewertung der eigenen Arbeit beobachtet werden, wo nicht konkret nach Kennzahlen, sondern nach ihrer Einschätzung gefragt wurde. Die Angaben sind jeweils auf ihre inhaltliche Plausibilität überprüft worden und die unterschiedlichen Biases gleichen sich insgesamt aus. Allerdings müssen aus diesem Grund die Ergebnisse individueller Projekte im Rahmen des Qualitätsindex mit Vorsicht betrachtet werden. Durch das Heranziehen von Erkenntnissen aus den qualitativen Erhebungen werden die Befunde aus der quantitativen Erhebung geprüft und Erklärungen für diese gebildet. (3) Die Befragung der Projektmitarbeitenden ermöglichte einen detaillierten Einblick in die Projektdurchführung und die Beurteilung einzelner Elemente des Projektes, die anderen Akteur*innen kaum bis gar nicht zugänglich ist. (4) Es konnte eine Vollerhebung auf Basis vergleichbarer Kriterien durchgeführt werden. Aufgrund der Heterogenität der Projekte wäre dies bei einer Befragung von Adressat*innen der Projektmaßnahmen in diesem Umfang nicht möglich gewesen (vgl. Schucht 2024), was wiederum die Auswertungsmöglichkeiten und Aussagekraft der Daten

⁸ Als Illustration der Konzeption der Bewertungskriterien lässt sich folgendes Beispiel heranziehen: Die Qualitätsdimension „Prozessqualität“ wird unter anderem durch den Teilaspekt „Zielgruppenerreichung“ gebildet. Die Bewertungskriterien fragen hier nach der Anzahl an Zugangswegen, die genutzt wurden, sowie der Bewertung der Erreichung selbst, wodurch die Projekte ein abgestuftes Punktesystem erfüllen können. Die in den folgenden Kapiteln angegebenen Prozentzahlen beziehen sich jeweils auf das Maß der Erfüllung der jeweiligen Teilaspekte bzw. Dimensionen.

deutlich eingeschränkt hätte. Dabei wurden pro Jahr jeweils die Bewertungskriterien für zwei Teildimensionen abgefragt, sodass für alle Dimensionen zwei Erhebungszeitpunkte vorliegen (vgl. Tabelle 2).

Die Konzeption der Teilaspekte und Bewertungskriterien wurde auf Basis fachwissenschaftlicher Diskurse sowie den Zielvorgaben und Richtlinien des Bundesprogramms getroffen.

Die Teilaspekte wurden über ein deduktives Verfahren auf Basis vorliegender wissenschaftlicher Quellen zur Qualität sozialer Dienstleistungen im Allgemeinen und Maßnahmen der Radikalisierungsprävention im Speziellen gebildet. Diese deduktive Vorgehensweise ermöglichte es, die divergenten Definitionen von Qualität (durch Staat/Gesellschaft, Adressat*innen und Fachkräfte) jeweils in die Konzeption einzubeziehen. Die Bewertungskriterien wurden zudem vor dem Hintergrund bestehender Projektkonzeptionen und den in den Förderrichtlinien und -grundsätzen formulierten Zielvorgaben des Bundesprogramms konkret ausgestaltet. Außerdem wurde das berichtete Feedback der Adressat*innen im Rahmen des Monitorings miteinbezogen (z. B. im Rahmen des Teilaspekts „Pädagogische Umsetzung“ in der „Prozessqualität“ in dem konkret nach dem Feedback der Adressat*innen zu Teilaspekten der Projektumsetzung gefragt wurde). Der Qualitätsindex sollte dabei jeweils die aktuelle Situation in den Projekten abbilden. Die Fragen im Rahmen des Monitorings bezogen sich daher auf den jeweiligen Zustand zum Erhebungszeitpunkt.

Die Bewertungskriterien und Teilaspekte für die einzelnen Qualitätsdimensionen wurden jeweils so konzipiert, dass sie von jedem Modellprojekt, ungeachtet ihrer heterogenen konzeptionellen Ausrichtung, erfüllt werden konnten. Die Anforderung an den Index war zudem, dass es möglich sein musste, die Varianz in der Qualität der Modellprojekte abzubilden und eine trennscharfe Bewertung durchzuführen. Darüber hinaus durfte insgesamt kein Deckeneffekt durch zu niedrig angelegte Kriterien entstehen, bei denen eine Mehrzahl an Projekten alle Kriterien voll erfüllt und es musste die Möglichkeit bestehen, die Qualität im Verlauf der Förderperiode zu steigern. Die Erfüllung der Teilaspekte und Qualitätsdimensionen wurde in die folgenden Kategorien eingeordnet: Gut ($\geq 80\%$); Eher gut (70-79 %); Eher schlecht (60-69 %); Schlecht ($\leq 59\%$).

Tabelle 2: Qualitätsindex: Dimensionen, Teilaspekte⁹ und Erhebungszeitpunkte

Erhebungszeitpunkte	Strukturqualität	Konzeptqualität	Prozessqualität	Ergebnisqualität
	2020/22	2020/22	2021/23	2021/23
Teilaspekt 1	Finanzielle und Personelle Ressourcen	Ausgangsanalyse	Zielgruppenerreichung	Zielerreichung
Teilaspekt 2	Kenntnisse und Kompetenzen	Zielgruppendefinition	Pädagogische Umsetzung	Transfer
Teilaspekt 3	Fortbildung und Erfahrung	Zielexplication	Qualitätssicherung	Innovationen

Quelle: Eigene Darstellung.

Nachfolgend wird die Entwicklung der Modellprojekte im Hinblick auf die Teildimensionen Struktur-, Konzept-, Prozess- und Ergebnisqualität bewertet. Die hierfür notwendigen Daten wurden im Rahmen des jährlichen Monitorings erhoben und durch qualitative Informationen ergänzt, die mithilfe von Interviews, Workshops, Gruppeninterviews und teilnehmenden Beobachtungen generiert wurden.

4.2.1 Strukturqualität

Definition: Die erste grundlegende Dimension der Qualität eines Projektes ist die *Strukturqualität* (Kalicki 2015: 14). Diese beschreibt die personellen und materiellen Ressourcen, die zur Verfügung stehen, um das Projekt durchzuführen. Eine hohe Strukturqualität ist daher gekennzeichnet durch eine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung des Modellprojekts. Zudem zeichnen sich die Projektteams durch feldspezifische und projektrelevante Kenntnisse und Kompetenzen für die inhaltliche und methodische Umsetzung aus. Die fortlaufende (Weiter-)Qualifikation der Mitarbeitenden muss für eine hohe Strukturqualität ebenfalls sichergestellt sein. Die angemessene Qualifikation des Projektteams weist sich durch vorherige Erfahrungen im Handlungsfeld und die Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten des Teams aus. Personalbezogene Herausforderungen, beispielsweise durch hohe Fluktuation oder Schwierigkeiten bei der Personalfindung, können die Umsetzung beeinträchtigen und sich negativ auf die Strukturqualität auswirken (Strobl 2011: 6).

Die Strukturqualität in den Projekten wurde im Laufe der zweiten Förderperiode mithilfe von insgesamt sieben Bewertungskriterien differenziert nach drei Teilaspekten erhoben.

⁹ Die einzelnen Teilaspekte wurden nicht gewichtet, allerdings wurde den Bewertungskriterien innerhalb der Teilaspekte unterschiedliche Gewichtungen zugesprochen. So trug beispielsweise im Teilaspekt 1 der Prozessqualität, der „Zielgruppenerreichung“, die Anzahl der genutzten Zugangswege 25 % zur Bewertung in dem Teilaspekt bei, während die Bewertung des Gelingens der Zielgruppenerreichung 75 % zur Bewertung beitrug.

Tabelle 3: Teilaspekte und Bewertungskriterien der Strukturqualität

STRUKTURQUALITÄT
Teilaspekt 1: Finanzielle und personelle Ressourcen
<ul style="list-style-type: none">• Die finanziellen Mittel wurden durch die Projektmitarbeitenden als ausreichend bewertet.• Das für die Projektumsetzung zur Verfügung stehende Stellenvolumen wurde durch die Projektmitarbeitenden als ausreichend bewertet.
Teilaspekt 2: Kenntnisse und Kompetenzen
<ul style="list-style-type: none">• Die themenfeldspezifischen fachlichen Kenntnisse waren im Projektteam vorhanden.• Die handlungsfeldspezifischen methodischen Kompetenzen waren im Projektteam vorhanden.
Teilaspekt 3: Fortbildung und Erfahrung
<ul style="list-style-type: none">• Die Mitarbeitenden verfügten über umfassende Erfahrungen im Themen- und Handlungsfeld.• Die Mitarbeitenden hatten die Möglichkeit zur Fort- und Weiterbildung und nahmen diese wahr.• Personalbezogene Herausforderungen haben die Projektumsetzung nicht beeinträchtigt.

Quelle: Eigene Darstellung.

Im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ bewerteten die Modellprojekte die Strukturqualität insgesamt als gut. Die Bewertung der Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen fällt hingegen schlechter aus.

Die Bewertung der Strukturqualität der Projekte fällt im gesamten Handlungsfeld im Laufe der Förderperiode gleichbleibend hoch aus. Sowohl beim Blick auf die Gesamtbewertung als auch auf die einzelnen Teilaspekte zeigt sich dabei eine Stabilität in der Beurteilung durch die Projektmitarbeitenden (vgl. Tabelle 12). Zum ersten Messzeitpunkt (2020) bewerteten die Projektmitarbeitenden die Strukturqualität im Vergleich zu den anderen Qualitätsdimensionen überdurchschnittlich gut (76 %). Auch im Durchschnitt beider Messzeitpunkte fiel die Einschätzung der Strukturqualität im Vergleich zu den anderen Qualitätsdimensionen am besten aus (76 %) (vgl. Tabelle 11). Während sowohl der Teilaspekt „Fortbildung und Erfahrungen“ (85 %) als auch „Kenntnisse und Kompetenzen“ (84 %) im Durchschnitt, über die Projektlaufzeit hinweg, gut bewertet wurden, wurden die zur Verfügung stehenden „Personellen und finanziellen Ressourcen“ deutlich schlechter bewertet (59 %) (vgl. Tabelle 12). Diese unzureichende Ausstattung mit personellen und finanziellen Ressourcen ist unter anderem auf hohe Qualitätsansprüche an die eigene Arbeit, eine teilweise unzureichende Fokussierung der Projektkonzeption (vgl. Ziegler et al. 2021b: 46; ebd.: 107) sowie herausfordernde Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden (in der Regel jährlich befristete Arbeitsverträge, im Vergleich zum Qualifikationsniveau niedrige Gehaltseinstufung, Arbeit in Teilzeit) in der projektbasierten sozialen Arbeit und politischen Bildung zurückzuführen (Fuchs/Böhm 2006: 3f.; Stuth et al. 2018: 6ff.; Tabatt-Hirschfeldt 2018: 97f.). Insbesondere bei kleineren Trägern führen diese Rahmenbedingungen teilweise zu einer erhöhten

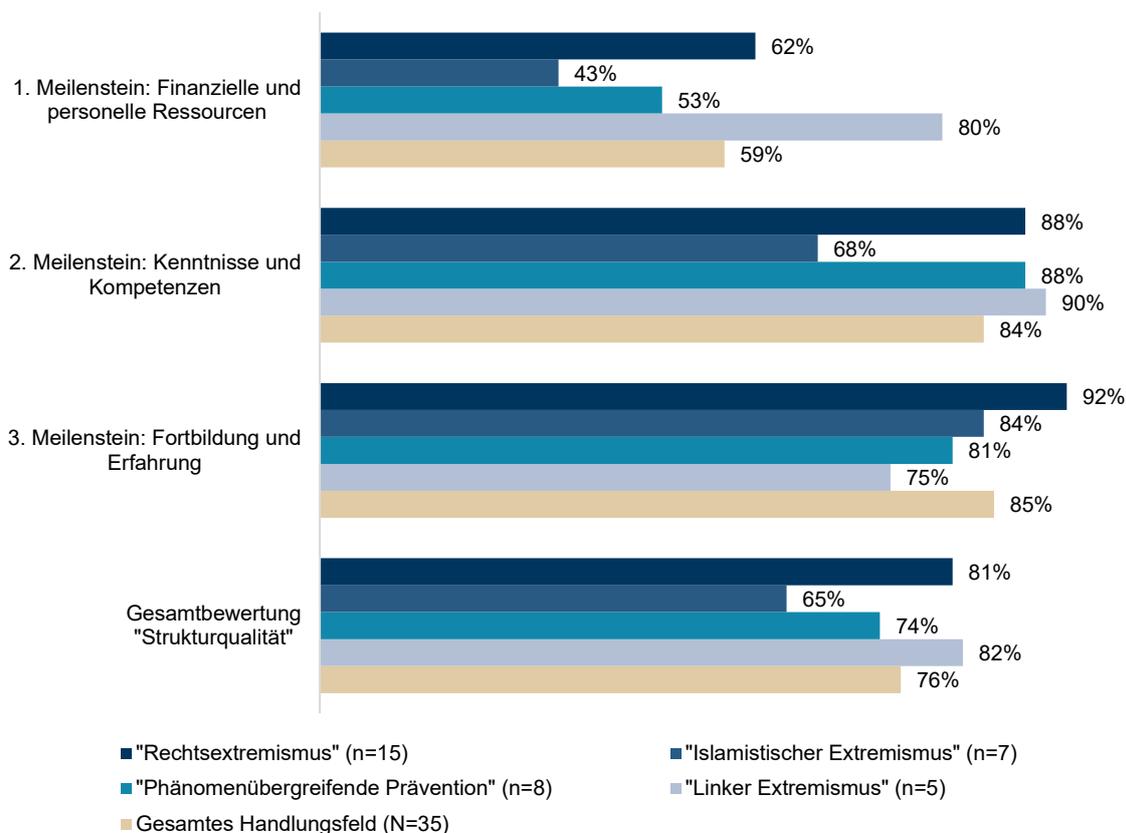
Personalfuktuation und einer unsicheren Finanzplanung (Alsago/Meyer 2023: 24f.; Kurtenbach/Schumilas 2021: 172).¹⁰

In den Themenfeldern „Linker Extremismus“ und „Rechtsextremismus“ konnten die Projekte auf gute strukturelle Voraussetzungen zurückgreifen, während Projekte im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ die eigene Strukturqualität unterdurchschnittlich bewerteten.

Die Analyse der themenfeldspezifischen Bewertungen offenbart deutliche Unterschiede im Rahmen der guten Strukturqualität der Modellprojekte. Während die Projekte in den Themenfeldern „Linker Extremismus“ (82 %) und „Rechtsextremismus“ (81 %) die gesamte Qualitätsdimension am besten erfüllten und die Projekte im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ (74 %) diese eher gut bewerteten, erreichen die Projekte im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ (65 %) deutlich schlechtere Werte (vgl. Tabelle 1). Die unterdurchschnittliche Bewertung der Strukturqualität im zuletzt genannten Themenfeld ist vor allem auf die schlechte Bewertung der zur Verfügung stehenden „Personellen und finanziellen Ressourcen“ (43 %) und der unterdurchschnittlichen Bewertung der „Kenntnisse und Kompetenzen“ (68 %) zurückzuführen (vgl. Abbildung 2).

¹⁰ Die Förderlaufzeit beträgt im Bundesprogramm fünf Jahre, was den Trägern eine gewisse Sicherheit bietet. Allerdings muss ein Großteil der Projekte die Mittel jährlich neu beantragen, da diese nur jährlich bewilligt werden. Dies betrifft insbesondere diejenigen Projekte, die über keine gesicherte Eigenfinanzierung oder langfristige Förderung durch Drittmittel verfügen. Auch kann es im Rahmen von Haushaltsverhandlungen überjährlich zu (temporären) Zahlungsverzögerungen oder Ausfällen kommen, welche die Träger in ihrer Planung berücksichtigen müssen.

Abbildung 2: Strukturqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung¹¹



Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 – 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Die identifizierten themenfeldspezifischen Charakteristika lassen sich durch unterschiedliche Rahmenbedingungen der Projektarbeit erklären. Zum einen wurde ein Teil der Projekte im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ durch wenig etablierte Migrant*innenselbstorganisationen getragen, die für die Umsetzung ihrer pädagogischen Tätigkeit oft nahezu vollständig auf die in der Regel jährlich erteilte Förderung im Rahmen des Bundesprogramms angewiesen waren.¹² Dies führte dort, wo die Träger über wenig andere Finanzierungsquellen verfügten, dazu, dass sie Projektmitarbeitende nur für den jeweiligen, zumeist jährlichen Bewilligungszeitraum einstellen konnten. Dies schränkte die langfristige Planungssicherheit in den Projekten ein und erhöhte die Anfälligkeit gegenüber (temporären) Verzögerungen in der Bewilligung von Projektmitteln¹³, wie eine Projektmitarbeiterin erläuterte:

„Ja, also man ist zum einen natürlich, gerade, was unsere ganzen Förderstrukturen angeht, das ist hier immer sehr vage, man muss immer warten: Kommt die Förderung, kommt die nicht? Und [unser Träger] ist ja eigentlich auch so eine Selfmade-Organisation. Es ist ja nicht so, dass wir einen großen Träger, Vereine oder Verband hinter uns haben. Und dementsprechend sind unsere Ressourcen, also wenn man uns

¹¹ Vgl. Tabelle 12.

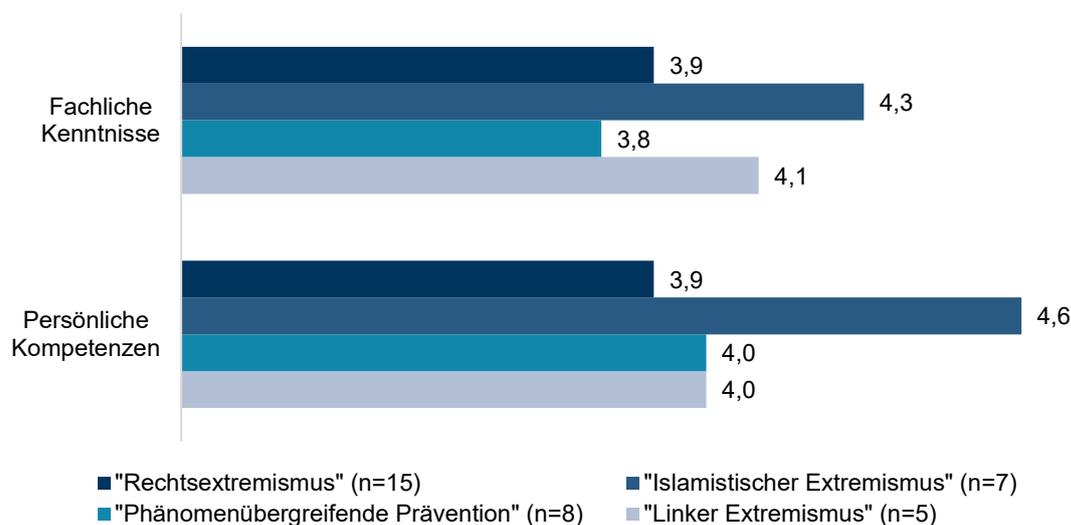
¹² Vgl. Fußnote 10.

¹³ Beispielsweise durch Verzögerungen bei der Verabschiedung des Bundeshaushaltsgesetzes.

*sagt, wir können euch jetzt ab dem 31.12. nicht mehr fördern, dann können wir gar nicht mehr existieren.“ (IsIEx_Projektmitarbeiter*in 9B, 2022, 110)*

Zum anderen identifizierten die Projektmitarbeitenden im Themenfeld aufgrund ihrer zumeist intersektionalen und multimethodischen Arbeitsweise, mit der sie den multiplen Problemlagen im jeweiligen Sozialraum begegnen wollten, im Vergleich zu den anderen Themenfeldern einen breiteren Bedarf an persönlichen Kompetenzen (Sprachkompetenzen, Fähigkeit zu rassismussensiblen und geschlechterreflektiertem Arbeiten, etc.) und fachlichen Kenntnissen (relevante Symbole, Bilder und Narrative, Hintergrundwissen zum Thema Flucht und Asyl, rechtliche Qualifikationen, etc.) (vgl. Abbildung 3) (Benedikt et al. 2023: 48; Bösing 2024: 243ff.), der momentan durch die Projektteams (noch) nicht gedeckt werde.

Abbildung 3: Bewertung der Relevanz von Kenntnissen und Kompetenzen nach Themenfeldern



Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2022 (N=35). Bewertung der Relevanz an themenfeldspezifischen fachlichen Kenntnissen (16 bis 23 Items) und allgemeinen persönlichen Kompetenzen (17 Items). Likert-Skala (1 = „Niedrig“ bis 5 = „Hoch“). Gruppierte Mittelwerte.

Die Analyse der themenfeldspezifischen Unterschiede in der Entwicklung der Strukturqualität zeigt unterschiedliche zu bewältigende Herausforderungen im Kontext der Corona-Pandemie und Chancen durch Weiterbildung der Projektteams auf.

Während die Projekte im Themenfeld „Rechtsextremismus“ bereits zum ersten Messzeitpunkt ein hohes Niveau im Teilaspekt „Kenntnisse und Kompetenzen“ aufwiesen, das sich zum zweiten Messzeitpunkt sogar leicht erhöhte (2020: 83 %; 2022: 93 %), zeigte sich hinsichtlich des Teilaspekts „Personelle und finanzielle Ressourcen“ eine rückläufige Bewertung (2020: 67 %; 2022: 57 %).

Im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ konnte insgesamt nur eine geringe Entwicklung bei der Strukturqualität festgestellt werden. Die Bewertung der Strukturqualität der Projekte stagnierte im Zeitverlauf auf vergleichsweise niedrigem Niveau. Eine leicht verbesserte Bewertung konnte für den Teilaspekt „Kenntnisse und Kompetenzen“ festgestellt werden (2020: 64 %; 2022: 71 %) (vgl. Tabelle 12). Diese leichte Verbesserung lässt sich unter anderem auf die kontinuierliche Teilnahme an Fortbildungen im Laufe der Förderperiode zurückführen.

Eine leichte Verschlechterung der Strukturqualität im zeitlichen Verlauf konnte hingegen bei den Projekten im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ identifiziert werden (2020: 78 %; 2022: 70 %) (vgl. Tabelle 12). Zum Ende der Förderperiode konnten diese keinen der Teilaspekte im gleichen Maße erfüllen wie zum ersten Erhebungszeitpunkt (vgl. Tabelle 12). Dies lässt sich unter anderem auf themenspezifische und pandemiebedingte Herausforderungen während der Förderperiode zurückführen. So führte die Corona-Pandemie zu einer erhöhten Nachfrage nach Unterstützung im Bereich der Multiplikator*innenarbeit, die ursprünglich nicht bei allen Projekten im Fokus stand. Gleichzeitig veränderten sich die inhaltlichen Anforderungen an die Projektmitarbeitenden, da Themen wie verschwörungstheoretische Narrative im familiären Umfeld und in den sozialen Medien eine besondere Relevanz in der Lebenswelt der Jugendlichen erlangten. Diese Entwicklungen machen es notwendig, dass Projektansätze und -verläufe umfangreich umgeplant wurden und Projektteams sich in neue Inhalte einarbeiten mussten.

Durch die methodischen und thematischen Herausforderungen reichten die eingeplanten Ressourcen nicht aus, um die Bedarfe der Zielgruppen nach Beratung und Unterstützung zu bedienen und es waren neue und erweiterte Kompetenzen gefragt, die nicht in allen Fällen durch die Projektteams abgedeckt werden konnten. Im nachfolgenden Zitat wird beispielhaft beleuchtet, wie ein Projektteam die Unterstützung anderer Projekte einstellte, um den Fokus stärker auf die unmittelbare Erreichung der Projektziele zu legen:

„Wir wurden auch immer wieder angefragt, von anderen Projekten mal einzuspringen und vielleicht mal was zu filmen. Und da haben wir viel Arbeit und Zeit reingesteckt, was aber jetzt uns nicht so wirklich zugutegekommen ist. Also, wir waren ganz froh, dass wir diese Projekte unterstützen konnten. Aber im Endeffekt war es für das [Bewertungs]raster nichts wert. Weil im Endeffekt hat es nicht direkt unsere Ziele betroffen, die im Antrag standen. Und da ziehen wir die Grenzen als Projekt. Also ich habe jetzt durchaus auch schon bei der Anfrage von der Partnerschaft für Demokratie [...] gesagt, es ist spannend. Aber wir können leider nicht vorbeikommen [...], weil wir sind jetzt einfach total busy. Und das war jetzt auch eine Abmachung mit [der Programmsteuerung.] [...] Alles, was jetzt nicht direkt zur Realisierung unserer im Antrag stehenden Ziele beiträgt, das versuchen wir jetzt eben auch ein Stückchen weit abzugeben oder einfach auch abzublocken. Auch wenn es [...] wehtut.“
(Phü_Projektmitarbeiter*in 21B, 2022, 97)

Im Themenfeld „Linker Extremismus“ lässt sich in der Erreichung der Strukturqualität ein gegenteiliger Trend feststellen. Hier konnten die Projekte durch eine bessere Erfüllung des Teilaspekts „Fortbildung und Erfahrungen“ (2020: 50 %; 2022: 90 %) die Strukturqualität steigern (2020: 77 %; 2022: 87 %). In den Interviews betonten die Projektmitarbeiter*innen die zentrale Bedeutung kontinuierlicher Weiterbildung und die Rückbindung an aktuelle Forschungserkenntnisse (z. B. zu Radikalisierungsursachen und/oder sozialpsychologische Studien zu den Zielgruppen) für die erfolgreiche Arbeit in diesem Themenfeld. Die Mitarbeitenden berichteten, dass Fortbildungen es ihnen ermöglichen, die Ansprache der Zielgruppen zu verbessern und Lernräume zu schaffen, die den Bedürfnissen der Teilnehmenden gerecht werden. Auch in Bezug auf die behandelten Inhalte profitierten die Projektteams von kontinuierlichen Fortbildungsmaßnahmen, durch die sie neue Phänomene verstehen und pädagogische Ansätze inhaltlich weiterentwickeln konnten.¹⁴

14 Lex_Projektmitarbeiter*in 23B, 2022, 144.

Projekte, die einen spezifischen Zielgruppenfokus herausbilden, erreichen hinsichtlich der Strukturqualität bessere Werte.

In Bezug auf die Bewertung der Strukturqualität kann nachgezeichnet werden, dass Projekte, die Zielgruppen sowohl im Rahmen der direkten als auch in der indirekten Präventionsarbeit adressierten (71 %), ihre Strukturqualität schlechter einschätzen als Projekte, die sich entweder ausschließlich auf direkte oder ausschließlich indirekte Präventionsangebote (je 78 %) fokussieren (vgl. Tabelle 16). Der Unterschied geht dabei vor allem auf die schlechtere Beurteilung des Teilaspekts „Personelle und finanzielle Ressourcen“ zurück (nur direkte Prävention 62 %; nur indirekte Prävention 73 %; beide Zielgruppen 41 %) (vgl. Tabelle 16). Dies schließt an Befunden der wissenschaftlichen Begleitung an, dass einige Projekte zu Beginn der Förderperiode ein sehr breites Angebot mit ebenso breit gefächerten Zielgruppen und Zielstellungen umsetzen wollten. Hier wurde schon früh eine Empfehlung an die Träger formuliert, die Projektvorhaben konzeptionell so spezifisch wie möglich zuzuschneiden, um die angestrebten Zielstellungen mit den vorhandenen Ressourcen realistischerweise erreichen zu können (Ziegler et al. 2021: 74).

4.2.2 Konzeptqualität

Definition: Unter einem Konzept ist eine Konstruktion sinnhafter Zusammenhänge zwischen Zielen, Inhalten und Methoden von Maßnahmen zu verstehen (Möller/Neuscheler 2018: 60). Eine hohe Konzeptqualität ist dann gegeben, wenn basierend auf einer Problembeschreibung eine Analyse der Ausgangslage vorgenommen wird und wiederum hierauf aufbauend adäquat ausdifferenzierte Ziele expliziert werden. Die Ziele müssen auf abgrenzbare, relevante Zielgruppen bezogen sein und anhand begründeter Maßnahmen erreichbar sein (Strobl 2011: 2). Projektkonzepte sind schriftlich niederzulegen und müssen a) eine datenbasierte, perspektivtriangulierte oder evidenzbasierte Problemanalyse, b) eine Zielgruppenbeschreibung anhand für das Handlungsfeld spezifischer Merkmale c) ein schriftlich fixiertes, mehrstufiges Zielsystem sowie d) Wirkannahmen zur Zielerreichung beinhalten.

Die Konzeptqualität der Projekte wurde im Laufe der Förderperiode mithilfe von insgesamt vier Bewertungskriterien differenziert nach drei Teilaspekten erhoben.

Tabelle 4: Teilaspekt und Bewertungskriterien der Konzeptqualität

KONZEPTQUALITÄT
Teilaspekt 1: Ausgangsanalyse
<ul style="list-style-type: none">• Es lag ein schriftliches Konzept vor, welches eine Problem- und Ursachenbeschreibung beinhaltet.• Die Analyse der Ausgangslage erfolgte datenbasiert, perspektivtrianguliert oder evidenzbasiert.
Teilaspekt 2: Zielgruppendefinition
<ul style="list-style-type: none">• Die Zielgruppe war klar definiert.
Teilaspekt 3: Zielexplication
<ul style="list-style-type: none">• Die Ziele und Maßnahmen zur Zielerreichung waren definiert und aufeinander abgestimmt.

Der Grad an erreichter Konzeptqualität im Handlungsfeld fällt im Vergleich zu den anderen Qualitätsdimensionen ab, dies geht insbesondere auf die Bewertung der Qualität des Teilaspekts „Zielgruppendefinition“ zurück.

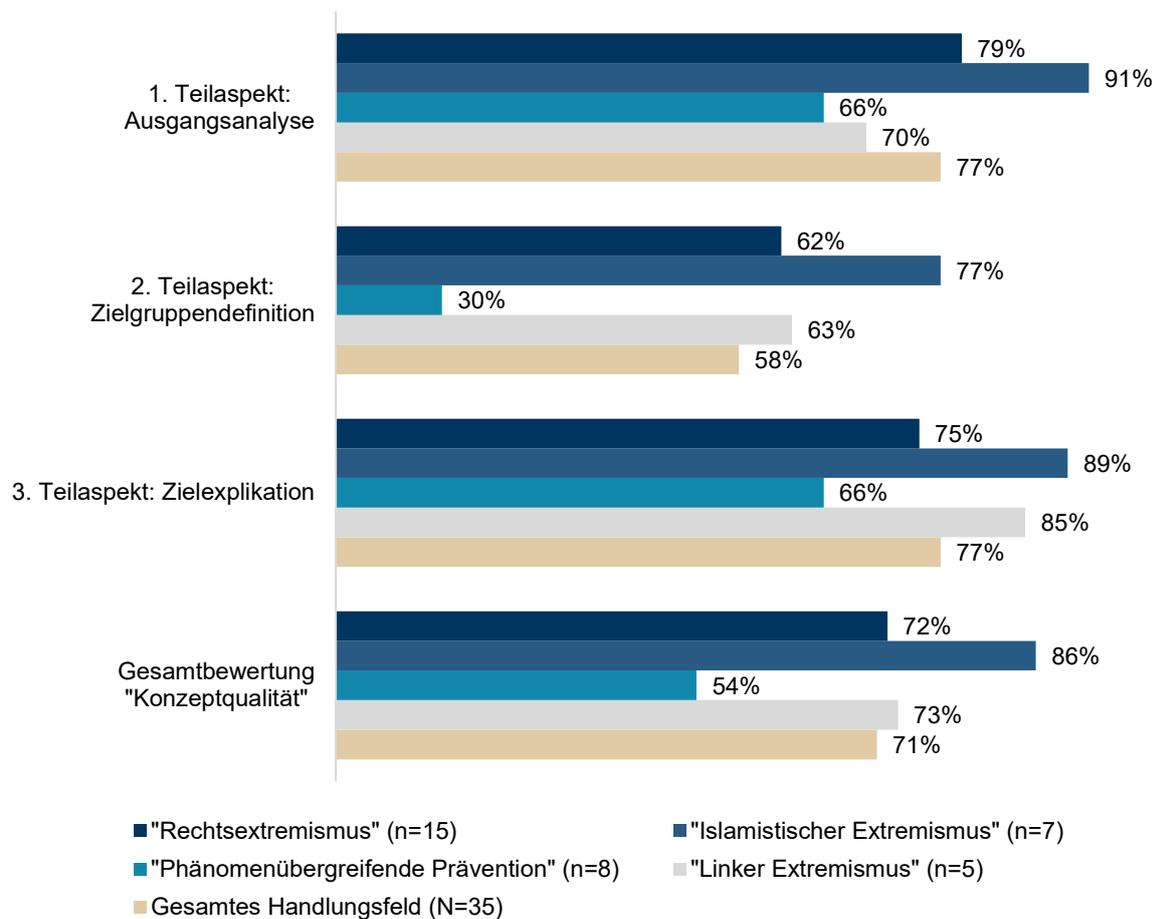
Die Konzeptqualität der Projekte liegt im Durchschnitt über die beiden Messpunkte in den Jahren 2020 und 2022 bei 71 % und damit auf einem niedrigeren Niveau als die Strukturqualität (76 %) (vgl. Tabelle 11). Während die „Ausgangsanalyse“ (77 %) und die „Zielexplication“ (77 %) im Durchschnitt gut erfüllt wurden, waren die „Zielgruppendefinitionen“ häufig wenig spezifisch.

Die nachrangige Erfüllung der „Zielgruppendefinition“ lässt sich vorrangig anhand der Verortung der Projekte auf den Präventionsebenen erklären. Während die überwiegende Mehrheit der Projekte, die schwerpunktmäßig Maßnahmen auf der indizierten (88 %, 3) und selektiven Ebene (80 %, 11) anboten, ihre Zielgruppen präzise definierten, ist dies bei Projekten die hauptsächlich mit Maßnahmen auf der universellen Ebene (50 %, 13) arbeiteten sowie Projekten, die ausschließlich in der indirekten Prävention tätig waren (34 %, 7), seltener der Fall (vgl. Tabelle 17).

Maßnahmen der Projekte in der universellen Prävention adressieren im Handlungsfeld zumeist einen Teil der Bevölkerung ohne spezifische Risikozuschreibung und geben zudem keine spezifische Kontextbeschreibung an. Demgegenüber werden die Zielgruppen in der selektiven Prävention (Personengruppen, denen ein erhöhtes Risiko zugeschrieben wird) und der indizierten Prävention (Personen, denen ein hohes Risiko zugeschrieben wird bzw. welche erste Anzeichen des Problemverhaltens zeigen) spezifischer bestimmt (vgl. Groeger-Roth et al., 2020: 456). Die große Zahl der Präventionsprojekte im Handlungsfeld, die schwerpunktmäßig Angebote im Rahmen der universellen Prävention durchführen (n=13) sowie Projekte, die ausschließlich Maßnahmen der indirekten Prävention anbieten (n=7), führt so im Durchschnitt zu wenig spezifischen „Zielgruppendefinitionen“.

Im zeitlichen Verlauf bleibt die Bewertung der Konzeptqualität im Handlungsfeld nahezu unverändert (2020: 71 %; 2022: 70 %). Während der Teilaspekt „Analysen der Ausgangslagen“ (2020: 73 %; 2022: 81 %) mit fortgeschrittener Laufzeit leicht anstieg, nahmen die Werte für die Teilaspekte „Zielgruppendefinition“ (2020: 60 %; 2022: 55 %) sowie „Zielexplication“ (2020: 80 %; 2022: 74 %) im zeitlichen Verlauf leicht ab (vgl. Tabelle 13). Die Verbesserungen im Hinblick auf die Erstellung von „Ausgangsanalysen“ können unter anderem dadurch erklärt werden, dass zu Beginn der Förderperiode datenbasierte Problemanalysen z. B. in Form von Befragungen durchgeführt wurden, deren Umsetzung und Auswertung einige Zeit in Anspruch genommen hat und bis zum zweiten Messzeitpunkt vollzogen wurden.

Abbildung 4: Konzeptqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung¹⁵



Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 – 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Die Gesamtbewertung der Konzeptqualität der Projekte variiert zwischen den Themenfeldern. Themenfeldspezifische Forschungslücken erschweren den Mitarbeitenden einen Rückgriff auf bestehende best practice Konzepte und die Erlangung einer guten Konzeptqualität.

Während die Projekte im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ über alle Teilaspekte hinweg die besten Werte erreichen (86 %), liegen die Werte in den Themenfeldern „Linker Extremismus“ (73 %) und „Rechtsextremismus“ (72 %) auf einem niedrigeren, aber weiterhin eher gutem Niveau. Projekte im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ (54 %) erreichen in dieser Dimension den geringsten Wert (vgl. Tabelle 13).

Die gute Erfüllung der Konzeptqualität im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ spiegelt sich in allen drei Teilaspekten wider („Ausgangsanalyse“ 91 %; „Zielgruppendefinition“ 77 % und „Zielexplication“ 89 %). Für die Erstellung präziser und umfassender „Zielexplicationen“ konnte hierbei auf in den vergangenen Jahren entwickelte ausdifferenzierenden Präventionsstrategien im Themenfeld, wie etwa der Fokus auf Peer-Gruppen zur

¹⁵ Vgl. Tabelle 13.

Zielgruppenerreichung oder der Einbezug von Empowerment- und rassismuskritischen Ansätzen in die Präventionsarbeit zur notwendigen Bearbeitung von erlebten bzw. empfundenen Diskriminierungserfahrungen (Ziegler et al. 2021b: 72), zurückgegriffen werden. Im zeitlichen Verlauf wird die Konzeptqualität im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ (2020: 90 %; 2022: 81 %) geringfügig schlechter bewertet (vgl. Tabelle 13).¹⁶

Die durchschnittliche Konzeptqualität der Projekte im Themenfeld „Linker Extremismus“ liegt bei 73 %. Die Projekte im Themenfeld konnten die Konzeptqualität um 19 Prozentpunkten vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt (2020: 63 %; 2022: 82 %) wesentlich verbessern. Hierbei kommen Fortschritte bei den „Ausgangsanalysen“ (2020: 55 %; 2022: 85 %) am deutlichsten zum Tragen, aber auch die Werte der Teilaspekte „Zielgruppendefinitionen“ (2020: 55 %; 2022: 70 %) und „Zielexplicationen“ (2020: 80 %; 2022: 90 %) verbesserten sich leicht (vgl. Tabelle 13). Durch Unklarheiten in der Begriffsdefinition im Themenfeld sowie einen unzureichenden Forschungsstand war die konzeptionelle Arbeit und damit einhergehend auch die Bestimmung der Zielgruppen erschwert (Kober 2019: 21; Treskow/Baier 2021: 15). Die Projekte mussten erkundend ins Feld gehen, um die komplexen Ursachen für Radikalisierungsprozesse im Themenfeld „Linker Extremismus“ zu verstehen. Dies wird in der Antwort eines Projektmitarbeiters deutlich, auf die Frage des Interviewenden, welche möglichen Ursachen es für Radikalisierungsprozesse im Themenfeld „Linker Extremismus“ gäbe:

*„Also wenn ich dir das jetzt schon sagen könnte, dann bräuchte es ja das Modellprojekt nicht. Nichtsdestotrotz haben wir einige Hypothesen und einige spannende Ansätze, die wir verfolgen, die für uns schlüssig sind.“ (Lex_Projektmitarbeiter*in 32B, 2022, 67)*

Obwohl die Mitarbeitenden u. a. mit entwicklungspsychologisch basierten Konzepten arbeiteten, die sie als schlüssig erachteten, bedurfte es einer explorativen Herangehensweise,¹⁷ um sukzessive zu fundierten Erkenntnissen im Themenfeld zu gelangen, wie etwa, dass im Themenfeld eine problemzentrierte Ansprache der Zielgruppen auf der selektiven Ebene, also die Thematisierung (aktueller) Problemfelder und Konfliktthemen der linken Szene, besonders vielversprechend für die Herstellung eines gelingenden Zugangs sei.

Im Themenfeld „Rechtsextremismus“ erreichten die Projekte im Durchschnitt eine Konzeptqualität von 72 %. Der Teilaspekt „Zielgruppendefinition“ wurde am schlechtesten bewertet, diese verringerte sich zudem vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt (2020: 68 %; 2022: 55 %) (vgl. Tabelle 13). Die geringere Präzision bei der „Zielgruppendefinition“ zum zweiten Messzeitpunkt lässt sich hierbei durch die Adressierung weiterer Zielgruppen erklären, wodurch die ursprüngliche Zielgruppenbeschreibung aufgeweicht wurde. Diese Ausweitungen der Adressat*innenkreise ergaben sich als Reaktion auf aktuelle Bedarfe (direkte Projektanfragen neuer Zielgruppen, Integration zusätzlicher Themenschwerpunkte). Eine interviewte Person hob diesbezüglich hervor, dass der Themenfokus in einigen Veranstaltungen bewusst erweitert wurde, um weitere Zielgruppen anzusprechen, indem

¹⁶ Verschlechterungen in Bezug auf die Teilaspekte „Ausgangsanalyse“ und „Zielexplication“ können zum einen durch Umsteuerungen erklärt werden oder darauf zurückzuführen sein, dass die quantitativen Befragungen von verschiedenen Personen (z. B. durch Personalwechsel) mit unterschiedlichem Kenntnisstand zum Projektkonzept ausgefüllt worden sind und dadurch Angaben zum Konzept, die in der ersten Befragung gemacht wurden, in der zweiten Befragung nicht erfolgten und somit sich eine „Verschlechterung“ im Index abbildet.

¹⁷ Lex_Projektmitarbeiter*in 32B, 2022, 67.

beispielsweise Gender-Themen und Alltagsrassismus auf die Agenda genommen wurden.¹⁸ Die Versuche, neue Zielgruppen zu erreichen, gingen allerdings mit der Herausforderung bezüglich der Zielgruppendefinition einher.

Ein deutlich niedrigeres Niveau der Bewertung der Konzeptqualität bei den Projekten im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ ergibt sich vor allem aus der unspezifischen „Zielgruppendefinition“ (30 %) (vgl. Tabelle 13). Sechs von acht Projekten in diesem Themenfeld haben einen universell-präventiven Charakter, was für Projekte im Themenfeld insgesamt charakteristisch ist (Lützinger et al. 2020: 610)¹⁹ und womit breite und wenig präzise Zielgruppendefinitionen einhergehen. Die „Ausgangsanalysen“ (66 %) sowie die „Zielexplicationen“ (66 %) gelangen den Projekten der „Phänomenübergreifende Prävention“ im Themenfeldvergleich, aufgrund fehlender wissenschaftlicher Erkenntnisse und des notwendigen explorativen Vorgehens (Ziegler et al. 2021b: 91), ebenfalls eher schlecht. Während innerhalb der Förderperiode die durchschnittliche Konzeptqualität (2020: 52 %; 2022: 55 %) stagnierte, konnten die Bewertungskriterien zur „Ausgangsanalyse“ deutlich besser erfüllt werden (2020: 53 %; 2022: 78 %) (vgl. Tabelle 13).

4.2.3 Prozessqualität

Definition: Die Implementierung von Prozessen, welche die Projektumsetzung begleiten, ist ein Qualitätsmerkmal projektbezogener Präventionsarbeit und wird in der sozialpädagogischen Forschung teilweise als wichtigster Faktor für eine gelingende pädagogische Arbeit benannt (Kalicki 2014: 14f.; Roux/Tietze 2007: 374). Damit die Modellprojekte die von ihnen definierten Ziele verfolgen können, müssen die anvisierten Zielgruppen erreicht werden. Die *Zielgruppenerreichung* ist keine Selbstverständlichkeit und sollte durch spezifische Maßnahmen der Adressierung gefördert werden – etwa im Rahmen einer Öffentlichkeitsarbeit (Flyer, Pressemeldungen etc.) oder über die Ansprache von Multiplikator*innen. Zudem sollte die Umsetzung der geplanten Projektmaßnahmen unter Aufrechterhaltung hoher Qualität der *pädagogischen Umsetzung* (Passung von Angebot und Bedarf, zielgruppenspezifische Methoden und Formate etc.) gelingen. Maßnahmen zur *Qualitätssicherung* tragen weiterhin dazu bei, den Umsetzungsprozess zu reflektieren, Fehlentwicklungen zu erkennen und Veränderungsbedarfe aufzuzeigen (Strobl 2011: 7ff.).

Die Prozessqualität in den Modellprojekten wurde mithilfe von insgesamt sechs Bewertungskriterien, differenziert nach drei Teilaspekten erhoben.

¹⁸ Rex_Projektmitarbeiter*in 27B, 2022, 32-33.

¹⁹ In zwei weiteren Projekten machten die Befragten hierzu keine Angaben.

Tabelle 5: Teilaspekte und Bewertungskriterien der Prozessqualität

PROZESSQUALITÄT
Teilaspekt 1: Zielgruppenerreichung
<ul style="list-style-type: none">• Die Projekte nutzten vielfältige Zugangswege, um die Zielgruppen zu erreichen.• Die Zielgruppenerreichung wurde von den Projektmitarbeitenden als gut beurteilt.
Teilaspekt 2: Pädagogische Umsetzung
<ul style="list-style-type: none">• Die Projektmitarbeitenden waren mit der Implementierung und Umsetzung der Projektmaßnahmen zufrieden.• Die Projektmitarbeitenden beurteilten die Projektmaßnahmen als erfolgreich und auf die Bedarfe der Adressat*innen zugeschnitten.
Teilaspekt 3: Qualitätssicherung
<ul style="list-style-type: none">• Die Projekte nutzten verschiedene Maßnahmen der Qualitätssicherung.• Die Projekte nutzten eine externe wissenschaftliche Einzelbegleitung.

Quelle: Eigene Darstellung.

Im Handlungsfeld wird die Erfüllung der Prozessqualität im Vergleich zu den anderen Qualitätsdimensionen schlechter bewertet, allerdings lassen sich im Laufe der Förderperiode Fortschritte feststellen.

Die Bewertung der Prozessqualität der Projektumsetzung fällt im gesamten Handlungsfeld im Vergleich zu den anderen Qualitätsdimensionen schlechter aus (vgl. Tabelle 11). Zum ersten Messzeitpunkt (2020/21) wurde die Prozessqualität von allen vier Qualitätsdimensionen am schlechtesten bewertet (62 %) und auch über die Projektlaufzeit hinweg fällt die Bewertung im Mittel am niedrigsten aus (69 %). In der Betrachtung der einzelnen Teilaspekte zeigen sich allerdings deutliche Unterschiede. Während der Teilaspekt der „Qualitätssicherung“ mit insgesamt 82 % gut erfüllt wird, wurden sowohl der Teilaspekt „Pädagogische Umsetzung“ (63 %) als auch die „Zielgruppenerreichung“ (62 %) deutlich schlechter bewertet (vgl. Tabelle 14).

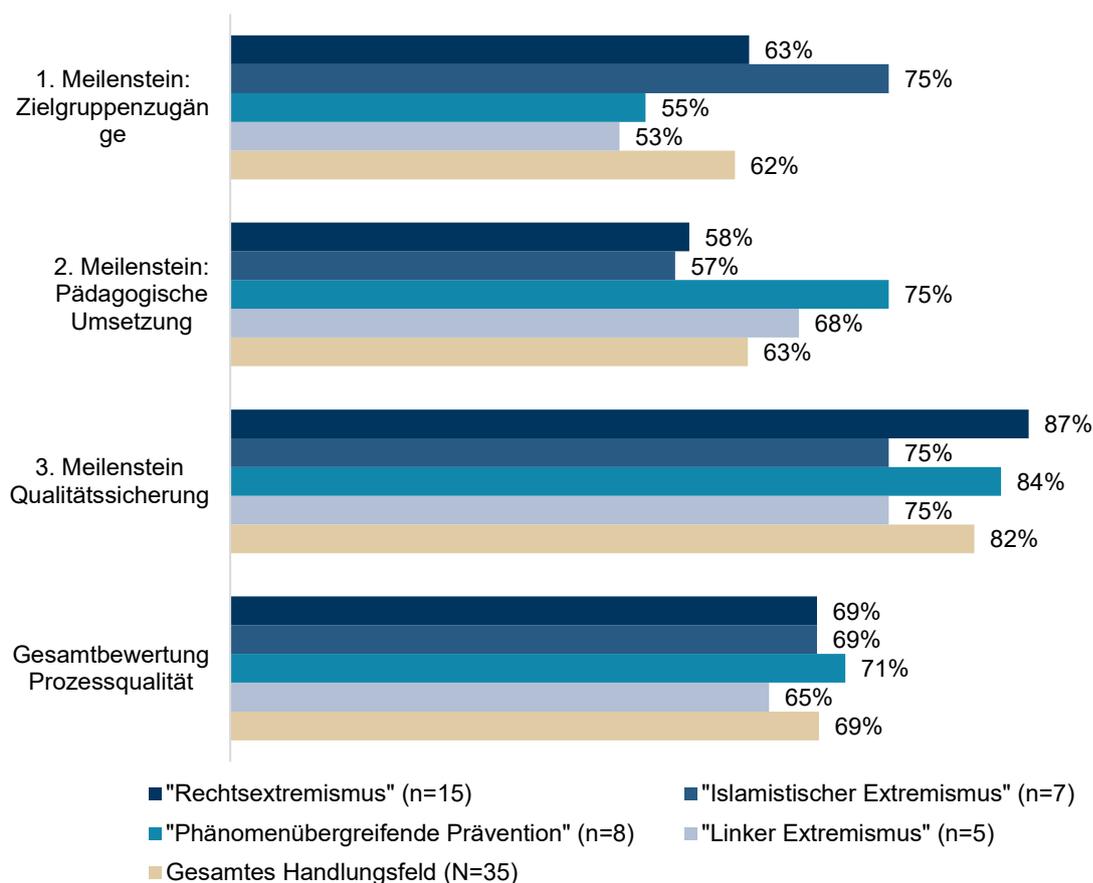
Die Umsetzung der Prozessqualität verbesserte sich deutlich zwischen dem ersten (2021: 62 %) und zweiten Messzeitpunkt (2023: 77 %). Dabei gaben die Projektmitarbeitenden an, insbesondere die Bewertungskriterien in der „Zielgruppenerreichung“ (2021: 50 %; 2023: 74 %) und der „Pädagogischen Umsetzung“ der Projektmaßnahmen (2021: 55 %; 2023: 71 %) deutlich besser zu erfüllen. Der Teilaspekt zu Maßnahmen der „Qualitätssicherung“ wurde kontinuierlich gut bewertet (2021: 80 %; 2023: 84 %) (vgl. Tabelle 14).

Eine Besonderheit zu Beginn der Förderperiode bestand darin, herausfordernde Rahmenbedingungen im Kontext der Corona-Pandemie zu meistern, die sowohl die Zugangerschließung als auch die Arbeit mit den Zielgruppen selbst deutlich erschwerten (Benedikt 2023: 34; Ziegler 2021: 24, 97). In mehreren Interviews berichteten die Projektmitarbeiter*innen, dass die Auflagen während der ersten Corona-Verordnung zu einer Schließung aller Räumlichkeiten und Aussetzung der Angebote führten, was den physischen Kontakt in der Jugendarbeit zum Erliegen brachte. Die ursprünglich entwickelten Konzepte konnten daher nicht wie geplant umgesetzt werden und die Pandemie führte zu

Verzögerungen, die nicht mehr vollständig aufgeholt werden konnten.²⁰ Obwohl viele Projektteams zum Teil kreative Umsteuerungen vornahmen (z. B. Einbinden neuer Inhalte rund um Verschwörungsideologien, Aufbau einer Präsenz in sozialen Medien, informelle sozialraumbasierte digitale Angebote zum freien Austausch, hybride Durchführung theaterpädagogischer Maßnahmen), ist die spätere Verbesserung in der Erreichung der Zielgruppen und der Qualität der pädagogischen Umsetzung zum zweiten Erhebungszeitpunkt auch auf die geänderten Rahmenbedingungen nach dem Wegfall der Corona-Einschränkungen zurückzuführen.

Zudem erfordert die Erschließung von Zugängen und die anschließende Arbeit mit den Zielgruppen einen angemessenen zeitlichen Rahmen. Die Projektmitarbeitenden betonten die Bedeutung der Phase des Vertrauensaufbaus zu den Adressat*innen in der Präventionsarbeit. Teilweise wurden dabei in der Planung der Projekte unzutreffende Vorannahmen gemacht und Projektmitarbeitende berichteten, dass vereinzelt der zeitliche Aufwand für den Vertrauensaufbau und die Netzwerkarbeit die Erwartungen überstieg.

Abbildung 5: Prozessqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung²¹



Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

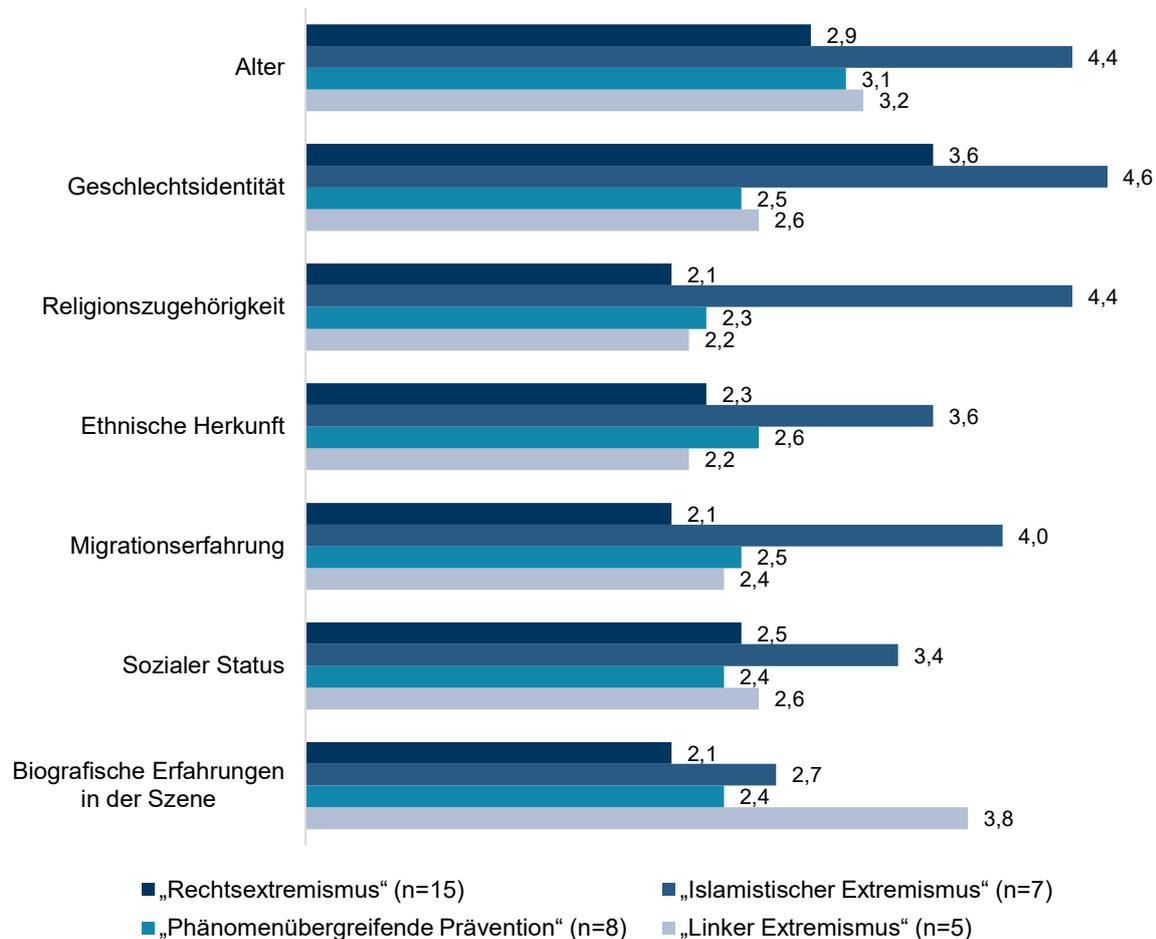
20 IslEx_Projektmitarbeiter*in 19A, 2021, 19; Rex_Projektmitarbeiter*in 4A, 2022, 23.

21 Vgl. Tabelle 14.

Wird die erreichte Prozessqualität der Projekte nach den vier Themenfeldern differenziert, so lassen sich insbesondere Unterschiede bezüglich der Erfüllung der Teilaspekte „Zielgruppenerreichung“ und „Pädagogische Umsetzung“ feststellen.

Im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ wurde die „Zielgruppenerreichung“ mit 75 % insgesamt am besten bewertet. Die Projektmitarbeitenden stellten sicher, dass Zugangsbarrieren zu den Zielgruppen abgebaut wurden (Schucht et al. 2024: 33ff.; Röing et al. 35ff.). Die Projektmitarbeitenden fungieren hier als ‚Brückenbauer*innen‘, die durch einen ähnlichen biografischen, demografischen und kulturellen Hintergrund, eine Identifikationsfläche für die jugendlichen Zielgruppen bieten. Eine interviewte Person betonte: *„Eine [N]ähe ist auf jeden Fall wichtig. Und dass die Jugendlichen das Gefühl haben, dass man versteht, wo sie herkommen und ein Verständnis hat für ihr Leben“* (IslEx_Projektmitarbeiter*in 25B, 2022, 127). Mitarbeitende aus dem Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ schätzen die Relevanz soziodemografischer Merkmale (Religionszugehörigkeit, Migrationserfahrung, sozialer Status) für die Projektarbeit dementsprechend deutlich höher ein als in den anderen Themenfeldern (vgl. Abbildung 6). Auch in anderen Themenfeldern sind Habitus (z. B. Sprache, Kleidung) und soziodemografische Merkmale (z. B. Alter, ethnische Herkunft, Geschlechtsidentität) der Projektmitarbeitenden relevant in der Arbeit mit den Adressat*innen und eine gewisse soziale Nähe hilfreich bei der Erschließung von Zugängen (Röing et al. 2024: 14ff.). Diese Merkmale werden allerdings oft nicht im gleichen Maße als relevant wahrgenommen, da sie durch die Mehrheitsgesellschaft normalisiert und nicht als divergent markiert sind (vgl. hierzu unter anderem Frankenberg, 2008).

Abbildung 6: Relevanz demografischer und biografischer Merkmale nach Themenfeldern



Quelle: Eigene Darstellung. Monitoring 2022. (N=35). Gruppierte Mittelwerte. Likert-Skala (1 = „Niedrige Relevanz“ bis 5 = „Hohe Relevanz“).

Gleichzeitig bestand bei den Projekten im Vergleich zu anderen Themenfeldern ein hoher Bedarf an fachlichen Kompetenzen, um die multiplen Problemlagen bei den Zielgruppen zu adressieren (Benedikt 2023: 48f.) (vgl. Abbildung 3). Dies beeinträchtigte die „Pädagogische Umsetzung“ der Angebote, die zum ersten Erhebungszeitpunkt nur mit 46 % bewertet wurde. Da es den Projektmitarbeitenden gelang, die Ansätze stärker an die Bedarfe der Adressat*innen anzupassen und Vertrauensbeziehungen zu diesen aufzubauen, lässt sich zum zweiten Erhebungszeitpunkt eine deutliche Verbesserung um 22 Prozentpunkte (68 %) feststellen.

Im Themenfeld „Linker Extremismus“ bewerteten die Projekte den Teilaspekt der Zielgruppenenerreichung mit 53 % schlechter als in den drei weiteren Handlungsfeldern. Insbesondere die Zielgruppenansprache auf der selektiven und indizierten Präventionsebene stellte eine zentrale Herausforderung dar (Treskow/Baier 2021: 16; Gruber/Lützing 2017: 34). Die Modellprojekte gingen offen mit Schwierigkeiten in der Zugangerschließung um. Bei den avisierten Zielgruppen bestünden Vorbehalte gegenüber der Zusammenarbeit mit den Projektteams durch ihre staatliche Förderung unter dem politisch und wissenschaftlich umstrittenen Konzept der Extremismusprävention (Benedikt et al. 2023: 19ff.). Eine interviewte Person resümierte: *„Die Fokussierung auf Schüler*innen und Multiplikator*innen resultiert halt*

aus der Erkenntnis, dass man an die eigentlichen „Extremisten“ gar nicht rankommt“ (Lex_Projektmitarbeiterin 18B, 2022, 14). Die Modellprojekte wählten einen unterschiedlichen Umgang mit diesen Herausforderungen und fokussierten sich, wie beschrieben, entweder auf den vielversprechenderen Zugang zu Multiplikator*innen und die universelle Prävention, oder versuchten durch innovative Zugangswege auch Personen auf der selektiv-indizierten Präventionsebene zu erreichen (vgl. Kapitel 4.4.2). In einem der Interviews berichtete eine Projektmitarbeiter*in darüber hinaus von länger anhaltenden selbstauferlegten Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie, die zur Verzögerung in der Zusammenarbeit mit den Zielgruppen führte:

„Jetzt auch ganz konkret, weil auch tatsächlich viele linke Zentren, die wir kontaktiert haben, quasi noch nicht regulär geöffnet haben, sozusagen also auch die Pandemie noch [...] ein bisschen ernster nehmen als die Bundesregierung.“
(Lex_Projektmitarbeiter*in 23B, 2022, 57)

Unabhängig von diesen Herausforderungen verbesserte sich die „Qualitätssicherung“ in diesem Themenfeld von 60 % im Jahr 2021 auf 90 % im Jahr 2023 deutlich.

Die Projekte im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ bewerteten den Teilaspekt der „Pädagogischen Umsetzung“ mit 75 % am besten. Die „Zielgruppenerreichung“ verbesserte sich zwar von 44 % im Jahr 2021 auf 66 % im Jahr 2023; diese liegt dennoch mit 55 % im Mittel der Erhebungszeitpunkte auf einem schlechten Niveau.

Im Themenfeld „Rechtsextremismus“ wird der Teilaspekt der „Qualitätssicherung“ mit 87 % am besten erreicht, was auf eine bereits fortgeschrittene Professionalisierung der Trägerlandschaft mit etablierten Prozessen in der Projektumsetzung zurückzuführen lässt (Lützinger et al. 2020: 406f.). Die „Zielgruppenerreichung“ bewerteten die Projektmitarbeitenden, wie das gesamte Handlungsfeld, zum zweiten Messzeitpunkt deutlich besser (2021: 40 %; 2023: 87 %). Die Erfüllung des Teilaspekts der „Pädagogischen Umsetzung“ bewerteten die Projekte jedoch im Mittel der Erhebungszeitpunkt mit 58 % als schlecht. Hier spielten multiple Faktoren eine Rolle, die jeweils bei einigen, aber nicht bei allen entsprechenden Projekten zutrafen: Fehlgeschlagene Versuche Peers in die Arbeit auf der selektiven Präventionsebene einzubinden (Benedikt et al. 2023: 33ff.), Schwierigkeiten in der Umsetzung passender pädagogischer Ansätze und Kommunikationswege im digitalen Raum (Benedikt et al. 2023: 35ff.) und die Abhängigkeit von der Kooperationsbereitschaft der Adressat*innen in der, im Themenfeld vergleichsweise häufig genutzten Einzelfallbegleitung (vgl. Kapitel 4.5).

In der direkten Präventionsarbeit bestehen insbesondere auf der selektiven und indizierten Präventionsebene Herausforderungen in der Erreichung der Zielgruppen außerhalb formalisierter Maßnahmensettings.

Wird die Bewertung der Prozessqualität der Modellprojekte differenziert nach Adressat*innen der direkten und indirekten Prävention untersucht, so lassen sich Unterschiede in Bezug auf den Teilaspekt „Zielgruppenerreichung“ feststellen. Zum ersten Erhebungszeitpunkt wurde die Erreichung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen von den Mitarbeitenden als schlecht eingeschätzt (2021: 38 %). Dabei gab es besonders große Schwierigkeiten im Zugang zu Adressat*innen der selektiven und indizierten Prävention außerhalb formalisierter Settings (z. B. Schulen) (Benedikt 2023: 25f.) (vgl. Tabelle 18). Einen Zugang zu Fachkräften und Multiplikator*innen herzustellen, gelang hingegen deutlich mehr Projekten (2021: 66 %). Aus

den Interviews lassen sich Erkenntnisse ableiten, die auf Herausforderungen in der Erreichung direkter Zielgruppen hinweisen. Projektmitarbeiter*innen identifizierten insbesondere im Rahmen der Arbeit auf der selektiven Präventionsebene eine Zuspitzung von Entkopplungsprozessen der Zielgruppen von gesellschaftlicher Teilhabe, Regelstrukturen und prodemokratischen Akteur*innen. Dabei gäbe es einen Rückzug ins Private, der zu Herausforderungen in der Erreichbarkeit großer Teile der Zielgruppen führt. Dieser längerfristige Prozess im Kontext von Digitalisierung und einem Rückgang von Freizeit- und Fürsorgeangeboten der Regelstrukturen sei durch die Pandemie noch verstärkt worden.

Projekte, die vor allem mit Gruppenbildungsangeboten in der indirekten Prävention arbeiteten, waren hingegen nur bedingt von den Einschränkungen infolge der Corona-Pandemie betroffen und konnten teilweise sogar von der Umstellung auf digitale Formate profitieren, indem sie die Anzahl der Teilnehmenden flexibel erhöhen konnten. Gegen Ende der Förderperiode und nach dem Ende der pandemiebedingten Auflagen erreichten Projekte in der direkten Prävention Jugendliche und junge Erwachsene deutlich besser (2021: 38 %; 2023: 79 %), während die Erreichung der Fachkräfte und Multiplikator*innen nahezu gleichbleibend bewertet wurde (2021: 66 %; 2023: 64 %) (vgl. Tabelle 18).

4.2.4 Ergebnisqualität

Definition: Die Ergebnisqualität stellt in der Qualitätsbeurteilung personenbezogener sozialer Dienstleistungen die meistgenutzte der Qualitätsdimensionen dar (Kalicki 2015: 15f.). Häufig wird als alleiniger Indikator für die Qualität einer Maßnahme das Eintreten des gewünschten Ergebnisses herangezogen, also das Erreichen des anvisierten Zieles (Logvinov 2021: 40ff.; Strobl 2011: 10). Da die Modellprojekte je nach Typus, Handlungsstrategie oder inhaltlichem Schwerpunkt verschiedene Ziele verfolgen (BMFSFJ 2020: 5ff.), wird zur Bewertung der Ergebnisqualität der Anteil der als ‚(eher) gut erreicht‘ bewerteten Ziele betrachtet, um eine Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Zusätzlich sind Transfermaßnahmen – insbesondere gerichtet an Regelstrukturen wie Schulen, Einrichtungen der offenen Kinder- und Jugendhilfe, Behörden und Verbände – ein Aspekt der Ergebnisqualität, durch welchen die Projektergebnisse langfristig verfügbar gemacht und über die Projektlaufzeit hinaus Niederschlag im Arbeitsfeld finden sollen. Da die Modellprojekte im Bundesprogramm das Ziel haben, innovative Ansätze für die präventiv-pädagogische Arbeit zu entwickeln (BMFSFJ 2020: 4), wird auch der Innovationsgehalt der Projekte und die nachhaltige Sicherung dieser Innovationen als Kriterium in die Bewertung der Ergebnisqualität einbezogen.

Die erreichte Ergebnisqualität der Modellprojekte wurde im Laufe der zweiten Förderperiode mithilfe von insgesamt fünf Bewertungskriterien differenziert nach drei Teilaspekten erhoben.

Tabelle 6: Teilaspekte und Bewertungskriterien der Ergebnisqualität

ERGEBNISQUALITÄT
Teilaspekt 1: Zielerreichung
<ul style="list-style-type: none"> • Die Projektmitarbeitenden bewerteten die Erreichung der angestrebten Zielstellungen als gut.
Teilaspekt 2: Transfer
<ul style="list-style-type: none"> • Die Projekte haben Transfermaßnahmen angestoßen.

- Die Projektmitarbeitenden bewerteten die Transfermaßnahmen als zielführend.

Teilaspekt 3: Innovation

- Die Projektmitarbeitenden identifizierten innovative Aspekte in der Projektarbeit.
- Die innovativen Aspekte der Projektarbeit wurden nachhaltig gesichert.

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Bewertung der Ergebnisqualität liegt im Vergleich zu den anderen Qualitätsdimensionen auf einem hohen Niveau. Dabei konnten die Projekte insbesondere vielfältige innovative Ansätze umsetzen und nachhaltig sichern.

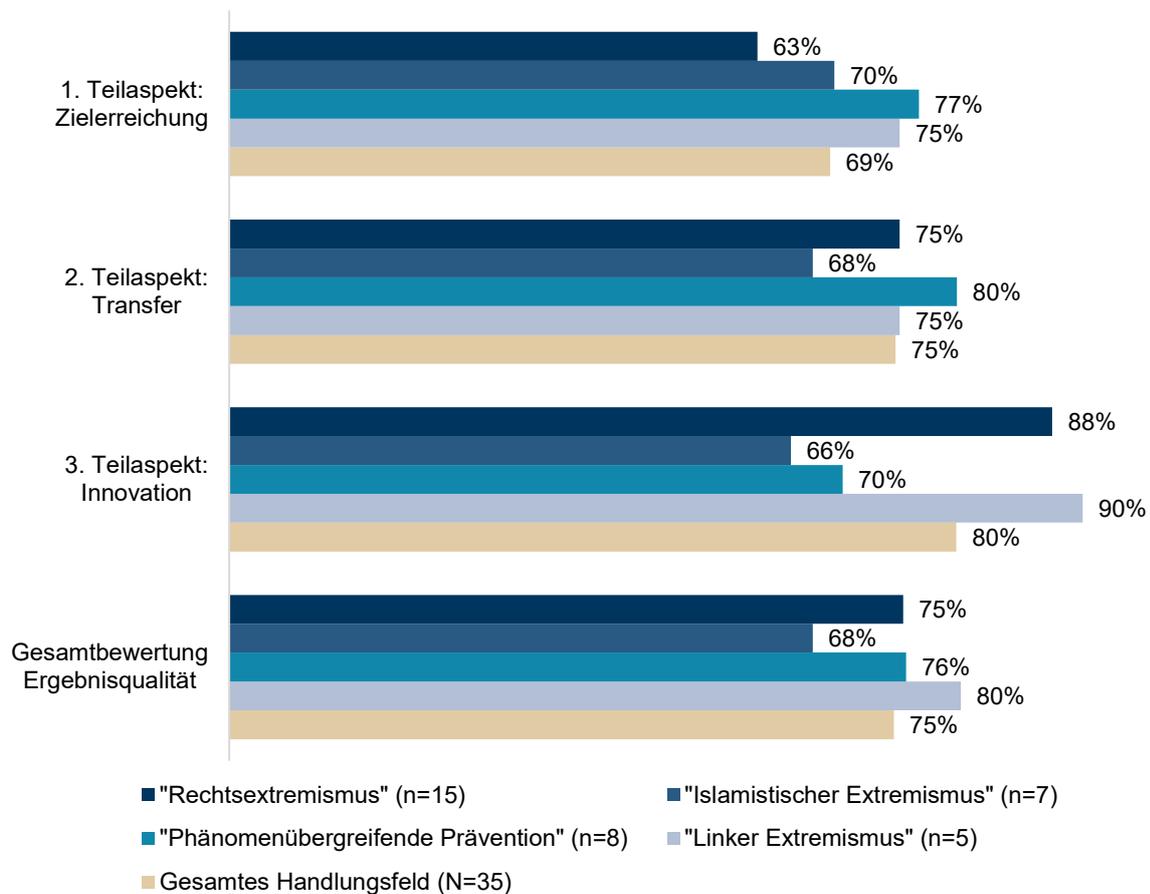
Die Projekte im Handlungsfeld bewerteten die Ergebnisqualität im Durchschnitt eher gut (75 %) (vgl. Tabelle 11). Der Teilaspekt der „Innovation“ wird durchschnittlich zu 80 % und damit am besten erreicht. Auch die Erfüllung des Teilaspekts „Transfer“ gelingt den Projekten eher gut (75 %), während die Bewertung der „Zielerreichung“ insgesamt etwas schlechter ausfällt (69 %).

Im Laufe der Förderperiode konnten die Modellprojekte die Ergebnisqualität zudem deutlich steigern. Während sie zum ersten Erhebungszeitpunkt im Jahr 2021 auf einem niedrigeren Niveau von 67 % lag, erreichten die Projekte gegen Ende der Förderperiode die beste Bewertung einer Qualitätsdimension mit 82 %. Die stärksten Anstiege wurden in der Umsetzung des „Transfers“ von Erkenntnissen aus der Projektumsetzung (von 65 % auf 84 %) verzeichnet, aber auch in der „Zielerreichung“ (von 61 % auf 77 %) und der „Innovation“ (von 75 % auf 84 %) verbesserten sich die Ergebnisse der Projekte (vgl. Tabelle 15).

Die Projekte im Themenfeld „Linker Extremismus“ konnten ihrer Einschätzung nach die Bewertungskriterien der Ergebnisqualität zum zweiten Messzeitpunkt deutlich besser erfüllen, die von 68 % im Jahr 2021 auf 92 % im Jahr 2023 anstieg. Der Zuwachs um 24 Prozentpunkte lässt sich vor allem auf die breitere Umsetzung einer Vielzahl an Transfermaßnahmen zurückführen, wo die Projekte den größten Zugewinn (von 50 % auf 100 %) aufwiesen. Auch in den anderen Themenfeldern konnten die Projekte ihre Ergebnisqualität verbessern: „Phänomenübergreifende Prävention“ (von 67 % auf 84 %), „Islamistischer Extremismus“ (von 60 % auf 76 %) und „Rechtsextremismus“ (von 71 % auf 80 %) (vgl. Tabelle 15).

Diese bessere Bewertung der Ergebnisqualität im Verlauf der Förderperiode lässt sich insgesamt durch Effekte erklären, die aufgrund der typischen Abfolge von Projektschritten entstehen. Innovative Ansätze mussten zunächst final konzipiert und erprobt werden, Zugänge geschaffen sowie Beziehungen zu den Zielgruppen aufgebaut werden. Zudem waren Transfermaßnahmen in einigen Projektkonzeptionen erst zum Ende der Förderperiode fokussiert vorgesehen, was eine Verbesserung der Erreichung des entsprechenden Teilaspekts zur Folge hatte. Ein Blick auf themenfeld- und zielgruppenspezifische Unterschiede ermöglicht darüber hinaus differenziertere Befunde, die im Folgenden dargestellt werden.

Abbildung 7: Ergebnisqualität, durchschnittliche Erreichung der Teilaspekte und Gesamtbewertung²²



Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 – 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Ein Fokus auf themenfeldspezifische Ergebnisse zeigt insbesondere Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit Regelstrukturen sowie unterschiedlich hohe Innovationspotenziale auf.

Der Blick auf die themenfeldspezifische Erreichung der Ergebnisqualität zeigt, dass die Projekte im Themenfeld „Linker Extremismus“ diese insgesamt am besten (80 %) erreichen. Den Teilaspekt „Innovation“ erfüllen die Projekte in diesem Themenfeld besonders gut (90 %). Dies lässt sich darauf zurückführen, dass in dem relativ jungen Themenfeld bis dato wenig phänomenspezifische Ansätze etabliert sind, die über allgemeine Ansätze politischer Bildung hinausgehen (Lützing et al. 2020: 408). Dadurch besteht im Phänomenbereich ein großes Potenzial für innovative Ansätze, beispielsweise in der (Weiter-)Entwicklung kontextspezifischer Angebotsformate, was vier von fünf Projekten im Themenfeld umsetzen (siehe zu konkreten Beispielen auch Kapitel 4.4.2).

Die Projekte im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ erfüllen die Kriterien der „Ergebnisqualität“ mit 76 % am zweitbesten. Dies ist auf die (eher) gute Bewertung in den

²² Vgl. Tabelle 15.

Teilaspekten „Transfer“ (80 %) und „Zielerreichung“ (77 %) zurückzuführen. Auch der Teilaspekt „Innovation“ (70 %) wird von den Projekten eher gut erfüllt (vgl. Tabelle 15).

Im Themenfeld „Rechtsextremismus“ bewerteten die Projekte die „Ergebnisqualität“ mit 75 % ebenfalls eher gut. Die Projekte in diesem Bereich strebten oft sehr spezifische Innovationen an, was durch den bereits hohen Grad an Professionalisierung sowie ausgewiesene Kompetenzen der Projektmitarbeitenden für die Umsetzung von „Innovationen“ und deren nachhaltige Sicherung (Benedikt 2023: 48) ermöglicht wurde (88 %). Den Teilaspekt „Transfer“ erfüllen die Projekte in diesem Themenfeld (75 %) im Durchschnitt über die gesamte Förderperiode eher gut.

Die Projekte im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ bewerteten die Ergebnisqualität im Vergleich dazu hingegen schlechter (68 %). Dies ist vor allem auf Schwierigkeiten in der Erreichung der Teilaspekte „Transfer“ (68 %) und „Innovation“ (66 %) zurückzuführen. Die Projektmitarbeitenden berichteten dabei von Herausforderungen bei der Transferierung ihrer erarbeiteten Ansätze in Regelstrukturen wie Schulen oder Behörden, wie es im nachfolgenden Zitat beispielhaft beleuchtet wird:

"[I]ch glaube halt, die Grenzen unserer Arbeit liegen [...] in unserer [Community] und in dem Raum, in dem wir arbeiten, [...] und darüber hinaus können wir kaum wirken. Also wir können manche Sachen auffangen[.] [A]ber [...] insgesamt ist der Diskurs in vielen Schulen und Bezirken [...] so vergiftet, dass sich Leute einfach nicht wohlfühlen und einfach eine Gesellschaft- und Politikverdrossenheit da ist, die sondergleichen ist. [...] Unser Angebot kann so gut sein, wie es will, solange das nicht irgendwie dominanzgesellschaftlich mitgetragen wird [...] bleibt die Arbeit da, wo sie ist, [...] und ist vielleicht ein Impuls oder sowas, aber ist halt auch sehr beschränkt."
(IslEx_Projektmitarbeiter*in 25B, 2022, 146)

Der „vergiftete Diskurs“, der von den Projektmitarbeitenden wahrgenommen wird und dem insbesondere (die Adressat*innen) muslimisch-positionierte(r) Akteur*innen und Migrant*innenselbstorganisationen im Sozialraum ausgesetzt sind, ist geprägt von Alltagsrassismus und Vorurteilen. Diese Beobachtung eines alltäglichen (anti-muslimischen) Rassismus wird auch immer wieder in Studien bestätigt (Perry et al. 2023: 18; DeZIM 2022: 13; Götz 2021: 46ff.). Projektmitarbeitende berichteten von konkreten rassistischen Vorfällen durch Lehrpersonen an den von ihnen besuchten Schulen gegenüber muslimischen und rassifizierten Schüler*innen. Dadurch war es für die Zusammenarbeit mit Regelstrukturen oft notwendig, dass die Projekte im Themenfeld einen Teil ihrer Arbeitszeit in die Bearbeitung des bestehenden (anti-muslimischen) Rassismus aufwenden mussten, um eine Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen zu ermöglichen und potenzielle Radikalisierungsfaktoren zu bearbeiten.

Projekte, die ausschließlich Fachkräfte und Multiplikator*innen adressierten, erfüllten die Bewertungskriterien der Ergebnisqualität gut. Projekte, die ausschließlich in der direkten Prävention mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen arbeiteten, bewerteten insbesondere die Zielerreichung im Durchschnitt schlechter.

Die Projekte, die ausschließlich in der indirekten Prävention arbeiteten (83 %), erfüllen die Kriterien der Ergebnisqualität besser als diejenigen, die mit Zielgruppen der direkten Prävention arbeiteten (69 %). Die Projekte, die sich sowohl an direkte als auch indirekte Zielgruppen wenden, bewerteten die Ergebnisqualität als eher gut (73 %) (vgl. Tabelle 19).

Für die bessere Bewertung der „Ergebnisqualität“ sind Unterschiede im Hinblick auf den Teilaspekt „Zielerreichung“ entscheidend. Dieser wurde in der indirekten Prävention (83 %) deutlich besser bewertet als bei den Projekten in der direkten Prävention (59 %). Dies lässt sich darauf zurückführen, dass in der indirekten Prävention mit Fachkräften und Multiplikator*innen der Fokus oft auf Zielstellungen wie ‚Wissensvermittlung‘ oder ‚Sensibilisierung‘ lag, die niederschwelliger erreicht werden können (Kirkpatrick/Kirkpatrick 2016: 49ff.). Demgegenüber sind ‚Einstellungs- und Verhaltensänderungen‘, welche zentrale Zielstellungen in der Arbeit mit radikalisierten oder radikalierungsgefährdeten Jugendlichen und jungen Erwachsenen darstellten, deutlich schwieriger zu bewirken (ebd.). Zudem werden in der indirekten Prävention häufig standardisierte Formate²³ durchgeführt, die nicht im gleichen Maße abhängig von der Mitwirkung einzelner Adressat*innen sind.

Auch der „Transfer“ von Erkenntnissen aus der Arbeit mit Zielgruppen der indirekten Prävention (86 %) wird insgesamt deutlich besser bewertet als in der direkten Prävention (67 %). Die Umsetzung von „Innovationen“ wird hingegen sowohl in den Projekten der direkten Prävention (81 %) als auch der indirekten Prävention (78 %) (eher) gut bewertet.

Im Zeitvergleich zeigt sich, dass in Projekten der direkten Prävention sowohl die Bewertung der „Zielerreichung“ (2021: 46 %; 2023: 71 %) als auch des „Transfers“ (2021: 52 %; 2023: 83 %) von Projektwissen zum zweiten Erhebungszeitpunkt deutlich besser ausfiel, während diese bei den Projekten der indirekten Prävention von Beginn an auf hohem Niveau lag und nur leicht weiter anstieg („Zielerreichung“ (2021: 82 %; 2023: 84); „Transfer“ (2021: 84 %; 2023: 89 %)). Dieser Anstieg in der zweiten Hälfte der Förderperiode ist zum einen auf die bereits erwähnten Komplikationen durch Beschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie und den langwierigen Vertrauensaufbau zu den Adressat*innen in der direkten Prävention zu Beginn zurückzuführen. Zum anderen lässt sich dies durch Charakteristika der indirekten Prävention erklären, wobei der Transfer in die Regelstrukturen qua Zielgruppe leichter in die Angebotsformate integriert werden kann (vgl. Kapitel 4.4.3). In Bezug auf die Umsetzung von Innovationen lassen sich Fortschritte im zeitlichen Verlauf sowohl in der direkten (2021: 77 %; 2023: 85 %) als auch der indirekten Prävention (2021: 73 %; 2023: 84 %) feststellen.

4.3 Typologie der Qualität bei der Umsetzung von Modellprojekten

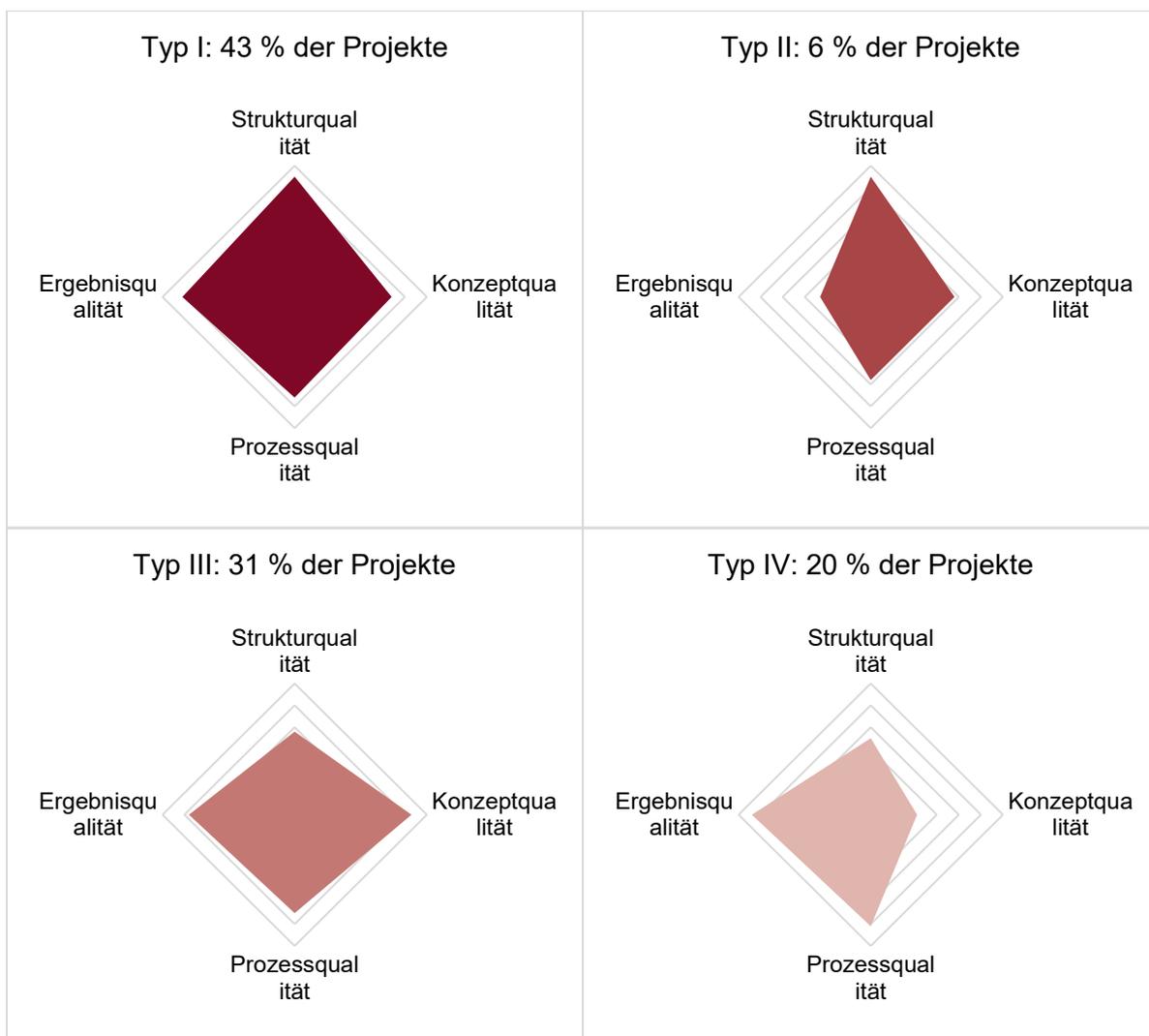
Auf Grundlage des Qualitätsindex wurde in den vorangegangenen Kapiteln die Entwicklung der Modellprojekte in ihren jeweiligen Themenfeldern im Hinblick auf die Teildimensionen der Struktur-, Konzept-, Prozess- und Ergebnisqualität analysiert/bewertet. Da die zugrundeliegenden Kennzahlen/Kriterien trennscharfe Bewertung ermöglichen sowie die Varianz in der Qualität der Modellprojekte abbilden (vgl. Kapitel 4.2), kann der Qualitätsindex darüber hinaus herangezogen werden, um die Projekte entlang der in ihnen jeweils erzielten Ergebnisse in verschiedene Typen zu gruppieren.²⁴ Die Vorannahme war, dass sich durch

23 In diesem Fall liegen die Innovationen der Modellprojekte eher auf einer inhaltlichen oder strukturellen Ebene (vgl. Kapitel 4.4.2).

24 Allgemein bilden die Themenfelder, denen die Modellprojekte zugeordnet sind, zumeist sinnhafte Kategorien für die Gruppierung der Projekte, da für die meisten Fragestellungen der wissenschaftlichen Begleitung die Nähe zwischen den Vorhaben unter anderem bei den bearbeiteten Problemlagen und den Bedarfen der Zielgruppen relevant sind. Der Qualitätsindex ist jedoch so konzipiert, dass die Kenngrößen der einzelnen Qualitätsdimensionen theoretisch von jedem Modellprojekt, ungeachtet der jeweils heterogenen konzeptionellen Ausrichtung, erfüllt werden können. Hierdurch entsteht aus den quantitativen Daten heraus eine zusätzliche Ebene, auf denen die Projekte ohne vorherige themenfeldspezifische Kategorisierung gruppiert werden können. Darüber hinaus bleibt die Notwendigkeit einer themenfeldspezifischen Betrachtung und Beurteilung weiterhin bestehen.

Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den projektspezifischen Ergebnissen bei der Struktur-, Konzept-, Prozess- und Ergebnisqualität und ihren jeweiligen Teilaspekten unterschiedliche Muster bei der Erzeugung von Qualität in den Projekten abbilden lassen. Dazu wurde mit der Statistiksoftware SPSS eine zweistufige Clusteranalyse (Two-Stage Clustering) unter Einbezug der entsprechenden Variablen des jeweils zweiten Messzeitpunkts (2022/2023) durchgeführt. Mithilfe des hierarchischen Ward-Verfahrens wurde dabei zunächst die Anzahl der Cluster und eine Ausgangsklassifikation bestimmt. In einem zweiten Schritt wurde das Clustering zur Steigerung der Aussagekraft mittels eines partitionierenden Verfahrens (K-Means-Algorithmus) verbessert, sodass insgesamt vier Cluster verblieben, die jeweils eine bestimmte Anzahl von Projekten umfassten (Cluster 1: 15 Projekte; Cluster 2: 2 Projekte; Cluster 3: 11 Projekte; Cluster 4: 7 Projekte). Die Cluster bildeten vier distinktive Muster der Qualität bei der Umsetzung von Modellprojekten (vgl. Abbildung 8).

Abbildung 8: Typen der Umsetzungsqualität²⁵



Quelle: Eigene Darstellung.

²⁵ Vgl. Tabelle 48.

Zur Interpretation der Typen wurden ergänzend weitere Variablen aus den quantitativen Datensätzen der Jahre 2020, 2021, 2022 und 2023 einbezogen. Anhand der hieraus resultierenden Charakterisierung ließen sich vier Typen von Modellprojekten identifizieren, die sich in ihrer Umsetzungsqualität unterscheiden. Konkret handelt es sich dabei um:

- „Erfahrene Spezialist*innen“ (Typ 1)
- „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ (Typ 2)
- „Verlässliche Problemlöser*innen“ (Typ 3)
- „Prozessstarke Bildner*innen“ (Typ 4).

Diese vier Typen werden im Folgenden einzeln anhand der für sie zentralen quantitativen Daten dargestellt. Zur Veranschaulichung der konkreten Praxis innerhalb der einzelnen Typen werden diese Darstellungen jeweils im Anschluss durch Einblicke in die Umsetzung eines für den jeweiligen Typus besonders repräsentativen Projekts ergänzt. Eine Ausnahme bildet der Typus 2, für den aufgrund der geringen Fallzahl (n=2) projektübergreifende Lessons Learned nachgezeichnet werden. Die Auswahl der prototypischen Projekte orientiert sich an den im Rahmen der Clusteranalyse berechneten Proximitätsmaßen (vgl. Tabelle 48).

4.3.1 Umsetzungstyp 1: „Erfahrene Spezialist*innen“

Einem ersten Umsetzungstyp konnten 43 % der Projekte zugeordnet werden, der damit den zahlenmäßig größten Umfang hatte (n=15). Dieser Typus umfasste Projekte aus allen vier Themenfeldern, wobei Projekte zur Prävention von „Rechtsextremismus“ mit 47 % (7) den größten Anteil hatten, gefolgt von jeweils drei Projekten (20 %) aus den Themenfeldern „Phänomenübergreifende Prävention“ und „Linker Extremismus“ sowie zwei Projekten (13 %) aus dem Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ (vgl. Tabelle 24). Mit Blick auf die jeweilige Grundgesamtheit der Themenfelder zeigte sich das folgende Bild: 60 % (3 von 5) der Projekte zur Prävention von „Linkem Extremismus“ sowie knapp die Hälfte (47 %, 7 von 15) der Projekte zur Prävention von „Rechtsextremismus“ fanden sich in Typ I. Die Projekte der „Phänomenübergreifenden Prävention“ sowie zur Prävention von „Islamistischen Extremismus“ waren jeweils mit geringeren Anteilen vertreten (38 %, 3 von 8 bzw. 29 %, 2 von 7) (vgl. Tabelle 24).

„Erfahrene Spezialist*innen“

Die Gruppe dieser Projekte war durch ein hohes Maß an Expertise unter den Mitarbeitenden und einer Spezialisierung in der Handlungsstrategie gekennzeichnet und erreichte so das beste Ergebnis in der Gesamtqualität. In der Strukturqualität zeichneten sich die Projekte durch eine gute Ausstattung mit finanziellen und personellen Ressourcen sowie durch ein hohes Kompetenzniveau und die langjährige Erfahrung der Mitarbeitenden aus. Größtenteils charakteristisch für die Maßnahmen dieser Projekte war eine Spezialisierung auf „Präventionsnischen“ (z. B. auf bestimmte digitale Plattformen oder Randsportverbände), in denen die projektdurchführenden Träger häufig bereits vor ihrer Förderung in der zweiten Programmperiode von „Demokratie leben!“ tätig waren. Für diese Nischen wurden nun neue Zugänge, Angebote und/oder Methoden auf Basis bestehender Handlungsansätze erprobt. Der jeweiligen Präventionsebene entsprechend umfassten die Maßnahmen in diesem Umsetzungstyp die für Angebote im selektiven und indizierten Bereich typische Kombination von Ansätzen der Sozialen Arbeit oder (Erwachsenen-)Pädagogik mit psychosozialen Beratungsmethoden und Methoden der Politischen Bildung (vgl. Ziegler et al. 2021b; Benedikt et al. 2023: 16ff.) oder orientierten sich im universellen und indirekten Bereich überwiegend an Standards der Bildungsarbeit. Auf allen Präventionsebenen wurde das Typische dieser Praxis um die jeweils entwickelten Innovationen erweitert, wodurch teilweise besonders spezifische Angebote entstanden. Aufgrund dieser Merkmale erhielt dieser Umsetzungstyp die Bezeichnung „erfahrene Spezialist*innen“. Insgesamt war die Projektumsetzung geprägt von Professionalität²⁶, die sich aus dem hohen Kompetenzniveau und den Vorerfahrungen der Mitarbeitenden, den Reflexionsroutinen im Team (z. B. nutzten die „Erfahrene Spezialist*innen“ häufiger als die anderen Umsetzungstypen Supervision als Maßnahme der Qualitätssicherung) sowie aus ethischen Richtlinien, Leitsätzen und Standards des beruflichen Feldes speiste. Für den größeren Teil der Projekte dieses Typs handelte es sich dabei um die Praxis der Radikalisierungsprävention im Themenfeld „Rechtsextremismus“, weshalb die Fachkräfte in den Projekten von der Orientierungsfunktion profitierten, die aus dem langjährigen Bestehen, der ausdifferenzierten Fachlichkeit sowie der Sichtbarkeit des Berufsfeld in der Fachöffentlichkeit resultierte.

Ergebnisse im Detail

Der Typus „Erfahrene Spezialist*innen“ erzielte über alle Qualitätsdimensionen hinweg im Vergleich zu den anderen Clustern das beste Ergebnis (77 % im Durchschnitt beider Messzeitpunkte). Die Projektumsetzung war dementsprechend durch eine durchschnittliche bis hohe Qualität gekennzeichnet. Die Projekte dieses Typs waren überwiegend bei Trägern mit langjähriger Erfahrung in Projektarbeit angesiedelt und verfügten somit bereits auf struktureller Ebene über gute Startbedingungen: Bereits im ersten Jahr der Förderung (2020)

26 Professionalität wird hier verstanden als professionelles Handeln, das sich aus den folgenden Ebenen zusammensetzt: „es ist, erstens, eingebettet in ein rahmendes Verständnis von Professionalität durch das berufliche Feld; dazu gehören ethische Richtlinien, Leitsätze und Standards, welche den Gegenstand der Arbeit konturieren. Zweitens unterliegt Professionalität der Ausgestaltung der täglichen Arbeit im Team, welche bestimmt wird durch maßgebende Verhaltens- und Kommunikationsregeln, Reflexionsroutinen, Weiterqualifikation, etc. Darüber hinaus haben, drittens, auch grundlegende handlungsleitende Prinzipien und Kompetenzen der einzelnen Personen selbst einen Einfluss auf ihr professionelles Handeln“ (vgl. Benedikt et al. 2023: 9).

fiel die Bewertung der **Strukturqualität** mit einer Quote von 86 % leicht überdurchschnittlich aus und verbesserte sich zum zweiten Befragungszeitpunkt (2022) weiter (91 %). „Erfahrene Spezialisten*innen“ sind in der Lage ihren Ressourcenbedarf adäquat einzuschätzen, verfügen über projektrelevante Kenntnisse und Kompetenzen und haben im Rahmen ihres Projekts die Möglichkeit, sich bei Bedarf weiter zu qualifizieren.

Tabelle 7: „Erfahrene Spezialist*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten

Qualitätsdimension	Teilaspekt	Bewertung t1	Gesamt t1	Bewertung t2	Gesamt t2
Strukturqualität	Finanzielle und personelle Ressourcen	77 %	86 %	80 %	91 %
	Kenntnisse und Kompetenzen	87 %		97 %	
	Fortbildung und Erfahrung	93 %		97 %	
Konzeptqualität	Ausgangsanalyse	70 %	68 %	85 %	71 %
	Zielgruppendefinition	57 %		53 %	
	Zielexplication	77 %		73 %	
Prozessqualität	Zielgruppenerreichung	50 %	63 %	68 %	77 %
	Pädagogische Umsetzung	62 %		75 %	
	Qualitätssicherung	78 %		87 %	
Ergebnisqualität	Zielerreichung	58 %	72 %	85 %	86 %
	Transfer	73 %		85 %	
	Innovation	83 %		87 %	
Gesamtqualität			72 %		81 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (n=15). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Bei der **Konzeptqualität** lag der Typus „Erfahrene Spezialist*innen“ über beide Messzeitpunkte hinweg auf durchschnittlichem Niveau (69 %). Am deutlichsten zeigte sich beim Teilaspekt „Klare Definition der Hauptzielgruppe“ ein Bedarf zur Nachsteuerung. Diesen Teilaspekt erreichten die Projekte dieses Typs sowohl beim ersten als auch beim zweiten Messzeitpunkt nur zu etwas mehr als der Hälfte (2020: 57 %; 2022: 53 %). Werden die Projekte differenziert betrachtet, die zum zweiten Messzeitpunkt (2022) maximal 50 % erfüllten, zeigt sich, dass in neun dieser zwölf Projekte mit Zielgruppen der universellen (5) *oder* indirekten (4) Prävention gearbeitet wird. Hier fällt es den Projektdurchführenden also schwer, die jeweils adressierten Personenkreise ähnlich konkret wie im selektiven oder indizierten Präventionsbereich zu charakterisieren. Insgesamt betrachtet lag der konzeptionelle Fokus der Projekte des Typus „Erfahrene Spezialist*innen“ überwiegend auf jeweils einer Hauptzielgruppe, was eine stringente Konzipierung der Maßnahmen ermöglichte. Mehrheitlich handelte es sich um Maßnahmen der direkten Präventionsarbeit (67 %; 10), bei der Jugendliche und junge Erwachsene adressiert werden (vgl. Tabelle 25). Die Hälfte dieser zehn Projekte (50 %) arbeitete im selektiven oder indizierten Präventionsbereich, also mit Zielgruppen, die in der Regel schwieriger zu erreichen sind (vgl. Tabelle 26).

Dementsprechend waren Projekte des Typs „Erfahrene Spezialist*innen“ bei der Sicherstellung der **Prozessqualität** teilweise mit Herausforderungen bei der Herstellung eines Zugangs zu den Zielgruppen konfrontiert, was sich unter anderem auf das Ergebnis beim Teilaspekt der „Zugangsherstellung“ auswirkte. Dieser Teilaspekt wurde im Vergleich mit den anderen beiden Teilaspekten der Prozessqualität im Durchschnitt beider Messzeitpunkte am schlechtesten bewertet, wenngleich es im Verlauf gelungen ist, die Wertung von 50 % (2021) auf immerhin 68 % (2023) zu steigern. Knapp die Hälfte (47 %, 7) der Projekte des Typs „Erfahrene Spezialist*innen“ erprobte dabei neue Wege, um die jeweils in der direkten und/oder indirekten Präventionsarbeit anvisierten Zielgruppen zu erreichen (vgl. Tabelle 30), indem sie zum Beispiel bislang unberücksichtigte Schlüsselpersonen durch Kontextanalysen identifizierten, ein Netzwerk aus sensibilisierten Verweispersonen in relevanten Institutionen spannten, ihr Angebot direkt in der Lebenswelt der Zielgruppe platzierten oder Peers als Bindeglied einsetzten. Für die Zusammenarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzten sie überwiegend einmalige Veranstaltungen (2023: 40 %, 4) und Gruppen(bildungs-)formate (2023: jeweils 40 %, 4), arbeiteten aber auch über einen längeren Zeitraum kontinuierlich mit einer Gruppe oder einer Person in wiederkehrenden Gruppen(bildungs-)formaten und/oder Beratungs- und Coachingangeboten (2023: jeweils 30 %, 3) (vgl. Tabelle 36). Dabei entwickelte bzw. adaptierte ein großer Teil der Projekte des Typus „Erfahrene Spezialist*innen“ neue Angebotsformate (2023: 80 %, 12), neue Methoden (2023: 53 %, 8) und/oder erprobt einen neuen (pädagogischen) Ansatz (2023: 33 %, 5; vgl. Tabelle 30) (vgl. Kapitel 4.4.2). Damit geht in der Regel einher, dass die Projektdurchführenden im Kontakt mit der Zielgruppe zum Teil neue Herangehensweisen und Routinen entwickeln müssen. Dennoch erreichen die Projekte dieses Typs bei der „Pädagogischen Umsetzung“ zum zweiten Messzeitpunkt mit einer Bewertung von 75 % (2023) ein gutes Niveau. Der Qualitätssicherung durch entsprechend geeignete Verfahren kam dabei eine besondere Bedeutung zu: Im Jahr vor der Befragung 2023 setzten die Projekte des Typs „Erfahrene Spezialist*innen“ im Durchschnitt fünf bis sechs qualitätssichernde Maßnahmen (M = 5,8) um. Am häufigsten waren das zusätzlich zum obligatorischen reflexiven Austausch im Team (100 %, 15), Supervisionen (73 %, 11), Selbstevaluationen (67 %, 10) und die Orientierung an Qualitätsstandards, Leitfäden und Verfahrensanweisungen (67 %, 10) (vgl. Tabelle 43). Damit fiel die Bewertung des Teilaspekts „Qualitätssicherung“ mit 87 % überdurchschnittlich gut aus. Insgesamt ist es in den Projekten des Typs „Erfahrene Spezialist*innen“ gelungen, die Prozessqualität auf einem guten Niveau sicherzustellen und die Bewertung im Zeitverlauf und mit zunehmender Erfahrung von 63 % (2021) auf 77 % (2023) anzuheben.

Mit diesem qualitätsorientierten Vorgehen über die drei dargestellten Dimensionen hinweg erzielten die Projekte dieses Typs auch bei der **Ergebnisqualität** mit einer Bewertung von 86 % beim zweiten Messzeitpunkt (2023) eine überdurchschnittlich gute Bilanz. Im Vergleich mit den anderen Clustern erreichten sie bei dieser Qualitätsdimension die zweitbeste Quote, hinter den Projekten des Typs IV. Die Bewertung der „Zielerreichung“ für jene Bereiche, in denen die Projekte Veränderungen bei ihren Zielgruppen erzielen wollten, verbesserte sich von 58 % im Jahr 2021 um 27 Prozentpunkte auf 85 % im Jahr 2023. Vor dem Hintergrund positiver Ergebnisse und der im Prozess gewonnenen Erkenntnisse kommt zum Ende der Förderperiode in der Regel dem Transfer von Erfahrungen oder Ansätzen in relevante Regelstrukturen eine zunehmend wichtige Rolle zu. Die Projekte des Typs „Erfahrene Spezialist*innen“ hatten diesbezüglich im Jahr vor der Befragung 2023 im Durchschnitt vier Transfermaßnahmen angestoßen oder umgesetzt. Es handelte sich dabei am häufigsten um Inputs bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (93 %, 14) sowie Schulungen

von Personal aus relevanten Regelstrukturen mit pädagogischem (80 %, 12) und/oder nicht-pädagogischem Profil (73 %, 11). Die Projektmitarbeitenden schätzten die jeweils ergriffenen Maßnahmen über alle Formate hinweg überwiegend als zielführend ein (vgl. Tabelle 39). Somit bewerteten die Projekte des Typs „Erfahrene Spezialist*innen“ die Teilaspekte „Transfer in Regelstrukturen“ und „Sicherung der Nachhaltigkeit“ zum Zeitpunkt der Befragung 2023, also bereits circa anderthalb Jahre vor Ende der Förderung, mit 85 bzw. 87 %.

Einblick in die Praxis des Typus „Erfahrene Spezialist*innen“: Modellprojekt „U-Turn – Wege aus dem Rechtsextremismus und der Gewalt: Beratung, Begleitung, Prävention“

Im Konzept des nachfolgend beispielhaft dargestellten Modellprojekts aus dem Themenfeld „**Rechtsextremismus**“ liegt der Fokus auf sozial belasteten Räumen einer westdeutschen Großstadt. In diesen Sozialräumen existieren extrem rechte oder rechtsoffene Gelegenheitsstrukturen, beispielsweise in Kampfsport- und Hooliganszenen. Zielgruppe des Projekts sind vulnerable junge Menschen, die sich im Umfeld dieser Szenestrukturen bewegen und bereits durch entsprechende Äußerungen etwa in der Schule oder dem familiären Umfeld aufgefallen sind. Das Ziel des Modellprojektes ist, eine Verfestigung extrem rechter Denkstrukturen bei den Zielgruppenangehörigen zu verhindern und sie von einem weiteren Eintauchen in diese Szenen abzubringen. Die Projektmitarbeiter*innen bezeichnen ihre Arbeit entsprechend als „*Einstiegsprävention*“ und verorten sie an der Grenze zwischen selektiver und indizierter Prävention. Als sekundäre Zielgruppen werden zudem pädagogische Fachkräfte, Mitarbeiter*innen von Jugendhilfe und Justiz sowie Angehörige der Zivilgesellschaft adressiert. Der Zugang zur primären Zielgruppe erfolge vor allem durch Angehörige letzterer Gruppen, die als sogenannte Signalgeber*innen in ihren Sozialräumen aktiv wurden. Weiterhin plante das Projektteam, Familien Minderjähriger, die in Schulen oder Betreuungseinrichtungen mit extrem rechten Parolen auffällig wurden sowie Personen, die im Onlinekontext verschwörungsmystische Versatzstücke äußerten, zu beraten. Als Formate nutzt das Projektteam Einzelfallbegleitungen für Angehörige der direkten Zielgruppen und Schulungs- bzw. Workshopformate für Angehörige der indirekten Zielgruppe. Diese ambitionierte Projektkonzeption war dem Projektteam zufolge eine Reaktion auf ungedeckte lokale Präventionsbedarfe.

Der Trägerverein des Modellprojekts führte bereits zwei Vorgängerprojekte in der Rechtsextremismusprävention und der Betroffenenberatung durch. Daher konnte das Projektteam auf Erfahrung in der Konzeption und Durchführung von Modellprojekten sowie auf Expertise in der Arbeit mit Betroffenen zurückgreifen. Weiterhin war das Modellprojekt Teil eines städtischen Aktionsplans gegen Rechtsextremismus. Diese Einbindung in kommunale Strukturen eröffnete dem Projektteam von Beginn an Zugänge zu allen relevanten Akteuren der Stadtverwaltung und -Gesellschaft. So konnte auf Aktivitäten zum Aufbau von Netzwerken und zur Schaffung eines Problembewusstseins, welche vergleichbare Modellprojekte insbesondere im ersten Projektjahr beschäftigten, verzichtet werden. Diese Faktoren bezeichneten die Projektmitarbeiter*innen als wichtige Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Projektarbeit.

Dennoch erreichte das Modellprojekt bei der *Strukturqualität* zunächst unterdurchschnittliche Werte (2020: 58 %, verglichen mit 76 % im Cluster-Durchschnitt). Dabei spielten vor allem Personalengpässe eine Rolle. So mussten neu eingestellte

Mitarbeiter*innen zunächst für die anspruchsvolle Einzelfallbegleitung qualifiziert werden. Da bisher nur wenige spezialisierte Schulungsangebote für Ausstiegsbegleiter*innen existieren, stellte sich dies als anspruchsvoll heraus (vgl. Kapitel 4.4.2). Aus demselben Grund konnten Schulungen und Fortbildungen für Multiplikator*innen erst im zweiten Projektjahr durchgeführt werden. Zudem verschlankte das Projektteam sein Fortbildungsangebot für Multiplikator*innen, da bestimmte Themen mit den im Projektteam vorhandenen zeitlichen Kapazitäten und inhaltlichen Expertisen nicht bearbeitet werden konnten. Diese Maßnahmen führten zu einer deutlichen Verbesserung der Strukturqualität zum zweiten Messzeitpunkt im Jahr 2022 (83 %).

In den Angaben zur *Konzeptqualität* bilden sich weitere Herausforderungen ab: Während zum ersten Messzeitpunkt 2020 die Hauptzielgruppe klar benannt- (100 %), aber die Analyse der dem Projektansatz zugrundeliegenden Problematiken (50 %) nicht abgeschlossen war, stellte sich die Situation zum zweiten Messzeitpunkt 2022 genau umgekehrt dar: Nun war die Problemanalyse (100 %) abgeschlossen, die Frage nach den Zielgruppen (50 %) jedoch wieder aufgeworfen. Diese Schwierigkeiten erklären sich vor allem durch Probleme bei der Zugangserschließung zu bestimmten Zielgruppenangehörigen. So machte das Team früh im Projektverlauf die Erfahrung, dass sowohl Familienangehörige auffällig gewordener junger Menschen als auch Personen im Onlinekontext nicht für eine Beratung zu erreichen waren. Dabei spielten Vorbehalte der Angehörigen beider Zielgruppen gegenüber dem Projekt eine Rolle. So berichtete ein*e Projektmitarbeiter*in, dass das Projektteam aus mehreren verschwörungsmythischen Telegramgruppen verbannt wurde und keinen Zugang zu extrem rechts orientierten Familien gewinnen konnte. Auch nach erfolgreichem Kontaktaufbau gelang es zudem nicht, Onlinekontakte in eine realweltliche Beratung zu überführen. Entsprechend steuerte das Projektteam nach dem ersten Förderjahr um und fokussierte ausschließlich einstiegsgefährdete Jugendliche und Signalgeber*innen aus deren Sozialräumen als Zielgruppen. Die übrigen Maßnahmen wurden nicht weiterverfolgt. Diese Schwierigkeiten schlagen sich auch in den Angaben des Projekts zur *Prozessqualität* nieder. Bewertete das Projektteam das Gelingen der Zugangserschließung anfangs noch unterdurchschnittlich (2021: 8 %, verglichen mit 17 % im Durchschnitt des Clusters), gelang dies zum zweiten Messzeitpunkt überdurchschnittlich gut (2023: 100 %, verglichen mit 74 % im Durchschnitt des Clusters). Die Fokussierung auf wenige Zielgruppen erhöhte die Erfolgchancen der Ansprache. Die pädagogische Qualität der Maßnahmenumsetzung schätzte das Projektteam analog hierzu ebenfalls zum zweiten Messzeitpunkt deutlich höher ein (2021: 25 %, 2023: 75 %). In der direkten Beratung gelang es den Mitarbeiter*innen nach eigener Einschätzung fortan auch in Fällen, bei denen seitens der Klient*innen keine intrinsische Ausstiegsmotivation bestand, vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen aufzubauen. Kam es zu einem Erstgespräch, konnte der Beratungsprozess immer zu Ende geführt werden. Von zentraler Wichtigkeit für eine erfolgreiche direkte Beratung war nach Einschätzung einer*eines Projektmitarbeiter*in die intensive Beziehungsarbeit im Prozess:

„[...] dass wir auch sehr viel Zeit da reinstecken, in die Beziehung, dass wir auch, glaube ich, alle der Meinung sind, dass das tatsächlich das Wichtigste ist, sogar wichtiger als irgendwelche Beraterischen Methoden, dass wirklich die Beziehung ganz vorne stehen muss, dass man wirklich immer etwas anzubieten hat, dass die Leute wirklich gerne

kommen und glauben, dass man denen helfen kann [...] und dass dadurch nach und nach die Ideologie aufgebröckelt wird. Und dadurch, dass wir viel kollegiale Beratung machen, uns versuchen sehr viel zu reflektieren, [...] dass man sich da immer wieder hinterfragt, dass man sich das klar macht, dass das sehr langwierige Prozesse sind, wo man nicht immer tolle Erfolge hat. Und wenn man da, glaube ich, geduldig ist und da nicht total auf Konfrontation geht irgendwann, weil man dann unbedingt so ein Weltbild aufbrechen will, dadurch dass wir da auch wirklich sehr kleinschrittig herangehen und sehr niedrigschwellige, kleinschrittige Ziele immer formulieren, ist es zumindest bis jetzt noch nicht vorgekommen, dass ein Beratungsprozess abgebrochen wird.“
(Projektmitarbeiter*in Rex 2021, 97)

Zentrale Gelingensbedingungen waren weiterhin die Fachkenntnisse der Mitarbeiter*innen, welche u.a. sozialpsychologische Studienabschlüsse besitzen, sowie eigens ausgearbeitete Leitfäden und Standards für die Ansprache von Klient*innen, den Beziehungsaufbau und einen erfolgreichen Beratungsabschluss. Weiterhin wurde ein Schulungskonzept für Multiplikator*innen, welches auf einer kritischen Auseinandersetzung mit den Standards der politischen Bildung aufbaute, entwickelt. Schließlich erstellte das Projektteam Publikationen zu verschiedenen präventionsrelevanten Themen und publizierte diese. Zur Qualitätssicherung wurden zudem alle Beratungsfälle im Rahmen kollegialer Fallberatungen intensiv reflektiert und das Projektteam nimmt an einer regelmäßigen externen Supervision teil. Alle Mitarbeiter*innen absolvieren zudem regelmäßig verpflichtende Schulungen und Qualifizierungslehrgänge des Dachverbandes. Damit erreichte dieses Modellprojekt zu allen Messzeitpunkten überdurchschnittliche Werte bei der *Ergebnisqualität* (2021 und 2023: 92 %).

4.3.2 Umsetzungstyp 2: „Strukturstarke Wegbereiter*innen“

Einem zweiten Umsetzungstyp konnten 6 % der Projekte zugeordnet werden. Er bildete mit nur zwei Projekten das kleinste der vier Cluster. Es handelte sich dabei um je ein Projekt aus den Themenfeldern „Phänomenübergreifende Prävention“ und „Rechtsextremismus“ (vgl. Tabelle 24).

„Strukturstarke Wegbereiter*innen“

Umsetzungstyp 2

Die kleinste Gruppe der vier Umsetzungstypen war gekennzeichnet durch eine große Diskrepanz zwischen der hohen Strukturqualität einerseits und einer deutlich unterdurchschnittlichen Ergebnisqualität andererseits. Wie Typ 1 zeichnete sich auch Typ 2 in der Strukturqualität durch ein hohes Kompetenzniveau sowie Vorerfahrungen in der Projektarbeit innerhalb des Trägers und bei den Mitarbeitenden aus. In der Umsetzung erschwerten jedoch externe Hürden (z. B. enorme Widerstände gegenüber dem Projektvorhaben im adressierten Sozialraum) die Arbeit vor allem mit der Zielgruppe der Heranwachsenden. Zusätzlich bewegten sich die Projekte dieses Typs in unterversorgten Regionen oder neu entstehenden Themenfeldern. Aufgrund dieser Merkmale erhielt dieser Umsetzungstyp die Bezeichnung „Strukturstarke Wegbereiter*innen“. Charakteristisch für die Projekte dieses Typus war, dass zur Bewältigung der Anforderungen Ressourcen gebündelt und auf den Kern des Vorhabens gerichtet wurden, und zwar auf die Herstellung von Zugängen, die pädagogische Umsetzung und die Zielerreichung auf Ebene der Adressat*innen. Demgegenüber wurden Maßnahmen in den Bereichen der Qualitätssicherung, des Transfers und der Nachhaltigkeit reduziert, wodurch dieser Umsetzungstyp im Hinblick auf die Gesamtqualität mit dem schlechtesten Ergebnis abschnitt.

Ergebnisse im Detail

Die Projekte des Typs „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ schnitten über alle Qualitätsdimensionen hinweg im Vergleich zu den anderen Clustern am schlechtesten ab (56 % im Durchschnitt beider Messzeitpunkte). Die Projektumsetzung war somit in drei der vier Dimensionen durch eine leicht bis deutlich unterdurchschnittliche Wertung gekennzeichnet. Auffällig ist insbesondere die deutlich unterdurchschnittliche Bewertung der Ergebnisqualität, die zu beiden Messzeitpunkten auf einem gleichbleibend niedrigen Niveau lag (2021/2023: jeweils 38 %).

Tabelle 8: „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten

Qualitätsdimension	Teilaspekt	Bewertung t1	Gesamt t1	Bewertung t2	Gesamt t2
Strukturqualität	Finanzielle und personelle Ressourcen	75 %	67 %	75 %	92 %
	Kenntnisse und Kompetenzen	50 %		100 %	
	Fortbildung und Erfahrung	75 %		100 %	
Konzeptqualität	Ausgangsanalyse	50 %	46 %	88 %	63 %
	Zielgruppendefinition	63 %		25 %	
	Zielexplication	25 %		75 %	
Prozessqualität	Zielgruppenerreichung	25 %	46 %	63 %	63 %
	Pädagogische Umsetzung	25 %		50 %	
	Qualitätssicherung	88 %		50 %	
Ergebnisqualität	Zielerreichung	25 %	38 %	75 %	38 %
	Transfer	25 %		0 %	
	Innovation	63 %		38 %	
Gesamtqualität			49 %		64 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (n=2). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Für die **Strukturqualität** konnte hingegen eine positive Bilanz gezogen werden. Im ersten Jahr der Förderung (2020) erreichten die Projekte des Typs „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ diese Dimension zwar insgesamt mit einer leicht unterdurchschnittlichen Bewertung (67 %), diese Einschätzung steigerte sich dann jedoch bis zum zweiten Messzeitpunkt (2022) um 25 Prozentpunkte auf ein deutlich überdurchschnittliches Niveau (92 %). Dieses Ergebnis ist vor allem auf die positivere Einschätzung der Kenntnisse und Kompetenzen bei den Projektmitarbeitenden (Zuwachs um 50 Prozentpunkte) im Zeitraum von 2020 bis 2022 zurückzuführen, der unter anderem durch die Ermöglichung einer projektrelevanten (Weiter-)Qualifikation (Zuwachs um 25 Prozentpunkte) sichergestellt wurde. In Bezug auf die Strukturqualität erzielten die Projekte des Typs „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ damit für den zweiten Messzeitpunkt (2022) im Vergleich zu den anderen Clustern das beste Resultat. Dabei erwiesen sich unter anderem bestehende Erfahrungen und Netzwerke innerhalb der Projektteams als hilfreich. In beiden Fällen handelte es sich um etablierte Träger und in einem Fall hatten die Projektmitarbeitenden bereits zuvor gemeinsam im Team ein Modellprojekt umgesetzt, weshalb bei den „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ insgesamt gute Startbedingungen vorlagen.

Der konzeptionelle Fokus lag in beiden Projekten auf der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen und dabei jeweils einmal auf der universellen sowie der selektiven Präventionsebene. Dieser Zuschnitt wurde in einem Projekt noch durch ein Angebot für Multiplikator*innen ergänzt. Zentrale Innovationen stellten in einem Projekt unter anderem Kontextanalysen in einer mit Präventionsangeboten unterversorgten, strukturell benachteiligten ländlichen Region sowie die Ansprache einer dort verorteten bislang nur

ungenügend erreichten Zielgruppe dar. Im zweiten Projekt wurde ein neuer pädagogischer Ansatz sowie neue Methoden erprobt, und zwar bezogen auf ein Phänomen, für das bislang noch wenig pädagogische Konzepte vorliegen (vgl. Tabelle 30). Bei der **Konzeptqualität** blieben die „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ beim ersten Messzeitpunkt (2020) mit der Bewertung von 46 % zunächst hinter den anderen drei Clustern zurück. Indem sie im Verlauf jedoch weitere Schritte zu den Teilaspekten „Analyse der Ausgangssituation“ und „Zielexplication“ unternahmen und so ihre Wertung verbesserten, konnten sie ihr Ergebnis bis zum zweiten Messzeitpunkt (2022) auf 63 % steigern. Mit einem Zuwachs von 20 % lagen sie bei der Konzeptqualität 2022 also nur auf einem leicht unterdurchschnittlichen Niveau.

Für die Einordnung der Resultate bei der Prozess- und der Ergebnisqualität ist zu berücksichtigen, dass die Projekte bei der Umsetzung entsprechend ihres jeweiligen Vorhabens mit bestimmten Rahmenbedingungen konfrontiert waren: Beide Projekte verfügten über keine bestehenden Kontakte zu der spezifischen Gruppe der Heranwachsenden, die sie jeweils adressierten. Diese Möglichkeit, Heranwachsende zu erreichen, konnten in den anderen Clustern zwischen 63 % und 83 % der Projekte nutzen (vgl. Tabelle 31). Das im ländlichen Raum verortete Projekt war für tragfähige Zugänge zu Heranwachsenden und dem Aufbau von Angeboten vor Ort auf die Zusammenarbeit mit kommunalen Akteur*innen angewiesen. Im zweiten Projekt musste ein Umgang mit dem niedrigen wissenschaftlichen Erkenntnisstand zu tragfähigen Präventionskonzepten und dem daraus resultierenden explorativen Vorgehen gefunden werden. Diese sehr unterschiedlichen Konstellationen waren im Fall der beiden Projekte für die jeweilige Umsetzung in Teilen hinderlich und können zumindest teilweise erklären, warum die Projekte des Typs „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ trotz der guten strukturellen Voraussetzungen beim Träger und im Team insbesondere bei der Prozess- und Ergebnisqualität schlechter als die Projekte in den weiteren Clustern abschneiden.

Im Hinblick auf die **Prozessqualität** lagen die Herausforderungen entsprechend des jeweils formulierten Innovationsanspruchs in einem Projekt insbesondere beim Teilaspekt der „Zugangsherstellung“ (unterversorgte Region; ungenügend erreichte Zielgruppe), im anderen Projekt beim Teilaspekt der „pädagogischen Umsetzung“ (neue Ansätze und Methoden). Beide Teilaspekte wurden zum ersten Messzeitpunkt (2021) mit jeweils 25 % vergleichsweise schlecht bewertet (Durchschnitt: 50 % bzw. 55 %). Dagegen erreichten die Projekte des Typs „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ bei der Bewertung der eingesetzten Maßnahmen mit 88 % ein überdurchschnittlich gutes Resultat (Durchschnitt: 80 %). Insgesamt lagen sie 2021 bei der Prozessqualität mit einem Niveau von 46 % jedoch hinter den anderen Clustern zurück. In den folgenden zwei Jahren gelang es den Projekten des Typs „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ dann ihr Ergebnis um 20 Prozentpunkte auf 63 % bei der zweiten Messung (2023) zu steigern. Insbesondere bei der „Zugangsherstellung“ (63 %) und der „pädagogischen Umsetzung“ (50 %) wurden Fortschritte erzielt, die zu einer positiveren Einschätzung dieser Teilaspekte führte. Trotz der genannten Zuwächse erreichten die Projekte des Typs „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ auch bei der zweiten Messung (2023) mit 63 % ein relativ niedriges Niveau und schnitten im Vergleich mit den anderen Clustern am schlechtesten ab.

Ähnlich verhielt es sich mit der **Ergebnisqualität**, bei der die Projekte dieses Typs zu beiden Messzeitpunkten (2021/2023) jeweils nur eine deutlich unterdurchschnittliche Quote von 38 % erzielten (Durchschnitt aller Cluster 2021: 67 %; 2023: 82 %). Mit Blick auf die einzelnen Teilaspekte ist dennoch positiv hervorzuheben, dass die Bewertung der „Zielerreichung“ zwischen den beiden Messzeitpunkten (2021/2023) von 25 % um 50 Prozentpunkte auf 75 %

deutlich ansteigt. Damit lagen sie 2023 bei der Einschätzung der adressatenseitig erreichten Ziele nur knapp unter dem Durchschnitt (77 %). Diesen Zugewinn büßten sie jedoch im Hinblick auf das Gesamtergebnis der Ergebnisqualität durch die verschlechterte Bewertung der Teilaspekte „Transfer“ und „Innovationssicherung“ ein. Hier setzten beide Projekte zum zweiten Messzeitpunkt (2023) weniger zielgerichtete Maßnahmen um, als bei der ersten Messung (2021) und ihre Bewertung verringerte sich dementsprechend jeweils um 25 Prozentpunkte.

Lessons Learned zu den Projekten des Typus „Strukturstarke Wegbereiter*innen“

Aufgrund der geringen Fallzahl des Clusters „Strukturstarke Wegbereiter*innen“ und einem entsprechend detaillierteren Bezug auf die beiden Projekte bereits in der Clusterbeschreibung, werden im Folgenden, anstelle eines Fallbeispiels, clusterbezogene Lessons Learned dargelegt.

Fehlende Akzeptanz und ein fehlendes Problembewusstsein von relevanten Akteur*innen eines Sozialraums sowie der weiteren Bevölkerung wirken sich bei sozialräumlichen Ansätzen negativ auf die pädagogische Arbeit mit der Zielgruppe aus.

Für eine gelingende Zielgruppenerreichung der Adressat*innen von Maßnahmen, die im regionalen Sozialraum ansetzen, ist der Einbezug relevanter Akteur*innen des Sozialraums, wie etwa Kommunalpolitiker*innen, notwendig. Trotz eines sensiblen Vorgehens bei der Implementierung und Bekanntmachung sozialräumlicher Präventionsprojekte, wie der frühzeitige Einbezug entsprechender Akteur*innen, sowie die Nutzung eines spezifisch abgestimmten Wordings, um stigmatisierende Begriffe zu vermeiden, kann nicht immer Akzeptanz für ein Projekt hergestellt werden. Bestehen im Sozialraum insgesamt Vorbehalte gegenüber Maßnahmen, da diese etwa als überflüssig oder stigmatisierend gewertet werden und können diese nicht abgebaut werden, kann sich dies negativ auf die Einstellung der Zielgruppe gegenüber der Maßnahme auswirken. So kann durch entsprechende Vorbehalte der Zugang zur Zielgruppe erschwert werden und darüber hinaus besteht die Gefahr, dass die Akzeptanz der Adressat*innen gegenüber der Maßnahme sowie die Motivation zur (dauerhaften) Teilnahme sinkt. Entsprechend wird die „pädagogische Umsetzung“ mit der Zielgruppe negativ beeinträchtigt und die Prozessqualität nimmt ab.

Ein Modellprojekt aus einem wenig etablierten Themenfeld, das inhaltlich lediglich durch eine Person verantwortlich durchgeführt wird, ist weniger resilient gegenüber umfassenden Anpassungsbedarfen und einer erhöhten Nachfrage.

Die Corona-Pandemie stellte die Modellprojekte in unterschiedlichem Ausmaß vor Herausforderungen, so wurden teilweise Maßnahmen auf digitale Formate umgestellt oder es mussten neue Zielgruppenzugänge entwickelt werden. Die starke Sichtbarkeit von Verschwörungsdenken in der Gesellschaft führte zudem dazu, dass sich Projekte, die in diesem Bereich tätig waren, eine erhöhte Nachfrage erhielten und flexibel Bedarfe erfüllten, die teilweise nicht ihrer ursprünglichen Konzeption entsprachen. Dieser unvorhergesehene Mehraufwand lässt sich von einem Team, in dem nur eine Person die inhaltliche Verantwortung trägt (und im Weiteren wesentlich mit Honorarkräften und Teamer*innen gearbeitet wird), schwieriger kompensieren. Konzeptionelle Anpassungen (z. B. die

Umstellung auf ein digitales Format) beanspruchen viele Ressourcen, noch einmal verstärkt im Präventionsbereich zu Verschwörungstheorien, in welchem ein geringer Erkenntnisstand zu Methoden und Ansätzen besteht. Entstandene Verzögerungen im Zeitplan durch notwendige tiefgreifende Anpassungen können dann nur sehr schwer ausgeglichen werden. Hierdurch können Zeitressourcen verloren gehen, die für Tätigkeiten, die auf die Durchführung der Maßnahmen aufbauen – wie etwa Wissenstransfer – vorgesehen waren. Dies wirkt sich negativ auf die Ergebnisqualität der Projekte aus.

4.3.3 Umsetzungstyp 3: „Verlässliche Problemlöser*innen“

Einem dritten Umsetzungstyp konnten 31 % der Projekte zugeordnet werden. Dieser Typ bildete mit insgesamt elf Modellprojekten das zweitgrößte der vier Cluster. Es umfasste Projekte aus den Themenfeldern „Rechtsextremismus“ (45 %, 5), „Islamistischem Extremismus“ (36 %, 4) und „Linkem Extremismus“ (18 %, 2) (vgl. Tabelle 24). Im Hinblick auf die Verteilung der Themenfelder über die Cluster hinweg, zeigt sich, dass sich etwas mehr als die Hälfte (57 %, 4 von 7) der Projekte zur Prävention von „Islamistischem Extremismus“ dem Typ III zuordnen ließen. Bei den Projekten zur Prävention von „Rechtsextremismus“ waren es circa ein Drittel (33 %, 5 von 15), bei „Linkem Extremismus“ 40 % (2 von 5) der Projekte (vgl. Tabelle 24).

„Verlässliche Problemlöser*innen“

Umsetzungstyp 3

Dieser Typ steht für konzeptionell überdurchschnittlich gut ausgearbeitete Projekte, die trotz begrenzter Ressourcen durch anspruchsvoll umzusetzende Formate und Flexibilität hinsichtlich der Bedarfe ihrer Zielgruppen auffallen. Die Ausgangsanalyse, Zielgruppendefinition und Zielexplication erarbeiteten die Projekte dieses Typs in der Regel durch ein ganzes Bündel fundierter Maßnahmen, wodurch sie eine besonders hohe Bewertung der Konzeptqualität erreichten. In der Umsetzung füllten die Projekte dieses Typs häufig über ihr Modellvorhaben hinaus Leerstellen, die von regulären Strukturen nicht oder nicht ausreichend gedeckt wurden. Ihre Angebote zielten dabei auf eine langfristige Zusammenarbeit mit Personen oder Gruppen ab, um eine zuverlässige Reaktion auf deren Präventionsbedarfe zu ermöglichen. Aufgrund dieser Merkmale erhielt dieser Umsetzungstyp die Bezeichnung „Verlässliche Problemlöser*innen“. Das professionelle Handeln war bei diesem Umsetzungstyp überwiegend orientiert an Methoden der Sozialen Arbeit und der Jugendarbeit, die im Rahmen der Projekte – vor allem bei der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen – zu unkonventionellen Ansätzen gewandelt wurden, um den Bedarfen der zum Teil mit verschiedenen Problemlagen belasteten Zielgruppen gerecht zu werden. Ein weiteres Merkmal dieses Umsetzungstyps war, dass überwiegend dauerhaft mit Gruppen oder Einzelpersonen gearbeitet und dabei unter anderem Zielstellungen verfolgt wurden, die eines intensiven Arbeitseinsatzes bedurften (z. B. sozio-emotionale Ressourcen zu stärken). Dieser hohe Ressourcenaufwand führte teilweise zu Engpässen bei Personal und Budget. Dennoch erzielte dieser Umsetzungstyp bei der Gesamtqualität im Vergleich mit den anderen Typen das zweitbeste Ergebnis.

Ergebnisse im Detail

Die Projekte des Typus „Verlässliche Problemlöser*innen“ schnitten über alle Qualitätsdimensionen hinweg im Vergleich zu den anderen Clustern mit dem zweitbesten Ergebnis ab (73 % im Durchschnitt beider Messzeitpunkte). Die Projektumsetzung war vor allem in der Konzept-, Prozess- und Ergebnisdimensionen durch eine durchschnittliche bis hohe Qualität gekennzeichnet.

Tabelle 9: „Verlässliche Problemlöser*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten

Qualitätsdimension	Teilaspekt	Bewertung t1	Gesamt t1	Bewertung t2	Gesamt t2
Strukturqualität	Finanzielle und personelle Ressourcen	45 %	76 %	41 %	64 %
	Kenntnisse und Kompetenzen	82 %		73 %	
	Fortbildung und Erfahrung	75 %		77 %	
Konzeptqualität	Ausgangsanalyse	82 %	83 %	95 %	89 %
	Zielgruppendefinition	82 %		80 %	
	Zielexplication	86 %		91 %	
Prozessqualität	Zielgruppenerreichung	57 %	62 %	77 %	74 %
	Pädagogische Umsetzung	50 %		61 %	
	Qualitätssicherung	80 %		84 %	
Ergebnisqualität	Zielerreichung	61 %	62 %	64 %	80 %
	Transfer	52 %		89 %	
	Innovation	73 %		86 %	
Gesamtqualität			69 %		77 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (n=15). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Dagegen wurde die **Strukturqualität** mit 60 % im Durchschnitt beider Messzeitpunkte (2020/2022) vergleichsweise schlecht bewertet und lag damit 10 Prozentpunkte unter dem Durchschnitt aller Cluster (76 %). Vor allem die Bewertung des Teilaspekts „Stellenvolumen und Budget“ fiel zu beiden Messzeitpunkten niedrig aus (2020: 67 %; 2022: 64 %). In sieben von elf Projekten (64 %) des Typus wurde 2022 das zur Verfügung stehende Stellenvolumen als nicht ausreichend beurteilt und in etwas mehr als der Hälfte (55 %, 6) der Projekte schätzten die Mitarbeitenden das Budget als ungenügend ein. Erklären lässt sich diese Einschätzung durch mehrere Faktoren: Charakteristisch für die Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ ist, dass sie in ihrem Angebot breiter aufgestellt sind. In knapp der Hälfte (45 %, 5) der Projekte wurde mit zwei Hauptzielgruppen gearbeitet – das waren in der Regel Jugendliche und junge Erwachsene sowie Multiplikator*innen, über die die Jugendlichen erreicht werden sollten. Zudem füllten die Projekte dieses Typs in den Sozialräumen, in denen sie angesiedelt waren, häufig Leerstellen, die durch die dortigen Regelstrukturen nicht oder nur unzureichend gedeckt werden konnten. Dabei arbeiteten sie eher mit stärker belasteten Zielgruppen: in fünf von sieben (71 %) Projekten dieses Typs

handelte es sich bei den Adressat*innen der Maßnahmen um Jugendliche und junge Erwachsene mit Merkmalen, für die eine selektive oder indizierte Präventionsarbeit angezeigt ist. In der Regel ist die Arbeit mit diesen Zielgruppen zeit- und ressourcenintensiv. Durch ihre Alleinstellungsmerkmale wurde ein Teil der Projekte dieses Typs zudem regelmäßig stärker nachgefragt, als er es mit dem vorhandenen Personal und Budget decken konnte.

Ein weiteres Charakteristikum der Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ ist, dass ihre konzeptionelle Arbeit durch eine überdurchschnittlich hohe Qualität gekennzeichnet ist. Bereits im ersten Jahr der Förderung (2020) lag die Bewertung der **Konzeptqualität** bei 83 % und stieg in den darauffolgenden zwei Jahren auf 89 % (2022) an. Mit 86 % im Durchschnitt der beiden Messzeitpunkte (2020/2022) erzielten die Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ damit im Vergleich mit den anderen Clustern das beste Resultat. Ihnen gelang es besser als den anderen Projekten eine fundierte Ausgangsanalyse vorzulegen, in dem sie unter anderem gezielt zu Hearings, Netzwerktreffen oder Kick-Off-Workshops im Sozialraum einluden (82 %, 9), Statistiken und Studien auswerteten (73 %, 8), Sozialraumanalysen und Monitorings (46 %, 5) und/oder eine Studie durchführten (46 %, 5) (vgl. Tabelle 35). Zudem ist es den Projekten dieses Clusters leichter gefallen, eine klare Definition ihrer Zielgruppe vorzunehmen. Die Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ lagen hier mit einer Bewertung von 82 % bereits bei der ersten Messung (2020) weit über dem Durchschnitt (60 %) und behielten dieses positive Ergebnis auch bei der zweiten Messung mit 80 % (2022) bei (Durchschnitt 2022: 55 %). Offensichtlich konnten in diesen Projekten im Rahmen der Ausgangsanalysen bereits fundierte Indikatoren für die Abgrenzung der Zielgruppen generiert werden. Außerdem erleichtert der gewählte Fokus auf Zielgruppen des selektiven und indizierten Präventionsbereichs in der Regel, die Adressat*innen anhand konkreter individueller, biografischer und sozialräumlicher Merkmale einzugrenzen. Zusätzlich lag spätestens 2022 bei neun (82 %) Projekten ein mehrstufiges Zielsystem vor und beinhaltete das Konzept bei allen (100 %, 11) Projekten dieses Typs Annahmen oder Ausführungen dazu, wie die Maßnahmen zu den beabsichtigten Wirkungen beiträgt (vgl. Tabelle 34). Somit war der Teilaspekt 3 durch die Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ bei der zweiten Messung zu 91 % (2022) erfüllt und sie konnten bei der konzeptionellen Umsetzung insgesamt ein sehr gutes Ergebnis erzielen.

Bei der **Prozessqualität** zeigte sich bei den Projekten des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ für den ersten Messzeitpunkt (2021) mit einer Bewertung von 62 % ein ähnliches Muster wie in den anderen Clustern: bei der „Zugangsherstellung“ und der „pädagogischen Umsetzung“ erzielten sie mit 57 % bzw. 50 % eine noch ausbaufähige mittlere Quote, die „Qualitätssicherung“ wurde mit 80 % relativ gut bewertet. Beim zweiten Messzeitpunkt (2023) bewerteten sie die Zugangsherstellung mit 77 % schon deutlich positiver (Zuwachs um 20 Prozentpunkte). Bei der pädagogischen Umsetzung fiel die Einschätzung mit 61 % nicht ganz so gut aus, insbesondere beim Vergleich mit den anderen Typen, die bei diesem Teilaspekt im Durchschnitt 71 % (2023) erreichten. Werden die Typen im Hinblick auf die Angebote verglichen, welche die Projekte mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen für die direkte Prävention umsetzten, fällt auf, dass die Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ häufig Maßnahmen durchführten, in denen sie mit den Heranwachsenden dauerhaft arbeiteten, und zwar in wiederkehrenden Gruppen(bildungs-)formaten (57 %, 4), wiederkehrenden Beratungs- und Coachingformaten (29 %, 2), im Rahmen von Einzelfallbegleitungen (29 %, 2) und/oder in erlebnis- und erfahrungspädagogischen Angeboten (57 %, 4) (vgl. Tabelle 36). Dabei handelt es sich um

Formate, die in der Regel anspruchsvoll in der Umsetzung sind, da es dauerhaft gelingen muss, Interesse, Akzeptanz, Motivation, Vertrauen und Bindung aufrechtzuerhalten bzw. unvermeidbare Schwankungen in diesen Bereichen auszugleichen. Dies ist über kürzere Zeiträume in der Regel einfacher zu realisieren als bei einer langfristigen Zusammenarbeit, weshalb die Einschätzung zur pädagogischen Umsetzung in Projekten mit derartigen Maßnahmen wie in Typ 3 weniger positiv ausfällt als in Projekten mit kurzzeitpädagogischen Angeboten (vgl. Typ 4 „Prozessstarke Bildner*innen“). Insgesamt erzielten die Projekte dieses Typus bei der Bewertung der Prozessqualität zum zweiten Messzeitpunkt (2023) einen Zuwachs von 12 Prozentpunkten und lagen mit 74 % nahezu gleichauf mit dem Durchschnitt (77 %).

Ein ähnlich gutes Resultat erzielten die Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ bei der Bewertung der **Ergebnisqualität**, indem sie die Quote von 62 % bei der ersten Messung (2021) um 18 Prozentpunkte auf 80 % bei der zweiten Messung (2023) auf ein durchschnittliches Niveau anheben konnten. Die Einschätzung der „Zielerreichung“ für die Bereiche, in denen die Projekte dieses Typs Veränderungen bei ihren Zielgruppen erzielen wollten, verbesserte sich von 61 % im Jahr 2021 auf 64 % im Jahr 2023 jedoch nur leicht und lag damit unter dem Durchschnitt (2023: 77 %). Zu berücksichtigen ist, dass die Projekte des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ für die direkte Prävention häufiger mit belasteten Zielgruppen arbeiteten und dabei neben leichter zu erreichenden Zielstellungen wie dem Wissenserwerb oder der Sensibilisierung auch Ziele verfolgten, die eines intensiven Arbeitseinsatzes erforderten: sie zielten häufiger als die Projekte der drei anderen Typen darauf ab, die sozio-emotionalen Ressourcen der Adressat*innen zu stärken (100 %, 7), die Heranwachsenden in neue Netzwerke einzubinden (71 %, 5) sowie bereits ideologisch orientierte oder einstiegsgefährdete junge Menschen zu irritieren (71 %, 5) (vgl. Tabelle 38). Der Blick auf die zwei weiteren Teilaspekte der Ergebnisqualität zeigt, dass es den Projekten des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ gemäß eigener Einschätzung gut gelungen ist, bis zum zweiten Messzeitpunkt (2023) Erkenntnisse aus der Arbeit mit den Zielgruppen in Regelstrukturen zu transferieren (89 %) sowie neue Methoden/Ansätze zu erproben und zu verstetigen (86 %).

Einblick in die Praxis des Typus „Verlässliche Problemlöser*innen“: Modellprojekt „180°Wende-Punkt“

Mithilfe eines Modellprojekts aus dem Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ werden nachfolgend einige für den Typus „Verlässliche Problemlöser*innen“ charakteristische Eigenheiten beispielhaft beschrieben. Hauptzielgruppe dieses Projekts waren Jugendliche in sozial belasteten, durch Migration geprägten großstädtischen Sozialräumen. Das Projektteam baute in den fokussierten Sozialräumen Netzwerke aus Peers auf. Diese Peers sind in den Sozialräumen verwurzelte Jugendliche und junge Erwachsene, die vom Projektteam für Gefährdungen, denen Angehörige ihrer Freundes- und Bekanntenkreise ausgesetzt sind, sensibilisiert und für ein Erkennen von Radikalisierungsanzeichen, aber auch von allgemeinen psycho-sozialen Problemen geschult werden. Einzelne Peers können sich zudem über das Projekt weiterbilden, um als Multiplikator*innen problematische Entwicklungen bei jungen Menschen in ihrem persönlichen Umfeld im Rahmen eigener Angebote und Maßnahmen zu bearbeiten. Ziel der Projektarbeit war es einerseits, diese Multiplikator*innen, welche im Projekt als Coaches bezeichnet werden, zu befähigen, durch eigene niedrigschwellige pädagogische Angebote einen Beitrag zur positiven Entwicklung

der fokussierten Sozialräume zu leisten. Andererseits stärkten die Projektmitarbeitenden die Resilienz vulnerabler junger Menschen gegenüber menschen- und demokratiefeindlichen Ansprachen auch durch direkte Arbeit. Dafür bietet das Projektteam persönliche Beratung sowie regelmäßige Gruppenworkshops zu verschiedenen Themen an. In diesem Rahmen werden Gegennarrative, Hintergrundwissen und Kompetenzen im Umgang mit Konflikten vermittelt. Bei besonderen Problem- und Bedarfslagen ist auch eine langzeitpädagogische Einzelfallbegleitung möglich. Als sekundäre Zielgruppen wurden Eltern und Angehörige der Hauptzielgruppe sowie Angehörige von Institutionen und Regelstrukturen in den Blick genommen. Aufgrund der prioritären Arbeit mit vulnerablen und radikalierungsgefährdeten Jugendlichen verortete sich das Projekt im Bereich der selektiven und indizierten Prävention. Gleichzeitig weist die Projektkonzeption auch Maßnahmen der universellen Prävention auf, etwa Workshops mit Schulklassen, Berufs- und Sozialberatungen sowie Aktivitäten zur Freizeitgestaltung. Diese breite Maßnahmenkonzeption ist eine Reaktion auf die multiplen Bedarfe und Problemlagen der Zielgruppenangehörigen, welche nach Ansicht des Projektteams von anderen sozialen Akteuren und den Regelstrukturen nicht ausreichend adressiert werden.

Sowohl das Projektteam als auch der Trägerverein können auf umfangreiche Erfahrungen aus mehreren Vorgängerprojekten zurückgreifen. Auch einige der Peers waren bereits seit längerem ehrenamtlich im Verein tätig. Weiterhin verfügen die Projektmitarbeiter*innen über gute Kenntnisse der sozialen Lagen vor Ort und der Lebensumstände der Zielgruppenangehörigen. Diese Vorarbeiten und Erfahrungen erlaubten eine Maßnahmenkonzeption, welche zielgenau die Bedarfe der Zielgruppen adressiert und gleichzeitig realistisch im Projektrahmen umzusetzen war. Entsprechend konnte dieses Modellprojekt überdurchschnittlich gute Werte bei der *Konzeptqualität* erreichen: Bereits zum ersten Messzeitpunkt im Jahr 2020 lag sowohl eine Analyse der Ausgangslage als auch eine Definition der Hauptzielgruppe und eine passende Maßnahmenkonzeption vor. So bewertete das Projekt die Konzeptqualität zu diesem Zeitpunkt mit 100%, verglichen mit durchschnittlich 83 % im gesamten Cluster.

Allerdings zeigten sich bei der Analyse der *Strukturqualität* Herausforderungen. Zwar erreichte das Modellprojekt auch hier zunächst (2020) einen überdurchschnittlichen Wert von 83 % (67 % im gesamten Cluster), welcher allerdings zum nächsten Messzeitpunkt 2022 auf 58 % sank. Insbesondere schätzte das Projektteam die vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen als ungenügend (0 %) ein. Als Grund machten Projektmitarbeiter*innen vor allem die breite, an den Bedarfen der Zielgruppen ausgerichtete Maßnahmenkonzeption des Modellprojektes und eine entsprechende Priorisierung pädagogischer Arbeit vor administrativen Aufgaben aus.

Zeigte sich der starke pädagogische Fokus der Projektarbeit bei der Bewältigung administrativer Aufgaben als eher hinderlich, zahlte er sich in Form einer hohen *Prozessqualität* aus. So bewertete das Projektteam das Gelingen der Zugangsherstellung zu den Zielgruppenangehörigen an beiden Messzeitpunkten (2021 und 2023) mit 100 %, im Gegensatz zu 57 % bzw. 77 % im Cluster-Durchschnitt. Zahlreiche ratsuchende Jugendliche, Eltern und Angehörige und Vertreter*innen von Jugendämtern, Schulen, der Polizei und der Jugendgerichtshilfe wendeten sich proaktiv an das Projektteam, andere wurden gezielt von Mitarbeiter*innen und Peers angesprochen. Für das Gelingen dieser Zugänge waren insbesondere der Vertrauensvorschuss, welchen die Mitarbeiter*innen dank ihrer Authentizität und Verwurzelung in den fokussierten Sozialräumen bei den

Zielgruppenangehörigen genießen sowie die im Rahmen von Vorgängerprojekten etablierten Arbeitskontakte zu den städtischen Regelstrukturen und Behörden zentral. Ein*e Projektmitarbeiter*in betonte im folgenden Zitat auch die Rolle der Peers diesbezüglich:

*„Gerade diese [Peers] sind Personen [...], die verwurzelt in ihren Stadtteilen sind, die die entsprechenden Netzwerke schon mitbringen. Wir reden hier so von Schlüsselpersonen der Zielgruppe. [...]. Und diese Multiplikatoren werden quasi dann entlassen und sind dann aktiv in dem Sinne, indem sie einfach nur in ihrer Schule sind, auf der Straße, in der Moschee-Gemeinde, im Sportverein, im Familienverband und einfach nur von uns sensibilisiert wurden [...] gewisse Anzeichen bei Personen zu erkennen, denen es nicht mehr so gut geht. Und als Peer [...] ist es ihnen dann einfacher, die Person auch anzusprechen, zu sagen: Hör mal, guck mal, da sind Leute, die sind cool, die sprechen unsere Sprache, wir können da mal hingehen. Und so bekommen wir weitgehend unsere Einzelfälle eigentlich in unsere Beratungsstelle.“ (Projektmitarbeiter*in Islex, 2022, 94)*

Schließlich schätzte das Projektteam auch die *Ergebnisqualität* zum ersten Messzeitpunkt 2021 mit 75 % im internen Vergleich des Clusters (62 %) überdurchschnittlich gut ein. Dieser Wert steigerte sich zum zweiten Messzeitpunkt 2023 auf 83 %, verglichen mit 80 % im gesamten Cluster. Die Erreichung der Projektziele wurde zu beiden Messzeitpunkten mit 100 % bewertet. Für das gute Gelingen der pädagogischen Arbeit leistete nach Einschätzung der Mitarbeiter*innen ebenfalls der Vertrauensvorschuss, den das Projektteam innerhalb der adressierten Communities genießt, einen wichtigen Beitrag. Weiterhin betonten sie die Bedeutung regelmäßiger pädagogischer Fortbildungen und Schulungen, an denen alle Mitarbeitenden teilnehmen. Auch der Transfer der Projektergebnisse in Regelstrukturen gelang sehr gut (100 % zu beiden Messzeitpunkten). Hierfür war die hohe Engagementbereitschaft der Ehrenamtlichen ausschlaggebend. So bauten Coaches mit Unterstützung des Projektteams Initiativen und Maßnahmen im Sozialraum auf, die auch nach Ende der Modellprojektförderung weitergeführt werden sollen. Eine Schwierigkeit bei der Verstetigung der erzielten Arbeitserfolge stellt jedoch die fehlende Strukturförderung des Trägervereins dar. Dieser Faktor führe laut eines*einer Projektmitarbeiters*in zu häufigen Personalumbrüchen, wodurch immer wieder ein Teil des aufgebauten Vertrauens bei den Zielgruppenangehörigen verloren ginge:

*„Ich sage mal, das Vertrauen in die Institution läuft über das Vertrauen in die Person hin, ne? Die [...] dann bei uns waren, auch mit viel Herzblut dann auch hier gearbeitet haben. [...] eine große Gefahr dahingehend [ist], dass, wenn diese Person verloren geht, man auch sagen muss, dass ein Teil der Vertrauensarbeit und schlussendlich dann auch des Transfers dann auch mit dieser Person verloren gehen kann.“ (Islex Projektmitarbeiter*in 2024)*

4.3.4 Umsetzungstyp 4: „Prozessstarke Bildner*innen“

Einem vierten Umsetzungstyp konnten 20 % der Projekte zugeordnet werden. Er bildete mit insgesamt sieben Modellprojekten das drittgrößte der vier Cluster. Es umfasste vier Projekte aus dem Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“, zwei aus dem Themenfeld „Rechtsextremismus“ und eines aus dem Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ (vgl. Tabelle 24). Mit Blick auf die Verteilung der Themenfelder über die Cluster hinweg, finden sich die meisten Projekte zur „Phänomenübergreifenden Prävention“ (50 %, 4 von 8) in diesem Typus. Projekte aus den Themenfeldern „Rechtsextremismus“ und „Islamistischer

Extremismus“ sind im Verhältnis nur mit geringen Anteilen vertreten (13 %, 2 von 15 bzw. 14 %, 1 von 7) (vgl. Tabelle 24).

„Prozessstarke Bildner*innen“

Umsetzungstyp 4

Kennzeichnend für diesen Typ ist die überdurchschnittlich gute Beurteilung der Prozess- und Ergebnisqualität, während die Einschätzungen zur Struktur- und Konzeptqualität deutliche Nachsteuerungsbedarfe offenbaren. Die Gruppe der Projekte ist in der (politischen) Bildungsarbeit verortet und zeichnet sich durch die Nutzung von in diesem Feld neuen Zielgruppenzugängen und der Arbeit mit bislang nicht oder nur wenig angesprochenen Zielgruppen aus. Es handelte sich dabei überwiegend um Adressat*innen der indirekten und universellen Präventionsarbeit, bei denen auf die Wissensvermittlung, Aktivierung und Sensibilisierung sowie die Setzung von Impulsen bei Haltungen und Einstellungen abgezielt wurde. Die Erreichung der Zielgruppe und die pädagogische Umsetzung der überwiegend kurzzeitig angelegten Angebote gelingt in diesem Typus besonders gut. Da in der Gruppe dieser Projekte häufig bereits etablierte Kontakte zu Fachkräften, Multiplikator*innen und Institutionen aus relevanten Berufsfeldern bestanden, konnten sie auch den Transfer von Erfahrungen aus der Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen an ebendiese besonders erfolgreich realisieren. Aufgrund dieser Merkmale erhielt dieser Umsetzungstyp die Bezeichnung „Prozessstarke Bildner*innen“.

Ergebnisse im Detail

Über alle Qualitätsdimensionen hinweg erzielten die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ ein leicht unterdurchschnittliches Ergebnis (69 % im Durchschnitt beider Messzeitpunkte im Vergleich zum Durchschnitt von 73 %), das vor allem auf die schlechte Beurteilung der Struktur- und der Konzeptqualität zurückzuführen ist. Demgegenüber erreichten sie sowohl bei der Prozess- als auch bei der Ergebnisqualität jeweils zum zweiten Messzeitpunkt (2023) im Vergleich zu den anderen Clustern das beste Resultat (85 % bzw. 90 %).

Tabelle 10: „Prozessstarke Bildner*innen“ – Ergebnisse bei Qualitätsdimensionen und Teilaspekten nach Erhebungszeitpunkten

Qualitätsdimension	Teilaspekt	Bewertung t1	Gesamt t1	Bewertung t2	Gesamt t2
Strukturqualität	Finanzielle und personelle Ressourcen	50 %	73 %	21 %	58 %
	Kenntnisse und Kompetenzen	86 %		79 %	
	Fortbildung und Erfahrung	82 %		75 %	
Konzeptqualität	Ausgangsanalyse	71 %	65 %	50 %	43 %
	Zielgruppendefinition	32 %		29 %	
	Zielexplication	93 %		50 %	
Prozessqualität	Zielgruppenerreichung	46 %	62 %	86 %	85 %
	Pädagogische Umsetzung	57 %		86 %	
	Qualitätssicherung	82 %		82 %	
Ergebnisqualität	Zielerreichung	61 %	62 %	64 %	80 %
	Transfer	52 %		89 %	
	Innovation	73 %		86 %	
Gesamtqualität			69 %		77 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (n=15). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 % Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Bei der **Strukturqualität** zeigt sich ein ähnliches Muster wie bei den Projekten des Typs „Verlässliche Problemlöser*innen“ (Typ 2). Während deren Bewertung der finanziellen und personellen Ressourcen beim zweiten Messzeitpunkt jedoch auf einem ähnlich niedrigen Niveau wie beim ersten Messzeitpunkt stagnierte, verschlechterte sich die Einschätzung in den Projekten des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ zwischen den beiden Messzeitpunkten noch einmal von 50 % (2020) auf 21 % (2022). Als Gründe für die Herausforderungen bei Personal und Budget gaben die Projektmitarbeitenden unter anderem an, dass ein Teil von ihnen mit Personalausfällen konfrontiert gewesen sei. Außerdem seien Maßnahmen sehr viel stärker als erwartet nachgefragt oder aufgrund von neu aufgetretenen Bedarfen zusätzliche Arbeitsfelder erschlossen worden, wodurch der Bedarf an Arbeitskräften noch zugenommen hätte. Die Herausforderungen bei Personal und Budget spiegelten sich in der Folge auch in den Bewertungen der „Kenntnisse und Kompetenzen“ in den Teams und der „Sicherstellung von (Weiter-)Qualifikation“ wider, die von 86 % und 82 % (2020) auf 79 % und 75 % (2022) abfielen, damit aber dennoch auf einem zufriedenstellenden Niveau lagen. Insgesamt platzierten sich die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ bei der Strukturqualität mit 58 % zum zweiten Messzeitpunkt (2022) deutlich unter dem Durchschnitt (76 %).

Die konzeptionellen Bezugspunkte waren bei den Projekten dieses Typs in etwas weniger als die Hälfte schwerpunktmäßig sowohl Zielgruppen der direkten als auch der indirekten Präventionsarbeit (2023: 43 %, 3) (vgl. Tabelle 25). In jeweils zwei Projekten (29 %) standen entweder Multiplikator*innen oder Heranwachsende im Fokus. Bei Letzteren handelte es sich etwas häufiger um Zielgruppen der universellen Präventionsarbeit (60 %, 3), in zwei Projekten (40 %) wurde auf selektiver Ebene mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen gearbeitet (vgl.

Tabelle 31). Jeweils fünf der sieben Projekte (71 %) dieses Typs gaben 2023 an, mit ihrer Arbeit einen neuen Zielgruppenzugang zu erproben und/oder neue, bisher wenig angesprochene Zielgruppen erreichen zu wollen (vgl. Tabelle 30). Nur ein Projekt strebte keine Innovationen im Bereich Zugänge oder Zielgruppen an, womit die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ hier anteilig vor den anderen drei Typen rangierten.

Während die Wertungen bei der **Konzeptqualität** bei den anderen drei Typen vom ersten zum zweiten Messzeitpunkt zunahm, verschlechterte sich die Bewertung bei den Projekten des Typus „Prozessstarke Bildner*innen“ zwischen 2020 und 2022 von 65 % um 22 Prozentpunkte auf 43 %. Während die Quote beim Teilaspekt der „Zielgruppendefinition“ auf niedrigem Niveau stagnierte, ist die Verschlechterung vor allem auf die Teilaspekte „Ausgangsanalyse“ und „Zielexplication“ zurückzuführen. Das verschriftlichte Konzept umfasste beim zweiten Messzeitpunkt (2022) nur bei etwas mehr als der Hälfte (57 %, 4) der Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ eine Ursachen- und Problembeschreibung und/oder Annahmen und Ausführungen dazu, wie die Maßnahmen zu den (beabsichtigten) Wirkungen beitragen. Bei weniger als der Hälfte (43%, 3) der Projekte dieses Typs beinhaltete es ein mehrstufiges Zielsystem (vgl. Tabelle 34). Bei den anderen drei Typen lagen die entsprechenden Quoten – zum Teil deutlich – darüber. Darüber hinaus erschlossen sich die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ die Ausgangsanalysen im Vergleich mit den anderen drei Typen weniger häufig (43 %, 3) mit einem evidenzbasierten Vorgehen (CL 1: 67 %, 10; CL 2: 50 %, 1; CL 3: 82 %, 9; 2022) (vgl. Tabelle 35). Auch der typeninterne Vergleich mit den Zahlen des ersten Messzeitpunkts (2020) zeigt, dass die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ 2020 mit 71 % bei der „Ausgangsanalyse“ und 93 % bei der „Zielexplication“ noch um 21 bzw. 43 Prozentpunkte über ihrer Bewertung von 2022 lagen. Sofern nicht umfangreiche Umsteuerungen vorgenommen werden, zum Beispiel bei den zentralen Schwerpunkten des Projekts, den Zielgruppen, Handlungsorten oder Ansätzen, ist bei der Konzeptqualität in der Regel davon auszugehen, dass einmal erreichte Teilaspekte, wie das Vorliegen von Ausgangsanalyse, Zielgruppendefinition und Zielexplication, im weiteren Projektverlauf zumindest grundlegend Bestand haben. Mit Blick auf die Daten zu den vorgenommenen Umsteuerungen, zeigte sich, dass nur ein Projekt des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ bei der indirekten Präventionsarbeit 2021 auf eine andere Zielgruppe umschwenkte. Auch der Umfang an Veränderungen bei den Handlungsorten oder Methoden, die zwischen 2021 und 2022 vorgenommen wurden, lag nicht überdurchschnittlich hoch. Dennoch ließe sich gegebenenfalls hierdurch zumindest teilweise erklären, warum einmal vorgenommene Ausgangsanalysen und Zielexplicationen nicht mehr passgenau waren und deshalb von einem Teil der Projekte des Typus „Prozessstarke Bildner*innen“ beim zweiten Messzeitpunkt (2022) als nicht (mehr) vorliegend angegeben wurden.

Bei der **Prozessqualität** zeigte sich bei den Projekten des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ für den ersten Messzeitpunkt (2021) mit einer Quote von 62 % ein ähnliches Muster wie in den anderen Clustern: die „Erreichung der Zielgruppe“ und die „pädagogischen Umsetzung“ bewerteten sie zunächst nur mit einer leicht unterdurchschnittlichen Quote von 46 % bzw. mit einer durchschnittlichen Quote von 57 %. Die „Qualitätssicherung“ wurde, wie bei den anderen drei Typen, bereits 2021 mit 82 % relativ gut bewertet. In den darauffolgenden zwei Jahren kommen die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ dann jedoch zu einer besonders positiven Einschätzung im Hinblick auf die Zielgruppenerreichung, so dass sie zum zweiten Messzeitpunkt (2023) sowohl bei diesem Teilaspekt wie auch bei der „pädagogischen Umsetzung“ eine Quote von 86 % erreichten und damit im Vergleich zu den anderen drei

Typen für diese beiden Teilaspekte die besten Bewertungen erzielten. Als zentrale Zugangswege zu Jugendlichen und jungen Erwachsenen hatten sich dabei für die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ der Kontakt über Multiplikator*innen aus relevanten Institutionen und die Nutzung bestehender Kontakte zu Heranwachsenden aus dem adressierten Personenkreis (jeweils 80 %, 4; 2023) etabliert (vgl. Tabelle 31). In drei Projekten (60 %) war außerdem erreicht worden, dass sich ihre jungen Zielgruppen selbstständig an das Personal wendeten. In der Arbeit mit den Heranwachsenden orientieren sich die Projekte dieses Typs zumeist an den Methoden der (politischen) Bildungsarbeit oder der Jugendarbeit und beziehen dabei digitale Medien ein oder verlegen die Durchführung auf digitale Plattformen. Dazu nutzten sie in der Regel einmalige Formate, die sie als Veranstaltungen und/oder Gruppen(bildungs-)maßnahmen umsetzten (jeweils 50 %, 3; 2023) (vgl. Tabelle 36). Wiederkehrende Gruppen(bildungs-)formate oder Veranstaltungen, erlebnis- und erfahrungspädagogische Angebote und/oder Streetwork (digital oder analog), die in den Projekten der anderen drei Typen jeweils stärker Anwendung fanden, wurden nur in jeweils einem Projekt des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ durchgeführt. Die von ihnen adressierten Fachkräfte und Multiplikator*innen erreichten die Projekte dieses Typs über (bestehende) Kontakte zu den Zielgruppen selbst oder relevanten Institutionen (jeweils 80 %, 4), das Aufsuchen der adressierten Personen oder indem sich die Fachkräfte und Multiplikator*innen selbstständig an das Projekt wandten (jeweils 60 %, 3; 2023) (vgl. Tabelle 33). In der Regel arbeiteten sie mit ihnen im Rahmen von einmaligen (80 %, 4) und/oder wiederkehrenden (40 %, 2) Veranstaltungen sowie einmaligen Fortbildungsangeboten (40 %, 2; 2023) zusammen (vgl. Tabelle 37). Insgesamt zeigten sich sechs der sieben Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ (86 %) bei der letzten Befragung in der laufenden Förderperiode (2023) und somit anderthalb Jahre vor Ende der Förderung „sehr zufrieden“ mit der bisherigen Umsetzung ihrer Modellvorhaben (vgl. Tabelle 33). Ihr Urteil fiel damit positiver aus als in den anderen Clustern, die häufig „eher“ oder „teilweise zufrieden“ waren. Das spiegelt sich bei der Prozessqualität auch in Bewertung von 85 % (2023) wider, mit der sie im Vergleich mit den anderen drei Typen das beste Ergebnis erzielten.

Dies trifft gleichermaßen auf die **Ergebnisqualität** zu, bei der die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ die „Zielerreichung“ und den „Transfer“ bereits zum ersten Messzeitpunkt (2021) mit einer Quote von jeweils 79 % im Vergleich zu den anderen drei Typen positiver bewerteten. Diese Einschätzung steigert sich bis zum zweiten Messzeitpunkt (2023) mit einem leichten Zuwachs von drei Prozentpunkten auf 82 % bei der „Zielerreichung“ und einem deutlichen Zuwachs von 21 Prozentpunkten auf 100 % beim „Transfer“. Im Hinblick auf die Zielerreichung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen zeigt sich, dass die Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ dabei kongruent Ziele verfolgten, die im Rahmen der oben beschriebenen kurzzeitpädagogischen Formate gut erreicht werden können: es handelte sich dabei häufig um die Vermittlung von Wissen und Informationen (100 %, 5), Aktivierung und Sensibilisierung (80 %, 4) und/oder die Vermittlung von Handlungsoptionen und Handlungssicherheit (80 %, 4). In etwas mehr als der Hälfte (80%, 4) der Projekte des Typs „Prozessstarke Bildner*innen“ wurde aber auch auf die Vermittlung von (alternativen) Denkmustern, Perspektiven und Haltungen, wie beispielsweise Ambiguitätstoleranz und Abbau von Ungleichwertigkeitsvorstellungen, abgezielt (vgl. Tabelle 38). Mit einem Zuwachs von 25 Prozentpunkten auf 89 % zum zweiten Messzeitpunkt (2023) bewältigten die „Prozessstarke Bildner*innen“ den Teilaspekt der „Innovationssicherung“ ebenfalls mit einer Bewertung, die leicht über dem Durchschnitt (84 %) lag. Insgesamt erzielten die Projekte

dieses Typs bei der Ergebnisqualität mit einem Niveau von 90 % (2023) im Vergleich mit den anderen drei Typen das beste Resultat.

Einblick in die Praxis des Typus „Prozessstarke Bildner*innen“: Modellprojekt „The Game is not Over – ein Serious Game zu Verschwörungstheorien und Radikalisierung“

Nachfolgend wird ein Projekt aus dem Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ exemplarisch für das Cluster „prozessstarke Bildner*innen“ analysiert. Im Fokus des Modellprojekts steht ein appbasiertes Serious Game, also ein digitales Spiel, welches nicht vorrangig der Unterhaltung dient, sondern junge Menschen für Codes und Narrative extrem rechter und islamistischer Akteur*innen sensibilisieren- und ihnen argumentative Konterstrategien an die Hand geben möchte. Die Zielgruppen sind Schüler*innen ab 14 Jahren und ihre Lehrkräfte. Das Spiel wurde als Gruppenerlebnis konzipiert, das durch eine Lehrkraft angeleitet im Schulunterricht gespielt wird. Zur Vorbereitung nahmen die Lehrkräfte an einem verpflichtenden dreistündigen Workshop teil.

Im Bereich der **Strukturqualität** erreichte das Modellprojekte im Durchschnitt der beiden Zeitmesspunkten einen niedrigeren Wert als im Typ IV insgesamt (42 % vs. 58 %). Der geringere Wert lässt sich zum einen aus einer unzureichenden Ausstattung von „Personal und Budget“ und einem relativ niedrigen Stand in Bezug auf „Kenntnisse und Kompetenzen“ erklären. Die unzureichende Personalausstattung des Projektes kann hierbei auf die unerwartet große Nachfrage von Lehrkräften zur Nutzung des Serious Game und der damit einhergehenden verpflichtenden Teilnahme der Workshops zurückgeführt werden. Die Nachfrage zum Spiel war bereits zu Beginn der Spielveröffentlichung so groß, dass geplante Werbeaktionen nicht mehr umgesetzt werden mussten. Ein Faktor für die erhöhte Nachfrage war die Umstellung der Workshops im Zuge der Corona-Pandemie auf ein digitales Format, die ursprünglich in Präsenz geplant waren, wodurch die Teilnahme von Lehrkräften aus dem gesamten Bundesgebiet ermöglicht wurde. Zudem war die Personalsituation von mehreren Personalwechseln geprägt. Zur Entwicklung eines „Serious Games“, welches phänomenübergreifend präventiv eingesetzt werden soll, werden vielfältige „Kenntnisse und Kompetenzen“ benötigt. Neben (medien-)pädagogische Kompetenzen für die Spielentwicklung, wurden auch Kenntnisse zu Radikalisierungsverläufen in den jeweiligen Themenfeldern sowie zu Brückennarrativen wie etwa Verschwörungstheorien für die inhaltliche Gestaltung benötigt, für ein kleines Projektteam war es entsprechend schwierig alle relevanten Wissensfelder umfassend abzudecken. Die im Projektteam vorhandene themenspezifische Expertisen konnten allerdings durch den Einbezug von Mitarbeitenden aus anderen Projekten des Trägers ergänzt werden.

Das erreichte Niveau der **Konzeptqualität** lag beim Modellprojekt auf einem durchschnittlichen Niveau des Clusters IV (42 % vs. 43 %). Schwierigkeiten bei der „Zielgruppendefinition“ (23 %) lassen sich zum einen über den universellen Charakter des Projektes erklären (vgl. Kapitel 4.2.2). Zum anderen erschwerte das spezifische Setting, bei dem die Präventionsarbeit mit den Schüler*innen indirekt über die Lehrkräfte (die zugleich eine eigene Zielgruppe darstellten) stattfand, eine klare Zielgruppenbestimmung und -zuordnung, wie im folgenden Zitat einer Projektmitarbeitenden deutlich wird:

„Dadurch, dass das Projekt dieses Zwischending hat, dass wir selbst tatsächlich jetzt zwar in der Vorbereitung sehr mit Jugendlichen und Schulkassen

*zusammengearbeitet haben, aber eigentlich die Fortbildung selber mit Lehrkräften und Multiplikatoren*innen durchführen, die dann wiederum das Spiel mit den Jugendlichen spielen in der Klasse/ Deshalb bin ich von diesem Indirekt und Direkt so ein bisschen durcheinander. Und das hat sich ja noch mal viel mehr gezeigt, dass wir tatsächlich vor allem mit/ Erst mal sollen es vor allem Lehrkräfte sein, jetzt gar nicht unbedingt mit Multiplikatoren/-innen im weiteren Sinne, sondern tatsächlich Lehrer*innen für den Unterricht. Und deshalb dachte ich mir, das ist ja doch ein bisschen indirekt, weil wir nicht direkt mit denen arbeiten.“ (Phü_Projektmitarbeiter*in 11A, 2021: 15)*

Die „Ausgangsanalyse“ gelang sehr gut (100 %), als Gelingensfaktor kann hierbei der partizipative Einbezug der Zielgruppen in Form von Fokusgruppen bei der Entwicklung des Spiels benannt werden, um das Serious Game entsprechend attraktiv für die Jugendlichen zu gestalten.

Dem Durchschnittswert des Clusters (85 %) entsprechend, konnte im Projekt eine sehr gute **Prozessqualität** erreicht werden, die sich vom ersten Messzeitpunkt (75 %) zum zweiten Messzeitpunkt (92 %) noch einmal deutlich steigerte. Hierbei fallen die beiden Teilaspekte „Zielgruppenerreichung“ sowie die „Pädagogische Umsetzung“ auf, bei denen jeweils 100 % erreicht werden konnte. Die „Zielgruppenerreichung“ gelang über die Nutzung von durch den Träger etablierte Netzwerke und Verteilersysteme zu Schulen und Lehrkräften. Darüber hinaus wurde das Spiel bei verschiedenen Fachtagen sowie auf digitalen Plattformen vorgestellt, um die Netzwerke zu erweitern. Die „Pädagogischen Umsetzung“ im Projekt umfasst neben der (medien-)pädagogische Gestaltung des Spieles, bei dem ein partizipativer Ansatz unter Einbeziehung der Zielgruppen verfolgt wurde, die Workshops mit den Lehrkräften. Die erfolgreiche Arbeit mit den Lehrkräften gelang basierend auf der Expertise, die die Projektmitarbeitenden in die Workshops einbrachten, über einen wertschätzenden und offenen Austausch sowie niedrighschwellige Kontaktmöglichkeiten für die Lehrkräfte zu den Projektmitarbeitenden auch außerhalb der Workshops. Des Weiteren erhielten die Projektmitarbeitenden Methodentrainings, um auf kontroverse Positionen in den Workshops adäquat reagieren zu können. Zur Reflexion der pädagogischen Praxis wurden zudem Supervisionen genutzt.

In der **Ergebnisqualität** erreichte das Projekt 100 %, was über dem Durchschnittswert der Projekte des Typus „Prozessstarken Bildner*innen“ (90 %) liegt. Über den Austausch mit Expert*innen aus den verschiedenen Themenfeldern und dem Bereich Gamedesign sowie die partizipative Einbindung der Zielgruppen gelang die Entwicklung eines multiperspektivischen, lebensweltorientierten Serious Game, das explizit darauf ausgelegt ist, in Klassenverbänden begleitet durch Lehrkräfte, gespielt zu werden. Das Projekt konnte hierbei auf etablierte Strukturen und Netzwerke des Trägers zurückgreifen.

4.4 Thematische Exkurse

Im Folgenden werden drei zentrale Aspekte der Projektumsetzung spezifischer beleuchtet: (1) Die Vernetzung im Handlungsfeld; (2) Die umgesetzten Innovationen der Modellprojekte; und (3) Der Wissenstransfer aus der Projektarbeit in die Regelstrukturen. Diese Aspekte ergänzen und/oder vertiefen die Erkenntnisse, die auf Basis des Qualitätsindex gewonnen wurden und tragen zu einem umfassenderen Verständnis der spezifischen Bedingungen, Erträge und Herausforderungen der Präventionsarbeit im Handlungsfeld bei.

4.4.1 Vernetzung im Handlungsfeld

Akteur*innen in der Radikalisierungsprävention arbeiten je nach Fokus sowohl mit staatlichen, landes- und kommunalen, als auch zivilgesellschaftlichen Akteur*innen zusammen (Uhlmann 2017: 23ff.).²⁷ Ein systematischer Austausch von Wissen und Erfahrungen in einem etablierten Netzwerk ist dabei eine zentrale Gelingensbedingung für die Fortentwicklung pädagogischer Ansätze und Methoden im Feld (Kiefer 2019: 133). Präventions-, Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit kann nur in einem flexiblen, kompetenten und mit ausreichend Ressourcen ausgestatteten Netzwerk funktionieren (Uhlmann 2017: 23). Dieses Netzwerk wird unter anderem im Rahmen von kollegialer Beratung, dem Transfer von Wissen in Fortbildungen und Tagungen, der Etablierung von Verweisstrukturen oder auch der gemeinsamen beruflichen Interessenvertretung aktiviert.

Anhand der Daten aus der jährlichen quantitativen Befragung der Modellprojekte (2020-2023) wurde eine Netzwerkanalyse durchgeführt, welche die unterschiedliche Ausprägung der Verbindungen der Modellprojekte im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ sichtbar macht. Diese Netzwerkanalyse ergänzt die Daten zur Prozessqualität, die im Rahmen des Qualitätsindex erhoben wurden, indem durch sie Aussagen zur allgemeinen und themenfeldspezifischen Konstitution des Handlungsfeldes und den Arbeitsbeziehungen in diesem getroffen werden können.

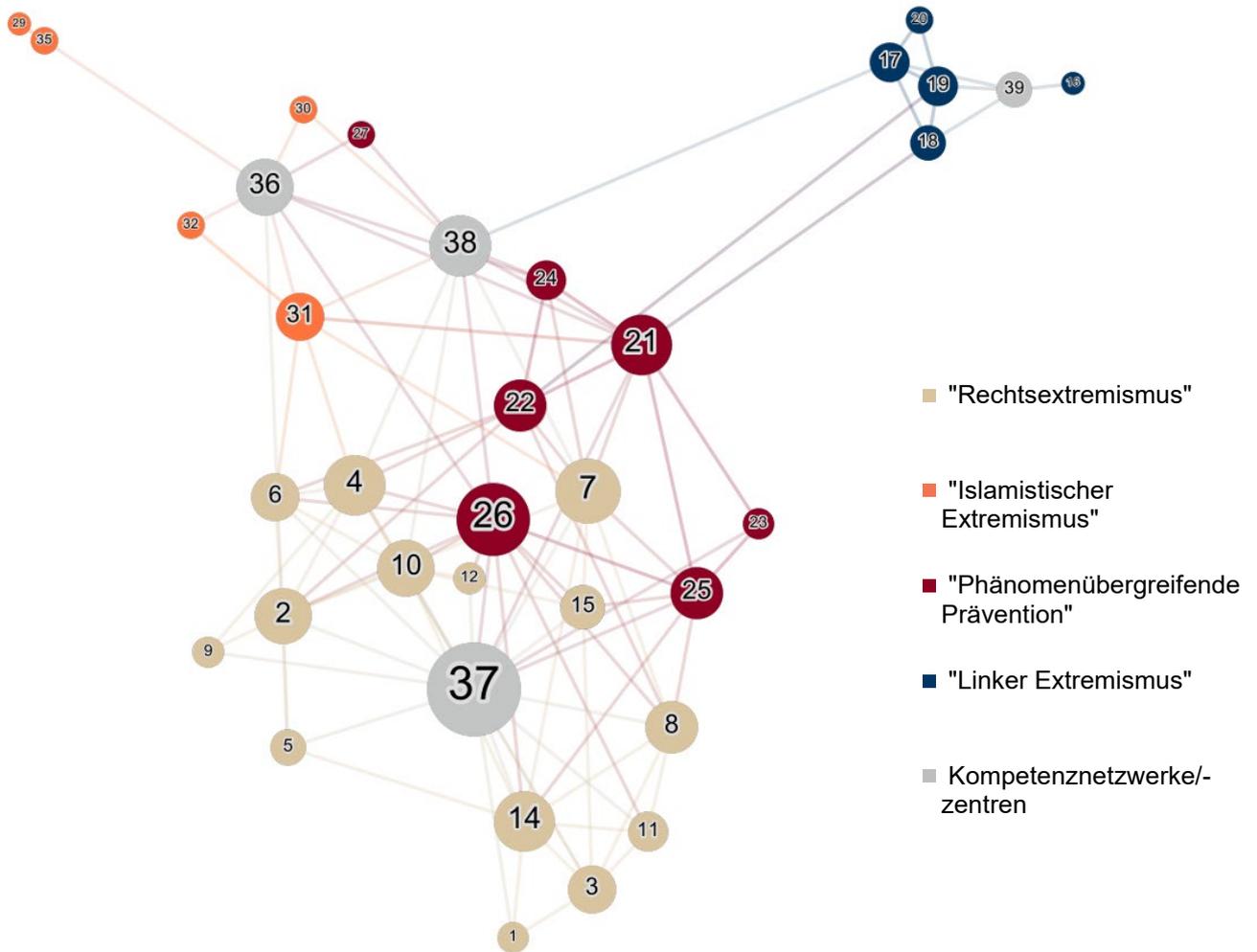
Sowohl die Kompetenznetzwerke/-zentren als auch Akteur*innen aus den Handlungsbereichen Land und Kommune sind wichtige Kooperationspartner*innen für die Modellprojekte.

Insgesamt kooperierte die überwiegende Mehrheit der Modellprojekte mit anderen Projekten innerhalb des Handlungsfeldes „Extremismusprävention“. Von den 35 Modellprojekten im gesamten Handlungsfeld gaben 31 (89 %) an, mit anderen Projekten aus dem Handlungsfeld zu kooperieren oder wurden selbst als Kooperationspartner genannt. Dahingegen arbeiteten die Projekte nur vereinzelt mit Modellprojekten aus den anderen Handlungsfeldern des Bundesprogramms „Demokratieförderung“ und „Vielfaltgestaltung“ zusammen (je 11 %, 4) (vgl. Tabelle 21). Verbindungen bestanden darüber hinaus mit den thematisch zugeordneten Kompetenznetzwerken bzw. dem einen Kompetenzzentrum, mit denen im Befragungszeitraum die meisten der Projekte (86 %, 30) kooperierten.

Akteur*innen aus den Handlungsbereichen Land und Kommune waren ebenfalls häufig Netzwerkpartner*innen der Modellprojekte. Dabei arbeiteten die Projekte vor allem mit Akteur*innen zusammen, die in dem von ihnen bedienten Sozialraum oder dem spezifischen Tätigkeitsfeld aktiv waren: Landesdemokratiezentren (40 %, 14), Partnerschaften für Demokratie (37 %, 13), Mobile Beratung (34 %, 12) und Ausstiegsberatung (31 %, 11).

²⁷ Im Gegensatz zu den anderen Handlungsfeldern „Vielfaltgestaltung“ und „Demokratieförderung“, ist in den Fördergrundsätzen im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ keine explizite Aufforderung zur Vernetzung innerhalb des Handlungsfeldes zu finden. Trotz dessen ist die Vernetzung im Handlungs- oder Themenfeld eine wichtige Gelingensbedingung für die erfolgreiche Projektarbeit.

Abbildung 9: Visualisierung des Netzwerks der Modellprojekte und Kompetenznetzwerke im Handlungsfeld „Extremismusprävention“²⁸



Quelle: Eigene Darstellung. Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35).
 Lesehilfe: Jeder Kreis symbolisiert ein Projekt aus den vier Themenfeldern oder ein Kompetenznetzwerk/-zentrum (in grau). Je größer der Kreis, desto mehr Kooperationen (Verbindungslinien zwischen den Kreisen) bestanden mit den anderen Akteur*innen im Feld. Beispiel: So hat z. B. das Projekt mit der Nummer 5 aus dem Themenfeld „Rechtsextremismus“ im Befragungszeitraum mit den Projekten 2 und 14 aus demselben Themenfeld sowie mit dem Kompetenznetzwerk mit der Nummer 37 zusammengearbeitet.

²⁸ Vgl. Tabelle 23.

Die Modellprojekte in den Themenfeldern „Rechtsextremismus“ und „Phänomenübergreifende Prävention“ waren vergleichsweise gut vernetzt und verbanden auch die Themenfelder untereinander.

Die vorgenommene Netzwerkanalyse²⁹ fokussiert sich im Folgenden auf die zentralen thematischen Akteur*innen innerhalb des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ des Bundesprogramms: den 35 im Handlungsfeld verorteten Modellprojekten sowie den vier Kompetenznetzwerken/-zentren, denen diese Modellprojekte zugeordnet wurden.³⁰

Im erfassten Netzwerk (vgl. Abbildung 9) lässt sich eine häufige Zusammenarbeit nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen der Mehrheit der Themenfelder feststellen. Die Kompetenznetzwerke nehmen dabei wichtige Positionen im Netzwerk ein, verbinden die Projekte innerhalb der Themenfelder und stellen gleichzeitig Brücken dar, welche die Themenfelder untereinander verbinden. Auch einzelne Projekte nehmen eine zentrale Stellung im Netzwerk ein, wenn sie besonders viele Kontakte zu anderen Projekten gestalten, dadurch privilegiert an Informationen aus verschiedenen Quellen gelangen und diese an andere Projekte weitergeben können. Auffällig ist dabei, dass es besonders enge Verschränkungen zwischen den Projekten im Themenfeld „Rechtsextremismus“ und dem Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ gibt. Ein Großteil der Projekte aus diesen Themenfeldern hat sich beispielsweise zu Beginn der Förderperiode zur AG „Extrem“ zusammengeschlossen, die eine gemeinsame Positionierung und die Etablierung von Alternativen zum Extremismuskonzept anstreben. Auch die fünf Projekte (26, 7, 14, 21, 4), welche die meisten Verbindungen zu anderen Projekten aufweisen, sind in diesen Themenfeldern verortet (*„Degree Centrality“*, vgl. Tabelle 23).

Das Themenfeld „Rechtsextremismus“ (AWD = 6,33)³¹ hat dabei den Vorteil, dass hier die meisten Modellprojekte zugeordnet sind (15 von 35 Projekten sind hier verortet) und daher stärkere inhaltliche Überschneidungen und Anreize zur Kooperation mit einer großen Zahl an Projekten bestehen. Zudem haben die Träger der Modellprojekte im Themenfeld zumeist langjährige Erfahrung im Arbeitsbereich und sind Teil dauerhafter Netzwerk- und Kooperationsstrukturen (Michaelis/Kemmesies 2022:404). Projekte im Themenfeld „Phänomenübergreifende Prävention“ (AWD = 6,13) übernehmen im Netzwerk eine wichtige Brückenfunktion. Die drei Projekte (21, 26, 22), die das gesamte Handlungsfeld am stärksten miteinander verbinden (*„Betweenness Centrality“*³², vgl. Tabelle 23) sind jeweils in diesem Themenfeld. Die Projekte sind jeweils Mitglied in verschiedenen phänomenspezifischen Netzwerken und können so beispielsweise dazu beitragen, dass Erkenntnisse aus einem Themenfeld auch in anderen Themenfeldern adaptiert und aufgegriffen werden können. Unter diesen drei Projekten findet sich auch das einzige Modellprojekt (21), das Verbindungen zu Projekten in allen vier Themenfeldern vorweisen kann.

29 Eine tieferegehende Netzwerkanalyse über das Bundesprogramm hinaus findet sich unter anderem bei Uhlmann (2017: 11ff.).

30 Die vier Akteur*innen sind: Kompetenznetzwerk Rechtsextremismus (KompRex); Kompetenznetzwerk islamistischer Extremismus (KN:IX); Bundesfachstelle Linke Militanz; Kompetenznetzwerk Hass im Netz. Zu verschiedenen Formen des Netzwerkers, insbesondere zu Hintergründen der Kompetenznetzwerke, siehe Heinze et al. (2023: 14ff.; ebd.: 32ff.).

31 AWD = Average Weighted Degree. Durchschnittliche Anzahl an Verbindungen pro Projekt (vgl. Tabelle 23).

32 Projekte, die besonders kurze Wege des Informationsflusses im Netzwerk ermöglichen, insbesondere im Austausch mit weniger stark vernetzten Akteur*innen.

In den Themenfeldern „Islamistischer Extremismus“ und „Linker Extremismus“ existieren weniger Netzwerke, auf welche die Projekte zurückgreifen können.

Im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ (AWD = 2) zeigt sich ein geteiltes Bild: Während einzelne Projekte Verbindungen auch zu Modellprojekten aus anderen Themenfeldern haben, arbeiten andere Projekte relativ isoliert von den Akteur*innen im Handlungsfeld und sind lediglich über ein Kompetenznetzwerk mit dem Rest des Handlungsfeldes verbunden. In der Prävention von „Islamistischem Extremismus“ sind Netzwerke und institutionalisierte Austauschformate noch vergleichsweise wenig etabliert, weshalb die Zusammenarbeit noch stärker auf bilateralem und informellem Austausch beruht als beispielsweise im Themenfeld „Rechtsextremismus“ (Kiefer 2019: 133). Ähnliches gilt auch für das wenig etablierte Themenfeld „Linker Extremismus“ (AWD = 3,4), welches in der visuellen Darstellung des Netzwerks deutlich separiert ist. Im Themenfeld gibt es kaum zivilgesellschaftliche Initiativen und sowohl Fachkräfte als auch Fachdiskurse identifizieren nur geringen bis gar keinen Problemdruck in Bezug auf eine vermeintliche lokale oder gesamtgesellschaftliche Gefährdungslage durch „linken Extremismus“. Daher ist die Prävention im Themenfeld besonders stark von staatlicher Förderung abhängig und verfügt kaum über zivilgesellschaftlich organisierte Netzwerke (Grunow 2022: 335). Zudem wurden im Laufe der Förderperiode von Projekten aus anderen Themenfeldern, aufgrund einer vielschichtigen inhaltlichen Kritik an der Aufteilung der Themenfelder im Bundesprogramm und dem zugrunde liegenden Extremismuskonzept, Bedenken gegenüber einer themenfeldübergreifenden Zusammenarbeit mit Projekten aus diesem Themenfeld geäußert (siehe dazu Ziegler et al. 2021b: 9ff.; Benedikt et al. 2023: 19ff.).³³

Aufgrund inhaltlicher Differenzen und/oder strukturellen Herausforderungen arbeiteten einzelne Projekte nicht oder nur kaum mit anderen Projekten zusammen.

Darüber hinaus gibt es einzelne Modellprojekte im Handlungsfeld, die – abgesehen von einer ersten Kontaktaufnahme – mit keinem anderen Projekt zusammenarbeiteten, was diese zumeist mit inhaltlichen oder methodischen Differenzen begründen. Ein Projektmitarbeiter kontrastierte den eigenen Ansatz mit der angeblich „unwissenschaftlichen“ Herangehensweise anderer Projekte im Handlungsfeld aufgrund einer klaren politischen Haltung der Projekte: *„Wir haben einen mehr wissenschaftlichen Ansatz. Wir wollen nicht nur populistisch dagegen gehen“* (Rex_Teilnehmende Beobachtung 27, 2022). Auch Differenzen in Bezug auf den Umgang mit dem Extremismuskonzept spielen eine gewichtige Rolle bei der Netzwerkbildung. Die überwiegende Mehrheit der Projekte im Handlungsfeld nimmt eine Haltung des kritischen oder pragmatischen Umgangs mit dieser übergeordneten Thematik ein (vgl. Benedikt et al. 2023: 19ff.). Einzelne Projektteams nehmen hier jedoch eine kategorische Position ein, welche die grundlegenden Konzepte des Bundesprogramms nicht hinterfragt. Diese Position führt zu

33 Große Teile der Fachöffentlichkeit und der Praktiker*innen im Feld stehen dem Extremismus-Konzept kritisch gegenüber, da es weder unter den jugendlichen Zielgruppen noch unter (pädagogischen) Fachkräften und Multiplikator*innen anerkannt sei und die Zugänge zu diesen erschwere. Das Extremismus-Konzept und der darauf basierende Zuschnitt der Themenfelder setze zudem menschenfeindliche und extrem rechte Einstellungen mit gesellschafts- und machtkritischen Positionen gleich, die vom Grundgesetz abgedeckt seien. Auch demokratie- und menschenfeindliche Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft würden durch einen Fokus auf die vermeintlichen "Extreme" der Gesellschaft unsichtbar gemacht. Zudem bringe das Konzept einen sicherheitspolitischen Fokus in die Praxis ein, die Grundüberzeugungen der (sozial)pädagogischen Professionalität der Projektmitarbeitenden widersprechen würde. Auch die Gefahr der Stigmatisierung der Adressat*innen, die Reproduktion von Ungleichheitsdiskursen und der Marginalisierung der Zielgruppen der Projekte werden als Argumente gegen die Nutzung von Extremismus-Konzepten genannt (vgl. Benedikt et al. 2023: 21ff.; Bürgin 2021: 81; Widmaier 2018; id.: 2022).

einer Abgrenzung hinsichtlich der Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen im Feld und wird beispielhaft folgendermaßen begründet:

*„[In Bezug auf] diese Extremismuskurse bin ich ein bisschen felduntypisch: Ich kann denen kaum etwas abgewinnen. [...] [U]nd ich erlebe in der Praxis diesen Diskurs auch nicht als zielführend, sondern du brauchst im Prinzip die Skizzierung einer Linie. Ab der ist man in diesem Bereich Extremismus drin, ob es dann Rechtsextremismus, Linksextremismus, dergleichen ist.“ (Phü_Projektmitarbeiter*in 5B, 2022)*

Hier zeigt sich in Teilen eine Spaltung in der handlungsfeldinternen Kooperation aufgrund inhaltlicher Differenzen. Insofern dies nur einzelne Projekte betrifft und auf die genannten Aspekte beschränkt bleibt, konnte keine unmittelbare Auswirkung auf die Qualität der Projektarbeit im Handlungsfeld festgestellt werden. Eine Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven kann die Präventionsarbeit im Feld inhaltlich voranbringen und Innovationen fördern. Allerdings könnte eine fortgeschrittene (selbstgewählte) Isolation einzelner Projekte die Fortentwicklung des Handlungsfelds erschweren, wenn dadurch der horizontale Wissenstransfer und Austausch zu Erkenntnissen aus der Projektarbeit eingeschränkt würde. Zentral organisierte Vernetzungs- und Austauschformate durch den Programmgeber oder die Begleitstrukturen sowie Unterstützung beim Wissenstransfer können zur Resilienz gegenüber einer Polarisierung im Handlungsfeld beitragen (vgl. Kapitel 5).

Abgesehen von selbst gewählten Beschränkungen in der Zusammenarbeit bieten sich Modellprojekten, die im ländlichen Raum angesiedelt sind, aufgrund weiter Wege und relativ wenigen anderen Akteur*innen im Sozialraum, weniger Möglichkeiten für einen engen Austausch mit anderen Projekten. Auch wenn hier die Digitalisierung von Austauschformaten für einen Ausgleich gesorgt ist, sind intensive Formen der Kooperation (gemeinsame Präsenzformate, gemeinsame Schaffung von Zugängen) hier schwerer zu realisieren.

Die Projekte kooperieren unter anderem miteinander, um Fachwissen auszutauschen, Ergebnisse der Projektarbeit zu teilen und/oder gemeinsame Aktivitäten durchzuführen.

Der Austausch mit den anderen Projekten im Handlungsfeld wurde am häufigsten genutzt, um relevante Informationen und Fachwissen (51 %, 18) oder im Sinne des Wissenstransfers erprobte Methoden und Ergebnisse der Projektarbeit auszutauschen (40 %, 14). Auch die Durchführung gemeinsamer Aktivitäten, ob online oder analog, wurde von jedem dritten Projekt als Ziel der Zusammenarbeit angegeben (34 %, 12). Die Schaffung von Zugängen zu den Zielgruppen oder zu bereits bestehenden Netzwerken im Feld war ebenfalls regelmäßig Zweck der Kontaktaufnahme zu anderen Projekten (je 26 %, 9). Hier konnten die Teams bei neu im Feld handelnden Trägern insbesondere von erfahrenen Projektteams profitieren, die ihre Kontakte zu Zielgruppen und Multiplikator*innen weitervermitteln konnten. Ein Viertel der Projekte (26 %, 9) nutzte den Kontakt untereinander zudem, um den Bekanntheitsgrad ihres Projekts zu erhöhen. Am seltensten wurde der Zugang zu Infrastruktur wie Technik oder Räumlichkeiten als Zweck des Austausches gesehen (17 %, 6).

Die Projektmitarbeitenden betonten, dass Netzwerke dabei helfen, flexibel auf aktuelle Herausforderungen in der jeweiligen Region zu reagieren und schnell Unterstützung anzubieten. Die aktive Kontaktaufnahme mit Kolleg*innen trage dazu bei, dass wichtige Themen nicht im Alltagsgeschäft untergehen. Zudem erweiterten Netzwerke den Adressat*innenkreis des Projekts, da verschiedene Fachbereiche, wie Schulsozialarbeit oder offene Jugendarbeit, eingebunden werden könnten.

4.4.2 Innovationen der Modellprojekte

Der Innovationsauftrag an die Modellprojekte besteht in der Erprobung neuer Präventionsansätze, die im Idealfall in einen Teilbereich der Regelpraxis überführt werden können und von deren Lernerfahrungen andere Träger profitieren. Nachfolgend wird zunächst der Begriff der Innovation im Kontext der Modellprojekte definiert und hiernach zentrale Kennzahlen und Lernerfahrungen aus der Umsetzung innovativer Ansätze im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ in der zweiten Förderperiode dargestellt.

Im Kontext der Modellprojekte zur „Extremismusprävention“ lassen sich inhaltliche, methodische und strukturelle Innovationen unterscheiden.

Im Kontext der Modellprojekte sind „Innovationen“ stets „soziale Innovation[en]“ (Mildenberger/Terstriep 2023: 17) oder „veränderte soziale Praktiken“ (ebd.: 19). Diese lassen sich in inhaltliche, methodische und strukturelle Innovationen unterteilen (Karliczek et al. 2024).

Inhaltliche Innovationen der Modellprojekte beziehen sich auf das *Was* der Präventionsarbeit, also auf spezifische neue Themen und Zielgruppen, die angesprochen werden. Inhaltliche Innovationen zeichnen sich durch eine Ausweitung der Aktionsfelder der Modellprojekte aus, während die Handlungsansätze und Herangehensweisen sich nicht notwendig ebenfalls verändern. Sie sind zumeist Reaktionen auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und lassen sich in folgende Kategorien unterteilen:

- Ansprache neuer, bisher im Themenfeld wenig angesprochener Zielgruppen (z. B. Jugendliche auf Gaming-Plattformen);
- Erweiterung der Aktivitäten auf ein neues Arbeitsfeld (z. B. Naturschutz im Themenfeld „Rechtsextremismus“);
- Erarbeitung neuer Situations- und Kontextanalysen sowie die Ermittlung von Zielgruppenbedarfen für ein umfassenderes Problemverständnis (z. B. Ermittlung geschlechterspezifischer Bedarfe im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“) oder
- Aufnahme eines neuen Themas oder Aspekts (z. B. Verbreitung rechtsextremer Ideologien auf TikTok).

Methodische Innovationen der Modellprojekte beziehen sich auf das *Wie* der Präventionsarbeit, also auf die Ausweitung und/oder Adaption der Handlungsansätze und Methoden der Modellprojekte, um z. B.

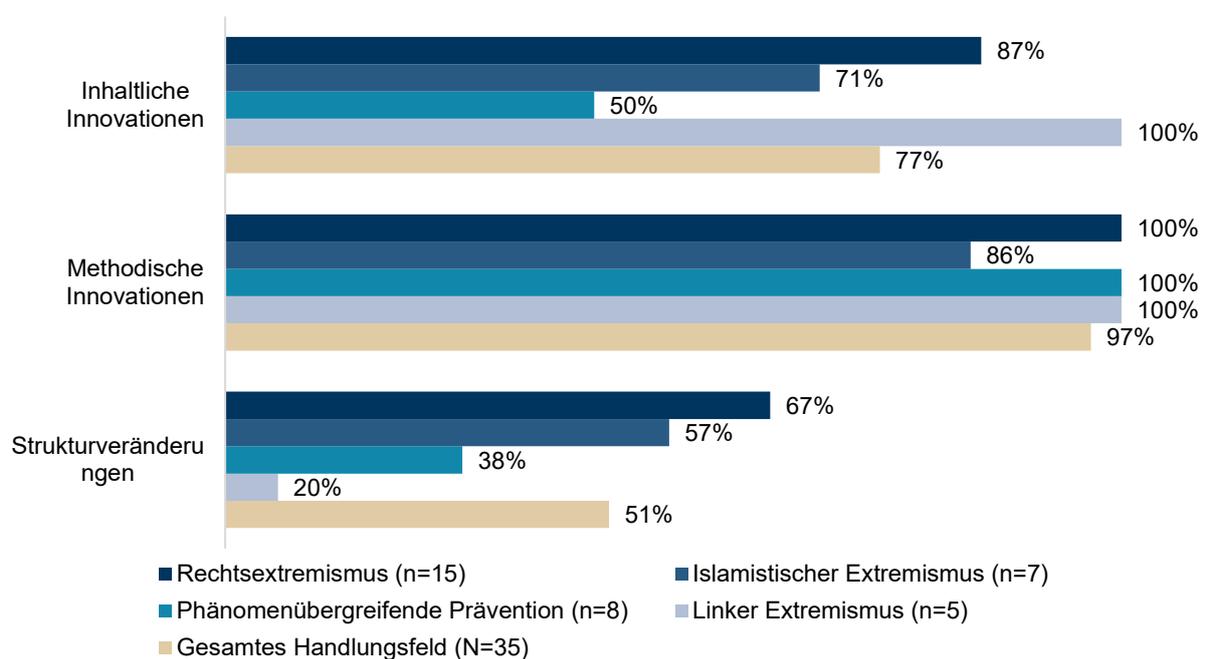
- einen besseren Zugang zu Zielgruppen herzustellen (z. B. infolge neuer Kooperationen im Sozialraum);
- pädagogische Arbeit mithilfe neuer Angebotsformate und/oder didaktischer Herangehensweisen interaktiv zu gestalten (z. B. durch Nutzung digitaler Medien und Gamification) oder
- neue Ansätze für eine wirkungsorientierte Zielerreichung zu implementieren (z. B. durch Einsatz von reflexiven Methoden der Selbstevaluation).

Strukturelle Innovationen der Modellprojekte beziehen sich auf das *Wo* der Präventionsarbeit, also auf die Rahmenbedingungen und organisatorischen Strukturen, innerhalb derer Präventionsarbeit stattfindet. Strukturelle Innovationen tragen dazu bei die Präventionsarbeit insgesamt zu verbessern und nachhaltig zu verankern, indem sie neue

Formen der Zusammenarbeit, Netzwerke und organisatorische Prozesse schaffen. Durch die Kommunikation der Projektergebnisse in Regelstrukturen sowie Anregungen zur Strukturbildung sowohl innerhalb als auch außerhalb des Bundesprogramms tragen sie dazu bei, dass Präventionsstrukturen zeitnah auf neue Entwicklungen im Bereich Extremismus reagieren und neue Lösungen entwickeln können.

Aus Sicht der Projektmitarbeitenden wurden in allen 35 Modellprojekten innovative Elemente umgesetzt, und zwar in fast allen Modellprojekten mit Fokus auf methodische Aspekte (97 %, 34), in drei Viertel der Modellprojekte (77 %, 27) mit Blick auf inhaltliche Aspekte und in jedem zweiten Modellprojekt (51 %, 18) in Bezug auf strukturelle Innovationen.

Abbildung 10: Umsetzung von innovativen Aspekten nach Themenfeldern³⁴



Quelle: Befragung der Projektmitarbeitenden 2023 (N=35).

Inhaltliche Innovationen im Kontext der Modellprojekte

Inhaltliche Innovationen wurden in 77 % (27) der Modellprojekte umgesetzt. Dabei waren diese auf die Erschließung neuer Zielgruppen (54 %, 19), die Umsetzung neuer Situations- und Kontextanalysen (43 %, 15) sowie die Ausweitung der Arbeitsfelder (23 %, 8) fokussiert.

Zum Zeitpunkt der Befragung im September 2023 wurden „neue, bisher im Themenfeld wenig angesprochene Zielgruppen“ von 54 % (19) der Modellprojekte im Handlungsfeld adressiert. Im Themenfeld „Rechtsextremismus“ fand diese Entwicklung mit 73 % (11) im Vergleich zu den anderen drei Themenfeldern am häufigsten statt (vgl. Tabelle 46). Zu den neuen Zielgruppen der Modellprojekte im Themenfeld „Rechtsextremismus“ gehörten z. B. Jugendliche auf Gaming-Plattformen und Videoportalen, im Umweltschutz engagierte, neurechte Jugendliche und Mixed Martial Arts-Organisationen. Damit reagierten die Modellprojekte auf die zunehmend erfolgreiche Normalisierungsstrategie rechtsextrem

³⁴ Vgl. Tabelle 46.

orientierter Akteur*innen, die durch Engagement im digitalen Raum (Franke und Hajok 2024) und in Vereinen darauf abzielen, in die Mitte der Gesellschaft vorzustoßen (Zick et al. 2023: 56).

In Bezug auf die Erstellung „neuer Situations- und Kontextanalysen“ wurden innovative Elemente in 43 % (15) der Modellprojekte umgesetzt. Dabei fanden diese mit 57 % (4) am häufigsten im Themenfeld „Islamistischer Extremismus“ statt. In drei dieser Projekte wurden geschlechterspezifische Bedarfsanalysen umgesetzt, weil insbesondere über die Bedarfe in der Ansprache von weiblichen Szenemitgliedern in diesem Themenfeld noch wenige belastbare Erkenntnisse vorliegen (Fritzsche 2022: 175).

Die „Ausweitung der Arbeitsfelder“ um neue Themen fand in 23 % (8) der Modellprojekte statt, und zwar häufiger im Themenfeld „Linker Extremismus“ (60 %, 3) als in den restlichen drei Themenfeldern. Das kann unter anderem dadurch erklärt werden, dass die „Linksextremismusprävention“ ein vergleichsweise junges Präventionsfeld ist, welches erst seit der Bundesförderung 2010 bundesweit finanziert wird, sodass viele Arbeitsfelder noch unerschlossen sind (Grunow 2022: 335).

Die Analyse von zwei Beispielprojekten aus den Themenfeldern „Rechtsextremismus“ und „Linksextremismus“ zeigte, dass die Projekte erfolgreich auf feldübergreifend bewährte Konzepte zurückgreifen konnten, welche sie für die Ansprache neuer Zielgruppen dem Wandel der Arbeitswelt und der Kommunikationsgewohnheiten der Zielgruppenangehörigen anpassten. Die zentralen Erkenntnisse aus dieser Analyse werden nachfolgend zusammengefasst.

In der aktuellen Förderperiode wurde im **Themenfeld „Rechtsextremismus“** auf die Normalisierung extrem rechter Diskurse und Narrative in Vereinen und Netzwerken reagiert (Zick et al. 2023: 56), indem verstärkt solche Vereine und Netzwerke adressiert wurden, die qua ihrer Wertekanons, Stilistiken etc. attraktiv für extrem rechte Akteur*innen sein können (so beispielsweise die Gaming-Szene, Naturschutz- und Sportvereine). Die interviewten Projektmitarbeiter*innen identifizierten dabei themenfeldübergreifend einige Bedingungen, unter denen eine Ansprache dieser neuen Zielgruppen gelang. Eine Projektmitarbeiter*in nannte beispielsweise drei zentrale Lernerfahrungen bei der Ansprache von Sportvereinen: So setzte das Projekt auf „Kurze Drähte“ zu Funktionsträgern in Vereinen und auf eine nichtformalisierte Ansprache, um erste Kontakthürden abzubauen. Anstelle von „formelhaften Kooperationstreffen“ ist der Austausch über das Arbeitshandy und Messengerdienste getreten (Rex_Projektmitarbeiter*in 13C, 2024, 8). Dabei setzte das Projekt weiterhin auf die gängige Präventionspraxis eines sensiblen *Wordings* der Ansprache, um eine Stigmatisierung der Zielgruppenangehörigen zu vermeiden: *„[D]er Door Opener war nicht das Thema Rechtsextremismus, sondern war das Thema Vielfalt [...] als wertschätzender Feldzugang.“* (ebd., 25) Die Ansprache der Vereine in Form von versendeten Informationen zu Projektpublikationen, -veranstaltungen und -angeboten wird dabei, anhand eigens erstellter Kontaktlisten für „mittlerweile [...] sechs Bundesländer“, direkt vorgenommen und nicht über intermediäre Organisationen vermittelt: *„Das hat eben auch den großen Vorteil, dass wir nicht über Verbände gehen müssen, wo man, ehrlich gesagt, nicht weiß, ob das nicht im Flaschenhals steckenbleibt“* (ebd.)

Im **Themenfeld „Linksextremismus“** gibt es insgesamt noch „kaum gesicherte Zugänge zu den gewünschten Zielgruppen“ (Grunow 2022: 335). In diesem Präventionsfeld stellt sich die besondere Herausforderung, dass neben den Zielgruppen der direkten Prävention, also

linksmilitante Jugendliche, auch zielgruppennahe Multiplikator*innen schwer zu erreichen sind – so sehen z. B. pädagogische Fachkräfte häufig „nur geringen Bedarf für Radikalisierungsprävention im Bereich Linksextremismus“ (Grunow 2022: 344) und Teile einer aktivistischen progressiven Zivilgesellschaft hegen Misstrauen gegenüber Präventionsprojekten. In dieser Förderperiode wurde daher verstärkt eine „sich selbst als eher links bezeichnende [...] Zivilgesellschaft“ (Lex_Projektmitarbeiter*in 32C, 2024, 18) angesprochen, die bisher als Multiplikator*innen schwer zu erreichen war. Das interviewte Projekt erprobte Wege trotz „*Abwehrreflexe[n]*“ mit linksorientierter Zivilgesellschaft ins Gespräch zu kommen (ebd., 6). Dabei empfiehlt der/ die Projektverantwortlich*e eine Zusammenarbeit mit „*Mittelspersonen, [...] die einen guten Stand*“ und bereits ein gewisses Problembewusstsein haben und Misstrauen aufseiten der Zielgruppenangehörigen abbauen können (ebd., 24). Ähnlich wie im Themenfeld „Rechtsextremismus“ nennt der*die Projektmitarbeiter*in ebenfalls ein sensibles *Wording* als zentrale Gelingensbedingung der Zielgruppenerrreichung. Dies bedeutet unter anderem eine nichtstigmatisierende Zielgruppenansprache über konkrete Problemfelder und kontextrelevante Themen zu wählen:

„Ganz konkret auf Problemfelder zu gehen, zu sagen: ‚Hey, wie sieht es denn aus mit Autoritarismus in der Linken?‘ ‚Wie sieht es denn aus mit Ausschluss aus diskursiven Räumen?‘ ‚Wie sieht es aus mit Gewalt gegen Frauen?‘ ‚Wie sieht es aus mit dem Nahost-Konflikt, oder, oder, oder? [...] Und die [Diskurse; Ergänzung d. Verf.] werden, ja, auch schon in linken Räumen geführt, nur halt nicht sichtbar für Außenstehende.“ (ebd., 18)

Methodische Innovationen im Kontext der Modellprojekte

Methodische Innovationen wurden in 97 % (34) der Modellprojekte umgesetzt. Dabei waren diese auf die Entwicklung neuer Angebotsformate (66 %, 23), Nutzung neuer Methoden (54 %, 19), Erprobung neuer Zielgruppenzugänge (51 %, 18) und die Umsetzung neuer pädagogischer Ansätze (46 %, 16) fokussiert.

Die Einführung neuer Angebotsformate bzw. die Adaptierung bestehender Angebotsformate erfolgte in mehr als zwei Drittel der Projekte und damit am häufigsten im Themenfeld „Linker Extremismus“ (80 %, 4). Konkret handelt es sich um Maßnahmen, wie zum Beispiel eine Jugendbildungswoche in Zusammenarbeit mit einem*einer „Aussteiger*in“ aus der linksradikalen Szene sowie die Nutzung kultureller Angebote wie Filmabende oder gemeinsame Freizeitgestaltung, um zu aktuellen szenenahen Konfliktthemen (u.a. Legitimation von Gewalt, Nahost-Konflikt) ins Gespräch zu kommen. Bei diesen Angeboten handelt es sich um die Adaptierung von in anderen Themenfeldern bereits etablierten Ansätzen und Formaten für das Themenfeld der „Linksextremismusprävention“. Auch dies ist begründet durch die Eigenschaft der „Linksextremismusprävention“ als vergleichsweise junges Präventionsfeld mit geringem Formalisierungsgrad, mit entsprechend niedrigerer Innovationsschwelle.

Die Einführung „neuer Methoden“ (54 %, 19) sowie die Erschließung „neuer Zielgruppenzugänge“ (51 %, 18) erfolgten in mehr als jedem zweiten Projekt, am häufigsten im Themenfeld „Rechtsextremismus“ (jeweils 67 %, 10). Dabei standen die Nutzung digitaler Methoden, die Schaffung der Zugänge mithilfe digitaler Medien (via Videoplattformen, Games und reichweitenstarker Influencer*innen) sowie mithilfe von neuen Kooperationspartnerschaften in den Netzwerken der Distanzierungs- und Ausstiegsarbeit (via Sicherheitsbehörden, Sozialarbeiter*innen und sonstigen Multiplikator*innen) im Vordergrund.

Neue pädagogische Ansätze wurden in fast jedem zweiten Projekt umgesetzt, wobei diese in den Themenfeldern „Phänomenübergreifende Prävention“ (63 %, 5) und „Rechtsextremismus“ (60 %, 9) deutlich häufiger implementiert wurden als in den Themenfeldern „islamistischer Extremismus“ (14 %, 1) und „Linker Extremismus“ (20 %, 1). Nachfolgend werden Lernerfahrungen und Gelingensbedingungen für die Erprobung digitaler Präventionstools in zwei Themenfeldern nachgezeichnet.

Mehrere Modellprojekte aus den Themenfeldern **„Rechtsextremismus“** und **„Phänomenübergreifende Prävention“** entwickelten oder adaptierten in dieser Förderperiode digitale Lösungen für die präventive Arbeit mit jungen Menschen. In denjenigen Projekten, in denen die Mitarbeitenden selbst über kein Fachwissen in IT oder Grafikdesign verfügten, wurden externe Dienstleister beauftragt. Dabei ergaben sich häufig Schnittstellenkonflikte, die vorrangig auf die unterschiedlichen Kommunikationskulturen der Teams sowie die kommerziellen Interessen der Dienstleister zurückzuführen waren. So führt ein*e Projektmitarbeiter*in aus:

*„Und [wir] haben immer wieder die Erfahrung gemacht, dass externe Ressourcen dann gut funktionieren, wenn man auch jemand innerhalb des Teams hat, der in der Lage ist, da zu kommunizieren. Und auch zu sagen, was wir wollen und was wir brauchen und auch was wir nicht brauchen und wie das aussehen soll.“ (Rex_Projektmitarbeiter*in 1D, 2024, 23)*

Diese „Übersetzungsarbeit“ zwischen pädagogischen Ansätzen und der IT-Welt sei entscheidend gewesen, um Missverständnisse zu vermeiden und die gewünschten Ergebnisse zu erzielen. Zudem sei es wichtig gewesen, die Übertragbarkeit der entwickelten Lösungen zwischen verschiedenen Dienstleistern sicherzustellen und Abhängigkeiten von einzelnen Firmen zu vermeiden, um etwa unerwarteten Preissteigerungen vorzubeugen. Ein Modellprojekt entschied sich deshalb, auf Open-Source-Angebote zu setzen, da diese die Entwicklung einer kostengünstigen und passgenauen Lösung ermöglichten und keine kostenintensive, schwer wartbare „Maßanfertigung“ zu wählen.³⁵ Ein*e Mitarbeiter*in eines Projekts, welches im Handlungsfeld **„Phänomenübergreifende Prävention“** während der aktuellen Förderdauer ein Spiel entwickelte, gibt jedoch zu bedenken, dass die Entwicklung digitaler Tools derartig geplant werden sollte, dass diese auch nach Auslaufen der Förderung nutzbar sind, ohne dabei eine stetige Aktualisierung zu benötigen:

*„Und was ich vielleicht am Anfang noch mal mehr mit einbezogen hätte, [...] wäre die Möglichkeit, das ganze Spiel offline zu spielen, also um da auch auf die Zielgruppe zuzugehen. Wir machen das jetzt [...] aber auch nur für zwei Episoden, denn [...] es kostet eben auch sehr viel Geld, die Sachen offline aufzubereiten.“ (Phü_Projektmitarbeiter*in 11C, 2024, 27-29)*

Bei diesem Spiel handelt es sich um ein sogenanntes *Serious Game*, welches nicht vorrangig der Unterhaltung dient, sondern Nutzer*innen für Codes und Narrative extrem rechter und islamistischer Akteur*innen sensibilisieren- und ihnen argumentative Konterstrategien an die Hand geben möchte. Für das Gelingen solcher gamifizierter Präventionsansätze³⁶

³⁵ Rex_Projektmitarbeiter*in 1D, 2024, 25.

³⁶ Gamifizierte Präventionsansätze nutzen spielerische Elemente in digitalen Kontexten, wie zum Beispiel belohnende, interaktive und kooperative Elemente, um Jugendliche im Rahmen der Präventionsarbeit auf eine für sie ansprechende Weise zu adressieren. Grundgedanke dabei ist, die Jugendlichen über eine bloße Wissens- und Informationsvermittlung hinaus aktiv in den Lernprozess einzubinden.

identifizierten die Projektmitarbeitenden spezielle Bedingungen. So tauschte sich das Projektteam während der Entwicklungsphase intensiv mit thematisch versierten Expert*innen aus, um sicherzustellen, dass die im Game verwendeten Szenenarrative und Symbole möglichst authentisch sind, ohne dabei ungewollt Werbung für ebenjene zu machen. Weiterhin gestaltete das Projektteam, das Game sprachlich und grafisch möglichst zielgruppennah. Hierfür wurden im Rahmen von Fokusgruppen Jugendliche mit unterschiedlichen Erfahrungshintergründen konsultiert. Diese Thinktank-artige Herangehensweise ermöglichte die Entwicklung eines Produkts mit großer Nähe zur Lebenswelt der jungen Menschen. Ein*e Projektmitarbeiter*in sieht hierin eine entscheidende Bedingung für das Gelingen digitaler, gamifizierter Prävention:

„Ist superwichtig eben diese Multiperspektivität. Also [...] dass es wirklich so divers wie möglich auch dargestellt wird, [...] so wie unsere Gesellschaft ist. Also, wir haben zum Beispiel in verschiedenen Episoden [...] beispielsweise auch [...] eine NPC [Nicht-Spieler-Charakter; Anmerkung d. V.] mit Diabetes, aber das wird gar nicht so thematisiert, sondern man sieht einfach auf der Illustration diesen Blutzuckermesser. [...] Oder eine Person, die im Rollstuhl Basketball spielt, und da aber auch, dass es so illustriert ist, dass es realistisch ist. Und das konnten wir auch nur wissen, indem wir uns mit den jeweiligen Personen dann zusammengesetzt haben. Und so eine Schulklasse ist ja divers, dass dann [...] im besten Fall jeder, jede Schülerin Anknüpfungspunkte findet an die Charaktere. Also sagt: "Oh, die Person hat auch Diabetes, das ist cool, das [ich das] ja mal sehe." So. [...] Und da war eben [...] die Zusammenarbeit mit den Jugendlichen eben auch wichtig [...]. Wir haben beispielsweise auch eine muslimische Illustratorin für unsere Islamistische-Radikalisierung-Episoden.“
(Phü_Projektmitarbeiter*in 11C, 2024, 37-39)

Strukturelle Innovationen im Kontext der Modellprojekte

Strukturelle Innovationen wurden in 51 % (18) der Modellprojekte umgesetzt. Dabei stand die Schaffung von Vernetzungsplattformen und Standards für die Präventionsarbeit im Fokus.

In mehr als jedem zweiten Modellprojekt wurden die (Fort-)Entwicklung, der Aus- und Aufbau von Netzwerken und/oder eine Zusammenarbeit mit (neuen) Beratungsstellen als Innovation eingeschätzt. Dabei wurden neue Elemente eher in den Modellprojekten der Themenfelder „Rechtsextremismus“ (67 %, 10) und „islamistischer Extremismus“ (57 %, 4) als in den Themenfeldern „Phänomenübergreifende Prävention“ (38 %, 3) und „Linker Extremismus“ (20 %, 1) implementiert.

In einem der Modellprojekte im Handlungsfeld „**Rechtsextremismus**“ baute das Team während der Förderperiode ein Netzwerk von Beratungsstellen für die Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit auf. Ziel war, das bislang durch informelle Netzwerke geprägte Arbeitsfeld zu institutionalisieren und zu strukturieren. Um dieses Ziel zu erreichen, wurden Innovationsgruppen beim Dachverband der zivilgesellschaftlichen Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit ins Leben gerufen, in denen sich Fachkräfte regelmäßig trafen, um gemeinsam Produkte wie Flyer und Informationsbroschüren zu entwickeln. In diesem Kontext entwickelten die Teilnehmenden zudem Methoden und Ansätze für eine effizientere Ausstiegsarbeit. So wurde in der „IG-Gender“ ein reflexiver Arbeitsschwerpunkt auf die Beratung von Frauen gelegt. So war es z. B. erforderlich, die spezifischen Sicherheits- und Bedürfnislagen von Frauen in der Ausstiegsberatung zu konturieren und in Handlungsempfehlungen zu überführen. Dazu gehörte beispielsweise die Empfehlung, dass

Teams paritätisch aufgestellt sein müssen. In einem weiteren Bereich, dem Thema Verschwörungserzählungen, lag der Fokus auf Sensibilisierung der Fachkräfte für den menschenverachtenden ideologischen Kern vieler Verschwörungsideologien. Zu diesem Zweck wurde eine Infobroschüre entwickelt und publiziert, was auch bei Multiplikatorinnen auf großes Interesse stieß.

Ein*e Projektmitarbeiter*in sieht in dieser Standardisierung der vielfältigen Arbeitsansätze im Feld ein großes Professionalisierungspotenzial. So sind Fachkräfte, welche in der Radikalisierungsprävention arbeiten, zumeist als Sozialarbeitende bzw. Pädagog*innen ausgebildet. Sie erwerben ihre Qualifikation zur Präventionsfachkraft durch Learning on the job und die Teilnahme an Fortbildungen (vgl. hierzu auch Benedikt et al. 2023: 47-58). Bisher fehlt es jedoch an spezifischen Fort- und Weiterbildungsangeboten und qualifizierenden Studiengängen zur Ausbildung von Ausstiegs- und Distanzierungsberater*innen. Hier setzte das oben beschriebene Modellprojekt im Handlungsfeld „**Rechtsextremismus**“ an, indem die in den Innovationsgruppen erarbeiteten, standardisierten Ansätze mittels themenfeldspezifischer Fortbildungen und Schulungen beim Fachpublikum verbreitet wurden.

Übergreifendes Ziel dieser Aktivitäten war die Professionalisierung der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit und deren Konturierung als eigenes Berufsfeld. Dieses Ziel wurde im Modellprojekt neben der erwähnten Erarbeitung von Qualitätsstandards und der Vernetzung der Akteure insbesondere durch die Veröffentlichung eines abschließenden Sammelbandes erreicht. Diese Aktivitäten sollen eine weitere Institutionalisierung des Arbeitsfeldes anregen, zudem soll die aufgebaute Struktur durch eine Strukturförderung dauerhaft abgesichert werden. Dabei schätzt ein*e Projektmitarbeiter*in die Erarbeitung von Handlungsstandards als besonderen Verdienst des Projektes ein:

„Und die weitere Entwicklung der Qualitätsstandards ist so, maßgeblich ein Step auch zur Strukturentwicklung, da wir uns ja jetzt für eine Bundeszentrale-Förderung bewerben. Und sozusagen ja, die Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit nochmal größer verankern wollen. Und vermutlich auch so eine Zertifizierung für die Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit aufbauen wollen, mit einem externen Institut. Und dazu, hat dann sozusagen das Modellprojekt auch eine große Vorleistung erstmal gebracht, um zu schauen: ‚Okay, welchen Themen muss man sich quasi annehmen? Und wie kann man Qualitätsstandards weiterentwickeln?‘ Und daraus heraus, halt auch eine Struktur für den Dachverband entwickeln, die losgelöst von dieser Modellprojekt-Logik ist.“
(Rex_Projektmitarbeiter*in 6C, 2024, 5)

Die innovative Leistung im Ansatz dieses Modellprojektes lag demzufolge darin, die Systematisierung und Konturierung eines vormals durch eine Vielzahl von Ansätzen und Methoden sowie eher informelle Netzwerke geprägten Arbeitsfeldes fortzuführen. Dies ist ein wichtiger Baustein auf dem Weg hin zu einer eigenen Profession der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit.

Die Mitarbeitenden der Modellprojekte nehmen ein Spannungsverhältnis zwischen dem Förderauftrag zur Erprobung von Innovationen und ihrem fachlichen Anspruch wahr, bewährte Zugänge und Ansätze nicht zu vernachlässigen.

Insgesamt wird deutlich, dass in den Modellprojekten auf verschiedenen Ebenen Innovationen erarbeitet wurden. In der Praxis umfasst die Umsetzung dieser Innovationen durch die Bezugnahme auf bestehende Qualitätsstandards, auf die Professionen der Projektmitarbeitenden und auf gemachte Erfahrungen aber zwangsläufig auch den Einsatz

von bewährten Strategien, ohne diese neben den innovativen Konzeptanteilen Leerstellen blieben. Diese Balance zwischen Innovation und Regelpraxis gilt es im Rahmen eines Modellprojekts auszutarieren und wird von den Projektmitarbeitenden teilweise als Spannungsverhältnis wahrgenommen. Die Fachkräfte streben einerseits danach im Sinne der Modellhaftigkeit ihres Vorhabens dem Innovationsanspruch gerecht zu werden, andererseits folgen sie der Notwendigkeit bewährte und gelingende Ansätze nicht zu vernachlässigen, um die Zielerreichung und Nachhaltigkeit ihrer Arbeit sicherzustellen, wie das folgende Zitat veranschaulicht:

*„Und gleichzeitig, wahrscheinlich hören Sie das auch nicht zum ersten Mal, finde ich diese Fokussierung auf Innovationhaftigkeiten innerhalb der Programmlogik aber teilweise auch schwierig, ehrlich gesagt. [...] Also, dieser konstante Druck, dass auch Projekte, die sich jetzt im Feld etabliert haben, die sich ein neues Feld erschlossen haben, die da sinnvolle Angebote machen, die angefragt sind, das sind alles Dinge, die bei uns zutreffen. Ja, wir enden jetzt in vier Monaten und wissen, Stand heute, nicht ob es irgendwie weitergeht. Wenn es nicht weitergeht, [...] dann wäre dem erst mal ein Ende gesetzt. [...] [W]ann kommt es endlich zu dem Punkt, wo auch eine Weiterführungsoption strukturell abgesichert wird innerhalb der Programmlogik? Was ja nicht heißt, dass Projekte dann nicht weiter innovativ sein sollten.“
(Rex_Projektmitarbeiter*in 13C, 2024, 39)*

Das Zitat spiegelt das derzeitige Dilemma eines Teils der zivilgesellschaftlich getragenen Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention wider. Aufgrund der begrenzten föderalen Zuständigkeit des Bundes für die in den Ländern verankerte bildnerische und pädagogische Fachpraxis (z. B. Kinder- und Jugendhilfe, (außer-)schulische Bildung sowie Weiterbildung von pädagogischen Fachkräften u.ä.) erlaubt der strukturelle Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ im Sinne der Anregungsfunktion des Bundes zwar die Erprobung innovativer Ansätze sowie deren Weiterentwicklung zu fördern, nicht aber das reine Fortführen bewährter Ansätze. Ausdruck findet diese Anregungsfunktion in der Betonung des Modellhaften und der zeitlichen Begrenzung bei der Projektförderung. Das geplante Demokratiefördergesetz, mit dem ein gesetzlicher Auftrag des Bundes zur Erhaltung und Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Bereich der Demokratieförderung, Vielfaltgestaltung, Radikalisierungsprävention und politischen Bildung geschaffen würde (sofern dieses von überregionaler Bedeutung ist und in erheblichem Bundesinteresse liegt), soll hier den Handlungsspielraum der Bundesregierung erhöhen und auch eine längerfristige, altersunabhängige und bedarfsorientiertere Förderung ermöglichen. Damit verbunden wäre auch ein Zugewinn bezüglich der Planungssicherheit für die zivilgesellschaftliche Praxis in diesen Feldern.

4.4.3 Wissenstransfer aus den Modellprojekten in die Regelstrukturen

Der Transfer gewonnener Erkenntnisse und Ergebnisse aus Modellprojekten in die Praxis sozialer Dienste und/oder Regelstrukturen wie Schulen, Jugendzentren ist ein gängiger Bestandteil von Projektförderung. So wird auch im Förderaufruf für Modellprojekte im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ neben der Entwicklung und Erprobung innovativer Ansätze und Methoden, dazu aufgerufen, Ergebnisse zu generieren, die auf andere Träger, Praxisfelder und Kontexte übertragen werden können (BMFSFJ 2019: 3). Der Transfer entwickelter und erprobter Angebote und Methoden kann hierbei eine zentrale Strategie zur Verstetigung der Projekterkenntnisse darstellen (Karliczek et al. 2024).

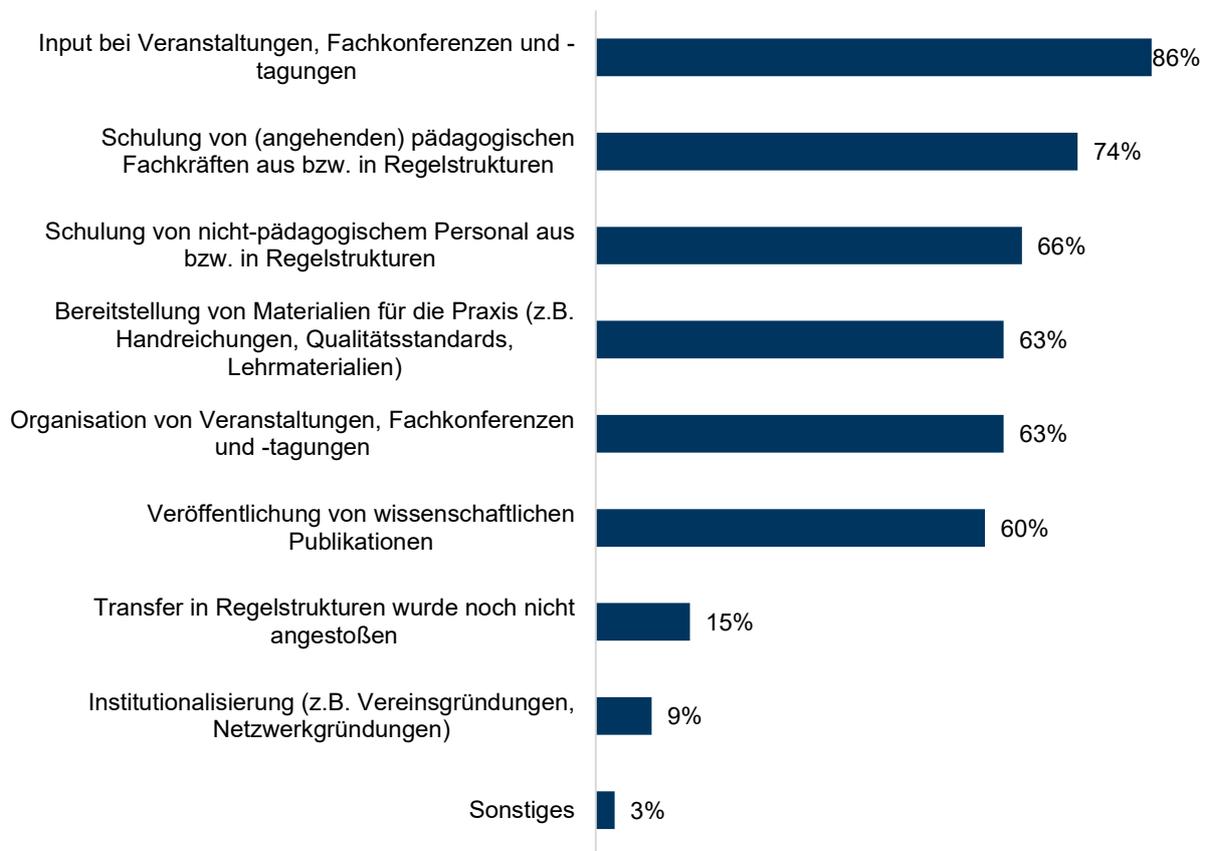
In der aktuellen wissenschaftlichen Literatur wird Transfer als interaktiver oder systemischer Prozess verstanden. Vor dem Hintergrund dieses Verständnisses rücken Kooperationen und Netzwerke sowie alle beteiligten Akteur*innen (Transfergebende- und -nehmende) in das Zentrum der Betrachtung (Blatter/Schelle 2022: 7ff.). „Personelle, finanzielle und zeitliche Ressourcen bei den unterschiedlichen Beteiligten“ (ebd.: 53) stellen strukturelle Voraussetzungen für einen gelingenden Transfer dar. Darüber hinaus wird, neben transferbezogenen Motivationen und Kompetenzen der beteiligten Akteur*innen (ebd.: 54ff.), sogenannten „Change Agents“ eine zentrale Rolle für eine erfolgreiche Umsetzung von Transferprozessen beigemessen (Rehse/Johann 2024: 14, Ganseuer/Jers 2021). Diese stellen eine Schnittstelle zwischen den Transfergebenden und den Transferadressat*innen dar. Als sogenannten „Intermediaries“ (Cooper 2014), sind sie in das (Ziel-)system eingebettet und darin gut vernetzt. Sie übernehmen die übergeordnete Aufgabe „eine gemeinsame Sprache der Beteiligten herzustellen“ (Rehse/Johann 2024: 14) und motivieren alle beteiligten Akteur*innen für den Wissenstransfer (ebd.).

Der Wissenstransfer wurde teilweise durch die Spezifität der Inhalte oder einen hohen Komplexitätsgrad der zu transferierenden Methoden und Ansätze erschwert.

Für spezifische Transfergegenstände gilt es, passende Transfermaßnahmen auszuwählen. Diese müssen hierbei insbesondere der Komplexität des Transfergegenstandes gerecht werden. So lassen sich reine Informationen oder Erkenntnisse über Publikationen oder Vorträge leichter transferieren als komplexe Methoden oder ausgearbeitete Präventionsstrategien, wofür arbeitsintensivere Formate, wie etwa Fortbildungen oder beratende Tätigkeiten notwendig sind (vgl. Ganseuer/Jers 2021: 290). Ein Großteil der Projekte im Handlungsfeld (88,7 %, 31) nutzte mindestens drei Transferformate, um Erkenntnisse weiterzugeben. Allerdings konnten nicht alle Erkenntnisse ohne weiteres gesichert werden. So führte ein*e Projektmitarbeiter*in aus, dass trotz der Nutzung verschiedener Transferformate die erarbeiteten Inhalte nur bedingt zur Verfügung gestellt werden konnten, da diese in anderen Praxiskontexten abstrakt wirken würden. Neben spezifischen Inhalten können auch implizite Wissensvorräte, Sensibilität für die Anliegen der Zielgruppe, aufgebaute Netzwerke und spezifische Habitus der Projektmitarbeiter*innen, die beispielsweise Zielgruppenzugänge erleichtern, nur beschränkt gesichert und in andere Kontexte transferiert werden.³⁷

37 IslEx_Projektmitarbeiter*in 9D, 2024, 27.

Abbildung 11: Formate des Wissenstransfers³⁸



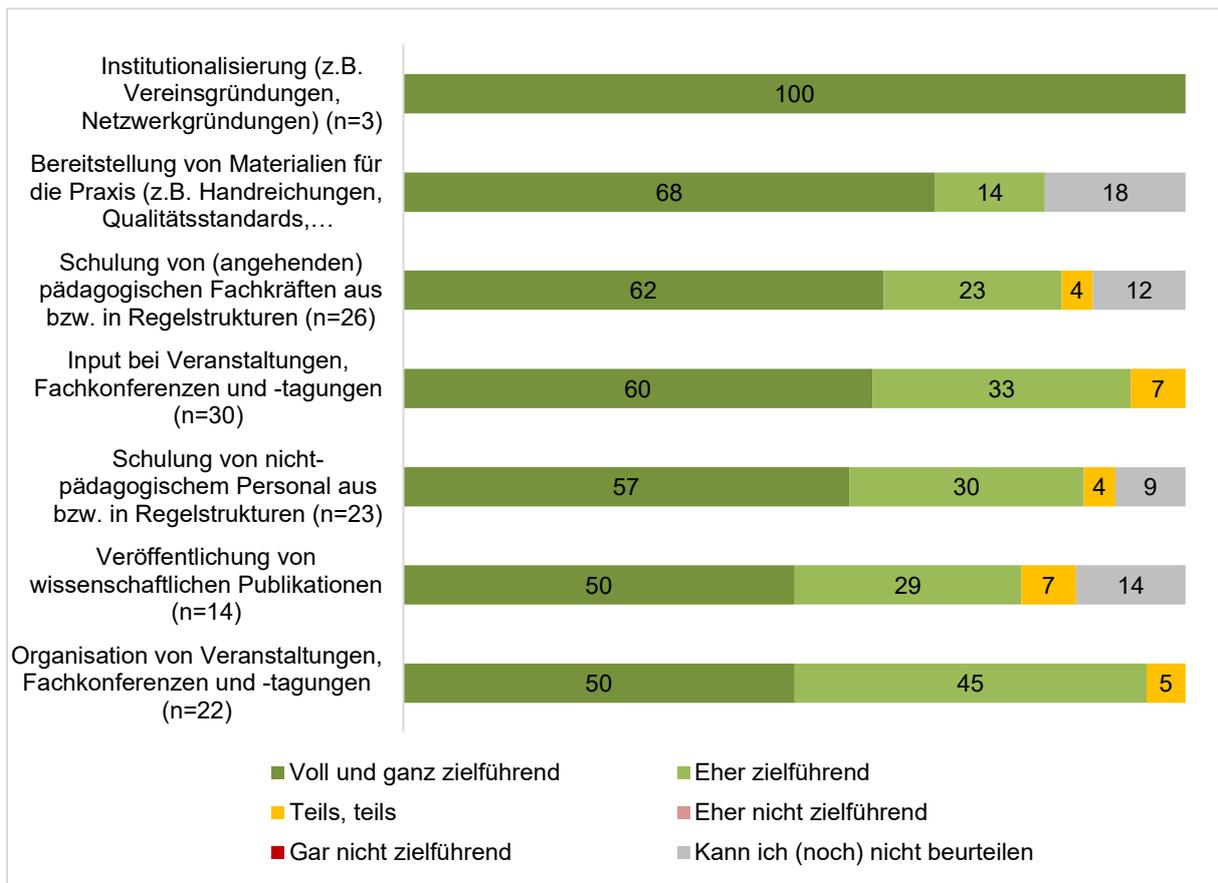
Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen sind möglich.

Die meistgenutzten Transfermaßnahmen im Handlungsfeld waren Inputs bei Veranstaltungen sowie Schulungen für pädagogisches und nicht-pädagogisches Personal. Alle genutzten Transferformate wurden mehrheitlich von den Projektmitarbeitenden als zielführend erachtet.

Die Modellprojekte aus dem Handlungsfeld setzten im Durchschnitt 5 % (2021: 4,7 %; 2023: 5,2 %) der ihnen zur Verfügung stehenden Arbeitszeit für den Wissenstransfer in Regelstrukturen ein. Hierbei war das von den Projekten am häufigste genutzte Transferformat der „Input bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen“ (86%, 30). Darauf folgten Schulungen von „(angehenden) pädagogischen Fachkräften aus bzw. in Regelstrukturen“ (74 %, 26) sowie von „nicht-pädagogischem Personal aus bzw. in Regelstrukturen“ (66 %, 23). Weniger häufig wurden ein Transfer durch „Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen“ (40%, 14) oder „Institutionalisierungen (z. B. Vereins- oder Netzwerkgründungen)“ (9%, 3) angestoßen. Weitere Transfermaßnahmen waren die Einrichtung einer digitalen Lernplattform sowie die Erprobung des Modellansatzes in gemeinsamen Projekten mit Regelstrukturen, die unter „Sonstiges“ erfasst wurden.

38 Vgl. Tabelle 44.

Abbildung 12: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer³⁹



Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (n=35). Mehrfachnennungen sind möglich.

Die genutzten Formate für den Wissenstransfer wurden von den Projektmitarbeitenden durchgehend als zielführend für die Verstetigung der Projekterkenntnisse bewertet. Dabei wurde die Institutionalisierungen durch Vereins- oder Netzwerkgründungen am besten bewertet, auch wenn dieses Format aufgrund hoher Voraussetzungen nur von drei Modellprojekten als Transferformat umgesetzt wurde. Die Bewertung weiterer Transferformate wurde insgesamt als zielführend eingeschätzt.

4.5 Bilanzierende Bewertung und Lessons Learned

Die Bewertung des Gelingens von Projekten in der Radikalisierungsprävention muss die Kontextbedingungen sozialer Dienstleistungen berücksichtigen.

Dabei decken sich die Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung mit den Überlegungen von Schaarschuch/Schnurr (2004: 314ff.). Dabei konnten die folgenden Ausgangsbedingungen für das Gelingen der Projekte und die Identifikation der Gelingensbedingungen identifiziert werden:

- (1) **Ko-Produktion sozialer Dienste:** Der Erfolg der Projekte ist in hohem Maße abhängig von der Kooperationsbereitschaft der Adressat*innen. Dieser Effekt bildet sich auch immer wieder in den quantitativen und qualitativen Befunden der wissenschaftlichen

³⁹ Vgl. Tabelle 45.

Begleitung ab. Je unmittelbarer die Beziehung der Projekte zu den Adressat*innen ist, desto individueller gestalten sich die Effekte einer Maßnahme. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Einzelfallhilfe im Rahmen der Ausstiegs- und Distanzierungsbegleitung – einem Format, welches für das Handlungsfeld (z. B. im Gegensatz zu den Handlungsfeldern „Vielfaltgestaltung“ und „Demokratieförderung“) besonders charakteristisch ist. Hier hat der*die einzelne Adressat*in einen besonders großen Einfluss auf das Gelingen des gemeinsamen Prozesses. Darüber hinaus spielen zahlreiche weitere Faktoren, wie das Umfeld der Adressat*innen eine wichtige Rolle. An der Ko-Produktion sind also nicht nur die Adressat*innen selbst, sondern auch relevante Stakeholder*innen entscheidend beteiligt.

- (2) **Technologiedefizit:**⁴⁰ Die Vorhersehbarkeit des Gelingens eines Projektvorhabens im Handlungsfeld ist begrenzt. Das liegt zum einen daran, dass es beim Bereitstellen sozialer Dienstleistungen, bspw. aufgrund des Einflusses der oben genannten Stakeholder*innen oder besonders komplexer Problemlagen, keine linearen Zusammenhänge in Bezug auf eine Kette zwischen Intervention und Wirkung gibt. Hier kann also am ehesten von Gelingensbedingungen oder auch Wirkungschancen und -wahrscheinlichkeiten gesprochen werden. Zum anderen haben die Angebote der Projekte und deren angestrebte Effekte einen Prozesscharakter. Das heißt, dass die Ergebnisse immer nur eine Momentaufnahme sein können und gerade deshalb langzeitpädagogische Angebote eine besondere Bedeutung haben, um diesen Prozess durchgehend zu begleiten.
- (3) **Immaterielle Ergebnisse:** Die Ergebnisse der Projekte lassen sich nur bedingt anhand ihres materiellen oder zählbaren Outputs messen. Viel eher sind Zustandsänderungen das Ziel in Radikalisierungsprävention. Das kann niederschwellig die Vermittlung von Wissen oder die Sensibilisierung sein. Zentral sind oft aber schwieriger zu erreichende Verhaltens- und Einstellungsänderungen. Insbesondere auf der selektiven oder indizierten Präventionsebene werden diese als Ziele der Projekte ausgegeben. Eine Messung dieser Zustandsänderungen bleibt aufgrund eines hohen Maßes an Subjektivität und Herausforderungen einer objektiven Kommunikation über Einstellungen notwendigerweise ungenau bzw. unvollständig, weshalb auch hier die Identifikation von Bedingungen im Mittelpunkt steht, die das Gelingen der Projekte wahrscheinlicher machen.

Die Analyse der Projektqualität über die gesamte Förderperiode ermöglicht nicht nur eine detaillierte Betrachtung der einzelnen Qualitätsdimensionen, sondern auch Aussagen über deren Zusammenhänge. Im Rahmen einer Regressionsanalyse konnte im untersuchten Modell ein mittelstarker positiver Zusammenhang zwischen Struktur-, Konzept- und Prozessqualität auf der einen und Ergebnisqualität auf der anderen Seite festgestellt werden.⁴¹ Damit konnten theoretische Annahmen und Erkenntnisse aus anderen Studien über den Zusammenhang zwischen den drei Qualitätsdimensionen und der Erreichung der Ergebnisqualität in der Radikalisierungsprävention in diesem Rahmen bestätigt werden (Kalicki 2014: 14f.; Roux/Tietze 2007: 374).

40 Technologiedefizit ist ein Begriff, der von Luhmann und Schorr (1982) eingeführt wurde, um das Fehlen eines linearen Zusammenhangs von Ursache und Wirkung auf Grund der Komplexität pädagogischer Kontexte bezeichnet. Unter Technologien werden hier definitive Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge verstanden.

41 Korrigiertes $R^2 = 0,181$; Cohen's $f^2 = 0,22$; $p = 0,03$.

Die Prozessqualität hatte den höchsten Einfluss auf die Ergebnisse der Projekte. Gelingende Zugänge und eine vertrauensvolle Arbeitsbeziehung sind zentral, um ein Projekt erfolgreich umzusetzen.

Eine Analyse der Komponenten des Regressionsmodells zeigt, dass von den drei Qualitätsdimensionen vor allem Prozessqualität einen signifikanten Einfluss auf die Bewertung der Ergebnisqualität hat. Hier konnte ein klarer positiver Zusammenhang festgestellt werden.⁴² Auch aus der Cluster-Analyse ließ sich ableiten, dass Projekte, die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Prozesse hatten, deutlich schlechtere Ergebnisse erzielten (vgl. Kapitel 4.3.2). Die Bedeutung der Prozessqualität für das Erreichen guter Ergebnisse in einem Modellprojekt lässt sich vor allem durch zwei Faktoren erklären, die von Projektmitarbeitenden in qualitativen Befragungen regelmäßig als spezifische Herausforderungen im Arbeitsfeld Radikalisierungsprävention benannt wurden:

1. Die voraussetzungsvolle Ansprache großer Teile der adressierten Zielgruppen, und zwar insbesondere auf der selektiven und indizierten Präventionsebene (Benedikt et al. 2023: 25; Röing et al. 2024: 10f.). Eine gut gelingende Zielgruppenerreichung stellte eine nicht hinreichende, aber notwendige Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Projektdurchführung dar. Dieser Aspekt wird im Rahmen des Teilaspekts „Zielgruppenerreichung“ erfasst.

2. Den Aufbau einer Vertrauensbeziehung zu den Zielgruppen, um im weiteren pädagogischen Prozess Verhaltens- und Einstellungsänderungen zu bewirken (Benedikt et al. 2023: 37ff.; Röing et al. 2024: 4; Schucht et al. 2024). Die Schaffung einer vertrauensvollen Arbeitsebene hat dabei eine besondere Relevanz in den weit verbreiteten Formaten der Einzelfallhilfe im Handlungsfeld. Dieser Aspekt wird im Rahmen des Teilaspekts „Pädagogische Umsetzung“ erfasst.

Eine gute Strukturqualität der Projekte hatte ebenfalls einen positiven Einfluss auf die Bewertung der Ergebnisqualität. Dieser Zusammenhang war allerdings schwächer und innerhalb des Modells nicht signifikant.⁴³ Die Cluster-Analyse zeigte, dass gute strukturelle Voraussetzungen allein nicht ausreichten, um trotz Schwierigkeiten in der Projektumsetzung gute Ergebnisse zu erzielen (vgl. Kapitel 4.3.2). Umgekehrt konnten Projekte mit herausfordernden strukturellen Bedingungen durch eine gezielte Konzeption und kreativen Umgang mit Herausforderungen dennoch gute Ergebnisse erreichen (vgl. Kapitel 4.3.3 und 4.3.4).

Bei der Konzeptqualität wurde ein leicht negativer, jedoch nicht signifikanter Zusammenhang mit der Ergebnisqualität festgestellt.⁴⁴ Inhaltlich lässt sich diese Tendenz dadurch erklären, dass vor allem Projekte, die ihre Zielgruppen sehr konkret bestimmten und auch die Wirkpfade spezifisch gestalteten, eine hohe Konzeptqualität erzielten. Die Spezifität der Zielgruppen und Wirkannahmen führte allerdings gleichzeitig in vielen Fällen dazu, dass die Erreichung einer guten Ergebnisqualität hier voraussetzungsvoller war als bei Projekten, die sich beispielsweise an eine allgemeine Öffentlichkeit richteten, weniger konkrete Zielvorgaben machten und deshalb auch eine geringere Konzeptqualität erreichen.

42 Betagewicht = 0,441; p = 0,01.

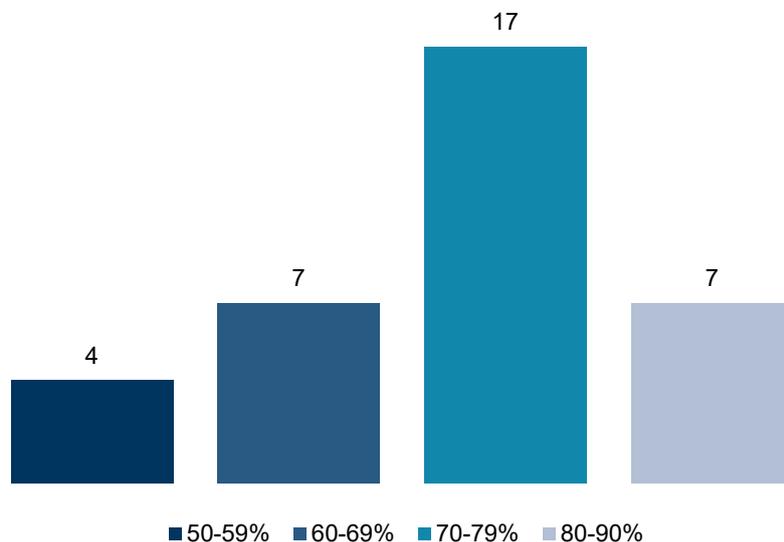
43 Betagewicht = 0,167; p = 0,29.

44 Betagewicht = -0,117; p = 0,46.

Auf Basis der Bewertung der Indikatoren des Qualitätsindex können Projekte identifiziert werden, welche ihre eigene Projektumsetzung als erfolgreich oder weniger erfolgreich bewerteten. Dadurch lassen sich Gelingensbedingungen und Merkmale identifizieren, die für eine erfolversprechende Projektumsetzung charakteristisch sind.

Auf der Basis einer Analyse der Bewertungen aller Indikatoren des Qualitätsindex lassen sich auch die individuellen Modellprojekte in Bezug auf die Erfüllung der Teilaspekte zur Projektqualität einordnen. Die Erfüllung aller Kriterien zur Gesamtqualität variierte dabei zwischen 53 % und 88 % und lag im Durchschnitt bei 73 %. Insgesamt lassen sich sieben Projekte (20 %) identifizieren, welche die Indikatoren zwischen 80 % und 89 % erfüllten. Siebzehn Projekte (49 %) erreichten ein Ergebnis zwischen 70 % und 79 %, sieben weitere Projekte (20 %) erreichten zwischen 60 % und 69 % und vier Projekte (11 %) erreichten zwischen 50 % und 59 % (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 13: Projektspezifische Erfüllung der Gesamtqualität



Quelle: Eigene Darstellung. Quantitative Befragung 2020 - 2023. (N=35). Lesehilfe: Vier Projekte erfüllten die Teilaspekte des Qualitätsindex zu 50 % - 59 %.

Aus den vorangegangenen Analysen lassen sich nachfolgende Merkmale identifizieren, die für eine erfolversprechende Projektumsetzung charakteristisch sind.

Sozialräumlicher Fokus: Ein spezifischer (sozial)räumlicher Fokus ermöglicht den Projekten, Ressourcen fokussiert einzusetzen. In der Arbeit mit schwer erreichbaren Zielgruppen (beispielsweise auf der selektiven und indizierten Präventionsebene) ist ein direkter Zugang zu den Adressat*innen nicht immer möglich. Daher sind vertrauensvolle Arbeitsbeziehungen zu den relevanten Stakeholder*innen im Sozialraum essenziell, um die Adressat*innen zu erreichen (Schucht et al. 2024: 73) (vgl. Kapitel 4.3.2). Diese Art der Zugangerschließung komplementiert den oftmals systemischen Ansatz der Projektmitarbeitenden (Benedikt et al. 2023: 38; Röing et al. 2024: 4), der auch das soziale Umfeld der Adressat*innen in die Präventionsarbeit einbezieht.

Einbettung in lokale Strukturen: In der vergangenen Förderperiode waren Projekte besonders erfolgreich, wenn sie bereits eng in lokale (z. B. kommunale) Strukturen in den betreffenden Sozialräumen eingebettet waren. Dies war insbesondere dann der Fall, wenn

Projekte durch städtische Initiativen angeregt wurden. Eine solche institutionelle Einbettung kürzt den potenziell langwierigen Kontaktaufbau sowie die Sensibilisierung der relevanten Akteur*innen ab. Zudem sichert sie die Unterstützung des Umfelds bei der Bearbeitung komplexer und multipler Problemlagen.

Erfahrenes und im Feld anerkanntes Projektteam: Ein erfahrener Träger und insbesondere erfahrene Projektteams, die schon lange Zeit im Handlungsfeld tätig sind, ermöglichen es, strukturelle und konzeptionelle Herausforderungen im Verlauf der Projektumsetzung zielführend zu überwinden. Dies erreichen sie durch gute Arbeitsbeziehungen zu relevanten Stakeholder*innen und Fachkräften, etablierte Zielgruppenzugänge sowie die Kenntnis des Handlungsfeldes (Schucht et al. 2024: 23) (vgl. Kapitel 4.3.1). Auch die (erfolgreiche) Durchführung ähnlich gelagerter Projekte in der Vergangenheit und das dadurch gesammelte Erfahrungswissen tragen zu einer erfolgreichen Prozessgestaltung und dem Erreichen einer guten Ergebnisqualität bei. Im digitalen Sozialraum ermöglicht eine umfassende Praxiserfahrung im Handlungsfeld ebenfalls einen flexiblen Umgang mit den sich schnell verändernden Rahmenbedingungen und Anforderungen an die Projektteams.

Inkorporation von Gruppenbildungsangeboten: Die Inkorporation von Projektangeboten auf der indirekten Präventionsebene ermöglicht Projekten auch unter schwierigen Rahmenbedingungen, Teile ihrer Ziele zu erreichen. Projekte, die vor allem Ziele im Bereich Wissensvermittlung und Sensibilisierung erreichen wollen, haben sowohl in Bezug auf die Erreichung der Zielgruppen als auch die notwendige pädagogische Gestaltung der Angebote weniger Hürden zu überwinden, um angestrebte Wirkannahmen zu realisieren.

Projektübergreifende Herausforderungen in der zweiten Förderperiode zeigten sich in der Schwierigkeit, gesetzte Projektziele auf der selektiven und indizierten Präventionsebene zu erreichen. Zudem bestanden Spannungen zwischen den Anforderungen an Innovativität und Nachhaltigkeit der Projektergebnisse, sowie in der Sicherung kontextspezifischer Erkenntnisse.

Präventionsarbeit auf der selektiven und indizierten Präventionsebene: Die zentralen Eigenheiten der Radikalisierungsprävention in Abgrenzung von anderen Handlungsfeldern (Demokratieförderung und Vielfaltgestaltung) lassen sich auf der selektiven und indizierten Präventionsebene verorten, weshalb dieser eine besondere Bedeutung zukommt (Ostwaldt 2022: 19ff., Benedikt et al. 2023: 55). In der direkten Präventionsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf diesen Präventionsebenen erreichten die Projekte ihre Ziele durchschnittlich schlechter als in der Arbeit mit Fachkräften und Multiplikator*innen (vgl. Kapitel 4.2.4). Dabei spielte, die Kooperationsbereitschaft der Adressat*innen, die anspruchsvolle Erreichung von Einstellungs- und Verhaltensänderungen sowie erschwerte Zugänge und Vertrauensaufbau durch die Kontaktbeschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie eine wichtige Rolle.

Innovationen: Den Projekten im Handlungsfeld gelang es in verschiedenen Bereichen innovative Ansätze und Methoden (vgl. Kapitel 4.4.2) zu erproben. Insbesondere im Bereich der digitalen Präventionsarbeit und in vergleichsweise wenig erschlossenen Themenfeldern waren innovative Ansätze notwendig, um den sich dynamisch entwickelnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zu begegnen und die Professionalisierung des Feldes voranzutreiben. Die Projekte berichteten allerdings auch davon, dass es ein Spannungsfeld gäbe zwischen dem Innovationsauftrag, welcher die Kapazitäten der Projekte

bindet, und der Nachhaltigkeit der Projektvorhaben. Dadurch, dass ein signifikanter Teil der Präventionsarbeit in Deutschland durch das Bundesprogramm finanziert wird und es im Bundesprogramm einen expliziten Innovationsanspruch gibt, standen die Träger und ihre Projektmitarbeitenden teilweise vor Schwierigkeiten, den eigenen fachlichen Ansprüchen gerecht zu werden und bewährte Ansätze weiterzuführen.

Nachhaltigkeit: Im Bereich der nachhaltigen Sicherung des erarbeiteten Wissens waren eine ausreichende finanzielle Ausstattung und das frühzeitige Einplanen der Transfervorhaben in die Projektkonzeption durch die Träger essenziell (vgl. Kapitel 4.4.3). Allerdings waren viele der im Rahmen der Projektdurchführung gewonnenen Errungenschaften schwer greifbar und ließen sich nur bedingt über Wissensvermittlung in Veranstaltungen oder Handreichungen weitergeben. Dazu gehören z. B. aufgebaute Netzwerke oder Sensibilität für die Anliegen der Zielgruppen. Hier ist die eigene persönliche Erfahrung der Projektteams oft unerlässlich. Dabei besteht ein Risiko darin, dass mit dem Auslaufen von Arbeitsverträgen zum Ende der Förderdauer auch diese Erfahrungen verloren gehen. Auch Methoden und Wissen, die auf einen spezifischen Sozialraum, konkrete Zielgruppen oder Arbeitskontexte angepasst sind, ließen sich nur schwer in andere Kontexte überführen.

Auch themenfeldspezifisch ließen sich unterschiedliche Charakteristika erfolgreicher Projekte sowie kontextspezifische Herausforderungen identifizieren.

„Rechtsextremismus“: Besonders gut gelingende Projektvorhaben im Themenfeld waren sowohl innerhalb des Bundesprogramms als auch mit der breiteren Zivilgesellschaft vor Ort vernetzt und wurden von felderfahrenen Mitarbeitenden umgesetzt. Vernetzung und Erfahrung der Projektmitarbeitenden waren für eine gelingende Gestaltung der Prozesse auch unter herausfordernden Rahmenbedingungen zentral, um innovative Ansätze zu erproben. Diese Projekte erkannten frühzeitig, wenn Anpassungen oder Umsteuerungen notwendig waren und setzten diese zielführend um. Herausforderungen bestanden vor allem im ländlichen Raum durch lokale Widerstände gegen die Notwendigkeit von Präventionsarbeit, in der Einbindung digitaler Ansätze sowie im Vertrauensaufbau zu schwer erreichbaren Zielgruppen, wie der ‚neuen Rechten‘, die sich selbst der gesellschaftlichen Mitte zurechnet und die es notwendig macht, etablierte Annahmen über die Arbeit mit Zielgruppen auf der selektiven und indizierten Ebene kontextspezifisch zu aktualisieren. Im Durchschnitt bewerteten die Projekte im Themenfeld die Erfüllung des Qualitätsindex mit 74 % (vgl. Abbildung 14).

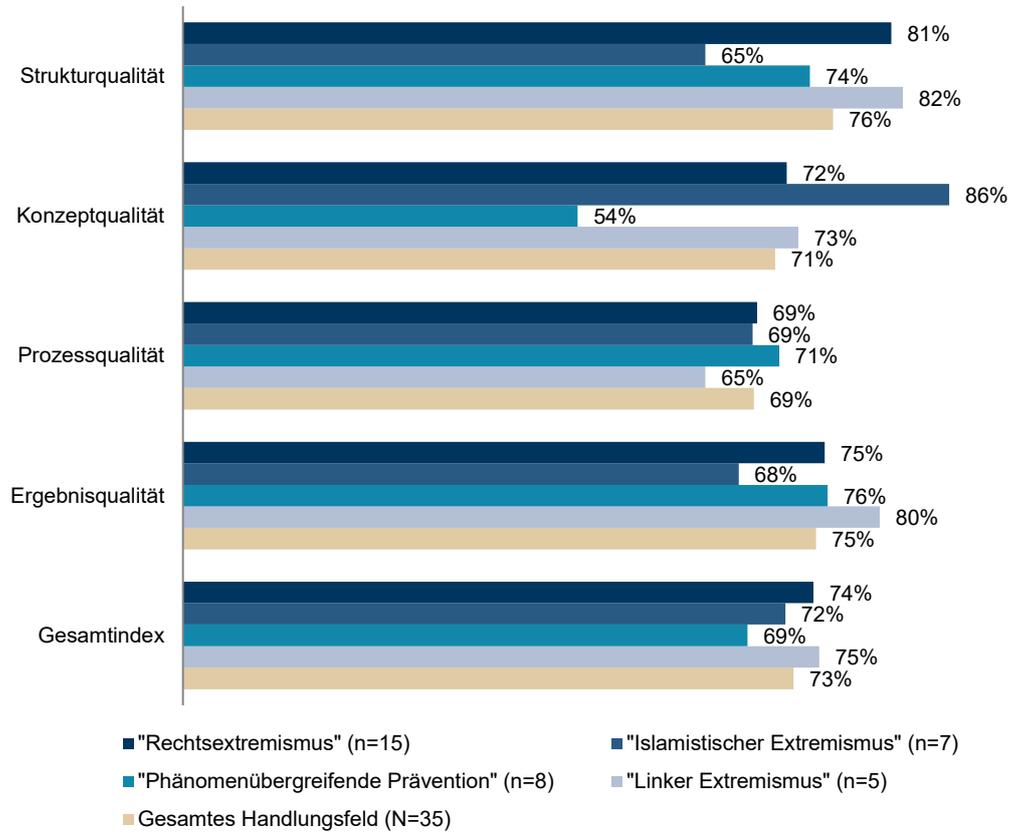
„Islamistischer Extremismus“: Im Themenfeld waren besonders gut gelingende Projektvorhaben fest im Sozialraum verankert und adressierten multiple Bedarfe. Dabei fokussierten sie sich nicht nur auf die Zielgruppen selbst, sondern setzten sich auch mit komplexen Problemlagen im Umfeld der Adressat*innen auseinander, was wiederum für den Aufbau von vertrauensvollen Arbeitsbeziehungen förderlich war. Diese Projektvorhaben arbeiteten kontextspezifische Projektkonzeptionen aus, adressierten konkrete Sozialräume und arbeiteten zumeist intersektional. Herausforderungen bestanden vor allem in den vergleichsweise schlechten strukturellen Voraussetzungen der Träger, in der Zusammenarbeit mit Regelstrukturen sowie im Transfer der Projektergebnisse in diese. Im Durchschnitt bewerteten die Projekte im Themenfeld die Erfüllung des Qualitätsindex mit 72 % (vgl. Abbildung 14).

„Phänomenübergreifende Prävention“: Besonders gut gelingende Projekte fokussierten sich trotz der offenen Konzeption des Themenfelds auf einen spezifischen Aspekt. Sie nutzten

dabei bewährte und innovative Ansätze aus Bildungs- und Wissensvermittlung, um die Zielgruppen für ein spezifisches Phänomen (z. B. Verschwörungsideologien) zu sensibilisieren oder in einem spezifischen Arbeitsbereich fortzubilden (z. B. Ausstiegsarbeit). Die gut gelingenden Projektvorhaben nutzten ihre phänomenübergreifende Ausrichtung, um unterschiedliche Themenfelder zu übergreifenden Fragestellungen zu vernetzen. Herausforderungen bestanden vor allem in der Erreichung von Zielgruppen auf der selektiven und indizierten Präventionsebene, der Zuspitzung der Projektkonzeptionen auf spezifische Phänomenbereiche und der Umsetzung von Zielen, die über Wissensvermittlung und Sensibilisierung hinausgehen. Im Durchschnitt bewerteten die Projekte im Themenfeld die Erfüllung des Qualitätsindex mit 69 % (vgl. Abbildung 14).

„**Linker Extremismus**“: Im Themenfeld setzten besonders gut gelingende Projekte vor allem Gruppenbildungsformate oder Beratungsangebote um. Sie konnten auf gute strukturelle Voraussetzungen zurückgreifen und arbeiteten mit erfahrenen Projektteams, wodurch sie bestehende Verbindungen zu den Adressat*innen auf der indirekten Präventionsebene nutzen konnten. Zudem zeigte sich bei besonders gut gelingenden Projekten eine hohe Lernfähigkeit im Verlauf der Förderperiode, beispielsweise bei der anspruchsvollen Schaffung von Zugängen zu direkten Zielgruppen durch themenspezifische Ansprache im Rahmen von kulturellen oder sozialen Veranstaltungen (z. B. Filmscreenings, Kochabende, Buchvorstellungen). Herausforderungen ergaben sich bei der Vernetzung im Bundesprogramm und mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteur*innen, in dem Anregen von Veränderungen auf der Einstellungs- und Verhaltensebene sowie in der Ansprache von direkten Zielgruppen auf der selektiven und indizierten Präventionsebene. Im Durchschnitt bewerteten die Projekte im Themenfeld die Erfüllung des Qualitätsindex mit 75 % (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14: Durchschnittliche Bewertung der Qualitätsdimensionen⁴⁵



Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ (N=35). Eigene Index-Bildung.

⁴⁵ Vgl. Tabelle 11.

5 Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“

Im vorliegenden Abschlussbericht wurden die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ 2020-2024 mit Fokus auf intendierte Wirkungen der Projektmaßnahmen, die Qualität der Projektumsetzung insgesamt sowie differenziert nach vier Typen der Umsetzungsqualität dargestellt und abschließend bilanzierend bewertet. Mit dem Blick auf die dritte Förderperiode ab 2025 lassen sich auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse die nachfolgenden Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ an den Programmgeber von „Demokratie leben!“ ableiten.

Wissensmanagement systematisch mit Hilfe einer zeitgemäßen Infrastruktur im Bundesprogramm verankern:

Im Rahmen der im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ geförderten Modellprojekte des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ 2020-2024 wurde eine Fülle von Wissensbeständen erarbeitet. Es wurden neue Wege gefunden, um Zielgruppen zu erreichen, und es liegen fundiert ausgearbeitete Konzepte zu Angeboten für verschiedenste Zielgruppen sowie eine Vielzahl von Umsetzungserfahrungen vor. Die mit dem Start der dritten Förderperiode ab 2025 im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ aktiven Kooperationsverbände (und nachfolgend die Fachorganisationen) können hier einen wichtigen Beitrag leisten, die Projektteams bei der Bündelung, Aufbereitung und Verbreitung ihrer Expertise zu beraten und Vernetzung mit programminternen und -externen Multiplikator*innen zu unterstützen. Darüber hinaus schafft die digitale Transformation und die damit einhergehenden Dynamik und Informationsfülle neue Herausforderungen und Chancen für den professionellen Transfer des generierten Wissens und die zielgerichtete Wissenskommunikation. Vor diesem Hintergrund ist es wichtig, die während der Förderperiode in den Modellprojekten getroffenen Maßnahmen zum Wissenstransfer (vgl. Kapitel 4.4.3) seitens des Programmgebers mit einer zeitgemäßen Infrastruktur zu ergänzen. Dazu bedarf es der Entwicklung und Umsetzung eines Konzepts, anhand dessen die entsprechenden Wissensbestände im Bundesprogramm „Demokratie leben!“ bei jedem einzelnen Projekt systematisch geborgen, aufbereitet und zielgerichtet verbreitet werden können.

Es wird daher empfohlen:

- die Entwicklung eines Verfahrens und den Einsatz von qualifiziertem Personal zur Bergung, Aufbereitung und Systematisierung der Wissensbestände aus Projekten, die regelhaft zum Ende einer Förderperiode erfolgt (z. B. durch sogenannte „Transferagent*innen“; vgl. Ganseuer/Jers 2021);
- die Weiterentwicklung der „Vielfalt Mediathek“ bzw. die Einrichtung einer digitalen Infrastruktur für das Wissensmanagement, die als zentrale digitale Transmissionsinstanz für die aufbereiteten Wissensbestände der Projekte fungiert;
- die Bereitstellung einer daran gekoppelten, auf die Bedarfe von Regelstrukturen zugeschnittenen digitalen Datenbank, die ein anwendungsfreundliches Filtern nach verschiedenen Aspekten und ggf. die Inanspruchnahme einer individuellen Beratung ermöglicht;
- die Steigerung der Reichweite dieser digitalen Infrastruktur durch geeignete digitale und analoge Maßnahmen;

- die Entwicklung zeitgemäßer digitaler und analoger Formate der Wissenskommunikation (z. B. Blog- und Podcast-Reihen, Fachveranstaltung in Form von TEDx-Events, Elevator Pitches, FameLabs),⁴⁶ die geeignet sind, die Transmission der dokumentierten Wissensbestände und Angebotsportfolios der Projekte voranzutreiben.

Beratungs- und Coachingangebote für die Projekte weiterentwickeln und ausweiten:

Bei der Entwicklung und Umsetzung von sozialen Innovationen im Rahmen von Projekten müssen in der Regel spezifische Hürden bewältigt und eine besondere Flexibilität gewahrt werden. Die Praxis der Projekte, die im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ die Arbeit mit sensiblen Zielgruppen und in herausfordernden Kontexten umfasst, ist dementsprechend durch wiederkehrende Anpassungsleistungen gekennzeichnet, die einer systematischen und vorausschauenden Organisation bedürfen. Die ab 2025 aktiven Kooperationsverbünde (und nachfolgend die Fachorganisationen) können hier mit einer gebündelten Expertise in den einzelnen Themenfeldern eine wichtige Beratungsfunktion übernehmen und ggf. kollegiale Fallberatung zwischen Modellprojekten anregen. Um die Projektmitarbeitenden gezielt dabei zu unterstützen, in allen Phasen im Sinne der formulierten Ziele eine innovative und nachhaltige Arbeit zu leisten, ist es darüber hinaus wichtig, den Projekten im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ unter bestimmten Voraussetzungen – zusätzlich zur Möglichkeit während der Förderung Finanzmittel für Coaching und Supervision zu beantragen – einen niedrigschwelligen Zugang zu einer externen Begleitung zu ermöglichen. Es wird daher empfohlen, im Rahmen eines Begleitprojekts ein prozessbezogenes Coachingangebot zu schaffen,

- insbesondere für Projektteams, deren Träger erstmalig für ein Vorhaben im Bundesprogramm gefördert werden, sowie für Projektteams, in denen mehr als die Hälfte der Mitarbeiter*innen bisher noch nicht in einem durch „Demokratie leben!“ geförderten Modell- bzw. Innovationsprojekt gearbeitet haben (sogenannte „Junge Teams“);
- das sich über die gesamte Förderlaufzeit erstreckt;
- den Projektmitarbeitenden eine (ggf. regelmäßige) ziel- und lösungsorientierte Einzel- oder Teamberatung mit der*dem Coachenden ermöglicht;
- bei dem die Erfahrungen, Kenntnisse und Kompetenzen der*des Coachenden passfähig im Hinblick auf die Umsetzung innovativer Projekte im Handlungsfeld der „Extremismusprävention“ sind;
- in dem die Projektmitarbeitenden unter anderem bei der Nachjustierung der Projekt- und Ressourcenplanung, Steuerung der Nachfrage, Bewältigung von im Projektverlauf auftretenden Herausforderungen, Gewinnung relevanter Schlüsselakteur*innen in Regelstrukturen, Verbesserung von Kooperationen unterstützt und nicht zuletzt motiviert und gestärkt werden.

Förderschwerpunkt auf selektive und indizierte Präventionsarbeit setzen und Fokussierung der universellen Präventionsarbeit auf die Verzahnung der Angebote für Heranwachsende und Multiplikator*innen:

Trotz der Herausforderungen, die in der Förderperiode 2020-2024 bei der Ansprache von Zielgruppen der selektiven und indizierten Präventionsebene und der notwendigen intensiven Begleitung aufgetreten sind, bleibt dieser Schwerpunkt zentral für die

⁴⁶ Für eine nähere Betrachtung der genannten Formate vgl. Wissenschaft im Dialog o.J.

Radikalisierungsprävention. Es ist wichtig, dass die Fachkräfte in den Projekten ihre Bemühungen in diesem Bereich nicht zugunsten leichter erreichbarer Zielgruppen reduzieren. Stattdessen gilt es, die erzielten Erfolge der bisherigen Projekte aufzugreifen und bestehende Herausforderungen konstruktiv zu bearbeiten.

Während in der selektiven und indizierten Präventionsarbeit in erster Linie langzeitpädagogisch gearbeitet wird, waren im Bereich der universellen Präventionsarbeit die kurzzeitpädagogischen Maßnahmen überwiegend dazu geeignet, um bei Heranwachsenden erste Impulse zu setzen und eine (kurzfristige) Sensibilisierung zu erreichen. Für nachhaltige Effekte müssen jedoch pädagogische Fachkräfte der Regelpraxis, die regelmäßig mit den Heranwachsenden in Kontakt sind, im Anschluss mit diesen Impulsen weiterarbeiten.

Es wird daher empfohlen:

- den Schwerpunkt bei der Förderung zukünftiger „Innovationsprojekte“ weiterhin auf die selektive und indizierte Präventionsarbeit zu setzen;
- den Übergang zwischen den zwei Förderperioden zielgerichtet zu moderieren, in dem zum Beispiel eine Auftaktveranstaltung in jedem Themenfeld organisiert wird, bei der ehemalige Modellprojekte und neue Innovationsprojekte der selektiven und indizierten Präventionsarbeit Erfahrungen austauschen und voneinander lernen;
- den Fokus bei der Förderung von Innovationen für die universelle Präventionsarbeit auf die Sensibilisierung und Befähigung von Multiplikator*innen sowie auf die längerfristig angelegte Qualifizierung und Begleitung von Peers zu richten;
- kurzzeitpädagogische Angebote für Heranwachsende dann zu fördern, wenn das Konzept eine Verzahnung mit einem Angebot für die zuständigen Fachkräfte der Regelpraxis umfasst, in dem diese befähigt werden, mit den sensibilisierten Heranwachsenden die jeweilige Thematik zu vertiefen und Lerneffekte zu verstetigen.

Regional- und kommunalfokussierte Schwerpunkte bei der Förderung von Projekten setzen:

Insbesondere in Räumen mit Problemdruck, in denen keine oder nur wenige Präventions- und Interventionsangebote vorhanden sind, können die Zielgruppen von der Implementierung eines modellhaften Projekts profitieren, wie die Erfahrungen der Modellprojekte in der Förderperiode 2020-2024 zeigten. Das Wissen um solche Räume und der darin (nicht) vorhandenen Angebotslandschaft müssen antragswillige Träger jedoch bislang selbst ausmachen. Ohne ein Mindestmaß an kooperationswilligen Akteur*innen vor Ort und einem grundlegenden Problembewusstsein bei Schlüsselpersonen, bedarf es außerdem im Anbahnungsprozess seitens der Projektmitarbeiter*innen ein hohes Engagement und gegebenenfalls unkonventionelle Lösungen, um einen Zugang herzustellen. Dies ist in der Regel mit einem – zum Teil deutlich – erhöhten Ressourcenbedarf verbunden.

Es wird daher empfohlen:

- einen Schwerpunkt auf die regional- und kommunalfokussierte Förderung von Projekten setzen;
- programmseitig regionale und kommunale Räume auszuweisen, in denen ein erhöhter Problemdruck und ein Mangel an Präventions- und Interventionsangeboten vorliegt;
- bei der Bewilligung der Projekte die Kooperations- und Vernetzungsoptionen vor Ort zu beachten und aufzuzeigen;
- einen Sonderfond einzurichten, über den die Projekte mit einem solchen Vorhaben im Verlauf der Förderung zusätzliche finanzielle Mittel für den in der Regel nicht exakt

planbaren Bedarf an Ressourcen für die Erreichung von Zielgruppen in schwer zugänglichen Räumen, zum Beispiel für die Durchführung von Brückenaktivitäten oder die Bereitstellung funktionaler Äquivalente, abrufen können.

Themenfeldspezifische Empfehlungen

Vor dem Hintergrund der ausdifferenzierten Praxis in den Projekten der einzelnen Themenfelder und der jeweiligen Umsetzungserfahrungen, lassen sich im Hinblick auf eine Weiterentwicklung die folgenden Bedarfe ableiten.

Im Themenfeld **„Rechtsextremismus“** ist die Fachpraxis durch die gesellschaftliche Normalisierung extrem rechter Positionen und Ideen, die selbstverharmlosende und anpassungsfähige Außendarstellung und die seit vielen Jahren schwindende Isolierung extrem rechter Akteur*innen mit einem erhöhten Problemdruck konfrontiert. In nahezu allen Feldern der „Rechtsextremismus“-Prävention – sei es in Kitas, Schulen, Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, an Freizeitorien (einschließlich des Digitalen Raums) oder der Arbeitswelt – ist ein erhöhter Handlungsbedarf dahingehend festzustellen, wie den neuen Entwicklungen, Strategien, Ansprachen und Zielgruppen im extrem rechten Spektrum mit Prävention und Intervention begegnet werden kann. Es wird daher empfohlen, einen Schwerpunkt auf die Förderung von Projekten zu legen, die mit aktualisierten Ansätzen und Methoden bislang wenig erreichte Zielgruppen adressieren (z. B. extrem rechts radikalisierte oder radikalierungsgefährdete Frauen*/Mädchen*; Kinder aus extrem rechts orientierten Familien; Adressat*innen der „Neuen Rechten“; neue neonazistische, gewaltaffine Jugendgruppen) und/oder in belasteten Kommunen, Regionen oder Freizeitorien arbeiten.

Im Themenfeld **„Islamistischer Extremismus“** haben Projekte mit einem sozialraumorientierten Ansatz erfolgreich Vertrauen im familiären und sozialen Umfeld von Zielgruppen der selektiven und indizierten Präventionsarbeit aufgebaut, indem sie konkret deren Bedarfe durch Beratung und Unterstützung adressierten. Die Einbindung von Institutionen im Sozialraum der Zielgruppen, die bereits über Akzeptanz durch diese verfügen, erleichterten die Zusammenarbeit. Es wird daher empfohlen, zukünftig verstärkt einen Fokus auf sozialräumlich orientierte Ansätze zu legen.

Im Themenfeld **„Phänomenübergreifende Prävention“** gelang die Arbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen dann besonders gut, wenn die Ansätze über eine allgemeine phänomenübergreifende Perspektive hinausgingen und an konkrete Phänomene anknüpften. Tatsächlich widmeten sich die Projekte überproportional häufig der Sensibilisierung gegenüber Verschwörungsnarrativen und damit verbundenen menschenfeindlichen Einstellungen. Hierbei wurden wichtige Umsetzungserfahrungen gemacht, dennoch bedarf es weiterer innovativer Projekte, in denen mit der Thematik und den relevanten Zielgruppen weitergearbeitet wird.

Es wird daher empfohlen,

- einen Schwerpunkt auf die Förderung von Projekten zur Prävention von und Intervention bei Verschwörungsdenken zu setzen;
- die Einrichtung eines Kompetenznetzwerk zu Verschwörungsdenken zu fördern;
- Begleitforschung zu initiieren, um die wissenschaftliche Grundlage durch die Gewinnung empirischer Erkenntnisse zu Verschwörungsideologien und Verschwörungsdenken zu verbessern.

Im Themenfeld „**Linker Extremismus**“ ist es gelungen, Zielgruppen der selektiven Prävention durch das Aufgreifen und Bearbeiten von linken Debatten und Konfliktthemen (z. B. Gewalt zur Durchsetzung politischer Ziele, Positionierungen im Kontext des Nahostkonflikts) oder Problemfeldern (z. B. Antisemitismus, antimuslimischer Rassismus) im Rahmen von kulturellen Angeboten, für welche die Projekte teilweise mit Organisationen und Institutionen kooperierten, die im adressierten Milieu anerkannt sind (z. B. Bildungseinrichtungen, Forschungs- oder Kulturzentren). Es wird daher empfohlen, einen Schwerpunkt auf die Förderung von Projekten zu legen, deren Träger bereits im Umfeld der Adressat*innen anerkannt sind oder die mit anerkannten (kulturellen) Einrichtungen kooperieren und die dort im Rahmen (jugend-)kultureller Angebote aktuelle Debatten und Konfliktthemen bearbeiten.

Literaturverzeichnis

- Alsago, Elke/Meyer, Nikolaus (2023): *Prekäre Professionalität: Soziale Arbeit und die Coronapandemie*. Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.
- Benedikt, Anja/Pape, Judith/Röing, Tim/Schucht, Lucas (2023): *Professionalität aus der Sicht der Mitarbeitenden in Modellprojekten des Handlungsfelds „Extremismusprävention“*. Zweiter Schwerpunktbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
- Blatter, Kristine/Schelle, Regina (2022): *Wissenstransfer in der frühen Bildung. Modelle, Erkenntnisse und Bedingungen*. München, Halle: Deutsches Jugendinstitut.
- BMFSFJ (2020): *Grundsätze der Förderung von Modellprojekten im Handlungsfeld Extremismusprävention im Bundesprogramm „Demokratie leben!“*. https://www.demokratie-leben.de/fileadmin/Demokratie-Leben/Downloads_Dokumente/Foerderung/200210_grundsaeetze_der_foerderung_extremismus_praevention.pdf (Letzter Zugriff: 12.9.2024).
- BMFSFJ (2019): *Förderaufruf für Modellprojekte im Handlungsfeld „Demokratieförderung“ im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“*. https://www.demokratie-leben.de/fileadmin/Demokratie-Leben/Downloads_Dokumente/Foerderung/200210_grundsaeetze_der_foerderung_extremismus_praevention.pdf (Letzter Zugriff: 12.9.2024).
- Bösing, Eike (2024): *Professionelles Handeln in der Islamismusprävention*. In: *Soziale Arbeit* 73 (7), S. 242–249.
- Bruns, Julian/Glösel, Kathrin/Stobl, Natascha (2017): *Die Identitären. Rechtsextreme Ideologie der Neuen Rechten und modernisierter Rassismus einer Jugendbewegung*. In: Salomon, David/Springer, Jürgen-Matthias/Wischmann, Anke (Hrsg.): *Pädagogik in Zeiten von Krieg und Terror*. Berlin: Peter Lang, S. 81–102.
- Bryman, Alan/Bell, Emma (2011): *Business Research Methods*. 3. Auflage Oxford: Oxford University Press.
- Cooper, Amanda (2014): *Knowledge mobilisation in education across Canada: a cross-case analysis of 44 research brokering organisations*. In: *Evidence & Policy* 10 (1), S. 29–59.
- Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) (2022): *Rassistische Realitäten: Wie setzt sich Deutschland mit Rassismus auseinanderr? Auftaktstudie zum Nationalen Diskriminierungs- und Rassismusmonitor (NaDiRa)*. Berlin: DeZIM e.V.
- Donabedian, Avedis (1966): *Evaluating the Quality of Medical Care*. In: *The Milbank Memorial Fund Quarterly* 44 (3), S. 166.
- Döring, Nicola/Bortz, Jürgen (2016): *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften*. 5. Auflage Berlin, Heidelberg: Springer.
- Förderverein Ökologische Freiwilligendienste (2024): *Für junge Menschen – Mensch.Natur.Gesellschaft*. <https://mensch-natur-gesellschaft.de/fuer-junge-menschen/> (Letzter Zugriff: 10.9.2024).
- Franke, Lara/Hajok, Daniel (2024): *Rechtsextremistische Propaganda in Social Media: die kind- und jugendaffine Tiktok-App im Fokus*. In: *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe* 35 (2), S. 131–137.
- Frankenberg, Ruth (2008): *The Mirage of an Unmarked Whiteness*. In: Seidman, Steven/Alexander, Jeffrey C. (Hrsg.): *The New Social Theory Reader*. New York: Routledge, S. 416–422.
- Fritzsche, Nora (2022): *Konfliktreiche Geschlechterdynamiken in der Adoleszenz als Faktor in islamistischen Hinwendungs- und Radikalisierungsprozessen*. In: Milbradt, Björn/Frank,

- Anja/Greuel, Frank/Herding, Maruta (Hrsg.): Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 175–196.
- Fuchs, Tatjana/Böhm, Michaela (2006): Prekäre Arbeit. Neue Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten für die Interessensvertretung. Frankfurt am Main: IG Metall.
- Ganseuer, Christian/Jers, Cornelia (2021): Transferlogiken in der Projektförderung: Wie lassen sich sekundäre Wirkungen stimulieren? In: Schmidt, Uwe/Schönheim, Katharina (Hrsg.): Transfer von Innovation und Wissen. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 287–298.
- Gläser-Zikuda, Michaela/Seidel, Tina/Rohlf, Carsten/Gröschner, Alexander/Ziegelbauer, Sascha (Hrsg.) (2012): Mixed Methods in der empirischen Bildungsforschung. Münster, New York: Waxmann Verlag.
- Groeger-Roth, Frederick/Heinzelmann, Claudia/Marks, Erich/Minder, Kirsten/Müller, Thomas/Preuschaft, Menno (2020): Universelle Extremismusprävention. In: Ben Slama, Brahim/Kemmesies, Uwe (Hrsg.): Handbuch Extremismusprävention – Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend. Wiesbaden: Bundeskriminalamt, S. 453–469.
- Grunow, Daniel (2022): Linksextremismusprävention in Deutschland — Entstehungsgeschichte, Feldbeschreibung und fachliche Herausforderungen. In: Milbradt, Björn/Frank, Anja/Greuel, Frank/Herding, Maruta (Hrsg.): Handbuch Radikalisierung im Jugendalter. Phänomene, Herausforderungen, Prävention. Opladen: Verlag Barbara Budrich, S. 335–356.
- Heinze, Franziska/Molina Loick, Steffen/Meijer, Laura/Reiter, Stefanie/Sammet, Kornelia/Schroeter, Ellen/Aue, Philipp/Thiel, Janine (2023): Themenfeldentwicklung: Wissenschaftliche Begleitung Handlungsbereich Bund im Bundesprogramm "Demokratie leben!" in der Förderphase 2020 bis 2024; Schwerpunktbericht 2022. München, Halle: Deutsches Jugendinstitut.
- Junk, Julian/Koynova, Svetla/Ohlenforst, Vivienne/Ruf, Maximilian/Scheu, Lea (2022): Evaluation und Qualitätssicherung in der Kooperation sicherheitsbehördlicher und zivilgesellschaftlicher Akteure in der sekundären und tertiären Extremismusprävention, PRIF Report. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).
- Kalicki, Bernhard (2015): Pädagogische Qualität und Qualitätssteuerung: Konzepte und Strategie. In: Ders./Wolff-Marting, Catrin (Hrsg.): Qualität in aller Munde : Themen, Positionen, Perspektiven in der kindheitspädagogischen Debatte. Freiburg, Basel, Wien: Herder, S. 12–22.
- Kalicki, Bernhard/Wolff-Marting, Catrin (Hrsg.) (2015): Qualität in aller Munde: Themen, Positionen, Perspektiven in der kindheitspädagogischen Debatte. Freiburg, Basel, Wien: Herder.
- Karliczek, Karia-Maria/König, Frank/Mai, Hanna/Reiter, Stefanie (2024) Nachhaltigkeit und Transfer im Bundesprogramm „Demokratie leben!“. In: Abschlussbericht des Evaluationsbundes.
- Karliczek, Karia-Maria/Roscher, Tobias/Schöll, Anja (2024): Innovationen und Innovationspotenziale im Bundesprogramm „Demokratie leben!“. In: Abschlussbericht des Evaluationsbundes.
- Kiefer, Michael (2019): Radikalisierungsprävention in Deutschland – ein Problemaufriss. In: Toprak, Ahmet/Weitzel, Gerrit (Hrsg.): Salafismus in Deutschland. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 121–134.
- Kirkpatrick, James D./Kirkpatrick, Wendy K.: Kirkpatrick's Four Levels of Training Evaluation. Virginia: ATD Press.
- Kliche, T./Töppich, J./Kawski, S./Koch, U./Lehmann, H. (2004): Die Beurteilung der Struktur-, Konzept- und Prozessqualität von Prävention und Gesundheitsförderung. Anforderungen und Lösungen. In: Bundesgesundheitsblatt, Gesundheitsforschung, Gesundheitsschutz 47 (2), S. 125–132.
- Kober, Marcus (2019): Prävention von linker Militanz und Linksextremismus. Systematische Übersicht und Erkenntnisse zur Evaluation. In: Forum Kriminalprävention (2), S. 20–26.
- Konopka, Gisela (1968): Soziale Gruppenarbeit, ein helfender Prozess. Berlin: Beltz.
- Kurtenbach, Sebastian/Schumilar, Linda (2021): Angebotslandschaften zur Prävention islamistischer Radikalisierung: Eine deutschlandweite und kommunale Analyse. In: Zick, Andreas/Freiheit, Manuela (Hrsg.): Radikalisierungsprävention in Deutschland. Mapping und Analyse von

- Präventions- und Distanzierungsprojekten im Umgang mit islamistischer Radikalisierung. Osnabrück, Bielefeld, Osnabrück: MAPEX; Institut für Islamische Theologie (IIT), S. 143–176.
- Logvinov, Michail (2021): Evaluation in der Radikalisierungsprävention. Kontroversen – Verfahren – Implikationen. In: Emser, Corinna/Kreienbrink, Axel/Müller, Nelia M./Rupp, Teresa/Wielopolski-Kasaku, Alexandra (Hrsg.): Schnittstellen. Erkenntnisse aus Forschung und Beratungspraxis im Phänomenbereich islamistischer Extremismus. Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, S. 33–51.
- Lützing, Saskia/Gruber, Florian/Hedayat, Ali (2020): Eine Bestandsaufnahme präventiver Angebote in Deutschland sowie ausgewählter Präventionsstrategien aus dem europäischen Ausland. In: Ben Slama, Brahim/Kemmesies, Uwe (Hrsg.): Handbuch Extremismusprävention – Gesamtgesellschaftlich. Phänomenübergreifend. Wiesbaden: Bundeskriminalamt, S. 597–626.
- Mack, Natasha/Woodsong, Cynthia/MacQueen, Kathleen M./Guest, Greg/Namey, Emily (2005): Qualitative research methods. A data collector's field guide. North Carolina: FHI.
- Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Weinheim/Basel: Beltz Verlagsgruppe.
- Mayring, Philipp/Fenzl, Thomas (2019): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Baur, Nina/Blasius, Jörg (Hrsg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 633–648.
- Meiering, David/Dziri, Aziz/Foroutan, Naika/Teune, Simon/Lehnert, Esther/Abou Taam, Marwan (2018): Brückennarrative - Verbindende Elemente für die Radikalisierung von Gruppen. PRIF Report 7. Frankfurt am Main: Leibniz-Institut Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK).
- Michaelis, Sandra/Kemmesies, Uwe (2022): Extremismuspräventionsatlas (EPA). Eine Bestandsaufnahme präventiver Angebote in Deutschland im Jahr 2021. In: Kemmesies, Uwe E./Wetzels, Peter/Austin, Beatrix/Büscher, Christian/Dessecker, Axel/Grande, Edgar/Rieger, Diana (Hrsg.): MOTRA-Monitor 2021. Wiesbaden: MOTRA Bundeskriminalamt-Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus, S. 390–419.
- Mildenberger, Georg/Terstriep, Judith (2023): Normativität im Kontext sozialer Innovation. In: Hüttemann, Matthias/Parpan-Blaser, Anne (Hrsg.): Innovative Soziale Arbeit. Grundlagen, Praxisfelder und Methoden. Stuttgart: Kohlhammer Verlag, S. 15–28.
- Möller, Kurt (2019): Evaluation neu denken. Der Dritte Raum. <https://www.bpb.de/themen/infodienst/289854/evaluation-neu-denken/> (Letzter Zugriff: 27.9.2024).
- Möller, Kurt/Neuscheler, Florian: Abschlussbericht zur Evaluation der Beratungsstelle Hessen - Religiöse Toleranz statt Extremismus. Esslingen.
- Ostwaldt, Jens (2022): Soziale Arbeit und Radikalisierungsprävention: Kritische Überlegungen zur Methodenintegration. In: ZepRa. Zeitschrift für praxisorientierte (De-)Radikalisierungsforschung 1 (1).
- Perry, Sarah/Göcmen, Ipek/Hanano, Rima/Ceyhan, Güzin (2023): Erfahrungen und Umgangsstrategien von Betroffenen von antimuslimischem Rassismus. Berlin: CLAIM – Allianz gegen Islam- und Muslimfeindlichkeit.
- Röing, Tim/Keitsch, Julian/Schucht, Lucas/Ziegler, Isabell (2024). Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit. Dritter Schwerpunktbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.**
- Roux, Susanna/Tietze, Wolfgang (2007): Effekte und Sicherung von (Bildungs-)Qualität in Kindertageseinrichtungen. In: ZSE: Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation 27 (4), S. 367–384.
- Schaarschuch, Andreas/Schnurr, Stefan (2004): Konflikte um Qualität. Konturen eines relationalen Qualitätsbegriffs. In: Beckmann, Christof/Otto, Hans-Uwe/Richter, Martina/Schrödter, Mark (Hrsg.): Qualität in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 309–324.

- Schucht, Lucas/Röing, Tim/Ziegler, Isabell/Keitsch, Julian/Benedikt, Anja (2024): Adressat*innenperspektiven, pädagogischer Prozess und Zielerreichung. Dritter Schwerpunktbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.
- Schutzbach, Franziska (2024): Rhetorische Strategien. In: Virchow, Fabian/Hoffstadt, Anke/Heß, Cordelia/Häusler, Alexander (Hrsg.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 1–19.
- Spatscheck, Christian/Kreft, Dieter (Hrsg.) (2023): Methodenlehre in der Sozialen Arbeit. Konzepte, Methoden, Verfahren, Techniken. 4. Auflage München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Stoik, Christoph (2011): Gemeinwesenarbeit und Sozialraumorientierung – Ein „entweder - oder“ oder ein „sowohl - als auch“? <https://www.sozialraum.de/gemeinwesenarbeit-und-sozialraumorientierung.php> (Letzter Zugriff: 30.10.2024).
- Strobl, Rainer (2011): Konzept-, Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Hannover: proVal Gesellschaft für sozialwissenschaftliche Analyse, Beratung und Evaluation.
- Stuth, Stefan/Schels, Brigitte/Promberger, Markus/Jahn, Kerstin/Allmendinger, Jutta (2018): Prekarität in Deutschland?! Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.
- Tabatt-Hirschfeldt, Andrea (2018): Die Ökonomisierung der Sozialen Arbeit und der Umgang damit. In: Kolhoff, Ludger/Grunwald, Klaus (Hrsg.): Aktuelle Diskurse in der Sozialwirtschaft I. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 89–110.
- Tempel, Nicole/Kolip, Petra: Qualitätsinstrumente in Prävention und Gesundheitsförderung. Ein Leitfaden für Praktiker in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen.
- Treskow, Laura/Baier, Dirk (2021): Einflussfaktoren und Prävention von Linksextremismus. In: Forum Kriminalprävention 2021 (1), 12-17.
- Uhlmann, Milena (2017): Evaluation der Beratungsstelle „Radikalisierung“. Abschlussbericht. <https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Forschung/Forschungsberichte/fb31-evaluation-beratungsstelle-radikalisierung.html> (Letzter Zugriff: 29.8.2024).
- Zick, Andreas/Küpper, Beate (2023): Die distanzierte Mitte. Rechtsextreme und demokratiegefährdende Einstellungen in Deutschland 2022/23. Bonn: J.H.W. Dietz Nachf., Bonn.
- Ziegler, Isabell/Brodführer, Anne/Johansson, Susanne (2021): Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention digital - Ansatzpunkte für die Beurteilung von Struktur-, Konzept- und Prozessqualität pädagogisch-präventiver Arbeit im digitalen Raum. In: Greuel, Frank (Hrsg.): Evaluation im Feld der Vielfalts- und Demokratieförderung und Radikalisierungsprävention. Weinheim: Juventa Verlag ein Imprint der Julius Beltz GmbH & Co. KG, S. 157–175.
- Ziegler, Isabell/Einhorn, Laura/Benedikt, Anja/Schucht, Lucas (2021): Zugänge, Handlungsstrategien und Wirkannahmen. Erster Schwerpunktbericht der wissenschaftlichen Begleitung des Handlungsfelds „Extremismusprävention“ im Bundesprogramm „Demokratie leben!“. Frankfurt am Main: Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

Tabellen und Abbildungen

Tabelle 11: Qualitätsindex, Bewertung nach Qualitätsdimensionen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern

		„Rechtsextremismus“ (n=15)	„Islamistischer Extremismus“ (n=7)	„Phänomenübergreifende Prävention“ (n=8)	„Linker Extremismus“ (n=5)	Gesamtes Handlungsfeld (N=35)
Strukturqualität	T1 (2020)	81 %	64 %	78 %	77 %	76 %
	T2 (2022)	81 %	65 %	70 %	87 %	76 %
	Mittelwert	81 %	65 %	74 %	82 %	76 %
Konzeptqualität	T1 (2020)	74 %	90 %	52 %	63 %	71 %
	T2 (2022)	69 %	81 %	55 %	82 %	70 %
	Mittelwert	72 %	86 %	54 %	73 %	71 %
Prozessqualität	T1 (2021)	60 %	63 %	65 %	60 %	62 %
	T2 (2023)	79 %	75 %	78 %	70 %	77 %
	Mittelwert	69 %	69 %	71 %	65 %	69 %
Ergebnisqualität	T1 (2021)	71 %	60 %	67 %	68 %	67 %
	T2 (2023)	80 %	76 %	84 %	92 %	82 %
	Mittelwert	75 %	68 %	76 %	80 %	75 %
Gesamtbewertung Qualitätsindex	T1 (2020/21)	71 %	69 %	65 %	67 %	69 %
	T2 (2022/23)	77 %	74 %	72 %	83 %	76 %
	Mittelwert	74 %	72 %	69 %	75 %	73 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 12: Strukturqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern

		„Rechtsextremismus“ (n=15)	„Islamistischer Extremismus“ (n=7)	„Phänomenübergreifende Prävention“ (n=8)	„Linker Extremismus“ (n=5)	Gesamtes Handlungsfeld (N=35)
Personelle und finanzielle Ressourcen	T1 (2020)	67 %	43 %	56 %	80 %	61 %
	T2 (2022)	57 %	43 %	50 %	80 %	56 %
	Mittelwert	62 %	43 %	53 %	80 %	59 %
Kenntnisse und Kompetenzen	T1 (2020)	83 %	64 %	94 %	90 %	83 %
	T2 (2022)	93 %	71 %	81 %	90 %	86 %
	Mittelwert	88 %	68 %	88 %	90 %	84 %
Fortbildung und Erfahrung	T1 (2020)	92 %	86 %	84 %	60 %	84 %
	T2 (2022)	92 %	82 %	78 %	90 %	86 %
	Mittelwert	92 %	84 %	81 %	75 %	85 %
Gesamtbewertung Strukturqualität	T1 (2020)	81 %	64 %	78 %	77 %	76 %
	T2 (2022)	81 %	65 %	70 %	87 %	76 %
	Mittelwert	81 %	65 %	74 %	82 %	76 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 13: Konzeptqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern

		„Rechtsextremismus“ (n=15)	„Islamistischer Extremismus“ (n=7)	„Phänomenübergreifende Prävention“ (n=8)	„Linker Extremismus“ (n=5)	Gesamtes Handlungsfeld (N=35)
Ausgangsanalyse	T1 (2020)	78 %	96 %	53 %	55 %	73 %
	T2 (2022)	80 %	86 %	78 %	85 %	81 %
	Mittelwert	79 %	91 %	66 %	70 %	77 %
Zielgruppendefinition	T1 (2020)	68 %	75 %	34 %	55 %	60 %
	T2 (2022)	55 %	79 %	25 %	70 %	55 %
	Mittelwert	62 %	77 %	30 %	63 %	58 %
Zielexplication	T1 (2020)	77 %	100 %	69 %	80 %	80 %
	T2 (2022)	73 %	79 %	63 %	90 %	74 %
	Mittelwert	75 %	89 %	66 %	85 %	77 %
Gesamtbewertung Konzeptqualität	T1 (2020)	74 %	90 %	52 %	63 %	71 %
	T2 (2022)	69 %	81 %	55 %	82 %	70 %
	Mittelwert	72 %	86 %	54 %	73 %	71 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 14: Prozessqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern

		„Rechtsextremismus“ (n=15)	„Islamistischer Extremismus“ (n=7)	„Phänomenübergreifende Prävention“ (n=8)	„Linker Extremismus“ (n=5)	Gesamtes Handlungsfeld (N=35)
Zielgruppenerrichtung	T1 (2021)	40 %	71 %	44 %	60 %	50 %
	T2 (2023)	87 %	79 %	66 %	45 %	74 %
	Mittelwert	63 %	75 %	55 %	53 %	62 %
Pädagogische Umsetzung	T1 (2021)	53 %	46 %	63 %	60 %	55 %
	T2 (2023)	63 %	68 %	88 %	75 %	71 %
	Mittelwert	58 %	57 %	75 %	68 %	63 %
Qualitätssicherung	T1 (2021)	87 %	71 %	88 %	60 %	80 %
	T2 (2023)	87 %	79 %	81 %	90 %	84 %
	Mittelwert	87 %	75 %	84 %	75 %	82 %
Gesamtbewertung Prozessqualität	T1 (2021)	60 %	63 %	65 %	60 %	62 %
	T2 (2023)	79 %	75 %	78 %	70 %	77 %
	Mittelwert	69 %	69 %	71 %	65 %	69 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 15: Ergebnisqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten nach Themenfeldern

		„Rechtsextremismus“ (n=15)	„Islamistischer Extremismus“ (n=7)	„Phänomenübergreifende Prävention“ (n=8)	„Linker Extremismus“ (n=5)	Gesamtes Handlungsfeld (N=35)
Zielerreichung	T1 (2021)	57 %	64 %	63 %	70 %	61 %
	T2 (2023)	70 %	75 %	91 %	80 %	77 %
	Mittelwert	63 %	70 %	77 %	75 %	69 %
Transfer	T1 (2021)	70 %	54 %	75 %	50 %	65 %
	T2 (2023)	80 %	82 %	84 %	100 %	84 %
	Mittelwert	75 %	68 %	80 %	75 %	75 %
Innovation	T1 (2021)	85 %	61 %	63 %	85 %	75 %
	T2 (2023)	90 %	71 %	78 %	95 %	84 %
	Mittelwert	88 %	66 %	70 %	90 %	80 %
Gesamtbewertung Ergebnisqualität	T1 (2021)	71 %	60 %	67 %	68 %	67 %
	T2 (2023)	80 %	76 %	84 %	92 %	82 %
	Mittelwert	75 %	68 %	76 %	80 %	75 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 16: Strukturqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen

		Direkte Prävention (n=13)	Indirekte Prävention (n=11)	Direkte u. Indirekte Prävention (n=11)
Personelle und finanzielle Ressourcen	T1 (2020)	62 %	82 %	41 %
	T2 (2022)	62 %	64 %	41 %
	Mittelwert	62 %	73 %	41 %
Kenntnisse und Kompetenzen	T1 (2020)	85 %	77 %	86 %
	T2 (2022)	85 %	86 %	86 %
	Mittelwert	85 %	82 %	86 %
Fortbildung und Erfahrung	T1 (2020)	81 %	86 %	86 %
	T2 (2022)	96 %	75 %	86 %
	Mittelwert	88 %	81 %	86 %
Gesamtbewertung Strukturqualität	T1 (2020)	76 %	82 %	71 %
	T2 (2022)	81 %	75 %	71 %
	Mittelwert	78 %	78 %	71 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 17: Konzeptqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen

		Direkte Prävention (n=13)	Indirekte Prävention (n=11)	Direkte u. Indirekte Prävention (n=11)
Ausgangsanalyse	T1 (2020)	67 %	68 %	84 %
	T2 (2022)	71 %	89 %	86 %
	Mittelwert	69 %	78 %	85 %
Zielgruppendefinition	T1 (2020)	67 %	43 %	68 %
	T2 (2022)	62 %	43 %	59 %
	Mittelwert	64 %	43 %	64 %
Zielexplication	T1 (2020)	77 %	86 %	77 %
	T2 (2022)	69 %	77 %	77 %
	Mittelwert	73 %	82 %	77 %
Gesamtbewertung Konzeptqualität	T1 (2020)	71 %	66 %	77 %
	T2 (2022)	67 %	70 %	74 %
	Mittelwert	69 %	68 %	75 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 18: Prozessqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen

		Direkte Prävention (n=13)	Indirekte Prävention (n=11)	Direkte u. Indirekte Prävention (n=11)
Zielgruppenerreichung	T1 (2021)	38 %	66 %	48 %
	T2 (2023)	79 %	64 %	80 %
	Mittelwert	59 %	65 %	64 %
Pädagogische Umsetzung	T1 (2021)	56 %	55 %	55 %
	T2 (2023)	60 %	73 %	84 %
	Mittelwert	58 %	64 %	69 %
Qualitätssicherung	T1 (2021)	77 %	80 %	84 %
	T2 (2023)	88 %	82 %	82 %
	Mittelwert	83 %	81 %	83 %
Gesamtbewertung Prozessqualität	T1 (2021)	57 %	67 %	62 %
	T2 (2023)	76 %	73 %	82 %
	Mittelwert	66 %	70 %	72 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 19: Ergebnisqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen

		Direkte Prävention (n=13)	Indirekte Prävention (n=11)	Direkte u. Indirekte Prävention (n=11)
Zielerreichung	T1 (2021)	46 %	82 %	59 %
	T2 (2023)	71 %	84 %	77 %
	Mittelwert	59 %	83 %	68 %
Transfer	T1 (2021)	52 %	84 %	61 %
	T2 (2023)	83 %	89 %	82 %
	Mittelwert	67 %	86 %	72 %
Innovation	T1 (2021)	77 %	73 %	75 %
	T2 (2023)	85 %	84 %	84 %
	Mittelwert	81 %	78 %	80 %
Gesamtbewertung Ergebnisqualität	T1 (2021)	58 %	80 %	65 %
	T2 (2023)	79 %	86 %	81 %
	Mittelwert	69 %	83 %	73 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 20: Ergebnisqualität, Bewertung nach Meilensteinen und Messzeitpunkten, Zielgruppen

		Direkte Prävention (n=13)	Indirekte Prävention (n=11)	Direkte u. Indirekte Prävention (n=11)
Zielerreichung	T1 (2020)	46 %	82 %	59 %
	T2 (2022)	71 %	84 %	77 %
	Mittelwert	59 %	83 %	68 %
Transfer	T1 (2020)	52 %	84 %	61 %
	T2 (2022)	83 %	89 %	82 %
	Mittelwert	67 %	86 %	72 %
Innovation	T1 (2021)	77 %	73 %	75 %
	T2 (2023)	85 %	84 %	84 %
	Mittelwert	81 %	78 %	80 %
Gesamtbewertung Ergebnisqualität	T1 (2021)	58 %	80 %	65 %
	T2 (2023)	79 %	86 %	81 %
	Mittelwert	69 %	83 %	73 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2020 - 2023 (N=35). Eigene Index-Bildung, Skala von 0 - 100 %, Erfüllung der Bewertungskriterien. Gruppierte Mittelwerte.

Tabelle 21: Kooperationspartner*innen der Modellprojekte im Bundesprogramm nach Handlungsbereichen (HB)

Handlungsbereich	Akteur*innen	Anzahl	Prozent
Programmgeber und Begleitstrukturen	BAFzA	21	60 %
	BMFSFJ	19	54 %
	ISS e.V.	13	37 %
	gsub	11	31 %
	Weitere Begleitprojekte im Bundesprogramm	1	3 %
HB Modellprojekte	HF „Extremismusprävention“	20	57 %
	TF „Prävention und Deradikalisierung im Strafvollzug“	6	17 %
	HF „Vielfaltgestaltung“	4	11 %
	HF „Demokratieförderung“	4	11 %
HB Bund	KompRex	18	51 %
	Hass im Netz	10	29 %
	KN:IX	9	26 %
	Bundesfachstelle Linke Militanz	4	11 %
HB Land und Kommune	(Landes-)Demokratiezentren	14	40 %
	Partnerschaft(en) für Demokratie	13	37 %
	Mobile Beratung	12	34 %
	Ausstiegsberatung	11	31 %
	Opferberatung	7	20 %
-	Keine Zusammenarbeit	1	3 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 22: Zweck des Kontakts mit Modellprojekten im Handlungsfeld

	Anzahl	Prozent
Austausch von relevanten Informationen, Fachwissen und Expertise	18	51 %
Austausch von Methoden oder Ergebnissen	14	40 %
Durchführung gemeinsamer Aktivitäten/ Veranstaltungen/ Angebots-formate (z. B. Publikationen)	12	34 %
Zugang zu Zielgruppen	9	26 %
Erhöhung der Bekanntheit des eigenen Modellprojekts	9	26 %
Zugänge zu Netzwerken, Gremien, weiterer Kontakte im Feld	9	26 %
Zugang zu Infrastruktur (Räumlichkeiten, Technik)	6	17 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 23: Netzwerkanalyse, Zentralitätsmaße, Akteur*innen im Handlungsfeld

Akteur*innen-ID	Themenfeld / Handlungsbereich	Degree Centrality	Harmonic Closeness Centrality	Betweenness Centrality
1	„Rechtsextremismus“	3	0,44	0,00
2	„Rechtsextremismus“	9	0,58	13,94
3	„Rechtsextremismus“	7	0,52	4,68
4	„Rechtsextremismus“	10	0,61	31,97
5	„Rechtsextremismus“	4	0,51	8,98
6	„Rechtsextremismus“	7	0,55	5,24
7	„Rechtsextremismus“	11	0,63	32,96
8	„Rechtsextremismus“	8	0,56	11,31
9	„Rechtsextremismus“	3	0,47	0,00
10	„Rechtsextremismus“	9	0,59	13,83
11	„Rechtsextremismus“	5	0,50	0,47
12	„Rechtsextremismus“	3	0,46	0,00
13	„Rechtsextremismus“	0	0,00	0,00
14	„Rechtsextremismus“	10	0,58	14,05
15	„Rechtsextremismus“	6	0,52	1,93
16	„Linker Extremismus“	1	0,29	0,00
17	„Linker Extremismus“	5	0,47	42,38
18	„Linker Extremismus“	4	0,46	32,02
19	„Linker Extremismus“	5	0,46	31,55
20	„Linker Extremismus“	2	0,35	0,00

21	„Phänomenübergreifende Prävention“	10	0,63	84,82
22	„Phänomenübergreifende Prävention“	8	0,58	52,25
23	„Phänomenübergreifende Prävention“	3	0,49	0,00
24	„Phänomenübergreifende Prävention“	5	0,53	6,33
25	„Phänomenübergreifende Prävention“	8	0,56	5,61
26	„Phänomenübergreifende Prävention“	13	0,66	66,69
27	„Phänomenübergreifende Prävention“	2	0,43	1,33
28	„Phänomenübergreifende Prävention“	0	0,00	0,00
29	„Islamistischer Extremismus“	1	0,29	0,00
30	„Islamistischer Extremismus“	2	0,43	1,33
31	„Islamistischer Extremismus“	7	0,56	25,09
32	„Islamistischer Extremismus“	2	0,41	0,00
33	„Islamistischer Extremismus“	0	0,00	0,00
34	„Islamistischer Extremismus“	0	0,00	0,00
35	„Islamistischer Extremismus“	2	0,39	33,00
36	Kompetenznetzwerke/-zentren	9	0,59	100,16
37	Kompetenznetzwerke/-zentren	18	0,71	84,86
38	Kompetenznetzwerke/-zentren	10	0,62	96,21
39	Kompetenznetzwerke/-zentren	4	0,40	33,00

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 24: Verhältnis von Themenfeldern und Typen

		Anzahl Projekte pro TF	Prozent Projekte pro TF	Prozent Anteil des Typs an Themenfeld
Typ 1	Rechtsextremismus (n=15)	7	47 %	47 %
	Linker Extremismus (n=5)	3	20 %	60 %
	Phänomenübergreifende Prävention (n=8)	3	20 %	39 %
	Islamistischer Extremismus (n=7)	2	13 %	29 %
Typ 2	Rechtsextremismus (n=15)	1	50 %	7 %
	Linker Extremismus (n=5)	0	0 %	0 %
	Phänomenübergreifende Prävention (n=8)	1	50 %	13 %
	Islamistischer Extremismus (n=7)	0	0 %	0 %
Typ 3	Rechtsextremismus (n=15)	5	45 %	33 %
	Linker Extremismus (n=5)	2	18 %	40 %
	Phänomenübergreifende Prävention (n=8)	0	0 %	0 %
	Islamistischer Extremismus (n=7)	4	38 %	57 %
Typ 4	Rechtsextremismus (n=15)	2	29 %	13 %
	Linker Extremismus (n=5)	0	0 %	0 %
	Phänomenübergreifende Prävention (n=8)	4	57 %	50 %
	Islamistischer Extremismus (n=7)	1	14 %	14 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 25: Schwerpunkte bei der Adressierung von Zielgruppen

	Zielgruppen der direkten Präventionsarbeit		Zielgruppen der indirekten Präventionsarbeit		Direkte u. Indirekte Prävention	
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Typ 1 (n=15)	10	67 %	7	47 %	2	13 %
Typ 2 (n=2)	2	100 %	1	50 %	1	50 %
Typ 3 (n=11)	7	64 %	9	82 %	5	45 %
Typ 4 (n=7)	5	71 %	5	71 %	3	43 %

Quelle: Zuordnung auf Basis qualitativer Daten (Ziegler et al. 2021).

Tabelle 26: Präventionsebenen der direkten Präventionsarbeit

	Typ 1 (n=10)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=7)		Typ 4 (n=5)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Universell	5	50 %	1	50 %	2	29 %	3	60 %
Selektiv	3	30 %	1	50 %	4	57 %	2	40 %
Indiziert	2	20 %	0	0 %	1	14 %	0	0 %

Quelle: Zuordnung auf Basis qualitativer Daten (Ziegler et al. 2021).

Tabelle 27: Einschätzung zur Angemessenheit des Stellenvolumens nach Typ

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Stellenvolumen ist ausreichend	13	87 %	0	0 %	4	36 %	2	29 %
Stellenvolumen ist nicht ausreichend	1	7 %	2	100 %	7	64 %	5	71 %
Kann ich nicht beurteilen	1	7 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 28: Einschätzung zur Angemessenheit des Budgets nach Typ

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Budget ist ausreichend	11	73 %	2	100 %	5	46 %	2	29 %
Budget ist nicht ausreichend	2	13 %	0	0 %	5	46 %	4	57 %
Kann ich nicht beurteilen	2	13 %	0	0 %	1	9 %	1	14 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 29: Personalbezogene Herausforderungen

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Keine personalbezogenen Herausforderungen	12	80 %	1	50 %	10	91 %	6	86 %
Personalbezogene Herausforderungen	3	20 %	1	50 %	1	9 %	1	14 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 30: Innovative Anteile in der Projektarbeit nach Typ

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Kontextanalysen	5	33 %	1	50 %	6	55 %	3	43 %
Neuer Zielgruppenzugang	7	47 %	0	0 %	6	55 %	5	71 %
Neue, bisher wenig angesprochene Zielgruppe	5	33 %	1	50 %	7	64 %	5	71 %
Neues Arbeitsfeld	4	27 %	0	0 %	4	36 %	0	0 %
Erprobung eines neuen (pädagogischen) Ansatzes	5	33 %	1	50 %	5	45 %	4	57 %
Entwicklung eines neuen Angebotsformats bzw. Adaption eines existierenden Angebotsformats	12	80 %	1	50 %	6	55 %	4	57 %
Entwicklung einer neuen Methode bzw. Adaption einer existierenden Methode	8	53 %	1	50 %	6	55 %	4	57 %
Weiterentwicklung von (Infra-)Struktur (Auf- und Ausbau von Netzwerken, Beratungsstellen, Projektentwicklung)	5	33 %	1	50 %	7	64 %	5	71 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 31: Zugänge zu den Zielgruppen der direkten Präventionsarbeit nach Typ

	Typ 1 (n=11)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=8)		Typ 4 (n=6)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Nutzung bestehender Kontakte zu Mitgliedern der Zielgruppe	7	64 %	0	0 %	5	63 %	5	83 %
Kontaktieren von Multiplikator*innen und Gate-Keeper*innen aus relevanten Institutionen (z. B. Schule, Jugendhäuser, Vereine, Initiativen, Unternehmen)	10	91 %	2	100 %	7	88 %	5	83 %
Kontaktieren des sozialen Umfelds der Zielgruppe (z. B. Peers, Eltern, weitere Familienmitglieder)	5	46 %	1	50 %	6	75 %	2	33 %
Aufsuchen und Ansprache der Zielgruppe durch Mitarbeitende des Modellprojekts (online oder offline)	4	36 %	1	50 %	3	38 %	2	33 %
Allgemeine Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	9	82 %	0	0 %	2	25 %	5	83 %
Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit im digitalen Raum	10	91 %	0	0 %	4	50 %	5	83 %
Fallweiterleitung über Sicherheitsbehörden	3	27 %	0	0 %	2	25 %	0	0 %
Die Zielgruppe wendet sich selbstständig an das Modellprojekt	9	82 %	0	0 %	4	50 %	4	67 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=27). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 32: Zugänge zu den Zielgruppen der indirekten Präventionsarbeit nach Typ

	Typ 1 (n=14)		Typ 2 (n=1)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=6)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Nutzung bestehender Kontakte zu Mitgliedern der Zielgruppe(n)	13	93 %	1	100 %	11	100 %	5	83 %
Kontaktieren von relevanten Institutionen (z. B. Schule, Jugendhäuser, Vereine, Initiativen, Unternehmen)	13	93 %	0	0 %	10	91 %	5	83 %
Aufsuchen und Ansprache der Zielgruppe(n) durch Mitarbeitende des Modellprojekts (online oder offline)	9	64 %	0	0 %	9	82 %	3	50 %
Allgemeine Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit	12	86 %	0	0 %	5	46 %	5	83 %
Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit im digitalen Raum	11	79 %	0	0 %	6	55 %	5	83 %
Die Zielgruppe wendet sich selbstständig an das Modellprojekt	10	71 %	1	100 %	8	73 %	4	67 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=32). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 33: Zufriedenheit mit dem Prozess der Implementierung und Umsetzung des Modellprojekts nach Typ

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Teils, teils	0	0 %	1	50 %	0	0 %	1	14 %
Eher zufrieden	9	60 %	0	0 %	7	64 %	0	0 %
Sehr zufrieden	6	40 %	1	50 %	4	36 %	6	86 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 34: Bestandteile der Konzepte nach Typ

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Das Konzept beinhaltet eine Problem- bzw. Ursachenbeschreibung.	15	100 %	1	50 %	11	100 %	4	57 %
Das Konzept umfasst ein mehrstufiges Zielsystem (z. B. Mittlerziele und Handlungsziele).	11	73 %	1	50 %	9	82 %	3	43 %
Das Konzept beinhaltet Annahmen/Ausführungen dazu, wie die Maßnahme zu den (beabsichtigten) Wirkungen beiträgt.	11	73 %	2	100 %	11	100 %	4	57 %
Keine dieser Ausführungen ist zutreffend.	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2022 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 35: Maßnahmen zur Analyse der Ausgangsanalyse bei der Konzeptentwicklung nach Typ

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Auswertung vorhandener Statistiken bzw. Studien (z. B. Sozial- und Kriminalitätsstatistiken)	11	73 %	1	50 %	8	73 %	5	71 %
Know-how aus vorherigen Projekten/Tätigkeiten	15	100 %	1	50 %	11	100 %	6	86 %
Eigenständige Durchführung einer Studie (z. B. in Form von Befragungen relevanter Akteur*innengruppen)	1	7 %	1	50 %	5	46 %	3	43 %
Veranlassung einer extern erstellten Studie (z. B. durch Hochschulen, Forschungsinstitute)	4	27 %	0	0 %	2	18 %	1	14 %
Durchführung von Veranstaltungen (z. B. Hearings, Netzwerktreffen, Stadtteilkonferenzen, Workshops)	10	67 %	0	0 %	9	82 %	5	71 %
Monitoring und/oder Analyse des Sozialraums	7	47 %	1	50 %	5	46 %	3	43 %
Informeller fachlicher Austausch	15	100 %	2	100 %	11	100 %	6	86 %
Es wurden keine Verfahren/Maßnahmen zur Analyse der Ausgangslage genutzt	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2022 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 36: Schwerpunktmäßig genutzte Angebotsformate in der direkten Präventionsarbeit nach Typ

	Typ 1 (n=11)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=8)		Typ 4 (n=6)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Einzelfallbegleitung	2	18 %	0	0 %	2	25 %	0	0 %
Streetwork (auch digital)	1	9 %	0	0 %	0	0 %	1	17 %
Einmalige Veranstaltungen (z. B. Diskussionsveranstaltungen, Aktionstage, Informationsveranstaltungen, Fachtagungen, Zukunftswerkstätten, Gesprächsrunden)	4	36 %	0	0 %	1	13 %	3	50 %
Wiederkehrende Veranstaltungen mit denselben Adressat*innen	3	27 %	0	0 %	1	13 %	1	17 %
Einmalige Beratungs- und Coachingangebote	0	0 %	0	0 %	1	13 %	0	0 %
Wiederkehrende Beratungs- und Coachingangebote mit denselben Adressat*innen	3	27 %	0	0 %	2	25 %	0	0 %
Einmalige Gruppen(bildungs)formate (z. B. Workshops, Trainings, Seminare)	4	36 %	1	50 %	0	0 %	3	50 %
Wiederkehrende Gruppen(bildungs)formate mit denselben Adressat*innen	4	36 %	1	50 %	4	50 %	1	17 %
Erlebnis- und erfahrungspädagogische Angebote (z. B. Kulturangebote wie Theater, Freizeitangebote, Medienproduktion, Exkursionen, Schaffen von Begegnungsräumen)	0	0 %	1	50 %	4	50 %	1	17 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=27). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 37: Schwerpunktmäßig genutzte Angebotsformate der indirekten Präventionsarbeit nach Typ

	Typ 1 (n=14)		Typ 2 (n=1)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=6)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Einmalige Veranstaltungen (z. B. Diskussionsveranstaltungen, Aktionstage, Informationsveranstaltungen, Fachtagungen, Exkursionen, Zukunftswerkstätten, Gesprächsrunden)	7	50 %	1	100 %	7	64 %	5	83 %
Wiederkehrende Veranstaltungen mit denselben Teilnehmer*innen	3	21 %	0	0 %	2	18 %	2	33 %
Einmalige Beratungs- und Coachingangebote	0	0 %	0	0 %	2	18 %	0	0 %
Wiederkehrende Beratungs- und Coachingangebote mit denselben Teilnehmer*innen	3	21 %	0	0 %	3	27 %	0	0 %
Einmalige Beratungs- und Coachingangebote	11	79 %	1	100 %	5	46 %	3	50 %
Wiederkehrende Beratungs- und Coachingangebote mit denselben Adressat*innen	3	21 %	0	0 %	3	27 %	0	0 %
Einmalige Fortbildungsangebote (z. B. Workshops, Trainings, Seminare)	11	79 %	1	100 %	5	46 %	3	50 %
Wiederkehrende Fortbildungsangebote mit denselben Teilnehmer*innen	3	21 %	0	0 %	2	18 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=32). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 38: Ziele der Präventionsarbeit mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen nach Typ

	Typ 1 (n=10)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=7)		Typ 4 (n=5)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Vermittlung von Wissen und Informationen	10	100 %	1	50 %	6	86 %	5	100 %
Aktivierung und Sensibilisierung	10	100 %	2	100 %	6	86 %	4	80 %
Vermittlung von Handlungsoptionen und Handlungssicherheit	8	80 %	0	0 %	7	100 %	4	80 %
Stärkung persönlicher sozio-emotionaler Ressourcen (z. B. Empathievermögen, Selbstwertgefühl, Fähigkeit zur Artikulation eigener Bedürfnisse)	6	60 %	1	50 %	7	100 %	3	60 %
Stärkung der Gruppe/ des Gemeinschaftsgefühls	2	20 %	2	100 %	3	43 %	1	20 %
Vernetzung/ Einbindung in neue Netzwerke	4	40 %	0	0 %	5	71 %	2	40 %
Stärkung von Digital- und Medienkompetenz	6	60 %	1	50 %	4	57 %	3	60 %
Vermittlung von (alternativen) Denkmustern, Perspektiven und Haltungen (z. B. Ambiguitätstoleranz, Abbau von Ungleichwertigkeitsvorstellungen)	9	90 %	2	100 %	7	100 %	4	80 %
Irritation rechtsorientierter oder rechtsextrem einstiegsgefährdeter Mitglieder der direkten Zielgruppe	6	60 %	1	50 %	5	71 %	1	20 %

Quelle: Angaben der Projektarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=27). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 39: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 1

	Voll und ganz zielführend		Eher zielführend		teils, teils		Eher nicht zielführend		Gar nicht zielführend		Kann ich (noch) nicht beurteilen	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
Input bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=14)	8	57 %	6	43 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Organisation von Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=10)	5	50 %	5	50 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Schulung von (angehenden) pädagogischen Fachkräften aus bzw. in Regelstrukturen (n=12)	8	67 %	3	25 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	1	8 %
Schulung von nicht-pädagogischem Personal aus bzw. in Regelstrukturen (n=11)	6	55 %	3	27 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	2	18 %
Bereitstellung von Materialien für die Praxis (z. B. Handreichungen, Qualitätsstandards, Lehrmaterialien) (n=9)	6	67 %	2	22 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	1	11 %
Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen (n=6)	3	50 %	1	17 %	1	17 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Institutionalisierung (z. B. Vereinsgründungen, Netzwerkgründungen) (n=1)	1	100 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023, Umsetzungstyp 1 (n=15). Mehrfachnennungen sind möglich.

Tabelle 40: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 2

	Voll und ganz zielführend		Eher zielführend		teils, teils		Eher nicht zielführend		Gar nicht zielführend		Kann ich (noch) nicht beurteilen	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
Input bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=1)	0	0 %	0	0 %	1	100 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Organisation von Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=0)	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Schulung von (angehenden) pädagogischen Fachkräften aus bzw. in Regelstrukturen (n=0)	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Schulung von nicht-pädagogischem Personal aus bzw. in Regelstrukturen (n=0)	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Bereitstellung von Materialien für die Praxis (z. B. Handreichungen, Qualitätsstandards, Lehrmaterialien) (n=0)	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen (n=0)	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Institutionalisierung (z. B. Vereinsgründungen, Netzwerkgründungen) (n=0)	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023, Umsetzungstyp 2 (n=2). Mehrfachnennungen sind möglich.

Tabelle 41: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 3

	Voll und ganz zielführend		Eher zielführend		teils, teils		Eher nicht zielführend		Gar nicht zielführend		Kann ich (noch) nicht beurteilen	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
Input bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=8)	5	63 %	2	25 %	1	13 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Organisation von Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=7)	3	43 %	4	57 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Schulung von (angehenden) pädagogischen Fachkräften aus bzw. in Regelstrukturen (n=9)	4	44 %	2	22 %	1	11 %	0	0 %	0	0 %	2	22 %
Schulung von nicht-pädagogischem Personal aus bzw. in Regelstrukturen (n=7)	4	57 %	2	29 %	1	14 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Bereitstellung von Materialien für die Praxis (z. B. Handreichungen, Qualitätsstandards, Lehrmaterialien) (n=8)	4	50 %	1	13 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	3	38 %
Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen (n=5)	1	20 %	3	60 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	1	20 %
Institutionalisierung (z. B. Vereinsgründungen, Netzwerkgründungen) (n=2)	2	100 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023, Umsetzungstyp 3 (n=11). Mehrfachnennungen sind möglich.

Tabelle 42: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer, Typ 4

	Voll und ganz zielführend		Eher zielführend		teils, teils		Eher nicht zielführend		Gar nicht zielführend		Kann ich (noch) nicht beurteilen	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
Input bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=7)	5	71 %	2	29 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Organisation von Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=5)	3	60 %	1	20 %	1	20 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Schulung von (angehenden) pädagogischen Fachkräften aus bzw. in Regelstrukturen (n=5)	4	80 %	1	20 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Schulung von nicht-pädagogischem Personal aus bzw. in Regelstrukturen (n=5)	3	60 %	2	40 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Bereitstellung von Materialien für die Praxis (z. B. Handreichungen, Qualitätsstandards, Lehrmaterialien) (n=5)	5	100 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen (n=3)	3	100 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Institutionalisierung (z. B. Vereinsgründungen, Netzwerkgründungen) (n=0)	2	100 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023, Umsetzungstyp 4 (n=7). Mehrfachnennungen sind möglich.

Tabelle 43: Maßnahmen der Qualitätssicherung nach Typ

	Typ 1 (n=15)		Typ 2 (n=2)		Typ 3 (n=11)		Typ 4 (n=7)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Reflexiver Austausch (z. B. Teamberatung)	15	100 %	2	100 %	10	91 %	7	100 %
Supervision	11	73 %	1	50 %	7	64 %	1	14 %
Entwicklung und/oder Anwendung von Qualitätsstandards, Verfahrensanweisungen, Leitfäden	10	67 %	0	0 %	8	73 %	4	57 %
Berichtssysteme (zusätzlich zu den obligatorischen Ergebnisberichten für das BAFza/BMFSFJ)	4	27 %	0	0 %	3	27 %	0	0 %
Fall- bzw. Projektdokumentation	6	40 %	0	0 %	7	64 %	3	43 %
Befragung der Projektteilnehmenden	8	53 %	1	50 %	7	64 %	5	71 %
Teilnehmende Beobachtungen ausgewählter Projektmaßnahmen	4	27 %	1	50 %	4	36 %	4	57 %
Monitoring relevanter Daten (z. B. Anzahl Teilnehmer*innen Workshops, Online-Nutzungsdaten)	8	53 %	0	0 %	6	55 %	5	71 %
Begleitung durch Projektbeirat/Expert*innen	4	27 %	0	0 %	2	18 %	5	71 %
Selbstevaluation	10	67 %	0	0 %	8	73 %	4	57 %
Externe wissenschaftliche Begleitung (zusätzlich zur wissenschaftlichen Begleitung des ISS e. V.)	7	47 %	0	0 %	5	46 %	2	29 %
Es werden (noch) keine Maßnahmen der Qualitätssicherung und der Erfolgskontrolle genutzt	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Kann ich nicht beurteilen	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 44: Genutzte Formate für den Transfer in die Regelstrukturen

	Absolut	Prozent
Input bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen	30	86 %
Organisation von Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen	22	63 %
Schulung von (angehenden) pädagogischen Fachkräften aus bzw. in Regelstrukturen	26	74 %
Schulung von nichtpädagogischem Personal aus bzw. in Regelstrukturen	23	66 %
Bereitstellung von Materialien für die Praxis (z. B. Handreichungen, Qualitätsstandards, Lehrmaterialien)	22	63 %
Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen	14	60 %
Institutionalisierung (z. B. Vereinsgründungen, Netzwerkgründungen)	3	9 %
Sonstiges	5	3 %
Der Transfer in Regelstrukturen wurde noch nicht angestoßen	1	15 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen sind möglich.

Tabelle 45: Bewertung der Maßnahmen für den Wissenstransfer

	Voll und ganz zielführend		Eher zielführend		teils, teils		Eher nicht zielführend		Gar nicht zielführend		Kann ich (noch) nicht beurteilen	
	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent	Absolut	Prozent
Input bei Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n= 30)	18	60 %	10	33 %	2	7 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Organisation von Veranstaltungen, Fachkonferenzen und -tagungen (n=22)	11	50 %	10	45 %	1	5 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Schulung von (angehenden) pädagogischen Fachkräften aus bzw. in Regelstrukturen (n=26)	16	62 %	6	23 %	1	4 %	0	0 %	0	0 %	3	12 %
Schulung von nicht-pädagogischem Personal aus bzw. in Regelstrukturen (n=23)	13	57 %	7	30 %	1	4 %	0	0 %	0	0 %	2	9 %
Bereitstellung von Materialien für die Praxis (z. B. Handreichungen, Qualitätsstandards, Lehrmaterialien) (n=22)	15	68 %	3	14 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	4	18 %

Veröffentlichung von wissenschaftlichen Publikationen (n=14)	7	50 %	4	29 %	1	7 %	0	0 %	0	0 %	2	14 %
Institutionalisierung (z. B. Vereinsgründungen, Netzwerkgründungen) (n=3)	3	100 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %
Sonstiges (n=3)	2	67 %	1	33 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %	0	0 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen sind möglich.

Tabelle 46: Umgesetzte Innovationen nach Themenfeldern

	„Rechtsextremismus“ (n=15)		„Islamistischer Extremismus“ (n=7)		„Phänomenübergreifende Prävention“ (n=8)		„Linker Extremismus“ (n=5)		Gesamtes Handlungsfeld (N=35)	
	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent	Absolut	In Prozent
Inhaltliche Innovationen										
Neue Situations- und Kontextanalysen	7	47 %	4	57 %	2	25 %	2	40 %	15	43 %
Neue, bisher im Themenfeld wenig angesprochene Zielgruppe	11	73 %	4	57 %	3	38 %	1	20 %	19	54 %
Neues Arbeitsfeld (z. B. Naturschutz)	5	33 %	0	0 %	0	0 %	3	60 %	8	23 %
Gesamt	13	87 %	5	71 %	4	50 %	5	100 %	27	77 %
Methodische Innovationen										
Neuer Zielgruppenzugang	10	67 %	4	57 %	3	38 %	1	20 %	18	51 %
Erprobung eines neuen (pädagogischen) Ansatzes	9	60 %	1	14 %	5	63 %	1	20 %	16	46 %
Entwicklung eines neuen Angebotsformats bzw. Adaption eines existierenden Angebotsformats	9	60 %	4	57 %	6	75 %	4	80 %	23	66 %
Entwicklung einer neuen Methode bzw. Adaption einer existierenden Methode	10	67 %	3	43 %	3	38 %	3	60 %	19	54 %
Gesamt	15	100 %	6	86 %	8	100 %	5	100 %	34	97 %
Strukturveränderungen										
Weiterentwicklung von (Infra-)Struktur (Auf- und Ausbau von Netzwerken, Beratungsstellen, Projektentwicklung)	10	67 %	4	57 %	3	38 %	1	20 %	18	51 %

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 47: Umgesetzte Innovationen pro Projekt nach Themenfeldern

	„Rechtsextremismus“ (n=15)	„Islamistischer Extremismus“ (n=7)	„Phänomenübergreifende Prävention“ (n=8)	„Linker Extremismus“ (n=5)	Gesamtes Handlungsfeld (N=35)
	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert	Mittelwert
Inhaltliche Innovationen					
Neue Situations- und Kontextanalysen	4,7	3,4	3,1	3,2	3,9

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (N=35). Gruppierte Mittelwerte. Mehrfachnennungen möglich.

Tabelle 48: Clusterzuordnungen und Proximitätsmaße

ID	Themenfeld	Clusterzuordnung	Proximitätsmaß
1	„Rechtsextremismus“	1	,23
12	„Rechtsextremismus“	1	,35
15	„Rechtsextremismus“	1	,16
18	„Rechtsextremismus“	1	,14
19	„Rechtsextremismus“	1	,18
24	„Rechtsextremismus“	1	,21
29	„Rechtsextremismus“	1	,15
10	„Islamistischer Extremismus“	1	,31
23	„Islamistischer Extremismus“	1	,22
6	„Phänomenübergreifende Prävention“	1	,20
11	„Phänomenübergreifende Prävention“	1	,26
21	„Phänomenübergreifende Prävention“	1	,25
9	„Linker Extremismus“	1	,36
27	„Linker Extremismus“	1	,19
28	„Linker Extremismus“	1	,19
2	„Rechtsextremismus“	2	,26
31	„Phänomenübergreifende Prävention“	2	,26
3	„Rechtsextremismus“	3	,13
16	„Rechtsextremismus“	3	,20
20	„Rechtsextremismus“	3	,25
26	„Rechtsextremismus“	3	,30

33	„Rechtsextremismus“	3	,18
7	„Islamistischer Extremismus“	3	,26
22	„Islamistischer Extremismus“	3	,12
30	„Islamistischer Extremismus“	3	,25
34	„Islamistischer Extremismus“	3	,24
14	„Linker Extremismus“	3	,14
32	„Linker Extremismus“	3	,26
5	„Rechtsextremismus“	4	,11
13	„Rechtsextremismus“	4	,30
25	„Islamistischer Extremismus“	4	,20
4	„Phänomenübergreifende Prävention“	4	,30
8	„Phänomenübergreifende Prävention“	4	,21
17	„Phänomenübergreifende Prävention“	4	,25
35	„Phänomenübergreifende Prävention“	4	,29

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (n=35). Berechnung mithilfe einer zweistufigen Clusteranalyse.

Tabelle 49: Wirktypen im Handlungsfeld „Extremismusprävention“

ID	Themenfeld	Präventionsebene	Wirktyp
RE_D1	„Rechtsextremismus“	Direkt	Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Haltungen
RE_D2	„Rechtsextremismus“	Direkt	Irritierende Impulssetzung in digitalen Kontexten
RE_D3	„Rechtsextremismus“	Direkt	Schaffung funktionaler Äquivalente
RE_D4	„Rechtsextremismus“	Direkt	Distanzierung (und Ausstieg)
RE_I1	„Rechtsextremismus“	Indirekt	Strukturbezogene Sensibilisierung
RE_I2	„Rechtsextremismus“	Indirekt	Berufsfeldentwicklung und Professionalisierung
IE_D1	„Islamistischer Extremismus“	Direkt	Aufbau von Gleichgesinnten-Gruppen, Sozialintegration und Gruppenbildungsarbeit
IE_D2	„Islamistischer Extremismus“	Direkt	Schaffung funktionaler Äquivalente
IE_D3	„Islamistischer Extremismus“	Direkt	Irritation/Distanzierung
IE_I1	„Islamistischer Extremismus“	Indirekt	Sensibilisierung, Wissens- und Kompetenzvermittlung
IE_I2	„Islamistischer Extremismus“	Indirekt	Aufbau von Beratungsangeboten
IE_I3	„Islamistischer Extremismus“	Indirekt	Sozialräumliche Netzwerkbildung
IE_P	„Islamistischer Extremismus“	Peers	Engagementförderung, Empowerment und Vernetzung
PH_D1	„Phänomenübergreifende Prävention“	Direkt	Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Haltungen
PH_D2	„Phänomenübergreifende Prävention“	Direkt	Wissens- und Kompetenzvermittlung mit Peer-Integration
PH_I1	„Phänomenübergreifende Prävention“	Indirekt	Sensibilisierung, Wissens- und Kompetenzvermittlung
PH_I2	„Phänomenübergreifende Prävention“	Indirekt	Berufsfeldentwicklung und Professionalisierung
LI_D1	„Linker Extremismus“	Direkt	Vermittlung von Wissen, Kompetenzen und Haltungen
LI_D2	„Linker Extremismus“	Direkt	Persönlichkeitsstärkung und Vermittlung demokratischer Handlungsoptionen
LI_I1	„Linker Extremismus“	Indirekt	Sensibilisierung, Wissens- und Kompetenzvermittlung

Quelle: Angaben der Projektmitarbeitenden im Handlungsfeld „Extremismusprävention“ 2023 (n=35). Berechnung mithilfe einer zweistufigen Clusteranalyse.

Kurzprofil

Das Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V. (ISS) ist ein unabhängiges Praxisforschungs- und Beratungsinstitut, spezialisiert auf sozial- und gesellschaftspolitische Handlungsfelder. Das Institut wurde im Jahr 1974 vom Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt (AWO) gegründet und ist seit 1991 als rechtlich selbständiger gemeinnütziger Verein organisiert. Das ISS hat zum Ziel, relevante Lösungsansätze für eine soziale, gerechte und demokratische Gesellschaft zu entwickeln.

Wir transferieren wissenschaftlich fundierte Informationen in praxisrelevantes Wissen.

FORSCHEN

Praxisforschung: Wir führen wissenschaftliche Begleitungen und Evaluationen von Programmen und Maßnahmen u. a. in den Bereichen Aktives Altern, Armut, Demokratieförderung, Einsamkeit, Gleichstellung, Inklusion oder auch Jugend- und Familienhilfe durch. Wir identifizieren gesellschaftlich relevante Fragestellungen und schaffen wissenschaftlich fundierte Datengrundlagen zur Generierung von Handlungsoptionen und -strategien. Zusätzlich erforschen wir die Lebenssituationen spezifischer Zielgruppen, um Benachteiligungen und Ressourcen sichtbar zu machen.

BERATEN

Politikberatung: Basierend auf wissenschaftlichen Erkenntnissen beraten wir (fach-)politische Entscheidungsträger*innen und Mitarbeitende in Behörden auf Bundes-, Länder- und kommunaler Ebene bei der Gestaltung sozialer Politik und entsprechender Programme sowie Maßnahmen. Wir legen Wert auf Abwägung zwischen Notwendigem und Machbarem, stehen für Standards ein und sind verlässliche Partner in der Zusammenführung von Perspektiven.

Weiterbildung und Organisationsentwicklung: Wir sind bestrebt, die Qualität sozialer Dienstleistungen stetig weiterzuentwickeln und bieten hierzu qualifizierende Fort- und Weiterbildungen für (leitende) Fachkräfte der Sozialen Arbeit an. In der Organisationsentwicklung von Fachabteilungen der Sozialverwaltung richten wir den Blick auf Arbeitsorganisation, Leitungshandeln, Teambildung und aktuelle Herausforderungen wie den Fachkräftemangel.

GESTALTEN

Transfer: Wir legen großen Wert darauf, die Ergebnisse unserer Arbeit zugänglich zu machen, um zur Handlungsmotivation beizutragen. Wir veröffentlichen daher Evaluationsberichte, Expertisen, Handreichungen und Fachartikel. Zudem engagieren wir uns in Redaktionen von Fachzeitschriften und nehmen aktiv an Tagungen und Konferenzen teil. Unser Ziel ist es, der (Fach-)Öffentlichkeit Einblicke in aktuelle gesellschaftliche und fachpolitische Entwicklungen zu vermitteln.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit: Am Puls der Zeit verfolgen wir aufmerksam die neuesten Entwicklungen in den sozialpolitischen Diskussionen und pflegen sowohl innerhalb des ISS als auch extern einen regen Wissensaustausch mit u.a. Fachgremien und Praxisorganisationen, Europäischen Institutionen, Ministerien, NGOs sowie Universitäten. Dadurch stellen wir sicher, dass wir auftragsunabhängig wissen, was sozialpolitisch diskutiert wird.

Internationale Aktivitäten: Wir erweitern unseren Blick über nationale Grenzen hinaus und bleiben über europäische Impulse auf dem aktuellen Stand. Durch unsere Einbindung in europäische Projekte und das fortlaufende Monitoring relevanter Themen und globaler sozialer Herausforderungen durch die Beobachtungsstelle für gesellschaftspolitische Entwicklungen in Europa fördern wir den transnationalen Austausch von Wissen.



Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V.

Hauptsitz

Zeilweg 42 — 60439 Frankfurt a. M.

Postanschrift

Postfach 50 01 51 — 60391 Frankfurt a. M.

E-Mail info@iss-ffm.de

Telefon 069 95789-0

Standort Berlin

Lahnstraße 19 — 12055 Berlin

Telefon 030 6167179-0

www.iss-ffm.de